Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. eccl.
1160

Hof⸗Buchdruckern.

Lebens-Beschreibung P. SALVATORIS Von PANTELLARIA

Capuciner Ordens-Predigers
Aus der
Panormitanischen Provintz/
So gestorben zu Palermo in Sicilien
Anno 1711. den 29. Novembris.
Anjetzo zur Auferbauung und Nachfolg deß Neben-Menschens aus dem Welschen in das Teutsche getreu übersetzet
Von einem erwehnten Ordens-Priestern Tyrolischer Provintz in dem Jahr Christi
1718.
Mit Genembhaltung der Obern.

YNSPRUGG/
Gedruckt bey Michael Antoni Wagner/ Käyserl. Hof-Buchdruckern.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Jhro Hochgräflich Excellenz
Dem
Hochgebohrnen Herrn
H E R R N
Johan Bernhard
Grafen Königl/
Freyherrn zu Ehrenburg und Warth/
Erbland-Truchsessen
Der Fürstlichen Grafschafft Tyrol/
Der
Röm: Kays. und Königl. Cath. Maj.
O. O. würcklichen gehaimen Rath/
Cammerern/
Und
Hof-Cammer-Præsidenten 2c.
Auch Pfands-Innhabern der Herrschafften
Michaelspurg/Jhrnegg und Welsperg.
Item
Denen übrigen Hochgräflichen/ Hochgebohrnen/
und Gnädigen
Herren Herren Hof-Cam̃er-Räthen
der O. O. Landen.
Jhro Excellenz unseren Gnädigen Herrn Herrn.

Hoch-Gräfl. Excel. und Gnaden rc.

NJcht unbillich haben einstens jene Völckerschafften/ welche bey groß-schwebender Theürung/ und hoch-antringender Noth auß denen Königlichen Getrayd-Kästen Ægypti die erwünschliche Hülff empfangen/ gegen selben herrschenden Monarchen Pharaonem/ und bestellten Unter-König Joseph die schuldige Danckbarkeit erscheinen lassen/ durch dero ertheilte Befehl ihnen die reiche Wohlthä-

tigkeit zugestanden. Aber mit eben nit wenigeren Fug erforderet von uns die tragende Pflicht / daß wir gegen dem Aller-Durchleuchtigisten Ertz-Hauß von Oesterreich / wie dann auch gegen Euer Hoch-Gräflich Excellentz und Gnaden / als Kayserlichen Hof-Cammer-Räthen der Ober-Oesterreichischen Landen unser danckbares Gemüt offentlich zu erkennen geben solten / durch Dero Vätterliche Obsorg unsere Seraphische Armuth (so allein auf Göttliche Vorsichtigkeit / und Menschliche Freygebigkeit sich gründet) mit immerwährender Gnaden-Hülff unabläßlich wird untersteüret. Eine bequeme Gelegenheit aber unserer erkanntlichen Hertzen den gebührenden Tribut / oder Zinnß abzustatten hat ertheilet gegenwärtiges / auß dem Welschen in Teutschen Druck verfertigtes Büchlein / welches in seiner Geschmeidigkeit wunderbarlich / ob schon in kurtzen Begriff einschliesset den seltsamen Lebens-Lauff / Tugend / und glückseeligisten Todt P. Salvatoris von Pantellaria eines in Wahrheit Apostolischen Manns / als welcher mit dem Beyspill seines vollkommnisten Leben-Wandels aller Gemüther mit

mehr

mehr dann Magnetischer Krafft an sich gezogen / die Annemblichkeit seiner Sitten zu bewunderen. Werden demnach dise wenige Blättlein für sovil Schreib-Taflen dienen / darauf nicht jene außgeübte Helden-Thaten der Römer / sonderen die reichlich / und immerwährend gegen uns arme Capuciner erzeigte Werck Oesterreichischer Gutthätigkeit verzeichnet / ja gleichsamb eingestämmet werden solten. Ja es bekennet unser heiliger Orden / daß er seine Einpflantzung / und Aufnemmung in dem gantzen Römischen Reich vornemblich disem Aller-Durchleuchtigisten Ertz-Hauß zu zuschreiben habe; Dann nachdeme auß Oesterreichischen Gnaden-reichen Unkosten von Ferdinando das Closter zu Ynsprugg Anno 1593. auferbauet worden: Ist selbiges eine sehr fruchtbare Mutter gewesen aller übrigen / so sich durch besagten Umb-Creyß biß auf heutigen Tag also zahlreich vermehret / und außgebreitet haben. Mithin dise aufgerichte / GOTT geweyhte Kirchen / und Geistliche Wohnungen / als so vil aufgeführte Ehren-Saulen jedem künfftigen Welt-Alter mit stillschweigen die ungemeine Gna-

den Oesterreichischer Freygebigkeit danck-barlich verkündigen werden / welche neben den Bau auch die Nahrung / und Aufenthalt deren inwohnenden armen Kinder Francisci nicht nur allein allhier zu Ynsprugg / sonderen auch in vilen anderen Orthen unserer / und mehreren / in Oesterreichischen Erb-Landen ligenden Provintzen beständig- und meisten Theils mehr dann Vätterlich verschaffet / daß / wann hiervon schon die Menschliche Zungen schweigen solten / die leblose Stein zu ruffen nicht aufhören wurden.

Wann aber der Tugend eigenthumblich zustehet / daß sie den Antrib ertheile / deren Höheren lobwürdigen Fuß-Stapffen zu folgen / so haben vornemblich Ih. Hoch-Gräfl. Excellentz / und Gnaden dem Beyspill Oesterreichischer Gutthätigkeit embsigist nachgearthet / daß / wann selbe in anderen allen den Willen der mächtigisten Käyseren genauist erfüllet / sie ihne haubtsächlich alsdann bewerckstelliget / da es die gnadenreiche Hülff-Leistung der armen Capuciner betroffen ; Und ob schon Euer Hoch-Gräfliche

Excellentz / und Gnaden weisist-abgefaste Rath-Schlüß dahin zihlen / daß sie als Vätter deß Vatter-Lands dasselbige in besten Stand beförderen / und erhalten / die Lands-Fürstliche Rendten durch Anläitung langwirriger Erfahrenheit / durch stätte Außkundschafftung / und Abhandlung Oesterreichischer Gerechtsambkeiten vermehren: Jedannoch / wann die Sach auf die Werck der Barmhertzigkeit angesehen / wird alsogleich der Brunn der Gnaden gäntzlich eröffnet / auf daß sich selbiger mit vollem Strohm gegen die jenige ergiesse / welche mit Verlassung eigner Haabschafften freywillig die Evangelische Armuth sowol in gemein als besonder angelobet; Daß man vermeynen solte / man begehrte den Brunn gar zu erschöpffen / wann er nur könnte erschöpffet werden. Zweifels ohne weilen Euer Hoch-Gräfliche Excellentz / und Gnaden nicht unbekannt / in was unumbstoßlichen Wahrheits-Grund sich steiffe jener Außspruch / welcher nicht minder preyß- als merckwürdig auß dem Mund Maximiliani deß erstens glorwürdigisten Oesterreichischen Käysers erschallen: Daß nemblichen das Aller-Durch-

leuchtigiste Ertz-Hauß von Oesterreich mehr durch Freygebigkeit als durch Geitz eroberet habe. Folgen also Euer Hoch-Gräfliche Excellentz / und Gnaden Augusto dem höchsten Welt-Haubt / welchem dises vornemblich obzuligen begunte / durch erzeigte Gutthaten aller Gemüther ihme Zinnßbahr zu machen: Tito Vespasiano / welcher jenen Tag vor verlohren hielte / an welchem er keine Gnad außgespendet hatte. Und wie wahr hat Maximilianus geredet? Dann wann die ewige Wahrheit betheüret / ihr zu beschehen / was man ihren Mindisten guts erzeiget / und auf eins die hundertfältige Belohnung geschlagen / und versprochen hat: Wer sihet nit / daß der günstige Himmel so wol gegen dem Aller-Durchleuchtigisten Ertz-Hauß (als ein anderes Bethlehem / oder Brod-Hauß der Armen) wie dann auch gegen Euer Hoch-Gräflichen Excellentz / und Gnaden selbige schon hier Zeitlich bewerckstellige? Jenes Aller-Durchleuchtigiste Ertz-Hauß zwar mit herrlichisten Tugend-Glantz (so in schönster Vermählung mit jenem der Majestät vor der erstaunenden Welt unabläßlich leuchtet) bestrahle?

Wider

Wider allem Neyd-tragenden Feindẽ arges Beginnen mächtig/ ja wunderthätig beschü- tze? Mit im̃er neuẽ Reichs-Apflen beschmu- cke? Mit stäts grüñenden Sig-Palmẽ ziere? Daß nunmehro die zuversichtliche Hoffnung anscheinet / es dörffte in Kürtze der doppelte Adler auf dem Tempel St. Sophiæ / die Creutz-Fahnen aber auf denen Thürnen Sionis nach sighafft zerbrochenem Mond aufgestecket werden? Wer sihet nit/ daß an Euer Hoch-Gräfl. Excell. und übrigen Gnä- digen Herren das jenige erglantze/ was die Welt an dem Ægyptischen Joseph bewunde- ret? Dann hat diser durch übernatürliches Liecht bestrahlet die Geheimbnussen der Träumen höchst-nutzlich erörteret: So ist der heilige Geist der jenige / welcher Euer Hoch-Gräfliche Excellentz / und Gnaden gleichmässig erleuchtet / die zum Wohlstand deß Vatterlands erspießliche Rath-Schlüß abzufassen / selbige zu glücklicher Endschafft außzuführen / alle vorfallende Zweifel leich- ter als ein Alexander seinen Gordianischen Irr-Knopff höchst-weißlich aufzulösen. Hat Joseph mit dem guldenen Ehren-Zeichen ge- pranget / so seynd auch die vile / und grosse

Ver-

Verdienst Euer Hoch-Gräflich Excellentz/ und übrigen Gnädigen Herren/ welche ihnen zu so hohen Ehren-Stuffen/ zu Kayserlicher Liebe/ und Gnad den Weeg gebannet. Vornemlich aber hat sich dessen zu berühmen das Hochgräfl. Königlische Stamen-Hauß/ auß welchen zwey Zweiglein gar zu Fürstlicher Würdigkeit gelanget / von anderen indessen allbereit die höchste Aembter Tyrollischer Graf- und Landschafft/ wie auch allhiesiger Ober-Oesterreichischen Weesen fast immerwährend verwaltet werden. Daß nicht uneben dises Hoch-Gräfl. Hauß mit dem Königlein gleichen Namen traget / welches die übrige unter denen gefüderten Schaaren mit seinem hoch-geführten Flug übersteiget.

Fernere Fortsetzung erwehnter Gnaden (sonderbar aber einer höchst-erwünschten/ zahlreichen Mannlichen Nachkommenschafft deß Aller-Durchleuchtigisten Ertz-Hauses von Oesterreich) von dem Allerhöchsten zu erbitten/ wird bey uns armen Capucineren das Göttliche Lämblein alle Tag öfftermalig auf denen Altären geschlachtet werden / die Heil. Kirchen-Gewölb Tag/

und Nacht von dem abgesungenen Lob GOttes erhilderen: Es werden die Hertz-brechende Seufftzer zu dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars (so unserer gantzen Provintz den Namen schöpffet/ und worvon Oesterreich sein glorreiches Aufnemmen ererbet) auffsteigen: Dahin werden die Tugends-Ubungen deren unter dem Creutz-Pannier Francisci streittenden Geistlichen Soldaten zihlen: Zu solchem Ende weiset Christus JESUS/ der Ursprung deß Ordens dem Himmlischen Vatter auf seine Blut-trieffende Wunden/ MARIA/ die unter dem Titl der Unbefleckten Empfängnus dessen erwählte Schutz-Frau ihre Jungfräuliche Brüst/ Franciscus/der eingefleischte Seraphin/und Stiffter die ihme eingedruckte Wundmahlen. Hoffen also gäntzlichen GOTT werde die Bitt gewähren/ unseren best-meynenden Hertzens-Wunsch mit dem Werck selbsten bestättigen. Zum offentlichen Kenn-Zeichen dann unserer groß-tragenden Danckbarkeit überreichen wir in tieffister Ehrenbietigkeit Euer Hoch-Gräflich Excellentz/und übrigen Gnädigen Herren dises in sich selbsten

sten

sten zwar ringfügige/ unter dem Schutz aber Euer Hoch-Gräflich Excellentz/ und Gnaden schätzbare Wercklein / und empfehlen uns gantz Demüthig in deroselben beharrliche Gnaden

Euer Hoch-Gräfl. Excel.
und Gnaden

Demütige

P. P. Capuciner deß Closters zu Ynsprugg.

Protestation deß Authoris.

UMb mich jederzeit ein Geistliches Mit-Glid der heiligen Römischen Kirchen zu erklären / und von dero Befehl nec in minimo auch in wenigisten nicht abzuweichen / indeme von mir der Lebens-Lauff P. Salvatoris von Pantellaria Capuciner Ordens-Predigers beschriben worden / in welchem man die hohe Tugenden / die von Himmel verlyhene Gaaben / die wunderthätige Gnaden / so GOTT auf seine Fürbitt ertheilet / seinen glückseeligisten Todt / und die nach solchem durch Göttliche Allmacht beschehene Wunder-Zeichen erzehlet; Dieweilen Ihro Päbstliche Heiligkeit Urbanus der VIII. (mild-seeligister Gedächtnus) ein Decret / oder Befehls-Brieff in der H. Congregation / oder Versamblung der H. Römischen / und allgemeinen Inquisition den 13. Tag Mertzens deß 1626sten Jahrs verkünden lassen; So sie selbsten bestätiget den 5. Julii Anno 1634. da selbes Decretum vorhero im Jahr 1631. den 5. Junii ware erkläret worden; In welchem verbotten wird / daß man keine Bücher in Druck verfertigen solle / welche das Leben / Werck / und Tugenden / Offenbarungen / Heiligkeit / Wunderwerck / Gnaden / und Wolthaten Gottseeliger Menschen enthalten / sie seyen dann nit zuvor von denen Ordinariis erkennet / und gutgeheissen worden; Dahero obernannten Decret / und Satzungen mich gleichförmig zu machen / und als ein gehorsambistes Kind denen Gebotten einer so heiligen / liebrei-

chen

chen / ehrwürdigen / und allgemeinen Mutter / blinden / und bereitwilligen Gehorsamb zu leisten; Bezeuge / und protestire ich mithin / daß sovil ich tugendliches / und heiliges in dem Leben deß erwehnten Dieners deß HErrn verzeichnet / nit wolle / oder suche / daß selben allem ein anderer Wohn / oder Glauben beygemessen werde / als allein der jenige ist / welcher sich eintzig auf Menschliche Authorität / und Ansehen gründet. Unterwerffe demnach alles / und jedes dem Urtheil deßselben heiligen Stuhls / unter dessen Füssen / Gutgeduncken / und Ordnungen ich selbsten jederzeit zu leben verlange / andurch zu verstehen gebend / daß ich mich oberzehlten Decreten in allem / und unaußsätzlich gleichförmig zu verhalten begehre.

APPROBATIO.

Conceditur licentia, ut vita A. V. P. Salvatoris Capucini, Palermi Idiomate Italico edita, nunc verò in linguam Germanicam translata typis committi possit. Sign: Oeniponti die 16. Novembris 1717.

SIGISMUNDUS EPP,
SS. Theol. Doctor,
Consiliarius Consist:
Brixinensis: & Archi-Decanus ex Commissione.

Der Author dem günstigen Leser.

DAs Exempel ist bey der Welt einer so grossen Krafft / daß es seine Würckung durch kein besteckes Zihl einschräncken lasse / sonderen wie weit auch immer der Gegensatz entlegen sich befinde / so würcket es jedannoch in denen Menschlichen Hertzen mit solchem Nachdruck / daß es so gar vermag / dieselbe gäntzlich umbzuwenden. Zweiffels ohne stechen die Wort / aber kein Hertz ist also hart / welches einiger weiß denen Stichen deß Exempels widerstehen könne; Alldieweilen die Menschen vilmehr denen Wercken als Worten glauben. Dahero die Meynung eines Heil. Basilii gewesen / daß zu keinen anderen Zihl / und End die Unerschaffene Weißheit das sterbliche Fleisch angenommen / als durch ihr Beyspill uns ein lebhafftes Muster vorzustellen / nach welchem wir unser Leben einrichten solten. Darumben hat auch der Heil. Apostel Paulus seinen Jünger Tito durch ein an ihne abgefertigtes Sendschreiben zugesprochen: In omnibus teipsum præbe exemplum bonorum operum, in doctrina in gravitate, verbum sanum irreprehensibile: Ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. In allem stelle dich selbsten vor als ein Exempel der guten Wercken / in der Lehr / in der Aufrichtigkeit / in der Mannlichkeit; Dein Reden seye vernünfftig / und unsträfflich / damit unser Widersacher sich förchte / und nichts wider uns zu sagen habe: Damit also Titus durch sein eignes Exempel die Christglaubige zu seiner

)( )(Nach-

Nachfolg bewegen thäte. Mit einem Wort: Die Krafft deß Exempels ist die Sitten bessern / den Willen antreiben allem/dem jenigen ernstlich nachzuarten / was man immer tugendliches in denen Lebens-Beschreibungen der vollkommeneren Menschen gelesen. Massen dann jene zwey Käyserliche Hof-Herren durch eintzige Uberlesung der außgeübten ruchtbaren Tugend-Wercken Antonii sich auf einmahl von der Welt beurlaubet / und dem Dienst GOTTES lebenlänglich zu eigen geschencket.

Nun dann / O günstiger Leser / dieweilen auch in mir eine häfftige Begierd entbrinnet / dich mit der allerschönsten Zierde / und vortrefflichisten Geschmuck heldenmütiger Tugenden bereichet zu sehen; So anerbiete / und schencke ich dir das wunderbarliche Leben P. Salvatoris von Pantellaria meines Heil. Capuciner-Ordens Mitgenossenen; Darauß du das wahre Muster / und Beyspill wirst entnemmen können / die Kräfften deiner Seelen recht zu gebrauchen / dir selbsten zur Eroberung jener Tugenden einen starcken Antrib zu geben / welche du in ihme von der Göttlichen Gnad von dem Aufgang seines Lebens biß zu dessen Nidergang nicht minder künstlich als zierlich / wie auch zahlreich abgebildet finden wirst. Und wann diser wahre Diener GOttes von denen außschlagenden Flammen himmlischer Gnaden mit solcher Inbrünstigkeit seinen Willen entzündtet / daß selbiger in einen Feuer-außspeyenden Vesuvium verwandlet worden zu seyn geschinen: So wird Zweifels ohne (da du

dises

dises Büchlein bey Handen) auch dein eyferiggemachtes Hertz die Inbrunst ergreiffen / und anstecken; Indeme dises Leben / so ich dir vortrage / nichts anderes / als Flammen der Göttlichen Liebe außwürffet / deren du dich wirst bedienen können / deinen Geist zu erwärmen / auf daß er sich eylfertig mit seinem Erlöser vereinbare / welcher in der zu uns getragenen Liebe sich ein lauteres Feuer erzeiget hat. So lise dann dises Wercklein mit Aufmercksambkeit / und befleisse dich von so würdigen Original in dir selbsten eine lebhaffte Copey zu entwerffen / umb dich in der Gnad GOTTES zu erhalten / hier zeitlich glückseelig / dorten aber ewig seelig zu seyn.

Der Welsche Buchdrucker dem günstigen Leser.

Es kombt von meiner Druckerey in das Liecht das Leben deß Wohl-Ehrwürdigen Dieners GOTTES P. Salvatoris von Pantellaria Prediger Capuciner-Ordens / welches verfasset A. R. P. Ludovicus von Palermo dermaliger Lector, und Diffinitor, auch mehrmahliger Provincial diser Panormitänischen Provintz; Und obwohlen gedachter Pater nicht entschlossen ware seine Schrifften also zeitlich drucken zu lassen / umb weilen er mehrere Nachrichten erwartete / so wol auß Hispanien / allwo sich der Diener deß HERRN dreyzehen Monat lang aufgehalten / als auch von Rom / allwo er sechs gantzer Jahr gewesen / und beeder Orthen helle Strahlen seines Englischen Lebens/wie auch seiner ungemeinen Vollkommenheit jederzeit erscheinen lassen: Nichts destoweniger so haben mich viler eyferiges ersuchen / widerumb anderer entzündte Begierd / und endlichen meine eigne Andacht / die ich zu disen heiligen Orden trage / so sehr angetriben / daß ich gegenwärtige Verfassung dem Verfasser selbsten gleichsamb diebischer / und gewaltthätiger Weiß auß denen Händen entrissen / mit so herzlichen Glantz hoher / wunderwürdigen / und seltsamber Tugenden die schwartze Dinten meiner Buchstaben zu bestrahlen. Wann P. Salvator in denen Tägen seines zeitlichen Aufenthalts also sehr von grossen Herren beehret / von Fürsten hoch-geschätzet / von Völckerschaff-

ten

ten geliebet / und Werth gehalten worden: So habe auch ich für anständig erachtet / meine mögliche Dienst-Leistung beyzufügen / damit die Gedächtnus / Nam / und Ehren-Ruff eines so berühmten Paters gleichsamb verewiget / und unsterblich erhalten wurde. Du entzwischen / günstiger Leser / halte genemb meinen guten Willen / und entschuldige in Güte die Fähler der Arbeit / wann dir einige aufstossen sollen.

Die Mutter Patris Salvatoris kunte nit gebähren / sie verlobet / ihne mit dem Capuciner-Habit zu bekleyden / und wird alsobald ihrer Frucht glücklich entbunden.

Ehren-Gesänglein.

I.

Zur Pörten die Geburt schon reiff andringet /
Nit länger dulten will deß Leibs Beschwärden:
Schmertz / Angst / Gefahr das Kind der Mutter bringet /
Mutter / und Martyrin soll zumahl werden.

2.

Mein Schatz: (sagt sie) noch schwach die Stärcke zeigest?
Ein Kind mit Risens-Krafft (wer kan es fassen?)
Die dich hat lebend gmacht / dem Todt zuschreibest?
Damit du Phœnix bleibst auß meinen Aschen?

3.

So redet sie; Alsdann zum Himmel kehret
Der Augenblick / von dort den Strahl zu haben:
Was ihr zu thun? Den Rath auch GOTT bescheret:
Als Capuciner Kleyden soll den Knaben.

4.

Darumb so hart das Kind sich kan entschliessen /
Und ehe nicht will als Sohn kommen zur Erden:
Weißt schon / daß es kein Schaden werde biessen:
Weil es in Leib ein Seraphin kan werden.

Pater

Pater Salvator wird in Ansehung seines leydenden Heylands verzucket/ und in Lüfften erhoben.

Ehren-Gesänglein.

1.

NIemahl zum Sonnen-Glantz so schnell geflogen
Der Adler / da sie glangt am Himmels-Bogen:
Wie sehr er eylt mit GOTT / mit seinem Hertzen.
Eines zu seyn / zu fühlen seine Schmertzen.

2.

Vor grosser Liebes-Flamm begunt z'entrinnen
Von Leib die Seel / worinn die Lieb thut brinnen;
Es leydt der Leib / doch bringt die Peyn kein Schaden;
Wie süß die Ohnmacht sey? Kan man nit sagen.

3.

Zwischen den Leib / und Seel ein Streitt entstehet/
Die Seel frolockt / die Krafft dem Leib entgehet;
Vil seynd deß Leibs / vil seynd der Seelen Seüfftzer /
Wer gwinnet / da man Streitt mit solchem Eyfer?

4.

Dem todten Aschen sich der Leib ergibet /
Durch Liebes-Brunst die edle Seel obsiget;
Empor sich schwingt mit GOTT eines zu werden
Die Seel / mit sich den Leib führt von der Erden.

Pater

Pater Salvator wird unter dem Meß-Lesen verzucket.

Ehren-Gesänglein.

1.

BEym Opffer deß Altars er gantz entzündtet/
Vermerckt die Lieb in helle Flamm außschlagen;
Ohnmächtig brinnt/ weiß nicht: Was thun was sagen;
Die Lebens-Krafft allein das Hertz empfindet.

2.

Sich selbst vernicht bey deß Ambts Wichtigkeiten/
Doch lauter Hertz/ und lauter Lieb verbleibet;
In Feuer dem Æthnæ gleich/ doch Kälte leydet/
Lebt süssiglich/ und stirbt in Süssigkeiten.

3.

Der Himmel ihn zu sich ziecht/ er hingegen
Zu sich von Himmel GOtt selbst ziecht auf Erden.
Was Wunder groß kan hier gesehen werden?
Opffer/ und Priester z'mahl er muß abgeben.

4.

Endlich er überwindt/ der Himmel weichet/
Weil Lieb die Lieb obsigt/ das Gsatz die Bindnus;
Daß GOTT zu ihm absteig/ ist die Bedingnus/
Und er zu GOTT; Sich beyder Streitt vergleichet.

Das

Das
Leben
P. Salvatoris von Pantellaria Capuciners / und Predigers.

Von seiner Geburt und Kindheit.

Das erste Capitel.

Es zeiget sich denen Schiffenden in sich selbsten stoltzierend / und setzet sowol dem Eingang Affricæ als Siciliæ gleichsamb die Vor-Werck / und Gränitz-Vestung jene zwischen zweyen Vorgebürgen / Mercurius und Lilibæus genant / gelegene Insel / welche Ptholomæus Cosìram, und Strabo Cosùram heiset / heunt zu Tag aber von allen ins gemein Pantellaria benambset wird. Es hat dise Insel vor Zeiten von Schwefel-brinnende Flammen ausgeworffen / dessen anjetzo die von gleicher Ma-

teri gestaltete/schwartz-gebrente/aus dem Schlund deß Bergs hervorgeworffene Felsen Zeugnuß geben / welche das Land steinerig / hart zum Wandern/ und an meisten Orthen unfruchtbar machen/ indeme sie die Erden zum Theil überschüttet / welche sonsten so wol reiche Ernde / als allerhand andere / zur Menschlichen Aufenthaltung nothwendige Frücht/und Gewächs hervor bringen wurde. So deutet auch das in tieff-ausgeholten Graben immer wallende / und siedende Wasser sattsamb an / daß in denen Erd-Grufften und Stein-Klippen selbiger Landschafft annoch vil Feuer verborgen ligen müsse. Der Umbkreiß der Insel erstrecket sich nit weiter / als auf 36. welsche Meil / und ist von beyden Vorgebürgen gleich weit entlegen / nemblichen von jedem 60. welsche Meil. Es gibet einen eintzigen kleinen Meer-Arm/ oder Canal zum Schutz und Sicherheit jener Schiffen / welche dahin seglen / umb mit geistreichen / besten Wein / mit Pawoll / mit allerhand Getreyd / so alldorten häuffig wachset / wie dann auch mit Holtz beladen zu werden / indeme auf der Höhe deß Bergs ein dicker und Lust-voller Wald liget. Die Frücht / welche zeitigen / seynd geschmack / annemblich-und vollkommener / als die jenige / so in andern Orthen werden hervorgebracht / weilen die Lufft alldorten sehr warm / und die heisse Sonnen-Strahlen die gantze Insel bescheinen ; dahero in August-Monat die Wein-Trauben schon reiff / und zum Wein-Lesen tauglich seynd. Es befindet sich darin eine Vestung/ wol/ und starck erbauet/ welche mit

Sol-

Soldaten besetzet und beschützet / die gantze Insel von dem Einfall der Barbarer versicherend / mit welchen die Inwohner einer gleichen Sprach sich gebrauchen. Anfänglich ware dises Volck sehr einfältig / aufrichtig / getreu im Handlen und Wandlen/und eines zarten Gewissens. Dieweilen aber der Vice-König von Sicilien dahin seine Rebellen / und Ubelthäter verbannet / ist von einem so unruhigem Treu- und Gewissen-losem Gesindel unter die Pantellarier vilfältige Boßheit eingeführet worden.

In diser Insel dann ist P. Salvator gebohren worden / dessen Leben zu beschreiben wir uns vorgenommen. Sein Vatter wurde genennet Onuphrius Bonafede aus der Statt Palermo gebürtig / welcher darumben / daß er in seiner Jugend sehr zänckisch / zornig / in der Fecht-Kunst trefflich erfahren/ starck und voller Hertzhafftigkeit manche Rauff-Händel angestellet / vom Hof dahin ware verwisen worden / allwo die antringende Noth ihme die Gemüths-Augen eröffnet / zu erkennen / was grossen Schaden er ihme selbsten wegen so übel bißhero zugebrachten Lauff seines ausgelassenen Lebens habe zugefüget; Entschlosse sich also mit denen Gesätzen Christlicher Frombkeit sein übel gewohnte Natur zu überwünden. Und in Warheit / was er ihme innerlich in Gedancken vorgenommen / daß hat er äusserlich im Werck richtig vollzogen. Dann nachdeme er mit dem H. Eheband sich zu verknüpffen gesinnet / hat er ihme Rosaliam Mancam zur Braut auserwöhlet / wel-

che in selbiger Insel erzeuget/und auferzogen worden: Sie ware neben den Adel deß Geblüts/ auch in ihrer Seelen mit vilen Tugenden gezieret/ unter denen die H. GOttes-Forcht die Herrschung führete. In der Ehe lebten sie sehr fromb/ und machten durch stätte Tugend-Ubung die Göttliche Gnad gleichsamb zur Großgönnerin ihrer Seelen/ umb dero Geschäfft bestermassen zu befürderen: Sie erzeigte sich ihnen gantz freygebig in Ertheilung deß Ubernatürlichen Seegens/ beschärte ihnen maniche Leibs-Frucht/ unter welchen auch unser wunderthätige P. Salvator, als ein Geburt deß Himmels sich befande/ wie er sich dann als eine solche durch seinen unschuldigen/ unsträfflichen/ und Verdienst-vollen Lebens-Wandel erzeiget/ als welcher gleich von Anbeginn seiner erworbenen Vernunfft mit Einsamblung allerhand Verdienst die einträgliche Handelschafft seiner Seelen/und ewigen Heils zu treiben angefangen/ und darvon nit mehr außgesetzet/ biß er seine Lebens-Täg geendiget.

Solches alles hat man schon so gar dazumahlen abgenomben/ als er noch in mütterlichen Leib eingeschlossen lage/ allwo er unfehlbahre Zeichen jener Sanfftmuth von sich gegeben/welche hernach auf angetrettener Pilgerfarth seine unabsenderliche Gefährtin seyn solte: Dann sein eigne Mutter vermerckte/ daß ihre Leibs-Frucht biß auf das sibende Monat keine einige Bewögung verspühren lassen/ dahero sie argwohnete/ die Schwellung deß Leibs möchte von einigen innerlichen Zustand entsprin-

springen; Aber so ruhig und sanfftmühtig sie immer ihr Kind in der Zeit der Schwangerschafft verspühret/ eben so grausamb hat sie in Gegenspiel selbiges erfahren / da es zur Geburt schon zeitig / zur Welt gebracht zu werden verlangte / massen es mit unbeschreiblichen Wehethagen die Mutter überhäuffet/ dero Niderkunfft höchst-gefährlich gemacht hat. Und weilen nunmehro die am Himmel blickende Morgenröthe den Tag schon verkündigte / darin das Fest deß Seraphischen H. Patriarchen Francisci begangen werden solte/im Jahr 1656. ringete die elende Frau mit äusseristen Quallen und Ohnmächten: Endlichen aber von GOTT erleuchtet/ thate sie disem Vatter der Armen zu Ehren ein Gelübd / und versprache ihm / daß / so fern es ein Knäblein seyn solte / sie es mit seinem H. Habit wolte kleiden lassen. Ein Wundersach! kaum hatte sie die Verheissung außgesprochen/ wurden die Schmertzen gestellet/ und erblickte die glücklich entbundene Mutter das gebohrne Kind / gleich als ob selbiges sich geweigeret hätte ehe zur Welt zukommen/ biß ihme seine Gebährerin dem Seraphin von Assis zum Opffer geschäncket / dessen liebstes Kind es werden solte.

In dem H. Tauff wurde ihme der Namen Vincentius geschöpfet / und dises auch nicht ohne Geheimnuß / villeicht schon von dorten an zuerkennen zu geben / daß ein so tapferer Held von jedem bestrittenen Feind jederzeit den Sig erfechten wurde / oder aber / daß auf jene Weiß / wie jener glorreiche Blut-Zeug auf einen gluenden Rost-

Eisen gebraten in Himmel zu triumphieren aufgefahren / also auch unser Vincentius von Kindheit an in seinem Hertzen die Flammen inbrünstigister Liebe ernähret: Und dieweilen er zwischen selbigen als ein Liebs-Martyrer jederzeit gebrunnen / durch den süssen Schlaff der gerechten Cron erobert habe / welche von GOTT seinen getreuesten Liebhaber versprochen wird / gemäß dem Außspruch unsers Gebenedeytisten Heylands / der da saget: Qui diligit me, diligetur à Patre meo, & manifestabo ei meipsum: welcher mich liebet / wird von meinem Vatter geliebet werden / und will mich selbsten ihme offenbahren. Die Mutter dann / ingedenck deß gemachten Gelübds / das Kind zu Ehren deß Seraphischen Patriarchens mit dem Habit der minderen Brüder zu bekleyden; Als selbes das vierte Jahr erfüllet / truge sie es in die Kirch der PP. Capucineren / welche in erwöhnter Insel als Apostolische Abgesandte von der H. Congregation oder Versamblung de Propaganda fide, so den H. Glauben zu erweiteren gewidmet / dahin zum Gewinn der Seelen verordnet / sich auffhielten / welche dem kleinen Vincentio ein Kleydlein in Gestalt eines Creutzes angelegt / welches er auch ohne Unterschid der Zeiten biß zu seinem Todt beständig getragen hat. Mit solchem Kleyd / als noch ein unschuldiges Kind angethan / hätte er woll in Wahrheit mit einem heiligen Apostl Paulo sagen köñen: Christo confixus sum cruci: Ich bin sambt Christo an das Creutz gehäfftet; Er hat es aber als ein blüendes Creutz gefunden / massen er selbiges von sei-

seinen zarten Alter an mit denen Strengheiten einer vollkommenen Buß ihme selbsten gemein gemacht. Dann / wann jederweilen von der Mutter / welche die Zartigkeit / und Schwachheit Vincentij wol erkannte / ihme ein Hemmet an den Leib angelegt wurde; Sobald er sich auß ihren Armben winden / ihren Augen entzucken kunte / zoge er selbes widerumb auß / und beduncte ihne / er füllete unter einer groben Wolle die Klugheit der feinisten Holländischen Tücher.

Kaum hatte er von sich selbsten zu gehen erlehrnet / entflohe er von allen kindischen Kurtzweilen / und eilete der Kirchen und Wohnung der PP. Missionariorum zu / welche ihn dann in denen Grund-Lehren unseres Glaubens unterrichtet / die er auch also vortrefflich begriffen / daß er der übrigen Knaben Lehrmeister abgegeben / und selbe den Vatter Unser / den Englischen Gruß / das Salve Regina, den Glauben / und andere in Catechismo enthaltene Geheimnussen / so man der Jugend zu lehren pfleget / auffsagen liesse.

Als er in etwas erwachsen / 5. oder 6. Jährig worden / ware Wunder / ihne mit Seraphischen Geist gäntzlich erfüllet zu sehen / als welcher eine Englische Ehrbarkeit im Angesicht abgebildet herumb truge. Wann er über die Gassen tratte / gienge er mit bedachtsamben Schritten / mit nidergeschlagenen Augen / mit in Aermel verborgenen Händen / mit aufgesetzten Capuz daher / daß er die Hertzen derjenigen / so ihne also schön gesittet ersahen / häfftig zu seiner Liebe reitzete. In annoch

so zarte Alter castenete er sein Fleisch mit zweymahligen Fasten in der Wochen/ nemblichen am Freytag zu Ehren deß bitteren Leydens Christi deß HErrens/ und am Sambstag auß Andacht gegen der überseeligisten Jungfrauen in Wasser und Brod / welche Weiß zu Fasten er auch in Geistlichen Orden-Stand so lang fortgesetzet / biß die vorfallende Unpäßlichkeit / die Obern dahin bewogen / ihme ein Widriges zubefehlen. Er ware immerdar in der Kirchen unseres Clösterleins beschäfftiget / dienete mit solcher Andacht/ und Auferbäulichkeit zu Altar / daß er die Ansehende in grosse Verwunderung setzte; Die Dienst und Ehrenbietigkeit gegen das Allerheiligste Sacrament/ und heilige Bildnussen / vor welchen er knyend bettete / und angeflammte Seufftzer von Mund außstoste / gaben zu Genügen an Tag jenes brennende Feuer der Liebe / so er noch als ein junges Knäblein im Hertzen ernährete.

Die zarte Andacht / welche er zu Mariam der Jungfräulichen Mutter truge / zeigte schon von selber Zeit an / waß er als erwachsen in dem gantzen Lauff seines Lebens gegen so glorwürdige Königliche Majestät unternehmen / und verrichten wurde. Dann / nachdeme er den vollkommenen Gebrauch deß Verstands erlanget / hat er sich deroselben alsobalden als ein Kind/und Leibeignen aufgeopffert / sich jederzeit beflissen / als ein solcher Sie anzubetten / zu verehren / und zu lieben. Und damit er ihr einiges Zeichen der Ehrenbietigkeit/und der Zuneigung gleich als einen Zinnß ab-

statten

statten möchte / bettete er täglich auf den Knyen ligend dero Geheimnuß-reichen Psalter ; in dessen Vollziehung dann / dieweilen er von unseren Patribus selbige Geheimnuß gebührend zu betrachten ware unterrichtet worden / sahe man ihne bald freudenvoll Frolocken / bald Mitleydig im Zäher zerfliessen / bald vor Liebe gleichsamb truncken / sein Hertz wie ein Seraphin anflammen / welches alles auß jenen Erhöbungen deß Leibs erhellete / mit denen er gegen den Himmel aufzuspringen pflegte. Er ware also begierig immer neue Weiß / und Manieren zuwissen / wie dise mächtigiste Fürstin Himmels / und der Erden / zu loben / zu verehren / und ihr zu dancken wäre / daß er sich immerdar bey anderen dessen erkundigte / die Ehr Mariæ aber außzubreiten zum öfftern andere seines Gleichens zusammen ruffte / und selbigen die Vortrefflichkeiten / und Glory Mariæ verkündigte. Er unterwise sie in denen Geheimnussen deß Heil. Rosenkrantzes / und zwar in denen fünff ersten Gesätzen erklärte er ihnen die fünff Freuden / so Maria gehabt so wohl als sie von dem heiligen Ertz-Engel Gabriel dem Bottschaffter der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit gegrüsset / und ihr bedeutet worden / daß sie eine Mutter deß eingefleischten Worts werden / zumahl aber eine unversehrte Jungfrau verbleiben solte : Als / wie sie Elisabeth ihre Baaß / und Mutter deß Vorlauffers deß HErrn besuchet / das Göttliche Gnaden-Kind in Bethlehemitischen Stall gebohren / selbes in dem heiligen Tempel geopferet / er von Simeone und Anna der Prophetissin

für den wahren versprochenen Messias erkennet. Wie er als ein zwölff-jähriger Knab verlohren/und nach drey tägen mit grossen Freuden der Mutter widerumb gefunden; Als er denen Schrifft-Gelehrten dieselbe erörterte; Und in solcher Ubung verwundete unser Vincentius aller zuhörenden Hertzen dermassen mit Liebe und Andacht / daß sie gleichsamb zu brinnen scheineten / als welche nit zu Genügen bewundern kunten / daß ein noch so junges Knäblein von denen Freuden Mariæ so herzlich schön sprechen solte. Ein gleiches verrichtete Vincentius von denen fünff häfftigisten Schmertzen / so in denen anderen fünff Geheimnussen werden enthalten; Wie nicht minder auch von der Glory diser mächtigisten Himmels-Königin / mit welchen sie die letzte Rosen dises Geheimnuß-reichen Rosenkrantzes bekrönen. Worauß dann alle den Schluß führeten / daß GOtt Vincentium zum Predig-Ambt einstens verordnen / und er unfehlbar zu einen Himmlischen Herolden werden / mit Apostolischen Geist auß den Rachen der Höllischen Wölffen die sonst verlohrne Schäfflein / das ist / die Menschliche Seelen entreissen wurde.

Es liesse sich aber mit disem allem die tugendliche Zuneigung Vincentii nicht vergnügen / sondern begehrte / daß mit Zunehmung der Jahren zugleich die Frommkeit ihren Wachsthum schöpffen solte. Dann / als er nach vollendten siben Jahren sich mit so Heil. Ordens-Kleyd angethan sahe / wolte er nach Möglichkeit denen vollkommeneren Ordens-Männeren / so dazumahlen unter

denen Capucinern lebten / ernstlich nachfolgen; Geißlete sich demnach mit ihnen an denen von denen Ordens-Satzungen bestimmten Tägen / und setzte seiner gewöhnlichen Fasten noch jene deß Advents hinzu / wie nicht minder alle jene Täg / welche entweders die Seraphische Regl / oder aber das Kirchen-Gesatz zu fasten gebietet. Ein so strenger Abbruch / in so zarten / der Nahrung bedürfftigen Alter / wurde von GOtt dermassen genemb gehalten / daß es selber unendlichen Majestät beliebet / mit einen Wunder-Werck anzudeuten / wie sehr Ihro solcher gefiele; das Wunder aber hat sich folgender Gestalten begeben: Es gienge eines Tags Vincentius zu einen von der Stadt was entlegenen / einem seiner Befreundten zuständigen Mayrhof hinauß / darinn vile Feigen-Bäume stunden / als deren ein Uberfluß in der Insel zu finden ist. Sobald ihne sein Vötter erblicket / weilen er ihme mit grosser Liebe ware zugethan / eilete er ihme entgegen / umbarmbet und drucket ihne an sein Hertz sagend: Seye mir Willkomb mein Vincenz! es ist mir aber leid / daß die Zeit der Feigen schon verstrichen / und keine Frucht mehr an denen Bäumen hange: Vincentius ohne Widerlegung einiges Worts / verfügte sich ein wenig auf ein Seiten / biegte seine Knye / erhebte die Augen empor gen Himmel / und schnitte mit einem Messerlein in dem nächsten Baum ein Creutz-Zeichen; darauf kehrete er Freuden-voll zu seinen Vötter / und batte ihne / er wolte zu jenen Baum (so er mit dem Finger zeigte) gehen / so

würd-

wurde er zeitige vollkomene Feigen daran hangend antreffen; Diser mehr dem Willen Vincentii ein Genügen zu leisten / als auß Hoffnung Feigen zu finden / gehet zu den Baum / und siehet mit Verwunderung / und Erstaunung / daß vil schöne / frische Feigen daran hiengen / deren er einen grossen Korb voll abgenommen / und haben wollen / Vincentius solte der Erste seyn / jene Frücht zu verkosten / welche er zu dessen Ergötzung und Erquickung von GOtt bescherret worden zu seyn ihme sicherlich einbildete. Der gehorsame Vincentius hat drey darvon genossen / darauf er sich beurlaubet / zuruck in die Capuciner-Kirchen gekehret / dem heiligen Gebett obzuligen. Die Ubung deß innerlichen Gebetts / so ihme von denen PP. Capucinern wurde vorgeschriben / wie nit minder jene der freyen Künsten in Studieren / fassete er so behend / daß / wann er nicht etwann wegen anderen Geschäfften darvon verhindert wurde / er die meiste Zeit deroselben oblage / und zwar mit solcher äusserlicher Eingezogenheit der Gebärden / das selbe von allen als ein unfehlbares Zeichen seiner im Hertzen hafftenden und blüenden Unschuld angesehen wurde / welche ihne von der Welt entäusserte / und zum Burger deß Himmels machte. Dann seine Augen / als welche immer geschlossen / oder zur Erden geneiget / wurden nicht veranlasset sich in die Vilfältigkeit der Gegen-Sätzen zu vergaffen / so taugen könten das Gemüt zu zerstreuen. Ferners ware er auch von der Natur mit einer absonderlichen Sanfftmuth begabet /

gabet / daß er weder Schimpffreden / weder Verhönung / oder Steinwürff andete / oder empfinden kunte ; dann nit selten die andere Knaben / weilen er ihnen in den vorgenommenen Kurtzweilen keine Gesellschafft leistete / sich wider ihne unter währendem Gebett empörten / ihne darvon zuverhindern suchten / so aber alles Vincentius mit standhafftiger Gedult überwunden ; Ja da solche Lotters-Buben von anderen verständigen Leuthen / denen Vincentii, deß tugendseeligen Jünglings heilige Neigung bekannt ware / was schärffers mit Worten bestraffet wurden / bate er selbigen zu verschonen / auf das (wie er zu sagen pflegte) man ihme den Verdienst nicht benehmen thäte / so er auß bereitfertiger Ubertragung dergleichen zugefügten Unbilden zu Ehren seines leydenden Heylands empfangen wurde ; Dahero alle geurtheilet / daß er wegen so ernstlich gemachten Anfang noch in jungen Jahren sich in wahrer Vollkommenheit begründen werde. Wie beliebig aber das Gebett unseres brinn-eyfferigen Vincentii dem Himmel gewesen / erhellet auß deme / was der Allerhöchste einem andächtigen Weib gezeiget. Dise beobachtete einstens den in unserer Capuciner-Kirchen bettenden Vincentium, welcher vor der Bildnus deß Gecreutzigten knyete / und unter hertzlich- und liebreich außbrechenden Seufftzern / häuffigen Zäher-Strom auß den Augen hervor Quällete : Da er aber gähling seine Blick auf die Bildnus geworffen / sahe sie nicht ohne Erstaunung / daß der an Creutz gehäffte Heyland bey

dem

dem auß dem Mund Vincentii stossenden Achtzer das Haubt neigte / als wolte er ihme gleichsamb umb das Mitleyden den Danck erstatten / so Vincentius gegen seinen bitteristen Tormentē und Peynen erzeigte ; mithin das erschrockene Weib in dem Kind den so beglückten Anfang vollkommnister Heiligkeit bewunderet / welche hernach der gantze Lauff seines unschuldig-zugebrachten Lebens mit unfehlbaren Beweißthumb bestättiget.

Vincentius eines vortrefflichen Verstands / mehr in denen freyen Künsten als Jahren zunehmend / hat in Erlehrnung deroselben so herrlichen Fortgang geschöpffet / daß er alle übrige Mitschuler / welche sambt ihme von denen PP. Capucinern unterwiesen wurden / sehr weit übertroffen / vor allem aber zihlete seine Obsorg und Mühewaltung dahin / damit er immerfort mehr und mehr in Ubung heiliger Tugenden zunehmen solte ; und ob er schon dem leiblichen Studiren / als dem nothwendigen Mittl zur Endschafft seines heiligen Beruffs zu gelangen / und in dem Capuciner-Orden als ein Clericus aufgenommen zu werden / mit Fleiß oblage / so hat er doch nicht minderen der Erlehrnung / und Würckung heiliger Tugenden gewidmet. Von dahero ist erfolget / daß er im Geist erhitzet so häfftige Flammen in seinem Hertzen angezündet / daß er zu einer Liebes-Brunst worden ; und damit er jenen bösen Gelegenheiten / welche die Welt zur Verführung Menschlicher Gemüter / vorzuschutzen pfleget / entfliehen kunte / wuste er auß dem Vätterlichen Hauß sich nirgends

gends hinzu begeben / als in das Capuciner Clö-sterlein / umb darinnen gleichwie ein verfolgtes Täublein zwischen denen Felßritzen von allem feindlichem Anfall der Seelen befreyet zu seyn. Alldorten versamblete er sein gantzes Hertz sambt allen Anmuhtungen / erschwunge sie gen Himmel / dahin zu gelangen: Und ein Mitgefärd jener in ewigen Vatterland seeligen Innwohnern zu wer-den / bearbeitete er sich zum Gipfl der Vollkom-menheit / durch die Sprossen / und Stuffen jener Tugenden aufzusteigen / welche er auß dem Le-bens-Wandl deroselben andächtigen Ordens-Männern hervor glantzen sahe. Er beflieſſe sich gleichwie das unverdrossene Imblein das Hönig vom unterschidlichen / schön gefärbten / wolrie-chenden Blümlein / also auß ihrer Gemeinschafft die wahre Weiß GOtt aufrecht zu dienen zu begreif-fen / auß ihren Wercken den Safft eines Geistli-chen Lebens zu saugen. Dahero neben der Reinig-keit / welche er niemahlen mit einiger kleinen Mackl beschmitzet / sondern jederzeit gantz unver-letzet in seiner Seelen erhalten hatte / opfferte er dem Liebreichisten GOtt auch seinen freyen Wil-len ungezwungen ohne einigen Vorbehalt freyle-diglichen auf / und zwar mit Anlobung / daß er einiges Geschäfft / oder Sach nicht thun / oder verrichten / ja eintziges Werck gar nit unternem-men wolte / es wurde ihme dann von denen eignen Elteren / oder aber von dem Vorsteher der PP. Ca-pucineren anbefohlen. In deren Clösterlein die-nete er mit solchem Fleiß / so wohl in Vollziehung

jener Dingen / so zu dem Dienst GOttes gehörig / als in Außkehrung der Zimmer / in Holtz und Wasser Tragung / in Begleitung deß Samblers mit dem Brod-Sack auf der Achsel das zu Erhaltung der armen Brüder nothwendige Allmusen zu suchen; Das wär ihne annoch bey so unzeitigem Alter in denen Wercken wahrer Demuth also beschäfftiget angesehen / selben als ein Himmlisches Zweiglein von GOTT selbsten in dem Seraphischen Paradeiß-Garten gepflantzet zu seyn urtheilen muste / welches zu seiner Zeit die reiffe erwünschliche Frucht allerhand Heldenmühtiger Tugenden hervorspriessen wurde / von dem Saamen deß vollkommenen Gehorsambs erziglet / von welchem ein Hochwürdiges Kirchen-Haupt Gregorius geschriben: Obedientia sola virtus est, quæ virtutes cæteras menti inserit, inserrásque custodit; Der Gehorsamb allein ist eine Tugend / welche die übrige Tugenden einpflantzet / und eingepflantzet bewahret. Und in Wahrheit hat die Erfahrenheit in der Seel Vincentij zu erkennen gegeben / wie verschwenderisch dise sonderbahre Tugend sich gegen ihne habe erzeiget / als von welcher er die Beständigkeit erlehrnet / sich GOtt aufzuopffern / welche von der innbrünstigisten Begierd der Liebe gestärcket / ihme den immerwehrenden Antrib ertheilte / von der Welt zu entfliehen / und unter den Kriegs-Fahnen Francisci die Sicherheit zu suchen / allwo für die hertzhaffte Soldaten die unfehlbare Sieg-Palmen wider die gantze Höllen-Macht zu finden / wann anderst auf denen Kämpf-

Plätzen der Heil. Ordens-Ständen die Schlacht-Kämpff-Ordnung führet / und in jedem Streit die glorreiche Lorber-Cräntz gewinnet der H. Gehorsam; Wie es gar schön vermercket ein H. Vatter Hieronymus, und vor Verwunderung entzucket auf-geruffen / sprechend: O Felix & abundās gratia! in obedientia virtus summa clausa est, nam simplici ingressu hominem deducit ad Christum: O glück-seelige / und überflüssende Gnad! in dem Gehor-samb wird die höchste Tugend eingeschlossen / dann dise durch richtigen Weeg und Gang den Men-schen zu Christum führet.

Wie er in den Ordens-Stand der Capuciner eingetretten: Von seinem Eyf-fer deß Geistes / und wie er die heilige Ordens-Gelübd abgelegt.

Das anderte Capitel.

DJe Feuer-Flammende Begierd / so unser Vincentius hatte / unter die Zahl der Kin-der deß Seraphischen Patriarchen zuge-lassen und gerechnet zu werden / dessen Ordens-Kleyd er von Jugend auf hatte angetragen / verur-sachte / daß er / da kaum das sechzehende Jahr seines Alters ware erfüllet / so wohl bey dem Vor-steher der Missionen / als anderen in der Insel

wohnhafften Capucinern inständigist anzuhalten angefangen/ und selbe mit Bitten/ so lang behelliget; Biß sie endlich nach offentlicher Erkanntnus seines aufrichtigen guten Willens/ und tugendseeliger Neigung dem R. P. Josepho von Icadi auß Hispanien schon erwählten Provincialen der Panormitanischen Provintz deß Jünglings Vorhaben vorzutragen bezwungen worden. Welcher/ nachdeme er genauen Bericht und Kundschafft der Beschaffenheit Vincentii, wie nicht minder von dessen Tugend-Zierde eingehollet/ hat er mindesten Zweifel nit geschöpfet/ sondern sicherlich geglaubet; Das/ sofern bey einen so gottseeligen Jüngling das End mit dem gemachten guten Anfang eines so unsträfflichen/unschuldigen/ und mit Seraphischer Innbrunst erfüllten Leben übereinstimmen wurde; Er einstens dem H. Orden eine Zierde/ der Welt ein wunderthätiges Schau-Spill seyn wurde/ sie mit eignem Exempl zur Verachtung alles Zeitlichen kräfftig anzutreiben/ auf den Weeg deß Himmels zu beleiten. Weilen er dann das von dem heiligen Tridentinischen Kirchen-Rath erforderte Alter nunmehro erfüllet/ wurde er in dem Heil. Orden aufgenommen/ und den ersten Tag May Anno 1673. unter den Hänsden R. P. Victorii von Alcamo, eines sowohl in Heiligkeit deß Lebens/ und Gelehrtheit/ als im Eyfer der regularischen Observantz/ wie nicht minder in Auferziehung der Novitzen vortrefflichen erfahrnisten Mann/ eingekleydet. Das Orth seines Probir-Jahrs ware das Closter zu Palermo, als

als ein außgestöckter Renn-Platz/ unter so beiwehr-ten Führer ohne Anstoß zu dem End-Zweck zu lauffen/ umb deß Himmlischen Sieg-Cräntzleins Haab-hafft zu werden. Der Namen Vincentius wurde ihme in einen andern/ Salvator, verände-ret/ unter welchem füglich der Erste Sieg-Pal-men bedeutet/ der Letztere das Heyl verkündiget; weilen solche zu erwerben unser neu-angehende Ordens-Mann unter der Anführung eines so vor-sichtigen höchst-verständigen Meisters mit groß-gemachten Risen-Schritten gleich Anfangs auf dem Geistlichen Tugend-Weeg tapffer fortge-wanderet/ ja mit gleichsamb geflügleten Füssen fliegend geloffen.

Allhier wäre vonnöthen/ daß alle und jede Anmuthungen der jenigen sich offenbahren thä-ten/ welche unseren neuen Soldaten wider die Höllen zu Feld gezogen gesehen/ da solcher vor dem Heil. Altar knyefällig ligend sich selbsten sambt allen seinen Kräfften auß freyer Will-Kur dem Allerhöchsten dargeschencket/ und hierdurch jedermann gezeiget/ wie mit unerschrockenen Hel-denmuth er alles das jenige verachtete/ was im-mer erfreuliches ihme die schmeichlende Welt an-erbieten kunte; und dieweilen ihme dazumahlen von seinem Novitzen-Meister die erste Grund-Lehr und das beste Kunst-Griffel vorgetragen und ge-zeiget worden/ allen feindlichen Gewalt zu über-winden/ so da ware die behutsambe Verwah-rung der Augen/ hat er also gleich durch unver-änderliches Versprechen seinen Erschaffer angelo-

bet/ dieselbige nicht zu eröffnen/ als allein den Himmel und seine Blut-trieffende Wunden anzuschauen/ anbey hoch betheurend/ daß er sie allen andern Gegen-Sätzen/ ausser GOtt und der Glorwürdigen Himmels-Königin/ beständig verschlossen halten wurde. Ist auch umb desto mehr in seinem gemachten Vorsatz gesteiffet und befestiget worden/ dieweil ihme von dem Geistlichen Lehrmeister jene Ursachen angesunnen worden/ warumben ein Diener GOttes seine Augen von allen Irrdischen Eitelkeiten abwenden solle/ deren Hugo der Purpur-prangende Kirchen-Fürst sibne in seinen Schrifften verzeichnet/ die erste ist: Quia ex aspectu vanitatis provocatur concupiscentia: Dieweilen auß dem Anblick der Eitelkeit die Begierlichkeit erwecket wird. Die andere: Quia ex hoc imprimitur turpis machinatio: Weilen auß disem dem Gemüth eine schändliche/ listige Anstifftung wird eingedrucket. Die dritte: Quia ex hoc generatur prava cogitatio: Weilen auß disem der böse Gedancken hervor gebracht wird. Die vierdte: Quia ex hoc declaratur cor, & deprædatur: Weilen auß disem das Hertz zerstreuet/ und beraubet wird. Die fünffte: Quia ex hoc sensus & ratio amittitur: Weilen auß disem Sinn und Vernunfft verlohren wird. Die sechste: Quia ex hoc nascitur abortivum, id est, bonum propositum extinguitur: Weilen auß disem eine unzeitige Geburt gebohren: das ist/ der gute Fürsatz außgelöschet wird. Endlichen die letzte: Quia ex hoc propositum malum concipitur: Weilen auß

disem

disem Anblick das böse Vorhaben geschöpffet wird. Hat also F. Salvator den Feind zu entwaffnen / damit selbiger mit denen vergifften Pfeilen der Eitelkeit seinem Geist keine tödtliche Wunden versetzen könte / so grossen Fleiß in Haltung deß beschehenen Versprechens angewendet / daß ihne darvon abwendig und treuloß zu machen aller gebrauchter Gewalt deß leydigen Satans nit erklecken mögen / ob schon diser denen gesambten höllischen Squadronen ihne zu bestreitten auffgebotten; Währete auch solcher häfftiger Sturm und Gegenstreit nit nur das Probier-Jahr hindurch / sondern es hat der leydige Teuffl selbigen 6. andere gantze Jahr unauffhörlich fortgesetzet / ohne eintzigen gemachten Stillstand / und wurde beyderseits mit solchem Ernst gefochten / daß der kühne Christliche Soldat / auff daß er nit überwunden wurde / immerdar zu dem Himmel seine Zuflucht genommen / dem Allerhöchsten vermittls der Fürbitt der Allerseeligisten Jungfrauen / seines H. Schutz-Engls / und deß H. Ertz-Engels Michaëlis, welche alle er mit sonderbahrer Andacht beständig verehrete / umb gnadenreichen Beystand unauffsetzlich angeflehet / welchen ihme der gütige Himmel auch nit verweigeret / sondern wider jede List und Stärcke der hochtrabenden Widersachern ihme jederzeit mit noch grösserer Gnaden-Hülff understeuret; Haben also die von der Sonen seines liebbrennenden Hertzens abgeschossene Pfeil deß H. Gebetts so vil außgewürcket / daß er mit höchstem Seelen-Trost durch die Gnad

GOTTES die gesambte Höll gäntzlichen besiget / vor seinen Füssen ligend zu sehen gewürdiget worden. Hat mithin durch die Erfahrenheit selbsten erlehrnet / wie wahr das jenige gewesen / was von dem Gebett ein H. Ephrem geschriben: Non est alia, in tota vita humana, pretiosior oratione possessio: Daß nemblichen in dem gantzen menschlichen Leben kein kostbahrer Besitz seye / als jener deß Gebetts. dann nach siben Jahr lang täglichen vollführten Streitt hat es dem Allerhöchsten gefallen / ihme dermassen das Augen-Liecht zu benemmen; Daß/wann er schon selbige / was es für ein Gegengesatz auch immer gewesen wäre / solches anzusehen eröffnet hätte / ihme nichts anders als ein blosser Schatten vorgebildet wurde / ohne daß er durch die Zeit seines gantzen Lebens die Gestalt und Beschaffenheit einiges Menschlichen Angesichts hätte unterscheiden / oder erkönnen mögen; Dahero die Gestalten der sichtbarlichen Sachen durch seine Augen nit eingehen / noch sein versammletes Gemüth verwirren / oder von der Betrachtung deß bitteristen Leydens JESU Christi abziehen kunten / mit welchem er täglich / ja die meiste Zeit seinen Geist ergötzte / und zu tapfferer Nachfolg ermunterte. Gleichwohl wuste er bestens / wer die jenige wären / welche durch seine aufferbäuliche Beywohnung gelocket zahlreich zulieffen / und mit ihme haylsamme Gespräch hielten; Dann so vil ihme GOTT das Liecht der Augen verfinsteret / so vil hat er das Gehör seiner Ohren geschärffet / und

selbiges also vollkommen ihme ertheilet / daß er allein aus der Stimm die Personen erkennete ; ware auch genug / bloß einmahl mit solchen geredet zu haben / daß er bey jeder vorfallender Gelegenheit eine von der andern unfehlbar zu unterscheiden wußte.

Uber ob erzehltes Versprechen / so er GOTT gethan die Zämung der Augen betreffend / nachdeme er sich unter denen Kindern deß Seraphischen Patriarchens mit dem H. Ordens-Kleid gezieret ersehen / legte er seinen möglichisten Fleiß dahin an / auf daß er das Feuer der Liebe in seinem Hertzen jederzeit brinnend erhalten thäte. Dahero selbiges zu ernähren / ja damit es fort an in grössere Flammen außschlagen solte / hat er alle seine Anmuhtungen und Gemüths-Regungen an seinen gecreutzigten Hayland angehäfftet / und bearbeytete sich auß dessen Allerheiligisten Wunden eine vollkommene Heiligkeit zu erlehrnen ; Darumben er voll feuerflammender Inbrunst ihme vorgenommen / ja hoch betheuret hat / GOTT über alles / auß gantzer Seelen zu lieben ; Und damit dise von dem Allerhöchsten ihme eingepflantzte Liebe nit etwann mit der Zeit in einige Lauigkeit verfiele / hat er sich gegen der heiligen Bildnuß seines gecreutzigten Erlösers mit noch siben andern Verheissungen verbunden / und seynd folgende :

Die erste : daß er der Ubung deß H. Gebetts / so vil es im̃er die Möglichkeit zulassen wurde / beständig abwarten wolte / indeme er durch innerliche Einsprechung ware verständiget worden /

daß GOTT vornemblich dises von ihme begehrte.

Die andere: daß er seine Seel nicht als sein Eigenthum / sondern als eine GOTT zugehörige Sach schätzen wolte / deme solche wäre vermählet worden / so wol in dem H. Tauff/als dazumahlen/ da er sein Hertz sambt allen Anmuthungen bey abgelegten Gelübden deß H. Ordens dem Allerhöchsten aufgeopfferet / und zu eigen geschencket.

Die dritte: daß er alles genauist halten und erfüllen wolte / was die Regl der minderen Brüder außweisete / es wäre alsdann solches Gebottsweiß / oder als ein Rath vorgeschriben / mit steiffen unveränderlichen Vorsatz / selbige jederzeit vor den Augen deß Gemüths zu haben / und die mindiste Ubertrettung zu vermeiden / weilen er den Außspruch deß hönigflüssenden H. Bernardi tieff seinem Hertzen hatte eingedruckt / so da lautet: Qui spernit modica, paulatim decidet: Daß wer das geringe verachtet / bald in grösserem fallen werde.

Die vierte: daß er in allen seinen / ob schon auch kleinisten Geschäfften niemahlen nach eignen Gutbeduncken handlen wolte / sonderen jederzeit bey gescheiden und GOttsförchtigen Persohnen sich Raths erholen / umb sich also denen Worten deß weisen Manns gleichförmig zu machen / der gesagt: Fili sine consilio nil facias, & post factum non pœnitebit: Mein Kind! du solt nichts thun ohne Rath / so wird dich nach vollendtem Werck keine Reu anstossen.

Die

Die fünffte: daß wann ihme auß Schickung deß Himmels einige absonderliche Trübsall zustehen wurde; er keinen Trost oder Erquickung bey denen Menschen auf Erden suchen / sonderen mit der Verordnung GOttes woll befridiget seyn / auch zu ihme allein seine Zuflucht nemmen / und mit kindlichem Vertrauen als einem liebreichen Vatter die Noth klagen wolte; Gleichwie der Königliche Prophet von sich selbsten bezeuget / also sich verhalten zu haben / sprechend: Tribulationem meam ante ipsum pronuntio: Ich entdecke vor ihme meine Trübsall.

Die sechste: daß er umb nahender bey GOtt zu seyn/sich jederzeit von seinen liebsten Verwandten mehr absöndern/ und entäussern/ auch niemahlen deroselben Thun und Lassen / es wäre hernach gut oder böß / nachfragen / oder solches zu wissen verlangen wolte: Ja daß er so gar auf deroselben Brieff/ so vil es disen Puncten betrifft/ einige Antwort nit geben / sondern allein dieselbe der Göttlichen Vorsichtigkeit/ Güte/und unendlicher Barmhertzigkeit anbefehlen wurde.

Die sibende: daß sofer er aus Gehorsamb angestrenget / mit einiger weltlichen Person / sie wäre hernach eines Stands oder Geschlechts es auch immer wolte / ja solte es auch ein mächtiger Fürst / König/ oder Käyser seyn / Gemeinschafft machen müste / daß er in keiner vorfallenden Noth deroselben Wolgewogenheit/ Macht/und Gewalt sich bedienen / auch keine seiner geistlichen Demuth/ oder denen Gesätzen seiner H. Regl allerhöchsten Ar-

muth / als eintzigen Schatzes / zu wider lauffende Schanckung annemmen wolte; Ja weder auf Anhalten einiges Menschens / weder durch Brieff / oder persöhnliche Versprechung wolte er bey dergleichen Herrschafften in einigen Welt-Geschäfften umb Gnad bitten: Sintemahlen ein wahrer Diener GOttes / wann er anderst ein solcher zu verbleiben verlanget / nothwendig in jeden Gelegenheiten die Welt abfliehen solle.

Und obwohlen (also hat er selbsten in jener Schrifft zu lezt beygesetzet / in welcher er mit Verlaub seines geistlichen Vatters / und deß Vorstehers dise Versprechung hatte verzeichnet / mit einem sehr klaren Liecht / so ihme von dem HErrn ware eingegossen worden / damit sie seiner Gedächtnuß lebhafft eingedrucket verbleiben solten) „es ein Werck grosser Liebe ist / die betrübte ne-„ben-Menschen trösten / für selbige fürsprechen: „Nichts destoweniger / dieweilen die Werck der „Liebe nicht alle übereinstim̃en / so begehret GOtt „von mir / daß ich mich bey denen Menschen nicht „verpfände weder durch Bitt ansehlicher Perso-„nen / noch durch Beweg-Ursachen deß Mitley-„dens; Sondern daß ich alle möglichiste Liebe da-„hin wende / bey GOtt durch stätte Ubung deß H. „Gebetts einen Fürsprecher abzugeben / und für „sie die Göttliche Güte zuerbitten / ohne daß ich „mich in einige zeitliche Sach einmische / weder un-„ter dem Schein eines Eyffers / noch unter dem „Vorwand GOtt zu dienen / allermassen sehr vil „erforderet wird / die Reinigkeit dises Eyffers /

„und jene deß Diensts GOttes wohl zu unter-
„scheiden.

Und so vil diser Seraphische Sohn ihme zu bewerckstelligen vorgenommen / so vil hat er auch würcklich vollzogen gantz genau die gantze Zeit seines Lebens / ob ihme schon fast unzahlbare Gelegenheiten aufgestossen / nothleydende und hilffbedürfftige dergleichen hohen Häuptern zu befehlen / von welchen er sonders allen Zweiffel mit aller Bereitfertigkeit wurde seyn erhöret / und ihme alles Begehrte freygebigist zugestanden worden seyn; Indeme dise vornemme Personen zu mehrmahlen selbsten darzu Anlaß gegeben / er aber jederzeit dahin geflissen gewesen / das jenige zu erfüllen / was GOtt über ihne verordnet / und er zu leisten dem Allerhöchsten hatte angelobet.

Also dann in disen Lehr-Satzungen deß Himmels gegründet / hätte man ihne billich einen wahren Israeliten nennen / oder einen Menschen benambsen können / in welchem Adam nicht schine gesündiget zu haben / indeme mit dem innerlichen Wolstand der Seelen / auch jener äusserliche deß Leibs gantz ähnlich übereinstimmete / also zwar; Daß / wann man ihne allein in Noviciat also schön gesittet / und eingezogen / mit nidergeschlagenen / schamhafften / halbgeschlossenen Augen / mit ehrbaren Gang / mit im Ermel geschlossenen Händen / mit freündlichen / jedoch gantz sittsamen / außgeheitertem Angesicht gezieret ansahe: Man selben als ein Schau-Spill wundersambister Ehrbarkeit allen Geistlichen Mitgenossenen deß Closters

sters zu Palermo zur Auferbauung und Nachfolg vorgesetzet / erkennen muste: Welche dann / von der Lehr deß heiligen Hieronymi unterwiesen/so da schreibet: Speculum mentis facies, & taciti oculi mentis fatentur arcana: Daß das Angesicht ein Spiegl deß Gemüts seye / und die Augen durch ihr Stillschweigen deß Hertzens Heimlichkeiten offenbahren: Dahero auß dem äusserlichen / so sie sahen / die innerliche Vortrefflichkeit der Seelen / so im selbem Leib verborgen lage / abnamben; Fürwahr eine Sach / welche denen übrigen Mit-Novitzen / so wol zum Unterricht / als Antrib die-nete: Allermassen dise durch Fratris Salvatoris Tugend-volles Exempl bewogen / mit hertzhaff-ten und heiligen Neid / sich möglichist bearbeite-ten / ihme nachzuarten: Welches dann dem No-vitzen-Maister zu vorträglicher Hülff gereichte zu bewerckstelligen / daß seine untergebene Lehr-Jünger von so kräfftigen und herzlichen Beyspill gezogen / als gleich von grossen Flüglen und Schwing-Federn getragen / biß auf den höchsten Berg Evangelischer Vollkommenheit mit wun-derwürdigen Behändigkeit geflogen.

Mit einem Wort: Die äusserliche / ehrbare Sittlichkeit dises wahren Dieners GOttes/so von ihme nit nur in der Zeit währenden Probier-Jahrs / sondern auch das übrige gantze Leben hindurch unverrucket erzeiget worden / hat so wohl bey denen Geistlichen Ordens-Männeren / denen er beygewohnet / als bey denen Weltlichen / wel-che ihme Zahlreich zugeloffen / jederzeit die ge-

wöhn-

wöhnliche Würckung hervor gebracht. Sie verursachte nemblichen in deroselben Hertzen sonderbahre Bewegungen der Andacht; Gabe ihnen mit Einflüssung deß übernatürlichen Liechts zu erkennen / wie glückseelig jene Seel seye / die GOtt besitzet: Hingegen aber / wie unvergnüget jenes Gemüt sich befinde / so ihme zum Gegensatz seiner Begierden die zergängliche / betrügliche Welt außgestöcket. Dahero Jedermann durch sein Exempl angetriben wurde / denen Fuß-Stapffen CHristi nachzufolgen / und jenen Maschen zu entfliehen / so bey jedem Schritt der Höllische Seelen-Jäger uns leget. Wurde mithin Wahr gemacht der Außspruch Isidori Pelusiotæ: Viri summa virtute præditi, etiamsi nullum Verbum emittant, silentiô tamen, quavis voce clariore discipulos suos erudiunt, non ipsorum aures oblectantes, verùm animis lumen, & splendorem afferentes; Daß nemblichen die tugendreiche Männer / ob sie schon kein Wort reden / jedannoch mit dem Stillschweigen / so heller als jede Stimm erklinget / ihre Lehr-Jünger unterweisen / anbey zwar nit die Ohren ergötzen / sonderen denen Gemüteren das wahre Liecht und Glantz beybringen.

Als nun die Zeit herbey genahet / daß er die H. Profession ablegen / und sich mit unauflößlichen Band GOTT dem HErrn verknüpffen solte / beduncke ihme der biß dahin eingesammlete Schatz der Geistlichen Verdiensten / die er das Probier-Jahr hindurch mit unterschidlichen Buß-Wercken / als Fasten / Geißlen / Casteyung deß

Flei-

Fleisches / mit blind-geleisten Gehorsamb / Verlaugnung deß eigenen Willens und innbrünstigen Gebett hatte eroberet / annoch zu klein und gering: Wolte demnach mit einen gantzen Strohm der Zäher seine Seel abwaschen / und selbe wie eine unschuldige Taub in dem Brunnen der Sacramentalischen Beicht reinigen / sich Schuldig gebend (der sonsten ohne Schuld ware) jener kleinen Gebrächen / darinn die manglhaffte Menschheit auß eigner Schwachheit zu fallen pfleget. Ja / dieweilen die Flammen seiner Liebe sehr waren angewachsen; Wolte er sich zu jener Geistlichen Vermählung / die er mit GOtt eingehen solte / mit allen jenen Zierden und Gaaben vorbereiten / mit welchen iṁer eine Menschliche Seel nach möglichist-angewendten Fleiß könnte außgeschmucket werden. Diser Geschmuck bestunde in der Schönheit allerhand heiligē Tugenden/welche er dann von seinem Gecreutzigten eintzig-Geliebten innbrünstigist begehrte / damit sein Seel als eine würdige und wohlgefällige Braut vor Ihme erscheinen / und sich mit Ihme in einen Geistlichen Ehe-Bund gezimend einlassen könte: Welche Tugend-Zierde er auch fehrnershin jederzeit befestiget in seinem Hertzen zu erhalten ihme vorgenommen / damit er von der Liebe seines Himmlischen Bräutigambs auf Ewig nit mehr getrennet werde. Endlichen / als die Stund angebrochen / nach welcher er also langwürig geseufftzet / und in dero er mit offentlichen abgelegten HH. Gelübden / sich selbsten gäntz und gar aufopffern solte:

Stärckte

Stärckte er vor allem seinen Geist mit dem Brod der Englen / warffe sich unter dem Fron-Altar unseres Closters zu Montereale (dahin kurtz zuvor das Noviziat ware verändert worden) auf die Knye zur Erden; Erhöbte seine Händ empor gen Himmel; Und nachdeme selbige in jene seines Maisters und Anführers waren eingeschlossen worden / sprache er jene Wort auß / welche den Bund seiner liebreichen Leib-Eigenschafft bestätiget / welche er auch mit vielen abflüssende Zäheren begleitete / so der Liebs-Gewalt seines Eyfer-vollen Hertzens auß denen Augen erpresset.

Kaum hatte er die HH. Ordens-Gelübd abgelegt / da er jene / ihm von dem Novitzen-Maister zugesprochene / mit dem Feuer deß H. Geists entzündte Wort angehöret: **Und ich an statt GOTTES / wann du dises halten wirst / verspreche dir das ewige Leben:** Wurde er in solche Süssigkeit Geistlichen Trosts versencket; Daß es für ein grosses Wunder außzudeuten / daß er nit in annembliche Ohnmacht dahin gesuncken. Und villeicht hat seine Sinnen in Wachtbarkeit erhalten / jenes Freuden-bringende Gesang / so ein Heil. Ambrosius verfasset; Von denen herumb stehenden Ordens-Brüdern aber mit Jubel-Schall angestimmet wurde: Nichtsdestoweniger wurde dazumahlen die Seel unseres nunmehro zum Creutz-Fähnlein Christi geschwornen Heldens / mit so häfftiger Innbrunst deß hernach immer so groß-verspürten Eyfers neuens

ange-

angeflammet / daß er mit gantzen Ernst ihme vorgenommen / alles das jenige mit unermiedlichen Fleiß unverbrechlicher Haltung zu erfüllen / was er GOtt dem Allmächtigen / seiner Jungfräulichen Mutter / dem Seraphischen Heil. Vatter Francisco angelobet. Dahero nur ein vollkommenes Brand-Opffer der unendlichen Majestät zu werden / deroselben alle seine Anmutungen zu widmen / schenckte er Ihr den eignen Willen / ohne einigen Vorbehalt / mit festem Schluß / nicht nur allein seinen Oberen auf blinde Weiß zu gehorsamben; Sondern auch von GOttes wegen sich jeder Creatur bereit-fertig zu unterwerffen. Disem Vergesellschafftete er einen unveränderlichen Vorsatz seine unschuldige Seel jederzeit mit der holdseeligen Weisse unversehrter Reinigkeit bekleydet zu erhalten: Massen er auß der Erfahrenheit und jenen Himmlischen Süssigkeiten erkennet / so ihme ein heiliges Gebett zu verkosten vergünstiget worden / das GOtt ein unbefleckctes / unsterbliches Lamm / und zugleich ein Gespons seye: Qui pascitur inter lilia, welcher sein Belieben traget / unter denen Lilien zu Weyden; Und damit er nach dem Beyspill seines Seraphischen Vatters Francisci dem nackenden / demüthigen / an Creutz hangenden Heyland in allen nachfolgete; Entschlosse er sich ernstlich / keine andere Reichthum besitzen zu wollen / als den blossen Abgang / und alles das jenige / dessen die allerhöchste Armuth gegen ihre Liebhaber sich freygebig erzeiget; Welche / ob sie schon offt den Leib auch

deß

deß Nothwendigen entblösset; So bereichet sie doch den Geist mit Himmlischen Schätzen: Und/ indeme sie ihne der Weltlichen Sorg entübriget/ machet sie solchen umb desto Sorgfältiger heilige Tugenden einzusammlen/ die ewige Glory zu erwerben: Paupertas (also redete einstens Climacus) est abdicatio solicitudinum sæculi, iter ad DEUM sine impedimento, expulsio omnis tristitiæ, fundamentum pacis, munditia vitæ, quæ nos liberat curis omnibus vitæ transeuntis, & facit, ut DEI mandata perfectè exequamur: Die Armut ist eine Ablegung aller Weltlichen Sorgen/ ein gestrackter zu GOtt ohne Verhinderung führender Weeg/ eine Vertreibung aller Traurigkeit/ eine Grund-Feste deß Fridens/ die Reinigkeit deß Lebens/ welche uns von allen Sorgen dises zergänglichen Lebens erlediget/ und verschaffet/ daß wir die Gebott GOttes vollkommentlich erfüllen.

Also dann in seinem Hertzen von einem solchem Eyfer deß Geistes entzündtet/ machte er sich fertig den Wett-Lauff deß ihme außgesteckten Kampff-Platzes fortzusetzen/ und zwar mit so ungemeiner Ernsthafftigkeit/ das jewederer/ der nur was genauers sein Thun und Lassen beobachtete/ ihne für einen mit Fleisch-beklendten Engel zu schätzen bezwungen wurde; Dann wann die Natur sich gegen ihne eine freygebige Mutter erzeiget/ in Ertheilung bester/ sanfftmüthiger/ annemlicher/ gütiger/ leydseeliger/ und demütiger Neigung/ und Sitten gegen allen: So hat doch die noch wohlthätigere Göttliche Gnad ein so preyß-wür-

dige Natur mit dem vortrefflichisten Gold der heldenmütigisten / edlisten Tugenden eingefasset: Indeme er durch die Oberherrschung / und rechtmässigen Gebrauch der Vernunfft / durch Himmlischen Beystand gestärcket / eine so reiche Anzahl allerhand Gattungen der Tugenden eingesammlet / daß er gleich im Anfang seines angetrettenen Wett-Lauffs andere Geistliche ob schon ältere Mit-Läuffer nit nur erreichet / sondern auch in der Behändigkeit deß Lauffs sehr weit übertroffen / wie auß fernerer Erzehlung seines unsträfflichen Lebens Augenscheinlich wird mögen abgenommen werden.

Von der Bußfertigkeit dises Dieners GOttes / und von seinem brinneyferigen Gebett.

Das dritte Capitel.

DEr eyferige Geist dises neuen Soldatens wurde nit vergnüget mit jener Strenge der Bußfertigkeit / so der Capuciner-Orden zur Ubung der Tugend seinen jungen / oder neu-angehenden Religiosen vorschreibet / ob schon diser / neben jenen Mühewaltungen / welche alle ins Gemein betreffen / und zur Erhaltung und Fort-Pflantzung deß Clösterlichen Lebens nothwendig müssen

müssen übertragen werden / andere sonderbahr denen Clericis aufbürdet; Als da ist: Die Obsorg über die Kirch und Sacristey haben / das Schlaff-Hauß / und andere Gemach außkehren / die Schißl waschen / die Geschirr säubern / demütige Werck verrichten / ja nit selten Gesell-weiß über Land das heilige Allmosen suchen / und erbitten helffen: Beynebens selbe keine andere Erquickung solcher müheseeliger Verrichtung empfangen / als die immerwehrende Pflicht sich unaußbleiblich Tag und Nacht mit allen übrigen deß Ordens Mitgenossenen in Chor einfinden; Alldorten sich Wochentlich dreymahl geißlen; Täglichen in offentlichen Refectorio die Schuld ihrer Gebrächen sagen / und dreymahl in der Wochen die Disciplin in Gegenwart der anderen machen; Nit selten auf der Erden an statt deß Essens die denen Jungen gewöhnliche Fasten halten; über das / was ihnen die Vorsteher wegen etwann in denen äusserlichen Verrichtungen vermerckten Fählern viel andere Bussen auferlegen: Nichts desto weniger erachtete unser tapffere Kriegs-Mann solche seinen Achslen auferlegte Bürde vil zu gering zu seyn. Dahero er zum öfftern die Vorsteher batte / ja ansporrete mit schärfferen Bussen an ihne zu setzen: Er wünschete / daß eben jene Grausambkeit / welche in vergangenen Zeiten auf Majestätischen Thron sitzend die Nachfolger Christi mit unterschidlicher Marter gepeyniget / selben jene Schmertzen empfinden zu machen / welche der Göttliche Liebhaber auß Liebe deß Menschens außgestanden.

standen. Dieweilen er aber besagte Tyranney in denen Vorsteheren deß Ordens nicht mehr herrschen sahe / als deren Ober-Ambt die heilige Liebe / so alles bestermassen weiß zu mässigen / vorsichtiglich verwaltet: Wolte er selbsten seiner eigenen Person Hencker vertretten. Dahero/nachdeme er von R. P. Provinciale die erwünschte Erlaubnus erlanget / hat er sein Fleisch mit unterschidlichen Buß-Kleydern zu züchtigen angefangen: Gebrauchte sich bald deren Eisenen / so von lauter Kettlein waren verfertiget: Bald jener von abgeschornen Sau-Borsten / oder Roß-Haaren; Also / daß sein sonst zarter Leib allenthalben darvon grosse Wunden empfienge / auß solchen aber häuffiges Blut vergosse. Neben den gewöhnlichen Geißlungen fügte er denenselbigen vile andere bey; Zerrisse mit gewissen gespitzten Rädlein dermassen sein Fleisch / daß er mit dem reichlich-abflüssenden Blut jedesmahl den Boden roth färbete / ja gäntzlich anfeuchtete; Und / damit er nur den Leib dem Geist vollkommen unterwürffig machte / zermarterte er solchen mit allen jenen Peynlichkeiten / so sein brinnender Eyfer nur erfinden / und ihme in den Sinn geben kunte; Widerholte zum öffteren den Außspruch einer Seraphinischen Theresiæ: Pati, & non mori: Leyden / und nit Sterben. Er entzoge denen Augen den Schlaff / damit er mehr und mehr Stunden lang dem heiligen Gebett eintweders in Chor / oder in der Cellen auf denen Knyen ligend abwarten möchte: Jene kurtzwährende Schlaff-Ruhe

aber / welche er der unvermeidlichen Nothdurfft der Natur ein Genügen zu leisten genüssen müste / hätte wohl mit besserem Fug eine Folter-Banck / als Ruhe können genennet werden / indeme er auf harten Bretteren ligend nicht nur von denen Buß-Kleyderen im̃erwehrende Tormenten erlitte; Sondern wurde noch darüber von einer dicken / schwären eisenen Ketten sehr gequället / welche er eintweders an dem Halß hangend / oder aber umb die Lenden gewunden truge. Zu solcher Strengheit deß Lebens hat ihme nicht geringen Muth eingegossen das jenige / was einstens der guldene Mund Chrysostomi denen neu-angehenden Soldaten Christi verkündiget / und zu mahl dessen Feder geschriben hinterlassen: Nullus Athleta generosus in stadio balnea quærit, aut mensam cibis & vinô redundantem, hoc non est Athletæ, sed delicati; Athleta námque pugnat in pulvere, solis ardore, sudore longo, tribulatione & angustia: Hoc est certaminis tempus, & pugnæ; Igitur & vulnerum, & doloris, & crucis; Kein hertzhaffter Fechter auf dem Kampf-Platz suchet ein Kühl-Bad / oder eine mit Speisen und Wein reichlich besetzte Tafl: Dises stehet einem Kämpfer nit zu / sondern nur einem Häiglichen; Dann ein Fechter streittet in Staub / in der Sonnen-Hitz / in langwürigem Schweiß / in Trübsaal und Angst; Gegenwärtige Zeit ist eine Zeit deß Streits und Kampfs / und eben darumb auch der Wunden deß Schmertzens und Creutzes: Dahero / dieweilen er sich einen auß denen zu seyn erkennete / welche

zum Streit verordnet worden / hat er allen Sinnlichkeiten deß Fleiches Urlaub gegeben / welches er unabläßlich mit allen Fasten castevet / so der heilige Seraphische Patriarch Franciscus zu halten gewohnet / und sich allbereit auf das gantze Jahr hinauß erströcken / welchen Abbruch er auch auf denen beschwärlichisten Reisen niemahlen unterlassen / noch gemässiget. Solche Strengheiten der Bußfertigkeit wurden von ihme solang beständig fortgesetzet: Biß die Vorsteher deß Ordens in Ansehung seiner dahero entspringenden grossen Schwachheit- und Unbäßlichkeiten ihme selbe verbotten. Jedannoch aber / ob er schon in disem Stand sich befande; Ist er gleichwol von seiner harten Weiß zu leben nicht gäntzlich abgewichen; Sondern hat ihme selbsten ein Gesatz deß Abbruchs vorgeschriben; Das / wann er schon von denen für die Gemeine zubereitete Speisen genosse; Nichts destoweniger in deren Niessung sich also gesparsamb verhielte; Daß es vilmehr geschinen / er thäte darvon kosten als essen: Kame also der Nothdurfft der Natur solcher Gestalten zu hilff / daß darneben der Sinnlichkeit jederzeit neue Plag zugefügt wurde; Dann sobald er vermerckte / daß einige Speiß vor andern dem Geschmack beliebte; Schenckte er alsobalden selbe GOtt / verkostete nichts mehr darvon; Damit nur die Sinnlichkeit keinen Wollust / sondern nur Peyn füllen solte. Dahero dise Tugend deß Abbruchs dermassen seinem Hertzen tieff eingedrucket ware; Daß / so offt er zu dem Mittage- oder

oder Nacht-Essen das gewöhnliche Zeichen geben hörte; Darvon ein solches Leyd / und Schmertzen empfande / als ob er zu dem Galgen müste geführet werden; Pflegte also zur selben Stund zu sagen: Ach mein GOtt! wird dann immerfort vonnöthen / und nothwendig seyn dises Leben zu führen? Ach mein JESU! Wann wird einmal jene glückseelige Zeit herbey kommen / in welcher ich mit dir vereiniget keiner leiblichen Nahrung mehr wird bedärffen müssen?

Ein so eyferiger Geist zur Buß / und ein so unersättlicher Hunger zu Leyden hat von keinem anderen Ursprung herflüssen können / als eben von jenem / worvon alle Himmlische Vollkommenheit quället / welcher da ist das heilige Gebett / und Betrachtung Himmlischer Sachen; In welchem seine Seel sich von der Erden absönderte / zum Himmel auffloge / umb alldorten mit GOtt ihre Unterhaltung / und Abhandlung zu pflegen; Genosse darbey solcher Geistlichen Süssigkeiten / so ihne mit dem Genuß deß Himmels erquickten / und anfülleten / mit dem Wein deß heiligen Geistes gleichsamb Truncken machten; Dessen heylsamiste Würckung sovil bey ihme vermächte / daß er alle seines Hertzens Anmuthungen auf GOtt allein / als auf den eintzigen End-Zweck seiner Begierden geschlagen / und mithin das jenige bewehret hat / was der Hönig-flüssende H. Vatter Bernardus von dem Gebett verzeichnet: Orandò bibitur vinum spirituale lætificans cor hominis, vinum scilicet Spiritûs sancti, quod inebriat mentem,

& carnalium voluptatum infundit oblivionem: Durch/ und mit Betten trincket man den Geistlichen Wein/ so das Hertz deß Menschens ergötzet/ nemblich den Wein deß heiligen Geistes/ welcher das Gemüt truncken machet/ und die Vergessenheit Fleischlicher Wollüsten eingiesset. Dieweilen dann unser tapfferer Kriegs=Mann seinen Geist in dem fast immerwehrendem Gebett entzündtet: Ware kein Wunder/ wann er von der Menge Himmlischer Tröstungen überhäuffet/ öffter in tieffe Gemüths=Entzuckungen gerathen/ also/ daß er aller Sinnen beraubet/ von der Erden mit dem Leib erhoben/ in Lüfften schwebend gesehen worden; Oder aber/ daß er ein Englisches Leben geführet/ gegen GOtt mit Eyfer/ und Liebe gantz entzündtet/ als gegen welchem er von Liebs=Gewalt getrungen lauter Ubungen unüberwindlicher Liebe erweckte/ so die allgemeine Würckungen derjenigen seynd/ welche im Gebett immerdar sich mit GOtt beschäfftigen/ mit selbigen ihr Gespräch führen. Wie solches der Seraphische Heil. Vatter gar schön Lehr=Weiß einstens seinen Kindern vorgetragen/ sagend: In oratione DEUM alloquimur, & audimus, & quasi Angelicam vitam agentes inter Angelos conversamur: In dem Gebett reden wir mit GOtt/ und hören/ was Er zu uns rede/ führen mithin gleichsamb ein Englisches Leben/ und wohnen unter den Englen.

Er ware in seinem Gebett dermassen eyferig/ daß wann er etwann in der Betrachtung sein Gemüt auf ein gewisses Geheimnus angehäfftet/

weder

weder Täg noch Wochen erckleckten / dasselbige darvon wider abzuziehen / sondern gantze Jahr solche Betrachtung zu vollenden erforderet wurden: Gleichwie er dann selbsten seinen Geistlichen Vatter geoffenbahret / das / als er die Göttliche Allmacht zu betrachten vor sich genommen / wie selbige mit einem eintzigen Wörtlein: Fiat: Es geschehe: Auß dem Abgrund der Nichtigkeit alles Sichtbarliche der Erden / und das Unsichtbarliche deß Himmels hervorgebracht / solche Betrachtung zum Ende zu bringen er eine gantze Jahrs-Zeit anwenden müssen. Eben ein gleiches begegnete ihme / da er die tieffe Geheimnussen der GOttheit außzukundschafftten vor sich nambe / oder aber jene Liebe / so GOtt dem Menschen erzeiget / als er seine Menschheit an sich genommen / und für ihn an Stammen deß heiligen Creutzes gestorben; Ware auch seine gewöhnliche Ubung / seinen Geist in der Betrachtung wohl abzurichten / täglich nach der Metten-Zeit etwas Gewisses zu betrachten vorzunehmen / mithin aber geschahe / daß sein Gemüt mit solchem Gegen-Satz dermassen angeheftet / darein also sehr versäncket verblibe / daß biß zur konfftigen Metten-Zeit weder die Clösterliche Geschäfft / so ihme zu verrichten oblagen / weder die mit denen Weltlichen / so ihme Zahlreich zulauffeten / gepflogene Gespräch / seine Seelen-Kräfften darvon abzuziehen vermöchten. Er hatte nemblichen und führte in seinem Gebett eine solche Herrschung / daß er jene Ruhe zu geniessen erlanget / so die Seel beförderet in

GOtt den Wohn-Sitz aufzuschlagen/ biß auf den höchsten Berg Himmlischer Vollkommenheit aufzusteigen. Ist sich demnach nicht zu verwundern/ so man von ihme erzehlet / daß unter wehrendem Gebett ihme jederzeit die Brust hoch aufgeschwollen / und sein mit Göttlicher Liebe angeflammtes Hertz so gewaltthätige / und lautschallende Bewegungen erweckte/ daß es schine/als wolte es auß seinem eigenen Wohn-Sitz in freyen Lufft herauß springen. Dessen Gewalt / dieweilen diser mit Fleisch bekleydete Seraphin, nit genugsamen Widerstand zu thun vermächte/ zu Zeiten von Haubt biß zum Füssen zu zitteren / allerhand Leibs-Stellungen zu gestalten getrungen wurde ; Andere mahl aber wurde er gar mit dem gantzen Leib in die Höhe erhoben (wie ich schon vorhero angesunnen) und aller Sinnen beraubet in Lüfften schwebend angetroffen.

Wann er etwann ein Geheimnuß auß dem bitteren Leyden seines Erlösers ihme zu betrachten vorgenommen (dessen erlittene Marter und Peynlichkeiten gewöhnlichen der Gegen-Satz waren / dahin er die Augen seines Gemüts beständig gewendet hielte) verbliben seine zwey leibliche Augen gantz unbeweglich/ veränderten sich aber in zwey mit Zäher-flüssende Brünnen. Christus selbsten/als welcher sonderbares Vergnügen schöpffte/ daß sein H. Passion von seinem getreuisten Diener also wohl betrachtet wurde / ihme eine Anzeigung deß tragenden Wohlgefallens zu geben/ hat selben zum öffteren begnadet / und ist ihme in denen in-

nerlichen Vorstellungen deß Gemüts auf eben jene Weiß/in eben jener Gestalt erschinen / als er von ihme betrachtet wurde. Dann bald sahe er den gebenedeytisten Heyland auf dem Oelberg in tödtliche Ohnmacht dahin gesuncken ; Bald in dem Vorhof Pilati mit Geißlen zerrissen / mit Dörnern gecrönet ; Bald unter der schwären Creutz-Burd daher geschleppet ; Bald an Creutz selbsten gehäfftet / mit der Lantzen durchstossen ; Und solches ist ihme mehrmahlen bey dem Altar begegnet / als er das unblutige Opffer der Heil. Meß verrichtete. Darauß dann jene gewaltthätige Entzuckungen erfolgten / deren einer er einstens (damit er die Gaab deß Himmels denen Menschen abbergen kunte) so starcken Widerstand gethan / daß eine Achsel außgerencket / und auß ihren Gewerben gezogen worden ; Ein andersmal aber / als bey einer gleichmässigen Erscheinung sich der Vorsteher deß Closters gegenwärtig befande / befahle er ihme unter dem Heil. Gehorsamb / das Heil. Meß-Opffer fortzusetzen : Nach dessen Vollendung er ihme unter eben selber Pflicht aufgetragen / er solle die eigentliche Ursach getreulich entdecken / warumben ihme so ungewöhnlicher Zufall begegnet wäre ? Er aber / ob er sonsten die von GOtt ihme verliehene Gnaden unter dem Deck-Mantl der Demuth zu verhillen schon jederzeit sich möglichist bearbeitete ; Dieweilen er dem ernstlichen Gebott / deß Vorstehers nit widerstreben kunte / sagte zu selbigen : Daß ihm unter wehrender heiliger Meß sein liebreichister

ster JESUS / mit scharff-stöchenden Dörnern gecrönet / mit blut-trieffenden Wunden an gantzen Leib überzogen erschinen / von dessen Anblick in seinem Hertzen das gegen den leydenden Heyland geschöpffte Mitleyden also groß / und häfftig gewesen / daß es ihme alle Kräfften benommen / die Seel schon auf blosser Zungen mehr zu ligen geschinen / und er unfehlbar darüber zu sterben vermeynet ; Wurde auch seiner Einbildung nach Zweifels ohne das End seines Lebens gegenwärtig gewesen seyn / wann nit die Macht deß auferlegten heiligen Gehorsambs ihme in der Heil. Meß fortzufahren befohlen / und die zu solchem Werck nothwendige Stärcke ertheilet hätte.

Und eben dise ware die Ursach / so ihne antribe / daß er mit Freuden / und unüberwündlicher Gedult allezeit allerhand Schmertzen / Kranckheiten / und Trübsallen außgestanden / welchen er durch den meisten Theil seines Leben-Lauffs unterworffen gewesen ; Ja er leydete nicht nur allein alle Widerwärtigkeiten mit Gedult / sondern auch mit solcher frolockung deß Geists / daß je mehr die Quallen zunammen und sich mehreten / desto vergnügter er sich erzeigte. Darumben er billich mit einem guldenen Mund Chrysostomi hätte widerholen / und sagen können : Si quis mihi daret Cœlum, aut Pauli Catenas, ego illas perferrem ; Si quis me apud Superos collocaret cum Angelis, aut cum Paulo vincto ; eligerem carcerem & vincula : Nihil est melius, quàm mala pati propter Christum ; Mihi est optabilius mala pati pro Christo, quàm honorari

honorari pro Christo: Wann mir einer den Himmel / oder die Ketten Pauli zur Wahl anerbieten thätte / wolte ich mich lieber einschliessen lassen; Wann mich einer unter denen Englen und Himmels-Burgern stellen / oder aber mit Paulo gefangen setzen wolte / erwöhlte ich den Kercker / und die Feßl; Nichts ist besser / als umb Christi willen Widerwärtigkeiten erdulten; Mir ist erwünschlicher / Ubles für Christo außstehen / als für Christo geehret werden.

Jene grosse Sorgfalt / und Klugheit / so dise heilige Seel jederzeit angewendet / die ihr von Himmel verlihene Gnaden zu bergen / damit keine Ursach zur eitlen Ehr gegeben / oder ihre unüberwindliche Standhafftigkeit bey andern in Erfahrnus gebracht wurde / hat verhinderet / daß man die genaue Wissenschafft nit hat haben können / wie offt sie der HErr besuchet / mit ihr gehandlet / und freundliche Gemeinschafft gepflogen. Nichts destoweniger außdeme / was bißhero erzöhlet worden / und noch fernershin erzöhlet werden solle / ist leichtlich abzunemmen die grosse Verträulichkeit / so zwischen ihne / und den Himmel wechselbar sich beloffen / welche er selbsten auß anscheinender Nutzbarkeit etlichen andächtigen Personen entdecket / so ihme ihre Anligen hatten geoffenbaret / und anbey gebetten / daß er als ein großgiltiger Fürsprecher bey GOtt ihre Sachen verthätigen / deroselben glücklichen Fortgang außwürcken wolte.

Als ihme von seinem Geistlichen Vatter ware aufgetragen worden / daß er in dem Gebett der Seelen deß abgeleibten Herrens Marci Parisi / gewesten Ertz-Priesters der grösseren Kirchen zu Vaucina ingedenck seyn solte / auf daß ihme von GOtt zu wissen gemacht wurde / ob sich selbige in dem Stand deß Heyls befinden thäte? Hat er den Gehorsamb zu erfüllen gethan / was ihme ware anbefohlen worden: Und der HErr / der das eyferige Gebett seines getreuen Dieners erhören wollen / hat demselben die Seel deß Verstorbenen in einer Erscheinung gezeiget / gantz in Weiß beklevdet / mit einer am Halß hangenden Stollen / so reichlich gesticket / gleichwie die Pfarrherren zu tragen pflegen. Welche dann mit frölichem Angesicht ihme ihren Glücks-Stand / und ewiges Heyl mit folgenden Worten angedeutet: Lieber Bruder / sprache der Geist / ich befinde mich nunmehro vollkommen vergnüget / und mein Hertz allerdings ersättiget: Dise prächtige Stollen / so ich am Halß hangend antrage / haben mir die Arme außgesticket / denen ich mit liebreicher Hülff-Leistung in ihren Anligen / und antringenden Nöthen gutwillig beygesprungen: Und nachdeme er dises außgeredt / ist er verschwunden. Wurde also der Glory vergwisset / welche jene beglückte Seel in dem Himmel genosse. Welches auch sehr glaubwürdig machte der Lebens-Wandel / welchen obernennter Priester in stätter Ubung allerhand heldenmüthiger Tugenden preyßwürdigist hatte geführet; Unter welchen forderist die Reinigkeit

deß Hertzens / und die innbrünstige Liebe gegen die nothleidende Arme jederzeit mit vortrefflichen Glantz hervor geschimmeret. Ist also an disen die Lehr eines Heil. Vatters und grossen Kirchen-Liechts Augustini erfüllet worden / welcher versprochen: Si aperueris manum tuam egeno & pauperi, Christus aperiet tibi januas suas; Wann du deine Hand gegen den Bedürfftigen / und Armen wirst eröffnet haben / wird auch Christus dir seine Porten / das ist den Eingang deß Himmels eröffnen. So-vil hat der Allerhöchste disem seinen Diener geoffenbahret / und er seinen Geistlichen Vatter entdecket.

Es ware mit vorhergehenden Zeichen Christlicher Gottsförchtigkeit schon abgestorben der Herr Doctor Johannes Baptista Mansella / auß dem Marck-Flecken Ciminna gebürtig: Dessen Schwester bejammerte / und beweinte mit ungemeinen Hertzen-Leyd den Verlurst ihres geliebten Bruders / dero schmertzbringende Traurigkeit darumben sehr wurd vergrösseret / weilen sie immerzu die Angst-volle Forcht zugleich quällete / an was für ein Gestatt doch etwann die in die unendliche Ewigkeit abseeglende Seel angeländet wäre / ob sie wohl an die glückseelige Inslen deß Himmels gelanget / oder aber nach erlittenen Schiff-Bruch in einigen Abgrund der Peynen wäre versencket worden? Dahero solchen Zweifl ihr benemmen zu lassen / verfügte sie sich nach einiger Zeit in schwartz beklaydet zu den P. Salvator; Offenbahrte ihme das schwäre Anligen ihres Hertzens / und batte inständig

dig/ er wolte doch die Seel ihres verstorbenen Bruders GOtt im heiligen Gebett anzubefehlen nicht unterlassen/ dieweilen selbiger auch bey Lebs-Zeiten dem Seraphischen Patriarchen mit kindlicher Andacht zugethan/ und gegen den Heil. Orden in Reichung deß Allmosen sich sehr freygebig erzeiget. Der liebe Pater versprache das jenige zu vollziehen/ darzu er sich auß Pflicht der Gerechtigkeit verbunden zu seyn bekennete; Massen jene gebenedeyte Seel so wol seine als seiner Geistlichen Mit-Brüder Beyhilff wegen erwisenen Wercken der Barmhertzigkeit wohl billich verdienet. Nach verflossenen wenigen Tägen widerkehrte das Weib zu dem Closter/ einen Geistlichen Trost zu empfangen: Zu welcher/ sobald sie nur P. Salvator ersehen/ er gleich gesprochen: Erfreuet euch nur/ liebe Schwester/ wegen der Glückseeligkeit/ so nunmehro schon in der Himmels-Burg die Seel eures Bruders geniesset/ welche/ nachdeme sie einige Zeit in dem Fegfeuer gewesen/ die bey der Göttlichen Gerechtigkeit gemachte Schulden zu entrichten/ endlichen in die Freuden ewiger Glory ist eingeführet worden. Welches dann für dem betrübten Weib ein ersprießliche Artzney gewesen/ alle Wunden deß Hertzens zu heilen.

Ein anderer/ Leonardus Cozzus genannt/ wurde wegen der verübten Mißhandlungen verdammet/ daß er mit dem Strang von Leben zum Todt hingerichtet werden solte (welches Urtheil man an ihme würcklich auf offentlichen Wall der Stadt Palermo vollzogen) dessen hinterlassene

Wittibliche Gemahlin beweinte mitleidig den Schand-vollen Tod ihres Ehemanns / lebte gantz betrübt zu Ventimiglia ihrem Vatterland; Dann neben der erlittenen Unehr argwohnete sie nit gar unvernünfftig / er möchte wegen so vilfältig- und schwär begangenen Laster-Thaten auch deß ewigen Heyls der Seelen verlurstiget worden seyn; darumben dann ihre beyde Augen in zween Brunnen verändert zu seyn scheineten / darauß immerwährende Zäher-Bächlein hervor qualleten. Sie begabe sich einstens zu P. Salvatorem, zeigte selben mit häuffigen Weinen die tieff-verborgene Wunden deß Hertzens an / so sie in untröstliches Leyd / und Traurigkeit stürtzete. Der liebreiche Mann redete ihr allen möglichen Trost zu / truge groß Mitleyden mit ihrem Unglück / sagte darauf / sie solte in kürtze zum Closter widerkehren / unterdessen wolte er GOtt bitten / um sie ihres Anligens entledigen zu können. Nach wenigen Tägen kame die Elende abermahlen zur Porten; Bey dero Anblick P. Salvator als ein bewehrter Artzt / ihrer Seelen Kranckheit zu heilen / Freuden-voll aufgeruffen: Lasse nach / lasse nach mein Tochter zu weinen / dann Maria die überseeligiste Jungfrau hat den Handl deines Ehemanns verfochten / und ihme die Gnad einer wahren Reu über alle seine begangene Missethaten erlanget / dahero sein Seel nicht zu Grund gegangen / sonderen von der Göttlichen Güte der ewigen Seeligkeit ist theilhafftig gemacht worden. Ware auch aller Vernunfft gemäß solches zu glauben / dann als Leon-

ardus zum Tod verurtheilet worden / hat er die Augen deß Gemüts eröffnet / die Gefahr seiner ewigen Verdammnus erkennet; Dahero er häuffig zu weinen / GOtt mit dem Publicäner umb Vergebung zu bitten angefangen / daß er ihme seine Göttliche unendliche Erbärmde wolte geniessen lassen; Reinigte sich mit dem Tauff-Wasser der Sacramentalischen Buß / und erweckte unter währenden Gang zum Hoch-Gericht immerdar neue vollkommene Reu und Leyd / so er mit reichlich-fliessenden Zäheren begleitete; Dardurch alle die jenige / so sich bey dem Traur-Spill eingefunden / höchlich erbauet / und die Göttliche Barmhertzigkeit danckbarlich zu preysen / und zu benedeyen veranlasset worden.

Dise von ihme abgegebene Zeugnussen / dise geführte Gespräch / sambt mehr anderen dergleichen / so zuweilen auch ungefehr auß seinem Mund hervor gebrochen / seynd genug / uns unfehlbar zu erkennen zu geben / daß sein Aufenthalt / Conversation, und Wohnung unabläßlich nach dem Beyspill eines Heil. Pauli in dem Himmel gewesen / und daß er in dem Gebett offtermahlen von GOtt nicht nur allein mit innerlichen Gemüts-Erscheinungen begnadet worden / die ihne nit selten deß gäntzlichen Gebrauchs aller seiner Sinnen beraubten; Sondern auch / daß er andere mahl eben im Heil. Gebett mit dem Allerhöchsten Gespräch geführet / Abhandlungen mit Ihme gepflogen / der sich dann Geneigt und Günstig erzeigte / sein Anbringen erhörte / die Bitt

Gna-

Gnadenreich gewehrte. Unterdessen (wie ich schon vermeldet) ist uns dahero meistentheils die Gelegenheit entzogen worden / mehr wunderbarliche Geschichten diser Himmlischen Gnaden anzufügen; Dieweilen er allzugrosse Wachtbarkeit und Fleiß gebrauchet / damit nur solche nit kund gemacht / sondern unter dem Deck-Mantl ewigen Stillschweigens verborgen wurden.

Von der Andacht / so er gegen der allerseeligisten Jungfrauen getragen / und in Werck erzeiget.

Das vierdte Capitel.

Auß der Ubung / als gleichsamb auß einer reichen Ertz-Ader hat er das beste / feinißte Gold der Evangelischen Vollkommenheit gegraben / welches die Ehnlichkeit mit dem Guten hat / von deme das allgemeine Sprichwort bey denen Weltweisen in Schwung gehet: Bonum ex integra causa: Daß das Gute auß lauter guten Ursachen bestehe / und ergäntzet werde: Da hingegen: Malum ex quolibet defectu: Das Böse auß einer eintzigen bösen Ursach entspringet: Dahero / gleichwie unser brinn-eyferige Ordens-Mann sich in seinen Würckungen jederzeit einen wahren und getreuisten Liebhaber seines Erlösers

bewisen / also hat er solcher Gestalten die Ursach / und Weesenheit Himmlischer Vollkommenheit gesuchet / daß er eben mit selbiger Liebe gegen der Mutter entbrinnen solte / wohl wissend: Daß dise beyde Liebe dermassen gleichförmig wären / daß sie von einander nit könnten abgesönderet werden; Also / daß der ein Liebhaber deß Sohns wäre / es auch nothwendig der Mutter seyn müste. Wie solches ein heiliger Vatter Bernardus bekräfftiget / sprechend: Tot creaturæ serviunt gloriosæ Virgini Mariæ, quot serviunt Trinitati, DEO scilicet ita volente & imperante; Sovil Creaturen dienen Mariæ der glorwürdigen Jungfrauen / sovil der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit auf dem Dienst warten: Dieweilen es nemblichen GOtt also haben will / und gebiettet. Also will / und befilcht GOtt / daß man der grossen Himmels-Königin diene / sie liebe / und verehre / als eine Mutter deß eingefleischten Worts. Dahero unser andächtigiste P. Salvator, welcher die Bildnus JEsu Christi tieff in seinem Hertzen herumb truge / selben kindlich / innbrünstig / und beständig zu lieben; Also hat er nicht minder auch die Bildnus Mariæ alldorten eingeschnitten / auff daß er auch gegen sie als ein wahres / getreuistes Pfleg-Kind allzeit mit hitzigisten Liebs-Flammen brinnen solte. Ware also die zu ihr getragene Zuneigung dermassen lebhafft / und durchtringend / daß er sie nit nur so fast geliebet / so weit sich imer die von der Göttlichen Gnad untersteuerte Kräfften erstreckten; Sondern von ihrentwegen / gleich als wäre

er

er in einen tieffen Liebs-Rausch gerathen / kunte er keine Rast noch Ruhe in seinem Hertzen geniessen / er betrachtete dann ihre vergötterte Schönheiten / oder er redete von selbigen / oder aber er verkündigte auf denen Cantzlen ihre überschwenglich grosse Glory / und ruffte auß die Krafft ihres allmögenden Schutzes. Welches er dann mit so feurigen / ja feuerflammenden Angesicht verrichtete / daß auß denen äusserlichen Kenn-Zeichen die im Hertzen enthaltene Freud unfehlbar könnte abgenommen werden.

Es ware die Andacht / welche P. Salvator gegen der Mutter GOttes getragen / also groß / daß / so offt er einige Bildnuß / in welcher Sie entworffen wurde / nur ansahe / gleich als ob er sich in Gegenwart deß Originälß selbsten befinden thäte / er alsobalden selbige mit tieffen Neigungen deß Leibs / mit Knybiegungen verehrete ; Gleich brache er in ihre Lobsprechungen hervor / und anerbotte ihr / als einer mächtig-bestelten Herrscherin Himmels und der Erden / die gesambte Seelen-Kräfften / das eigne Hertz zum wollgefälligen Opffer. Zur Zeit / in dero er denen Studiis oblage / und die Altär nit jederzeit nach Gefallen in Umbkreiß besuchen kunte / durch öfftere Heimbsuchung seine getreue / unterthänige Dienstwilligkeit zu erweisen / vermächte er niemahlen seine Arbeit mit Ernst fortzusetzen / er hätte dann seinen Augen ein kleines Papierlein vorgestellet / auf welchem Maria, die Mutter der schönen Liebe / zierlich abgebildet zu sehen. Dahin liesse er immer-

dar seine Blick schiessen / und wurde hierdurch nit nur allein dermassen in dem Gemüth bestrahlet / daß er alle Tieffsinnigkeiten leichtlichen zu ergrün- den / alle widrige Einwürff zu widerlegen / alle Beschwärnussen zu erörtern vermächte; Sonderen als wäre er mit Himmlischer Liebes-Macht gleich- samb bezauberet / geriethe er in solche Gemüths- Entzuckungen / darinnen ihme lauter Süssigkeiten deß Himmels zu genüssen vergünstiget wurde.

Mariam täglich mit Geheimnuß reichen Ro- sen deß H. Psalters zu becrönen hatte P. Salvator schon von Kindheit an gewohnet; Wie nit minder die Vor-Abend ihrer H. Festtäg in Wasser und Brod zu fasten: Nachdeme er aber erwachsen / setzte er schmertzhaffte Geißlungen hinzu / welche ihme das Blut auß denen Aderen erpresseten: Ja auff daß er sich gegen ihr einen mit liebreicher Leib- eigenschafft verbundenen Sclaven bekennete / hat er ein eisenes Kettlein am blossen Leib biß in den Tod getragen / und mit Verlaub der Obern gewolt / daß selbiges mit ihme begraben wurde / sich also auch als Verstorbenen einen Leib-eignen Diener diser mächtigisten Kayserin aller Geschöpf- fen zu bezeigen. Täglich bettete er ihre grössere Tag-Zeiten / verrichte auch andere vile Gebett / denen er die Nämen unterschidlicher Sternen hat- te zugeeignet / umb sie also mit sittlicher Stern- Cron zu becrönen. Mit einem Wort / was nur die kluge sinnige Liebe immer erfinden / und ihme in den Sinn geben kunte / sich dienstwilliger gegen Mariam zu erweisen; Dises alles würckte und er-

füllete

füllete er mit sonderbahren Freuden. Forderist aber truge er eine hertzliche Andacht / und verehrte mit höchster Zartmütigkeit das hohe Geheimnus der unbefleckten Empfängnus / in welchem GOtt Mariam von allem Mackl der Erbsünd befreyet; Selbe der Höllischen Schlangen den Kopff siegreich zerknirschet hat. Ich umbgehe mit Stillschweigen die heimliche Gespräch / so er angestellet / und mit Ihr im Heil. Gebett geführet hat / welche ihme dann erschine / und jederweilen mit Himmlischen Süssigkeiten zu erquicken pflegte; Welches auß dem nachfolgenden Sonnenklar zu ersehen seyn wird.

Als er noch Clericus ware / und in Closter zu Palermo wohnete / kame ein vornemme Dama zur Porten / und / nachdeme sie den Vorsteher deß Convents beruffen lassen / klagte sie selbigen ihr grosses Anligen / so sie wegen der Unfruchtbarkeit erlitte / als welche nach etlich im Ehestand zugebrachten Jahren mit keiner Leibs-Frucht ware geseegnet worden. Der Obere deß Closters tröstete sie / und sagte / sie solte gutes Muths seyn / er wolte für sie einen jungen Ordens-Mann eines grossen Geists betten lassen / auf daß ihr der Allerhöchste die erwünschte Gnad verleyhen thätte. Die Dama begehrte inständig von P. Guardiano, er wolte doch jenen tugenseeligen Religiosen zur Porten kommen lassen. Dero öffters widerholten Bitten dann zu willfahren / wurde F. Salvator beruffen / und ihme in Gegenwart der Dama selbsten von dem Vorsteher befohlen / er solte sich in die

kleine Capellen verfügen / so einstens der Wohnung-Orth / und Capellen deß ehrwürdigen Dieners GOttes F. Bernardi von Corleone gewesen / welcher mit Ruff der Heiligkeit von diser Welt abgeschiden. In selbiger Capellen wird eine schöne Bildnus auß Alabaster verehret Mariæ der überseeligisten Himmels-Königin / welche das Göttliche Gnaden-Kind auf den Armben haltet; Allda empfienge F. Salvator Befehl / für die Dama zu betten / auf daß ihr GOtt durch die Fürbitt und Verdienst Mariæ ein Leibs-Frucht und Erbē bescheren wolte: Er verrichtete eine Zeit zu solchem Ende seine Andacht / widerkehrte alsdann widerumb zu seiner Ambt-Arbeit. Die Dama aber / welche nicht eher nacher Hauß gehen wolte / sie wäre dann einiger von Maria gegebener Antwort verständiget worden / würckte sovil / daß der Vorsteher dem F. Salvatorem neuens beruffen liesse. Als er erschinen / befragte ihne P. Guardianus, ob er vollzogen hätte / was ihme wäre anbefohlen worden? Der vor dem Oberen auf den Knyen ligende Clericus neigte das Haubt / und sagte mit demüthiger nidertrachtiger Stimm: Von ja. Da aber der Vorsteher ferners zu wissen verlangte / was er dann für eine Antwort von Maria erhalten hätte? Schwige F. Salvator gantz still / antwortete gar nichts / biß so lang ihme durch den Heil. Gehorsamb zu reden aufgetragen worden: Darauf sagte er / er könnte nicht sprechen / dann in Gegenwart der Frauen allein: Welche dann allen Dienern befohlen abzutretten.

Dar-

Darauf der Diener GOttes folgender gestalten zu reden angefangen: „Gnädige Frau! die see„ligiste/ Jungfräuliche Mutter hat mir gesagt/ „daß die gnädige Frau bißhero von GOTT mit „keiner erwünschlichen Leibes-Frucht geseegnet „worden/ auch fernershin mit solcher nit werde „geseegnet werden/ sie raume dann jene Verhin„dernus auß dem Weeg/ so ihr bißhero den Gna„den-Einfluß gespörret hat/ und ist/ daß Maria „verlanget; Daß sie jenen Paschi auß ihrem Hauß „abschaffen solle/ mit welchen sie bißhero in all„zugrosser Verträulichkeit/ und unzulässiger Ge„meinschafft gelebet/ mit höchsten Nachtheil ih„rer armen Seelen/ und unverantwortlicher Un„bild ihres Ehe-Gesponsen. Als solches die Da„ma angehört/ brache ihr die Scham-Röthe her„vor/ und bedeckte ihr das Angesicht; Sie aber „ohne eintziges Wort-Werlen neigte das Haubt/ „und gienge eilends darvon. Ist auch wol zu glauben/ sie werde die ihr so liebreich von Maria hinterbrachte Ermahnung zu Nutzen gebracht/und ihr lasterhafftes Leben gebesseret haben/ indeme Maria ihrem Diener vermeldet/ sie könnte seine Bitt nit gewehren/ und die Ursach dessen außtrucklich erkläret hat.

Eben auß disem/was hiernach erzehlet wird/erhellet auch die verträuliche Gemeinschafft/so unser verliebte Seraphin mit der Himmels-Königin gehabt; dann ihme zu mehrmahlē begegnet (wie er selbsten durch das außtruckliche Gebott deß Gehorsambs angehalten seinen Oberen eigenmündig be-

kennet hat) das / als er in dem Chor deß Closters zu Palermo nach der Metten den Heil. Psalter zu betten / und zu betrachten sich befande / eben selbe glorwürdigiste Jungfrau sich ihme gegenwärtig dargestellet / und in allem dem jenigen außführlich unterwisen habe / was er in solchen Betrachtungen zu thun hätte / mit gantz genauer / und deutlicher Erklärung aller freudenreichen / schmertzhafften / oder glorreichen Geheimnussen. Wordurch dann sein Geist mit Himmlischen Trost übergossen / und vortrefflich unterrichtet wurde / in Bettung deß H. Psalters Mariam gebührend zu verehren.

Ferners wird noch Augenscheinlicher dargethan / mit was Zartigkeit der Liebe er die Ubungen eyferiger Andacht vorgenommen / und seine Dienst gegen seiner eintzig-Geliebten geleistet / auß deme / dieweilen es geschinen / GOtt / der: Charitas est, die Liebe ist / seye gleichsamb in Eyfersucht gerathen / auch gleichmässigen Eyfer zu verkosten. Dann eines Tags / in welchem er mit absonderlicher Innbrunst deß Geistes die liebreichiste Himmlische Gespräch mit der Mutter GOttes gehalten hatte / sahe er gähling / wie sich der Himmel eröffne / ein darvon außgehender Strahl ihme das Hertz verwunde; Unter welcher Zeit eine Stimm von oben herab erschallete / und zu ihne sagte: Und warumben / O Salvator, machest nicht auch mich diser eyferigisten / zartisten Liebs-Bezeigungen theilhafftig / welche du gegen meiner allerliebsten Mutter erzeigest? Darauf schlosse

sich

sich abermahlen der Himmel / verschwunde der Glantz; Jedoch sein Hertz verblibe dermassen in der Liebe GOttes angeflammet / mit solchen übernatürlichen Freuden überhäuffet / daß er gäntzlichen vermeynte bey übermaß selbiger Süssigkeiten das Leben zu verliehren.

Von dem / was anjetzo folget / mag klar erkennet werden / wie lebhafft jene Flamm gewesen/welche in seinem Hertzen eingeschlossen branne; Durch dero Gewalt wurde er gar offt verzucket / in die Höhe gleich als flügend getriben. Da er noch Clericus ware / und der Stadt Cæfalù die mindere HH. Weyhen zu empfangen zugereiset ware / wolte mit solcher Gelegenheit der andächtige Diener Mariæ / deroselben wunderwürckende Bildnus in unserem Closter zu Gibilmana besuchen / so in einem sechs Welscher Meil von besagter Stadt entferneten Wald liget; Dahin dann langte der Gottsseelige Ordens-Mann. Aber kaum wurden die Fürhäng vor dem Gnaden-Bild weggezogen / er desselbigen Ansichtig gemacht; Wurde er zugleich mit dem gantzen Leib in die Lüfft erhoben; Auch eine zeitlang also schwebend / und aller Sinnen beraubet.

Als er nacher Hispanien reisen müssen / dahin er durch einen von Ihro Durchleucht Hertzogen von Osseda außgewürckten Päbstlichen Befehls-Brieff beruffen worden / welcher Fürst die Stell deß Vice-Königs in Sicilien vorhero schon vertretten hatte / auch der Diener GOttes würcklich schon im Anzug begriffen ware / sich nacher Madritt

dritt an den Hof zu begeben; Wolte er zuvor/ seiner Andacht ein Genügen zu leisten/ die Weltkündige/ wunderthätige Bildnus der allerseeligisten Jungfrauen zu Trapano besuchen. Nachdeme er dann mit denen Sicilianischen Galeeren wegen der Ruckkehr sich unterredet/ gienge er unter anderenmahlen auch einstens zu bemeldten Bild/ zu dessen Beehrung (wie andächtig geglaubet wird) ein Seraphin verordnet seyn solle/ umb den süssen Gewalt und Bewegung Marianischer Liebe zu genüssen. Fiele demnach auf der Epistl-Seiten vor selben Altar auf seine Knye/ bettetemit zartister Anmutung vor der glorwürdigē Himmels-Königin/ und betrachtete deroselben Schönheiten/ welche in jener Bildnus mit vortrefflicher Kunst entworffen werden. Unterdessen stimmeten die RR. PP. Carmelitani (deren emsiger Verwahr die Kirchen ist anvertrauet) die Litaney von unser lieben Frauen an/ als sie aber zu den Versicl kommen: Sancta Maria de monte Carmelo: Heil. Maria von dem Berg Carmelo: Kunte P. Salvator den Gewalt seiner im Hertzen brinnenden Liebs-Flammen nit mehr ertragen; Wurde also in die Lufft erhoben biß ober dem Gätter deß Altars/ gantz in GOtt entzucket/ aller Sinnen beraubet. Unterdessen aber schluge sein Hertz in dem Leib mit solchem Gewalt/ daß die gewaltthätige Bewegungen von allen Umbstehenden gehöret wurden/ verharret auch so lang in seiner Verzuckung/ biß der Obriste durch auferlegtes Gebott ihne darvon erwecket; Welche sel-

zame

zame Begebenheit dann eine solche Bewegung unter allem Volck erwecket / das / damit er nit von dem Gewalt deß zwar auß Andacht / jedoch aber mit Unbescheidenheit zutringenden Volcks Schaden litte / ja gäntzlich ertrucket wurde / es vonnöthen gewesen / ihme inner dem Altar-Gätter zu verschliessen. Und nachdeme das Gedräng sich in etwas gemässiget / ob schon in der Einführung in das Closter vier der stärckisten Brüder P. Salvatorem möglichist verwachten / auch ihne in die Mitte genommen / haben sie gleichwol nit verhinderen mögen / daß nit da und dorten Flecklein auß seinem Habit und Mäntl von denen Weltlichen geschnitten / und von ihnen als Heiligthum aufbehalten wurden.

Nachdeme diser Diener deß HErren von Pantellaria (dahin er gegangen ware vermittels deß Vätterlichen Luffts von einem schädlichen Fluß der Augen / so ihme bey nahe die Blindheit gebracht hätte / geheilet zu werden) als er sich ein wenig zu Mazara in Closter verweilet / dahin er von selbigen Orts Bischoff ware beruffen worden / besuchte ihne eines Tags in dem Convent der Herr Ascensius Graffeus Ertz-Diacon der Thom-Kirchen zu Mazara, und der Nicolaus Politi Canonicus daselbsten. Nach beschehener Haimbsuchung / erhielten erwehnte Herren von dem Orths Vorsteher die Erlaubnus / P. Salvatorem mit sich ausser der Stadt in ein kleines / eine Welsche Meil weit entlegenes Kirchlein zu führen / in welcher eine wunderthätige Bildnus Mariæ der überseeligisten

sten Jungfauen von dem andächtigen Volck verehret wird. Unter wehrenden Gang fienge an der in Mariam verliebte Pater mit solcher Andacht und Innbrunst deß Geists einen Discurs zu führen von denen Hoch- und Würdigkeiten diser glorwürdigisten Himmels-Königin / dardurch er die Hertzen beyder Herren / so ihne begleiteten / dermassen entzündtet; Daß sie zu bekennen getrungen worden / sie hätten in selbiger gantzer Zeit / so lang das Gespräch gewehret / Himmlische Süssigkeiten verkostet. Da sie in dem Kirchlein angelanget / warffen sie sich Sammentlich auf die Knye zur Erden / Mariam in ihrer Heil. Bildnus zu verehren; indeme aber alle knyeten / fienge gähling P. Salvator an zu zitteren / die Achslen zu schmucken / ihme selbsten Gewalt anzuthun. Weilen aber die natürlichen Kräfften denen übernatürlichen nicht länger zu widerstehen vermöchten; Wurde P. Salvator eben in jener Leibs-Stellung / in der er sich befande / also knyend / durch Göttliche Krafft verzucket / von der Erden erhoben / und mit schnellen Flug durch die Lufft biß über den Altar vor den Füssen der heiligen Bildnus getragen. Verblibe auch eine Zeit lang in Läfften schwebend / und berührte allein mit dem Mund die Füß der Jungfräulichen Mutter / wurde auch die Verzuckung länger getauret haben / wann nit der Ertz-Diacon wegen so erstaunlichen Zufall sich allzu sehr hätte entsetzet / und ihme durch Krafft deß H. Gehorsambs gebotten / widerumb zu sich selbsten zukeh-

kehren: Dessen Befelch P. Salvator alsobald gehorsammte / und befande sich eilfertig auf der Erden in eben selbiger Leibs-Stellung / in dero er vor den Füssen Mariæ ware gesehen worden; Auß dessen Eyfer-vollen Hertzen noch immerdar brinnende Seufftzer gestossen. Noch mehr aber verwunderten sich beyde ernennte Herren / da sie vermercket / daß auß einer Sandalien P. Salvatoris, so ihne unter währendem Flug von dem Fuß gefallen ware / ein höchst liebreicher / übernatürlicher Geruch außgienge; Welche sie dann mit zartister Andacht zum öfftern geküsset / und mit inmühtigen Zäheren / so ihnen solche außgetriben / begossen haben.

Nachdem nun dises alles sich hatte verloffen / wolte zum Beschluß der Ertz-Diacon, P. Salvator solte die Litaney von unser lieben Frauen betten / welcher auch seinen Willen vollzoge. Da aber solches Gebett vollendet ware / und der Herr Ascensius auß denen gewaltigen Stössen und Zitteren / so er an P. Salvatore wahrnahme / neuens besorgte / es möchte ihme ein dem vormahligen gleicher Zufall begegnen / wolte er selbigen vorbiegen. Führte also den Pater auß der Kirchen / und setzten sich sammentlich unweit von der Porten darnider / von dannen der mit Lieb entzündte Diener GOttes immerdar seine Blick auff den Altar / und auff die H. Bildnuß warffe; Wurde auch jedesmahl dardurch in dem Angesicht dermassen angeflammet / daß er gantz verzucket kein anderes Zeichen gabe / als daß er immerdar in folgende Seufftzer

hervor-

hervorgebrochen : O wie schön! O wie annehmlich! O wie gnadenreich ist dise Mutter GOttes! Und weilen endlichen der Ertz-Diacon verspührte / daß bey jedem außgestossenen Liebs-Seufftzer P. Salvator ihme auß Händen zuflügen begunte; ermunterte er selben / und führte ihne zuruck in das Closter.

Als er in dem Convent zu Ciminna schwärlich erkrancket darnider lage / versambleten sich etwelche liebreiche Herren / nahmen allesambt Musicalische Instrumenten mit sich / und verfügten sich in das Closter / P. Salvatorem zu besuchen / und ihme zu Trost mit annemblichen Saiten-Klang seine langwürrige Besserung in etwas zu linderen. Der Diener GOttes in Anhörung selbigen Concents wurde in dem Gemüth gäntz entzucket / und in lebhaffter Einbildung Himmlischer Melodeyen allerdings vertieffet : Da aber letzlichen ein Musicant sein von MARIÆ Lob angestimmtes Gesäng mit disen Worten beschlossen : **Verspörret ist die Höll / eröffnet ist der Himmel :** Entzündete sich P. Salvator in dem Angesicht / und durch Gewalt Marianischer Liebe wurde er mit dem gantzen Leib in die Lüfft erhoben / und verblibe also ohne Sinn so lang schwöbend / biß er von Oberen befehlet / dermassen entkräfftet / und gleichsamb dahin sterbend zu sich kommen / daß er 8. gantzer Täg von neuem zu Beth ligen müssen.

Es wurde die Erzehlung allzuweit hinauß langen / und dem günstigen Leser verdrüßlich fallen

sen / wann alle und jede dergleichen Verzuckungen und Erhöbungen deß Leibs in die Lüfft solten beygebracht werden.

So offt er von Maria vertreuliche Gespräch führete / oder von der Cantzl deroselben Vollkommenheiten verkündigte; Entzündete sich jederzeit sein Angesicht solcher Gestalten / daß gantze Blitz darvon außgiengen; Dahero ihme zum öfftern begegnet / daß er auch auff den Predig-Stühlen in die Lüfft erhoben worden / seine Gesellen aber wurden gezwungen ihne bey denen Falten des Habits zu ergreiffen / auff daß er zuruck auff die Cantzl / und nit etwann hinunter auf das Volck fiele. Es wird genug seyn / daß man ein / oder andere solche Entzuckung an seinem Orth ansinne. Alles oberzehlte aber dienet für einen unlaugbahren Beweißthumb jener inbrünstigen Liebe / so er gegen Mariam der überseeligisten Jungfrauen getragen / welche er schon von kindlichen Jahren an unaußlöschlich seinem Hertzen hatte eingedruckt; Also / daß man in disem Marianischen Liebhaber jederzeit das jenige hat bewundern können / was von sich selbsten redend ein Clarevallensischer Abbt Bernardus gesprochen: O Magna! seynd seine Wort: O pia! O multùm amabilis Virgo Maria! Tu nec nominari potes, quin accendas: Nec cogitari quidem, quin recrees affectus diligentibus te: Tu nunquam sine dulcedine divinitùs insitâ, piæ memoriæ portas ingrederis: O grosse! O gütige! O liebreichiste Jungfrau MARIA! Du kanst nit genennet werden / du entzündtest dann: Noch be-

trachtet werden / du erfrölichest dann die Anmutungen denen dich Liebenden: Du gehest ohne sonderbahr von GOtt eingegossene Süssigkeit niemahlen ein durch die Porten der dir Andächtigen Gedächtnus.

Von dem gutem Fortgang P. Salvatoris in dem Studieren / von seiner Andacht in Haltung der Heil. Meß / und von seinem grossen Eyfer deß Geists in dem Predigen.

Das fünffte Capitel.

NAchdeme die Vorsteher die Seraphische Innbrunst erkennet / welche in dem Hertzen dises vollkommenen Religiosen aufflamte / auf daß er selbe nutzlich unter die Völckerschafften durch das Evangelische Predig-Ambt außbreiten könnte / wurde er zu denen Studiis der Philosophiæ und Theologiæ beförderet / unter der Anführung / und Unterweisung R. P. Gosualdi von Palermo / welcher mit dem Geist eines eyfrigen Gebetts begabt gewesen / so ihne auch in seinem so auferbäulichen Lebens-Wandl diebeste Anlaitung gegeben. Hat also unser P. Salvator so wohl in dem Geist / als Gelehrtheit dermassen wohl zugenommen / daß gleich in ersten Jahren sich

sich die Patres höchlich darüber verwunderet / und den Wahn geschöpffet haben / daß er zu seiner Zeit einer der vortrefflichisten Männern in der Provintz werden würde.

Der vornehmste End-Zweck / dahin sein Fleiß und Mühewaltung zihleten / ware / damit er nur jene Lehr-Satzungen / und wahre Grundfeste hoher Geistlichen Tugenden rechtschaffen begreiffen könte / nicht aber so fast achtete er / sich mit freyen Künsten / und Menschlichen Wissenschafften außzuziehren ; Dahero er der klugsinnigen Außgriblungen der Schulen sich nur so weit bedienet hat / auf daß er ihme darauß gleichsamb eine Stiegen / oder Laitter aufrichtete / dardurch zur Erkanntnus GOttes / und zur Beständnus hoher übernatürlicher Geheimbnussen aufsteigen könnte. Darumben richtete er alle seine gewöhnliche Würckung auf eine hitzigiste Liebe GOttes / wie auch auf die Dienst der Liebe gegen den Neben-Menschen. Durch solches Mittl als er sich zur Ubung deß heiligen Gebetts sehr angewöhnet / also pflegte er auch alle jene Zeit / so ihme von denen Ubungen deß Gehorsambs / oder der Liebe übrig verbliben / denen Betrachtungen Göttlicher Sachen zu widmen / und anzuwenden / worauß er noch häfftigere Flammen der Liebe empfangen / und mit noch tiefferer Erkanntnuß der heiligen Schrifft ist erleuchtet worden.

Als er im währenden Curs der Theologiæ das von der Tridentinischen Kirchen-Versammlung vorgeschribene Alter erfüllet / daß er unter die

Zahl der Priester gerechnet werden kunte; Befahle der P. Provincialis, daß er sich zu würdiger Empfahung selbiger heiligen Weyh vorbereiten solle. Es widersetzte sich dazumahlen der demütige Religios sovil er immer könnte / und thatte allen möglichen Widerstand/sich so hoher Würdigkeit unwürdig schätzend / ja er brauchte allen Witz / und Vortheil / damit er nur zu selbiger nit solte beförderet werden. Letztlich aber / dieweil er länger dem Willen seines Oberen nit widerstreben därffte / hat er das Haubt geneiget / und opfferte dem heiligen Gehorsamb jenes Gutgeduncken der Demut / welches zu Werck zu richten er äusserist hätte geeyferet.

Nun wäre allhier die Feder eines Engels vonnöthen / nach Gebühr die Vorbereitungen / Ubungen der Liebe/der Demut/welche er solcher Beförderung vorangeschicket zu beschreiben. Erbegabe sich auf zehen Täg in die Geistliche Einsamkeit / darinn er das Fasten / die Abtöttungen / und Geißlungen vermehrete; Er erwoge in immerwährender Betrachtung jene grosse Liebe unseres gebenedeytisten Heylands / welcher vermittels dises höchsten Altars-Geheimnus also süssiglich bey uns zu wohnen sich würdiget; Er erinnerte sich aber auch zum öffteren jener Erscheinung / so unseren heiligen Vatter Francisco begegnet / welchem von einem Engel eine Cristallene Ampull mit klaristen Brunnen-Wasser angefüllt gezeiget worden / ihme jene Reinigkeit der Seelen zu verstehen zu geben / mit welcher das Hertz eines Priesters

gezieh-

geziehret seyn solle. Er verdemüthigte dahero sich selbsten / und versenckte sich in den Abgrund seiner Nichtigkeit / er batte den HErrn mit heissen / und häuffigen Zäheren / auf daß ihme oben herab von dem Vatter der Liechter alle jene Gaaben ertheilet / und eingegossen werden möchten / welche erklecken thätten / ihne so grosser Gnad / so hoher Würdigkeit würdig zu machen.

Wann dann er eine solche Vorbereitung Himmlischer Geschmuck-Zierden vorgekehret / da er zum Priester solte geweyhet werden; Was für eine / solten wir glauben / daß er jedesmahl werde haben erscheinen lassen / so offt er die H. Meß lesen / jenes Göttliche Opffer verrichten / jenes unbegreiffliche höchste Geheimnus handlen / und wandlen solte / welches auch die Seraphinen in die tieffiste Verwunderung / und Entzuckung stürtzet? Auß Zeugnus seines Geistlichen Vatters wissen wir / daß seine erste Vorbereitung / so er zu machen pflegte in dem bestunde / daß er vor seinen Füssen ligend sich jener kleinen / ja mindisten Unvollkommenheiten anklagte / welche eine läßliche Sünd nicht erreichten / oder außmachten; Daß er sich schuldig gabe in jenen erweckten Ubungen der Liebe / daß selbige nicht also hitzig / und brinnend gewesen wären gegen den Liebwürdigisten GOtt / als in dessen Liebe wir unsere sammentliche Seelen-Kräfften nach allem Vermögen anzuwenden verbunden seynd. Und zwar verrichtete er solches mit sovilen abflüssenden Zäheren / daß offtermahlen der Beicht-Vatter darüber vor Ver-

wunderung gleichsamb erstaunete / beynebens aber auch häfftigen Seelen-Trost empfande / indeme er sahe / wie eine mit so außbündiger / Englischer Reinigkeit gezierte Seel jedannoch so hertztringende / schmertzhaffte Reu erweckte / als wäre es ein abscheulicher Ubelthäter gewesen / welcher der abscheulichisten Lasterthaten überwisen worden. Und nichts destoweniger schätzte er sich selbsten für einen grossen Sünder / allein darumben / dieweilen ihn bedunckte / er liebte GOTT nicht also Inbrünstig / wie es seine Schuldigkeit erforderte. Die andere Vorbereitung ware / daß er sich auf ein eyfriges Gebett begeben. Also dann vorbereittet tratte er zu dem Altar / und lase die heilige Meß mit solcher Ehrbarkeit / und äusserlicher Eingezogenheit / wie dann auch mit solcher Aufmercksamkeit deß Gemüts / daß er in denen Anhörenden eine absonderliche Andacht erweckte. Und dieweilen er der Ubung deß Gebetts sehr beflissen ware ; Dahero geschahe / daß er von dem Abend an biß zur Stund / in dero er Meß halten solte / die unterlauffende Zeit zur gebührenden Vorbereitung / so hochheiligistes Geheimnus würdiglich vorzunemmen / anwendete ; Nach Vollendung der Heil. Meß aber / biß auf den Abend / dienete ihme die entzwischen gesetzte Zeit die pflichtmässige Dancksagung abzustatten / unter welcher er sich in die Göttliche Liebe gantz und gar versenckte.

Auß dem hernachfolgenden wird Augenscheinlich mögen abgenommen werden / mit was

embsi-

embsiger Vorbereitung deß Gemüts er sich zu disen Göttlichen Opffer geschickt gemacht habe. Eines Tags / als er sich mit einem unserer Priester in verträulichen Gespräch von Geistlichen Sachen befande / verzehrte er mit solchem einen guten Theil der vormittägigen Zeit. Da endlichen die Stund herbeygerucket / daß er in die Sacristey gehen / und die Priesterliche Kleydung zur Meß anlegen solte / tratte er mit obernennten Pater in den Chor / warffe sich in Gegenwart deß Allerheiligisten Sacraments auf die Knye / hielte beyde Augen gleichsamb angefäßlet auf selbes höchste Gut: Der andere Pater, sein Gesell / sahe ihme genauist in das Angesicht / und nahme war / daß solches dermassen angeflammet wurde / daß darvon der Glantz allenthalben außschluge. Und indeme einer so wohl alsder andere entzucket / ausser sich selbsten sich gleichsamb befande / hörte der Pater ein so lieblich-klingende Music von allerhand Musicalischen Instrumenten / und singenden Stimmen / daß er eine Himmlische Melodey anzuhören vermeynte / und gleich darauf verspührte er einen annemblichen Geruch / als wäre alldorten ein gantzer Laden der edlesten Specereyen eröffnet worden / dardurch er allbereit von neuem ausser sich selbsten kommen. Zweifflete alsdann derselbe Pater nit mehr / das GOtt dises alles seinen Diener zu Trost verordnet / und selben mit einer Himmlischen Erscheinung erquicket habe; Schätzte sich dahero glückseelig / daß ihme die Gelegenheit zugestanden / auch in etwas jener

übernatürlichen Gnaden und Freuden theilhafftig gemacht zu werden. Unterdessen aber wurden beyde von dem Sacristan zur H. Meß beruffen / deme sie urbiethig gehorsamet.

Wann dann P. Salvator, ehe und zuvor er zu Altar getretten / dermassen von GOtt begnadet worden; mit was innerlichen Trost der Seelen / mit was hertzlicher Vergnügung / und Freuden vollen Genuß GOttes selbstē wird er nit dazumahl erfüllet / und überhäuffet worden seyn / da er selbigem in dem Allerheiligisten Sacrament würcklich gegenwärtig in Händen hielte? Mit welchem er nach eignem Wohlgefallen umbgehen / und die beliebige Schätz Göttlicher Gnaden erbitten kunte. Dann wie gar schön ein Seraphischer H. Kirchen-Lehrer Bonaventura anmercket: Missa tam plena est mysterijs, sicut mare guttis; Sicut sol atomis; Sicut firmamentum stellis; Sicut Empyreum Angelis: So ist die Meß so voll der Geheimnussen / gleichwie das Meer mit Wasser-Tropffen; Der Sonnen Liecht mit kleinisten Stäublein / das Firmament mit Sternen / der obriste Himmel mit Engel erfüllet pranget. Jene Gewalthätigkeiten / so er sehr offt unter der H. Meß erweckte die Verzuckungen zu hintertreiben / jene Liebs-Ohnmachten / und jenes so starcke Hertz-Klopffen / welches das Zitteren aller Glider verursachte / gaben genugsamb zu erkönnen / ja zeigten beweißthumlich die zartiste Anmuhtungen seines Hertzens / und die zahlreiche Gnaden / so ihme von dem Herren verliehen worden. Er truge umb diser Gnaden

den willen eine so klugsinnige und häigliche Eyfer-Sucht / daß er selbe abzubergen allen erdencklichen Fleiß anwendete / und sie unter dem Deck-Mantl ewiger Vergessenheit zu vergraben begehrte; Und wann zu weilen einige Meldung darvon auß seinem Mund hervorgebrochen / hat solche Wort kein anderes Mittl / als das außtruckliche Gebott deß aufferlegten Gehorsambs erpressen mögen. Und zwar geschahe dises alles zu disem Ende / auff daß der leidige Satan sich nur nit berühmen könnte / daß er diebischer Weiß sich in seine Seel eingedrungen / und darin einiges Wohlgefallen Geistlicher Hoffart erwöcket hätte; Spieglete sich demnach in Christo Jesu seinen eintzig Geliebten / der ihme zum Beyspiel dienete / von Hertzen sanfftmühtig und demüthig zu seyn.

Nach glücklich vollendtem Lauff seines Studierens wurde er alsobalden zu dem erhöblichen Evangelischen Predig-Ambt von denen Oberen verordnet. Und ob er schon von gebröchlicher / schwacher Complexion ware / auch in der Ubung deß Predigens keinen Grund geleget hatte; nichts destoweniger sobald er solche Apostolische Arbeit angetretten / hat er alsobalden offentliche Anzeigungen seines brinnenden Geists von sich gegeben / welche ihme das Hertz zu hohen Unternehmungen anflammten / also / daß auß seinen vortröfflichen Gaaben mit best begründter Hoffnung man höchst erwünschliche Würckungen verhoffete. Kaum hatte er einen Jahrs-Lauff in Predigen vollendet / müste er die gantze Fasten hindurch zu

Palermo das Göttliche Wort verkündigen / und nach und nach in der Stadt Neapel / wie auch anderen Städten und Marck-Flecken dises Königsreichs / solang / biß es GOtt gefallen / ihne zu solchem Ambt untauglich zu machen; Sinntemahlen die zustossende Unpäßlichkeiten nit mehr gestatteten / denen Fasten-Cantzlen länger vorzustehen.

Der Eyfer in dem Predigen / die Krafft seiner Wort wurde leichtlichen erkennet / eine pur lautere Gnad GOttes zu seyn / so er durch inbrünstiges Gebett / und nit mit leiblichen Studieren erlanget; Bekennete auch jedermann / daß seine Redens-Arth auß blossem Eyfer / und nit auß Menschlicher Kunst / oder Wohlredenheit herkame. Er predigte mit solchem Gewalt deß Geistes / und begleitete seine Wort mit so lebhaffter Stimm / Leibs-Bewögung / und anderen erforderlichen Stucken / daß man wohl urtheilen kunte / der in seinem Hertzen wohnende Göttliche Geist sitze gleichfahls auf der Zungen / und führe so heilwärtige Gespräch. Von dahero geschahe / daß / da er sich in seinen Predigen ereyferte / so ungewöhnliche Bewögungen der Gemüther / so hoch-verwunderliche Bekehrungen / und häuffige Vergiessung reumüthiger Zäher verursachet / und gesehen wurden / auch bey sonst Steinharten verstocktisten Sünderen / als wann jene in denen Wüstenenyen Palestinæ einstens erschallende Stim̃ / von neuen in denen Städten und Dorffschafften erklingen thäte. Daß also von disem Apostoli-

schen

schen Seelen-Eyferer ein mächtiger Ehren-Ruff allenthalben sich außgebreitet. Darumben / weilen die auch sonst grosse Kirchen-Gebäu das häuffig zulauffende Volck zu fassen nit vermöchten / P. Salvator gezwungen worden / unter freyem Himmel / auff offentlichen Plätzen und Felderen seine Cantzl auffschlagen zu lassen / welche das Volck dahin truge / so in gröster Anzahl von allen benachbarten Orthen sich allda einfindete / einen so Hertz-bewögenden Prediger anzuhören.

Die Preiß-würdige Gewohnheit / an denen Sambstägen der Fasten von der Glory der überseeligisten Jungfrauen zu predigen / ist in dem Sicilianischen Königreich von denen PP. Capucineren eingeführet worden/deren der erste gewesen P. Evangelista von Palermo ein glorwürdiges Zweig / so auß dem Stammen-Baum deß Adelichisten Geschlechts Vanni entsprossen / welcher wegen seinen seltzamen Gaaben / so wohl der Natur / als der Gnad/wie nit minder wegen dem Eyfer deß Geists in Predigen / den Namen eines Apostls ihme erworben hat. Der Leib dises vollkommenen Ordens-Manns / nachdeme er vil Jahr in Grab gelegen / wurde von der Zeit verzehret / und allenthalben sonsten verwesen gefunden / außgenommen die Zung allein / welche dann gantz frisch und lebhafft verbliben; Daß sich also bey disem Diener GOttes jenes Wunder eines glorwürdigen H. Antonii von Padua abermahlen erneueret hat / zweiffels ohne darumben / dieweilen beyde Zungen bey wehrenden Predig-Ambt klingende Po-

saunen

saunen deß Heil. Evangelii kunten genennet werden; Welche Gnad dem Letzteren auch darumben zugestanden / dieweilen er der Erste gewesen / welcher die Vortrefflichkeiten Mariæ also nachtrucklich verkündiget / und selbige Völckerschafften zur andächtigen Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus kräfftig angetriben hat.

Nun aber so folgte P. Salvator getreulich denen herzlich- und heilig-gemachten Fuß-Stapffen seiner Vorfahrern nach / Predigte gedachte Sambstäg von denen Vollkommenheiten Mariæ mit solchem Eyfer deß Geists / daß / indeme er zuweilen denen innbrünstigen Bewegungen keinen ercklecklichen Widerstand zu leisten vermöchte / welche durch die Gnad diser grossen Mutter sich in seinem Hertzen empöreten / ihne auf dem Predig-Stuhl die Verzuckungen überfielen / und er aller Sinnen beraubet mit dem gantzen Leib in den Lüfften schwebend verblibe. Solches ist ihme begegnet in Palermo zu Monti-reale in der Pfarr-Kirchen St. Antonii / in Alcamo, Caccamo, und anderen Orthen mehr. Dardurch dann in denen Hertzen der Zuhörenden die innbrünstige Andacht der Himmels-Königin / der Eyfer derselben Lob zu vergrössern / die kindliche Zuversicht / und Vertrauen auf ihre allvermögende Fürbitt / mit einem Wort eine ewige Diensts-Verpflichtung gegen diser glorwürdigisten Kayserin / und Gebieterin über alle Creaturen eingepflantzet wurden. Seine zu disem Ende geführte Lob-Sprüch und Schluß-Reden zu bestättigen diene-

dieneten ihme sehr wohl jene in denen Spruch-Wörtern Salamonis verzeichnete Wort / mit welchen Maria unter der Person der Göttlichen Weißheit allen / und jeden ihren Pfleg-Kinderen Liebreitzend zuruffet: Ego diligentes me diligo: Et qui manè viligant ad me, invenient me: In viis justitiæ ambulo, ut ditem diligentes me; Qui operantur in me, non peccabunt: Qui elucidant me, vitam æternam habebunt. Prov. 8. Ich liebe die jenige / so mich lieben: Und die Fruh-zeitig zu mir Wachen / werden mich finden: Ich wandere auf denen Weegen der Gerechtigkeit / auf daß ich meine Liebhaber bereiche; Welche in mir Würcken / werden nit Sündigen; Welche mich suchen / werden das ewige Leben besitzen.

P. Salvator war von GOtt mit der Gaab eines absonderlich-fertigen Verstands / und Leichtigkeit in dem Studieren begnadet / gleichwie zu Neapel auß der Erfahrenheit kund worden ist. Er ware dahin vom Reverendissimo P. Carolo Maria von Macerata, damahligen Generalen deß Ordens beruffen worden / auf Anhalten unterschidlicher hoher Herrschafften / welche von dem Ehren-Schall seiner seltzsamẽ Tugendẽ / grosse Begierd erwecket hattẽ seiner Ansichtig zu werden. Unterdessẽ nahete sich die Fasten-Zeit herbey / und benennete P. Generalis (der Andacht selbiger adelichen Personen ein Genügen zu leisten) P. Salvatorem für einen Prediger in der Kirchen der Verkündigung Mariæ in gedachter Stadt. P. Salvator erschracke ob so unverhofften Befehl / indeme er nicht

nicht umbs Predigen willen auf Neapel gereiset / noch seine Predigen mit sich genommen hatte; Zeigte also solches dem Vorsteher an / und batte Demütigist / ihne von so wichtigen Geschäfft bey so widrigen und verhinderlichen Umbständen zu entbürden. Da aber nichts destoweniger Revendiss: P. Generalis auf seiner Meynung / und Befehl fest bestellet verharrete: Antwortete er P. Salvatori, man könnte den Mangel ersetzen / so man seine Predigen anhero schicken liesse / darzu die immer von einem Reich zu dem andern kreützende / und seeglende Schiff öfftere Gelegenheit geben wurden: Unterwarffe er P. Salvator seinen Willen dem Willen deß Oberen / wohl wissende / daß selbiger von GOtt geleitet wurde; Schribe demnach alsobalden nacher Palermo / daß man ihme seine Perdigen übersenden solle. Es daurete aber der zur Schiffart widrige Wind einige Zeit lang / also / daß nicht eher / als den dritten Sonntag in der Fasten ihme die Predigen eingehändiget wurden; Gleichwol aber Predigte er biß dahin mit solchem Gewalt deß Geists / und mit solchem Eyfer-vollen Nachdruck / daß er seine Predigen anzuhören nit nur eine fast unzahlbare Menge deß gemeinen Volcks / sondern auch die Vornehmste auß dem Adel / und mit selbigen den gepurpurten Ertz-Bischoff / den Herzn Marchesen von Carpio / so dazumahlen die Stell deß Vice-Königs in Reich verwaltete / wunderbarlich gezogen hat.

Es ware nemblichen der Zulauff deß Volcks dermassen groß / daß ein solcher von selbiger Zeit

an

an nit mehr gesehen worden; Also zwar / daß die Geistliche Verwalter erwöhnter Kirchen benöthiget worden die heilige Messen gantz fruhe bey geschlossenen Porten lesen zu lassen / auff daß alle Verwürrung der Göttlichen Aempteren / welche auß so zahlreichen Zulauff deß Volcks leichtlichen entspringen kunte / vermitten werden solte; Sein Eyfer aber ware also entzündend / und seine Wort dermassen in denen Sündhafften Hertzen durchtringend / daß man wunderbahrliche Bekehrungen / ungewöhnliche Bewögungen / und häuffige Tränen / so auß wahrer Reu vergossen worden / gesehen hat / darumben zu selbiger Zeit die Stadt Neapl mit bestem Fueg wohl ein neues bekehrtes Ninive hätte können benambset werden.

Drey merckwürdige Begebenheiten haben sich indessen zugetragen / als diser Ehrwürdige Religios zu Neapl dem Predig-Ambt abwartete / welche dann mit Stillschweigen nit sollen umbgangen werden. Die erste ware: Daß / da er nacher Palermo an die Religiosen unseres Closters geschriben hatte / auff daß ihme seine Predigen übersändet wurden / ihme dise ein Trüchelein zugeschicket / darinn seine Fasten-Predigen verschlossen waren; Darinn befande sich auch eine andächtige Bildnuß deß Gecreutzigten / dero er sich auf der Cantzl / da er predigte / zu gebrauchen pflegte. Als nun das Schiff schon abgestossen / und biß auff die Höche deß Meers geseeglet / entstunde in der See eine grausamme Ungestimme und Ungewitter: Es sausten und brausten mit gantzem Gewalt die

Sturm-

Sturm-Winde / der Himmel ware mit schwartzen Wolcken verfinsteret / auß deren Spaltung die entsetzliche Wetter-Leich hervorblitzeten / und die feurige Donnerkeul Creutzweiß krachend herunter fuhren / also / daß das auff denen auffgebaumten / rauschenden Wellen oder Flutten wie ein Ball bald hoch bald tieff / bald hin bald her geschutzte Schiff in äusserister Gefahr stunde in den Abgrund versencket zu werden / oder aber an einen Felsen gähling zerstossen jämmerlich zu scheiteren. Weilen dann die Schiffleuth so grausammen Ungewitter nit länger zu widerstehen vermöchten / umb dem Untergang zu entflühen / stürtzten sie die auffhabende Waaren / sambt dem Trüchelein / so P. Salvatori überliferet werden solte / zugleich in das Meer hinauß. Fürwahr eine wunderwürdige Sach! Kaum hatte das Trüchelein das Wasser berühret / wurden die Wind gestillet / der Himmel außgeheiteret / die Meer-Flutten zu Ruhe gestellet: Facta est tranquillitas magna. Die Schiffleuth erstauneten gleichsamb vor Verwunderung / indeme sie das Trüchelein auff denen Wellen gleichsamb herumb tantzen / und mit selbigen schertzen sahen / eileten also es in das Schiff zu bringen; Als sie es ertappet / stiesse sie ein Vorwitz an zu wissen / was doch darinn verschlossen ware? Eröffneten dasselbe / und fanden mit Verwunderung ein Crucifix-Bildnuß neben denen Predigen P. Salvatoris darinn / ohne daß solche in mindisten wären benetzet worden / ob schon das Trüchelein ein zimliche Zeit unter dem Gewell herumb-

geschwum-

geschwummen ware. Als das Schiff in dem Neapolitanischen Reich eingeloffen / und geländet / erzehlten die Schiffleuth das beschehene Wunder; Dardurch dann bey dem Volck eine solche Andacht erwecket worden / daß es selbe wunderthätige H. Bildnuß deß Gecreutzigten mit angestelter offentlicher Procession bußfertig biß in die Kirchen Mariæ Verkündigung begleiten wollen.

Die andere Begebenheit ist gewesen: Daß / da der Vice-König den vorhergehenden Sambstag vor dem Sonntag Passionis, dem Prediger hatte bedeuten lassen / daß er sich bey der Predig einfinden / und selber beywohnen wolte; Hat auch P. Salvator eine solche Predig zu verrichten vorgenommen / auß welcher ein grösserer Seelen-Nutzen möchte geschöpfet werden. Nachdeme er dann eine auß denen übrigen außerwählet / fienge er an solche zu studieren / endlichen nach Verfliessung einiger Zeit / begabe er sich zur Ruhe. Stunde aber vor Anbrechung der Morgenröthe widerumb auf / und nach Vollendung seines gewöhnlichen Gebetts und Andachten / wolte er abermahlen die Predig vornemmen / umb sie gäntzlich der Gedächtnuß einzudrucken. Er zündtete ein Liecht / und gienge an das Orth / allwo er auf den Abend die Predig hatte ligen lassen / fande sie aber nit mehr / ja nach allem möglichen angewendten Fleiß vermöchte er nit sie anzutreffen. Darüber er über alle massen entrüstet / seinen Gesellen beruffen; Welcher dann in dero Auffsuchung nicht mindere Miehwaltung angewendet / und gleichwohl

wohl nichts finden mögen. Endlichen erhebte er seine Augen empor gen Himmel / und sein Hertz übersich zu Mariam der unbefleckten Jungfrauen / von ihr Hülf zu erbitten / sahe aber indessen mit grosser seiner Verwunderung / daß die Predig an einem Traum deß oberen Gezims der Cellen hangte. Hierüber gantz erfrölichet / machte er die Predig herunterfallen / truge sie zu dem Diener GOttes / welcher darumb dem Herren von Hertzen Danck gesagt. Die folgenden Morgen gehaltene Predig hat ihme so wohl gelungen / mit solcher Genembhaltung deß Volcks / mit solchem Nutzen der Seelen / daß / da er von der Cantzl gestigen / und nacher Hauß zu gehen sich auf den Weeg begeben wolte / eine solche Völle und Menge der Leuthen zusammen geloffen / daß er von selbigen auß ungestümmer und unbescheidener Andacht wäre erdrucket worden / wann nit der Vice-König in Ansehung so möchtiger Unordnung ihme die teutsche Leib-Wacht zu Hülff geschickt hätte / Raum zu machen / auf daß er unbeschädiget nacher Hauß kehren könnte. Dahin gelangte er jedannoch ohne Sandalien / mit zerschnittenen Habit und Mantl / deren Stücklein mit heiliger Eyfer-Sucht von dem reumüthigem Volck als kostbahre Heiligthum aufbehalten wurden. Hat man also auß dem so reichlich selben Tag geschafften Seelen-Frucht klärlich abnemben können / daß der Dieb / und Rauber jener Predig / der leidige Satan gewesen seye / als welcher ein abgeschworner / und nachstellender Feind ist alles Geistlichen Nutzens.

Die dritte Begebenheit hat sich zugetragen / da er würcklich predigte / und wird auf folgende Weiß erzehlet. In Ansehung einer so zahlreichen Menge deß zulauffenden Volcks / wie allbereit schon erwehnet worden / ob schon die Kirch der Verkündigung Mariæ sehr groß erbauet / so erkleckte sie dannoch nit eine so ungemeine Anzahl der Zuhörenden / welche allenthalben her von so Volckreicher Stadt und beyligenden Dorffschafften kamen; Dahero / weilen vil kein anderes Orth finden kunten / stigen selbige auf die gemaurte Leisten / auf die Saulen / und Gestell deroselben hinauf. Eines Tages / indeme der GOtt-seelige Mann mit möglichisten Eyfer in seinem Cantzl-Gespräch fortfahrete / fiele von der Höhe einer maurenen Leisten ein Jüngling herunter / und wurde auf einen eisenen Gatter gestürtzet / dessen Spitz wie aufgestellte Lantzen / oder Hellepar-ten in die Höhe langten. Jedermann glaubte / er wurde daran gespisset / oder mindist tödtlich verwundet hangen bleiben: Aber GOtt dem Allmächtigen / auf daß die andächtige Aufmerck-sammkeit selbigen Volcks nicht zerstreuet wurde / hat es gnadenreich beliebet / zu verschaffen / daß jene eisene Spitz / gleich als wären sie von weichen Wax gestaltet gewesen / sich eylfertig gebogen / und den gestürtzten Jüngling Schaden frey aufgefangen haben / daß er so gar auf das darunter stehende Volck nit gefallen / mit allgemeiner gröster Verwunderung aller der jenigen / so dises alles gesehen. Dahero / dieweilen die Vorsteher

selbiger Kirchen es für ein augenscheinliches Wunderzeichen Göttlicher Barmhertzigkeit außgedeutet / gewolt und befohlen haben / daß jene eisene Stangen nit mehr grad gemacht wurden / sondern also gekrümmet verbleiben solten zur Gedächtnuß deß beschehenen Miraculs. Die Stadt Neapl / die gesehen hat / was und wie vil wir anjetzo erzehlet / und zumahl die seltzsame Tugenden P. Salvatoris hat bewunderet / verehrte dermassen seine Heiligkeit / daß in währender selbiger Fasten-Zeit vonnöthen gewesen zum achten- oder neundtenmahl ihme den Habit und Mantl abzuwexlen / weilen solche die Innwohner der Stadt auß Andacht zu Stucken zerschnitten.

Die Innbrunst seines Apostolischen Seelen-Eyfers / und die in der Stadt Neapl beschehene Wunderthaten haben disen Diener GOttes bey Ihro Excellentz Herrn Marchesen von Carpio dermassen in hohen Wohn gesetzet / dermassen Ehrwürdig gemacht / daß er die gantze Zeit / so lang diser Himmlische Mann sich alldorten aufgehalten / ihne fast täglich bey sich in seinem Pallast zu haben begehrte / auß Begierd mit selbem die hochwichtige Geschäfft seiner Seelen-Heyl betreffend / abzuhandlen / wie nicht minder auch jene deß ihme zur Verwaltung anbefohlenen Reichs gebührend zu entrichten. So waren auch dise Heimsuchungen nicht fruchtloß: Indeme sich in selbigem Hof zwölff Türckische Mägdlein aufhielten / um dero Bekehrung P. Salvator sich eyferigist angenommen / hat auch durch Krafft seines Zuspre-

chens /

chens / und durch sein immerwährendes / hitzigistes Gebett/so er stäts zu GOtt umb ihrer Seelen-Hayl willen außgosse / so vil außgewürcket / daß sie endlichen alle den H. Tauff empfangen / und mit höchster Frolockung seines Hertzens ihren Unglauben abgeschworen / und die ewige Treu in dem allein wahren/ und seeligmachenden Glauben Christo JESU offentlich angelobet.

Der jenigen Verzuckungen / welche ihne unter währender Predig überfallen/ware kein Orth / allwo er dises Apostolische Ambt verwaltet / daß es nit die Schaubühne / und jene Völcker die zuseher gewesen / welchen er das Göttliche Wort verkündiget.

Als er einsmahls in der Pfarr-Kirchen S. Antonij zu Palermo von dem Himel eine Predig hielte / nachdeme er mit hertztringenter Red-Arth die Glückseeligkeit jenes seeligen Reichs als gleich mit lebhafften Worten entworffen hatte / entbranne gähling in ihme selbsten eine so innbrünstige Begierd dahin zu gelangen / daß er überlaut zuruffen durch unwidertreiblichen innerlichen Gewalt gezwungen wurde: In Himmel! In Himmel! Und also ruffend erhöbte er die Armben in Gestalt eines Creutzes in die Höhe / und wurde ausser sich selbsten entzucket mit dem gantzen Leib in die Lüfft getriben.

Da er die Fasten hindurch in Welt-berühmten Closter der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinæ zu Palermo, dessen Mittgenossene / man ins gemein die adeliche Frauen nennet / dem

Predig-Ambt abwartete / hat ihme vorgedachte Predig von dem Himmel / nicht nur gelungen; Sonderen als er folgenden Tag von dem letzten Gericht sein Cantzl-Gespräch geführet / und wider die Verworffene das Urtheil der ewigen Verdamnuß schon herauß gedonneret hatte / wendete er sich mit freundlichen Angesicht gegen die Außerwählte zu der Glory / und ladete selbe ein / Freudenvoll in das allerglückseeligiste Reich deß Himmls einzuziehen; Indeme er aber in solcher Einladung beschäfftiget / überfiele ihne eine tieffe Gemüts-Entzuckung / und wurde er augenblicklich aller Sinnen beraubet / mit gen Himmel außgestreckten Händen verbliebe er einige Zeit mit dem gantzen Leib in Lüfften schwebend.

Als er sonsten zu Ciminna in dem heiligen Pfingst-Tag predigte / setzte sich ober dem Deckl der Cantzl eine Schnee-weisse Taub / welche zimlich lang / indeme er fort redete / alldorten beharrete; Endlichen zu End deß Gesprächs ermahnete er die Zuhörende / sie solten sich mit Fleiß vorbereiten / selben Tag den H. Geist / den Göttlichen Tröster in ihren Seelen würdiglich zu empfangen / entzündtete sie mit jenen Worten: Veni Creator Spiritus: Komm heiliger Geist: Indeme er aber dises Lob-Gesang mit heller Stimm intonierte / legt er die Händ Creutz-weiß über die Brust / und wurde also sehr von disem Göttlichen Liebs-Feuer angeflammet / daß er vor Liebs-Macht gantz truncken in Verzuckung geriethe / mit dem Leib in Lüfften floge.

Ein

Ein anderes mahl eben in dem H. Pfingst-Tag begegnete ihme auch dises / indeme er in der grösseren Kirchen zu Alcamo dem Christlichen Volck das Göttliche Wort vortruge / allwo er unter brinn-eyferiger Anstimmung deß Lob-Gesangs: Veni Creator Spiritus: Komm heiliger Geist: Sinnloß in die Lüfft geführet worden / und schluge das Hertz in seinem Leib unterdessen mit solchem Gewalt / daß die hellschallende Stöß von jedermann gehöret wurden; Dardurch jenes Volck bewogen worden ihme den Habit und Mantel zu Stücklein zu schneiden / und ware das Gedräng deß ungestümmen Volcks also groß / daß P. Salvator wurde verdrucket worden seyn / wann nit etwelche Herren mit bloß-gezuckten Degen in Händen sich dargebotten hätten / ihm Schutz zu leisten / und von ferneren Gewalthätigkeiten jenes unbescheidenen Volcks zu erretten.

Ich umbgehe mit Fleiß die vilfältige Welt-wunderwürdige Bekehrungen anzufügen / welche aller Orthen sein Apostolischer Seelen-Eyfer verursachet / will auch darvon nur etlich wenige beybringen / auf daß die Menge dem günstigen Leser nicht verdrüßlich falle. Als P. Salvator in Ventimiglia einem Marckflecken predigte / haben sich wegen einer seiner Predigen zwey offentliche Venus-Mägd bekehret; Deren hertzliche Reu also schmertzhafft / groß / und mit häuffigen Zächeren begleitet gewesen / daß dardurch das Volck zum Mitleyden bewögt so vil von Mitlen beygetragen / und zusamm geschossen / daß beyde mit erkleck-

flecklichen Heurath-Gut außgefertiget zweyen ehrlichen Jünglingen haben mögen zur Ehe gegeben / und leblänglich versorget werden / in welchem Stand sie GOttsförchtig einen tugendreichen Wandl geführet / und beständig biß an das End darin beharret.

An einem anderen Tag in eben erwehnten Flecken bestraffte er mit nachdrucklichen Ernst und Eyfer auf der Cantzl die verstockte Hartnäckigkeit der in dem übel veralteten Sünder / sagte zu den Zuhöreren: Niemand solte sich auß der Kirchen begeben / er hätte dann zuvor eine ware Reu und Leyd in seinem Hertzen erwöcket / sonsten wurde der leidige Teuffl die schuldige Rach von ihme einforderen. Jedermann ertatterte ob so entsetzlichen Donnerklapf / die hartiste / steinerne Hertzen wurden zerschmetteret und erweichet / häuffige Buß-Zäher auß denen Augen hervorzuquellen / allein ein frecher / vermessener Jüngling / welcher ein demantisches Hertz in dem Leib muß gehabt haben / erkühnete sich auß selbiger Betrohung das Gespött zu treiben / gienge also stumpfend vor Vollendung der Predig auß der Kirchen. Aber kaum ware er darauß getretten / gienge in seinen Leib der böse höllische Geist hinein / und fienge der Elende mit allgemeiner Erstaunung aller Anwesenden wie ein wilder Löw oder Stier an zubrillen und zutoben. Das Volck lieffe hinzu dem armen Besessenen einige Hülff zu reichen / wolte aber weder der andern / noch der Geistlichen Beystand etwas verfangen. Dahero man genöthiget worden

den P. Salvatorem umb solchen anzuruffen / welcher dann in dem Namen deß Allerhöchstens befohlen / daß er von dannen weichen / und selbige Creatur frey und ledig lassen solte. Auf dessen ertheilten Befelch / weilen solchem der höllische Gast nicht zu widerstreben vermöchte / er augenblicklich die Herberg geraumet / und mit entsetzlichen Geschrey eilfertig außgefahren ist; Und der Jüngling nach bereuter Mißhandlung batte demüthig umb Vergebung. Darauf alles Volck GOtt zu benedeyen offentlich die Zungen geleset / bewunderend in dem Diener GOttes die himmlische Krafft / welche ihne der Höllen erschröcklich machte.

Mit gleichem Apostolischen Eyfer der Seelen / und Krafft seiner Hertz-bezwinglichen Worten hat er in Pantellaria seinem Vatterland zwey in dem Sünden-Stand schon langwirrig kranck gelegene / und halb verfaulte Seelen der Arglistigkeit deß höllischen Löwens entrissen. Aber der nachstellende Feind in Ansehung deß ihme abgejagten Raubs ergrimmte häfftig / und gosse alle seine rasende Wuthsucht gegen den Urhöber seines Verlursts auß; Dahero er in dessen Cell Feuer angestecket / welches behend in eine Brunst außgeschlagen / und mit dem Graschlen seiner immer anwachsenden Flamen die übrige Religiosen umb Hülff beruffen / welche dann sich sehr bemüheten / solches mit Wasser zu löschen / aber vergebens und umbsonst. Da der Diener GOttes gleichfahls herbey geloffen / und gesehen / daß die Feuer-Funcken und Flammen auß dem Cellen-Fenster her-

auß drungen / setzte er selbigen das H. Creutz-Zeichen entgegen / und hemmete augenblicklich / ja löschte mit männigliches Verwunderung die gantze Brunst. Es wurde aber solche Verwunderung alsdann nochmehr vergrösseret / als man bey Eintritt in die Cellen wahrgenommen / daß nicht das mindiste von dem Feuer wäre verletzet worden / man kunte auch nicht erkundigen / wohero die Flammen entsprungen / indeme weder in einigen Orth / noch in einiger zum brinnen fähigen Matery das mindiste Kennzeichen deß Brands nicht erschinen. Welches dann auß denen Augen jener Religiosen die Zäher erpresset / und sie durch solchen Anblick / GOtt als den Urheber aller Wunderwercken zu benedeyen / ihme demüthige Dancksagung abzustatten seynd veranlasset worden.

Da er in Ciminna die Fasten-Predigen verrichtete / hielte er eines Tags sein Cantzel-Gespräch von der Trübsall / und erörtete jenen in der himmlischen Offenbahrung an dem 10ten Capitl enthaltenen Paß / so da lautet: Et vidi alium Angelum fortem descendentem de Cœlo, amictum nube: Und ich hab gesehen einen anderen / starcken / vom Himmel herabsteigenden Engl / welcher mit einer Wolcken bedecket ware: Sambt dem darauf folgenden. Indeme er nun mit Apostolischen Geist dise Wort auf sittlichen Verstand außdeutete / und mit häfftigen Gewalt durch solche Außlegung die Sünder bestritte: Vermerckte das ihne anhörende Volck nicht ohne Erstaunung / daß die Crucifix-Bildnuß / so der Prediger

diger auf der Cantzl in Händen hielte in einen Augenblick seine Farb in eine andere veränderte / und von der Scheidl deß Haupts biß auf die Füß-Solen aller aufgeschwollen / und erschwartzet erschine. Es begunte bey so Schröcken-vollen Anblick selbigen Zuhöreren das Blut in denen Aderen zu gefrieren. Fiengen demnach an mit hellem Weinen die häuffige Buß-Zäher zu vergiessen / reumüthig auf die Brust zu schlagen / und aller zerknürschet mit laut-schallendem Geschrey die Göttliche Barmhertzigkeit anzuruffen.

Es hatte der Apostolische Mann so grosses Wunder annoch nicht wahr genommen / so bald er aber selbiges erkeñet / wurde er gantz entzündtet / und mit einer durch H. Eyfer beseelter hertztringender Stimm ermahnete er die Zuhörer / mit vorerweckter Reu die Göttliche Gerechtigkeit zu besänfftigen. Waren auch die Ubungen solcher schmertzhafften Reu bey allen Anwesenden / als welchen gantz ertatterten der angeflammte Seelen-Eyferer auß der schwartz sich zeigenden Farb der Bildnuß deß Gecreutzigten JESU instehende Straffen verkündigte / also häfftig und groß / daß es nit wohl möglich / selbige genugsamm zu beschreiben; Jedoch schöpfte jenes Volck neuen Hertzens-Trost / da es gesehen / wie auf eingelegter Bitt seines getreuisten Dieners / auf daß so bereuten Sünderen alle bißhero begangene Laster-Thaten gnädiglich verzihen werden möchten / der am Creutz hangende Heyland durch abermahl wunderthätige Veränderung die vorige / und erste Farb widerumb an sich genommen.

Es ware dise H. Bildnuß von einem sehr andächtigen Künstler ausgeschnitten / und von einer in Tugenden sehr vortrefflichen Person P. Salvatori verehret worden ; Verblibe auch nach vollendtem Lauff der Fasten-Predigen dem Wohl-Ehrwürdigen Herrn Francisco Grimaldi Ertz-Priestern selbigen Marckfleckens. So offt nun diser Seelen-Hirt seinen anvertrauten Schäflein das Göttliche Wort vortruge / und in dero Hertzen eine heylsame Reu über ihre Sünden zu erwecken begehrte; Erfuhre er zu solchem Ende kein ersprießlicheres Mittel zu seyn / als daß ihnen besagte Bildnus deß gecreutzigten Erlösers gewisen wurde mit vermelden: Dise ist jene andächtige Bildnus P. Salvatoris Capuciners / so euer Prediger gewesen / welche bey dicken Finsternussen eurer vilen und schwären Sünden sich selbsten gantz verfinsteret hat / zum Zeichen deß ewigen Todts / so euren Missethaten als die gebührende / wohlverdiente Straff hätte von rechts wegen sollen aufferlegt werden / wann nit selber Tugend-volle Seelen-Eiferer einen Mittler abgegeben / die wider euch mit Feur-flammenden Schwerdt schon zu Feld ziehende Göttliche Barmhertzigkeit hätte bemilderet / daß sie noch Gnad eingewendet; Euch zur heylwärtigen Bußwürckung fernere Zeit vergünstiget. Und dise Erinnerung ware genug für jedesmahl ihre Hertzen zu erweichen / und die reichlich flüssende Buß-Zäher aus ihren Augen zu treiben.

Aber nicht nur allein überwise und bekehrte

er von der Cantzel herab die Sünder / sondern auch durch die mit selbigen geführte freundliche Gespräch gewonne er / und samblete Frucht deß ewigen Lebens / veränderte sie aus reissenden Wölffen in sanfftmüthige Lämblein. Da er in Cacamo das gantze Jahr hindurch das Predig-Ambt verwaltete / und einstens auf dem Weeg begriffen ware / der Cantzl zu zugehen / traffe er einen Baurs-Mann an / welcher ergrimmet den allerheiligisten Namen GOttes grausam lästerte. Es entsetzte sich auf so abscheuliche Fluch-Wort der Diener GOttes / und mit H. Eifer der Ehren GOttes gantz eingenommen eilete er zu ihme / umbarmete selben und sprache: Und was für Leyd oder Ubel hat dir der liebreichiste JESUS zugefüget / daß du ihne auf so Tyrannische Weiß zum andernmahl an das Creutz häfftest mit so unerhörter Fluch- und Lästerung seines allerheiligisten Namens? Ach mein Sohn! bringe vilmehr mich umb das Leben / der ich seiner Liebe also undanckbar bin / durchstosse diß mein Hertz / entseele disem Leib / dann ein nicht minderes meine Undanckbarkeit verdienet: Aber einem GOTT! der dich zu seinem Ebenbild erschaffen / dich verlohren-gegangenen durch den theuren Werth seines kostbarlichisten Bluts erlöset; Umb dir das Leben zu schencken / das Eigne an einem offentlichen Creutz-Galgen genaglet unter unaussprechlicher Quall und Wehethumb mit unsäglich schwären Tods-Kampff erbärmlich hat eingebüsset; Ist diß der Danck / den du so über-

überschwäncklicher Gutthätigkeit / so übermässiger Liebe erwiderest? Ich weiß dir zu sagen / daß / sofern du dein Boßheit nicht bereüest / die ausgestossene Läster-Wort in entgegen gesetzte Lob-Sprechungen verändern wirst / so wird die erzürnete strenge Gerechtigkeit der verschimpfften unendlichen Majestät die geschärpffte Rach-Pfeil wider dich abschiessen / die angeflammte Donner-Keul auff deinen Kopff erknallen lassen. Dem Bauren durchdrungen so Eifer-volle / kräfftige Wort das Hertz / er warffe sich gantz bereuet dem Pater zu Füssen / batte mit Zerschlagung der Brust und häuffiger Vergiessung der Zäher über seine Sünd demüthig umb Verzeyhung seiner gegebenen Aergernuß / versprache gantz ernstlich / daß er ferners hin wider seinen so gnadenreichen Erlöser nimmermehr eine so abentheüerische Undanckbarkeit begehen wolte. Warauff der geistreiche / eiferige Religios voll deß Trosts und Zufridenheit ihne abermahlen in seine Armben eingewunden / und mit zarter Liebs-Bezeigung an sein Hertz gedruckt / daß alle Anwesende vor Mildigkeit die Zäher aus denen Augen fallen zulassen genöthiget worden.

Von der Liebe / Demuth / Gehorsamb / und anderen Tugenden dises Dieners GOttes.

Das sechste Capitel.

DJe Liebe / welche die Gröste unter denen Theologischen Tugenden ist / ware bey unsern P. Salvator die anleitende Meisterin / und Weegweiserin seiner verliebten Seel. Dahero / wo er nur sahe / daß die Ehr und Glory GOttes mächte beförderet werden / unterfienge er alles zuthun und zuleyden / uneracht seiner schwachen Complexion / und der immerwährenden Taurhafftigkeit seiner schmertzhafftisten Unpäßlichkeiten. Unabläßlich das Gemüth zu GOTT erhöbt zu haben / ware seine tugendliche Gewonheit / die er durch offtmahlige Ubungen der erweckten Liebe schon von denen ersten Jahren seines zarten Alters seinem Hertzen tieff eingepflantzet. Jedoch ware sein mehrister geistlicher Auffenthalt in denen Wunden seines leydenden / eintzig geliebten JESU / woraus er die häfftigiste Inbrunsten entnam̃e / die wechselbare Liebe gegen solchen in ihme selbsten anzuflammen; Die inbrünstigiste Begirden dahero schöpffte allerhand Widerwärtigkeiten für seinen GOTT und HERRN auszustehen. Ein sol-

solches Buch deß Lebens truge er allezeit also offen in seinem Hertzen; Lase dasselbige / und durchblätterte es mit solcher immerwährender Auffmercksambkeit / daß ihne darvon weder die stätte Verrichtung oder Geschäfft / weder die Menge der Weltlichen / welche in der massen grosser Anzahl ihne besucheten / daß sie ihme die zu eignen Nothdürfftigkeiten erforderte Zeit öffters entzogen / aufzuhalten vermöchten.

Jederzeit sich bereitfertig und gleich geneigt finden zulassen / alle / so wol Edle / als Unedle zu trösten / ist eine offenbare Würckung seiner grossen Liebe gewesen: Dahero / sovil immer sich zu ihne begeben einen Trost zu erlangen / seynd gantz vergnügt zuruck gekehret. Es bekennete ein jedwederer / daß seine geführte Gespräch also kräfftig und voll der Süssigkeit wären / daß sie vilmehr aus dem Mund eines tröstenden Engels / als eines irrdischen Menschens geflossen zu seyn scheineten. Er ware gegen alle also liebreich / daß er ob ihren geistlichen oder zeitlichen Tröstungen Freud schöpffete: Hingegen aber ob ihren Unglücks-Fählen hertzliches Mitleyden fühlete; Wuste auch seine Wort mit dem Saltz solcher Weißheit / und mit der Annemblichkeit solcher Liebreichigkeit dermassen wolgeschmackt zu machen / daß alle die jenige mit Süssigkeit erfüllet darvon giengen / welche mit Kindlichen Vertrauen / und Offenhertzigkeit die Bitterkeiten ihrer Gemüther disem liebreichen Vatter hatten entdecket.

In seinen Missionen oder geistlichen Gesand-schafften erzeigte er gegen denen Sündern die zar-tiste Inmüthigkeit vortrefflichister Liebe; Wel-che dann Hauffen-weiß zu ihne eileten / um ih-re besudlete Gewissen von dem Sünden-Koth in dem heilsamen Brunnen Sacramentalischer Beicht abzuwaschen. So groß / abscheulich / und vil auch immer deroselben Lasterthaten waren / be-straffte er sie gleichwol mit keinem eintzigen rauchē Wörtlein / sondern ermunterte dieselbige vilmehr auf die unendliche Göttliche Barmhertzigkeit ein starckes / kindliches Vertrauen zu setzen; Er ermah-nete sie / alle innerliche Verborg deß Gewissens fleis-siglichen zu durchsuchen / umb darauß Vermög ei-ner wahrhafften Buß alle schlimme und sündhaff-te Feuchtigkeiten der veralteten Schulden ziehen zu können; Hielte ihnen zu solchem Ende vor / was grosses Wohlgefallen dem Allerhöchsten durch so tugendreiche Unternehmung von einem Buß-wür-ckenden Sünder: Pœnitentiam agente verursachet werde. Mit gleichem Nachdruck behertzte er sie in dem angefangenen Guten zu verharren; gabe ihnen offentlich zu erkennen / ja zeigte ihnen hand-greifflich den Unterschid der jenigen / welche von dem Sünden-Last entbürdet ein allerdings Freu-den-volles und ruhiges Leben geniessen: Wie auch der jenigen / welche an der Göttlichen Gnad erstorben in einer mit vergifften Schlangen und Atheren erfüllten Schwindgrubē unglückseelig ver-graben leben; An welche so vil Ungezifer die Zäh-ne ansetzen und hecken / so vil sie harte und schmertz-

liche Biß von dem nagenden Wurm deß bösen Gewissens im̃er empfangen/und erdulden müssen.

In diser liebreichen Ubung Beicht zu hören / genosse er solche Geistliche Freud / dieweilen er sahe; Wie die Seelen der höllischen Dienstbarkeit entrissen / und in die Freyheit der Kinder GOttes übersetzet / als ein dem Teuffel abgejagte Beuth Christo JESU ihrem Erlöser widerumb wurden heimbgestellet: Daß er gewunschen hätte/ sich selbsten vermehren zu können; Damit er nur an mehreren Orthen zugleich seyn/jedermañ ein erwünschliches Vergnügen leisten/ und von denen Banden/ und Gewalt deß Teuffels erledigen kunte. Zur Zeit deß grossen Zulauffs (dergleichen bey solchen Geistlichen Missionen / oder Gesandschafften gemeiniglich zu seyn pfleget) wartete er dem Beicht-Hören also unermüdlich ab; Daß er seiner selbsten vergessend der allbereit schon verflossenen Zeit sich nicht erinnerte. Dahero ihme öffters begegnet ist / daß er von Fruhe-Morgen an biß auf dem spatten Abend in dem Beicht-Stuhl sitzend aller leiblichen Nahrung entrathen; allein von der außgestandenen Arbeit / und Mühewaltung auß Liebe deren durch das allerkostbariste Blut JESU Christi erlösten Seelen ersättiget/ bey sovilen Christo seinem eintzig Geliebten zu Lieb/ und Nutzen deß Neben-Menschens erlittenen Trangsallen mit bestem Fug sambt Paulo dem Apostl hätte sagen können: Quis ergo nos separabit à Charitate Christi? tribulatio, an angustia, an fames, an nuditas, an periculum &c.? sed in his omnibus supera-

peramus propter Eum, qui dilexit nos: Wer wird uns dann von der Liebe Christi absönderen? Trübsall / oder Angst? Hunger / Blösse / oder Gefahr? Aber in disem allem überwünden wir wegen den / der uns geliebet hat. Wurde also die Inbrunst seiner angeflammten Liebe durch Sonnenklare Beweißthumb erkennet / indeme er in jeder seiner Würckung / und Ubung die Ehre GOttes / und der Seelen Geistlichen Nutzen zu befördern mit möglichister Sorgfalt / Mühe / und Schweiß sich bearbeitete.

Solche Inbrunst der Liebe gegen den Nächsten / wie sehr sie dem Himmel gefallen / und der Höllen mißgefallen / erhellet / und wird unlaugbahr auß folgenden erwisen. Es befande sich in der Insel Pantellaria ein besessenes Weib / welche immerwährend / und zumahl erbärmlich von der Grausambkeit der inhabenden Geisteren geplagt wurde. Eines Tags als der Geistliche Beschwörer zu ihr sich hatte verfüget / durch aufgetragenen Geistlichen Gewalt selbige Teuffel mindist dahin zu halten / daß sie ihre so vilfältige / und schwäre Peynigungen milderen solten / fiengen dise Höllische Furien entsetzlich an zubrillen / und zutoben / sagende: Er kommet schon / er kommet schon: Der jenige näheret schon herbey / welcher uns peyniget / und auß diser unser alten Herberg vertreiben wird. Allein wie vil / und lang auch immer selbige böse Geister geschryen mit Widerholung erwehnter Worten; Wurde doch von niemand verstanden noch begriffen: Wer der jenige seyn solte / wel-

cher dise Fürsten der Finsternus bestreitten / und auß der Besessenen verjagen wurde? Aber gleich darauf ländete gantz unverhofft alldorten ein Schiff an / und erschine unter anderen an das Land außsteigenden auch der Andächtige Diener deß HErrns P. Salvator: Ergienge demnach bey allen das gemeine Urtheil / und zweiflete niemand daran / nemblichen / daß er derjenige wäre / welcher der Höllen mit so häfftigen Tormenten zusetzte / und nach Weissagung der leidigen Teufflen selbige auß ihren Wohn-Sitz zu weichen bezwingen wurde. Dahero / indeme die abtrinnige Rebellen deß Allerhöchstens ihre Wütt-Sucht immerfort triben; Wurd das erbärmlich geplagte Weib mit Gewalt von starcken Männern in das Clösterlein der Capuciner geführet / allwo kurtz zuvor P. Salvator angelangt ware. Welcher dann von der Liebe angestrenget / sich über das grosse Unglück jener Elenden hertzlich erbarmet / ohne daß er dem durch die langwürrige Schifffahrt abgematteten Leib einige Ruhe vergönstiget / sich alsobalden fertig gemacht hat / die Beschwörung willig vorzunehmen / die so hart gepeynigte Creatur ihrer Quallen / und Feinden zu erledigen. Fiele demnach vor dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars auf seine Knye / batte inständigist / die Göttliche Majestät wolte sich doch über die elende Creatur erbarmen / ihro Trost / und Freyheit ertheilen. Unterdessen / da der Diener GOttes sein brinn-eyfriges Gebett gegen dem höchsten Gut außgosse / brilleten jene Höllen-Gespenster / wie

die Löwen/und erweckten so entsetzliches Geschrey/ daß alle gegenwärtige darüber ertatterten. Allein P. Salvator stunde von Gebett auf / tratte behertzt / und unerschrocken hinzu mit Apostolischer Künheit / und nachdeme er seine Priesterliche Hand der Besessenen auf das Haubt gelegt / gebotte er mit außtrucklichen Befehl denen Teufflen; Sie solten in Namen JEsu von dannen weichen / und jenem Geschöpff die Freyheit lassen / so ein Werck der Göttlichen Allmacht wäre. O grosses Wunder! kaum hatte er die Befehls-Wort außgesprochen / fuhren die höllische Gespenster darvon / und hinterliessen das arme Weib / gleich als todt einige Zeit auf der Erden ligen: Biß sie hernach der liebreiche Pater geseegnet / gesund / und erlediget denen jenigen hat zugestellet / so selbe anhero geführet hatten. Welches alle Anwesende vor Inmütigkeit zum weinen bewogen / und jenem mächtigen HErrn demütigiste Dancksagung abzustatten angetriben hat / in dessen allerheiligisten / erschröcklichen Namen die gantze Höll erzitteret.

Demut.

AUß der Liebe / als gleichsamb auß der lebendigen Quell-Ader entspringen die übrige heldenmütige Tugenden / welche mit herrlichen Pomp / und Zierde dise Seel deß Himmels holdseeligist haben außgeschmucket. Unter anderen ware die erste / die tieffe / abgründliche Demut / als die steiffe / unbewegliche Grundfeste

deß Geistlichen Lebens / und die allernothwendigiste Tugend allen denen jenigen / welche Christo biß zu dem End-Zweck der Glory nachzufolgen begehren; Daß also gar recht der guldene Mund / von der Demut redend / gesprochen: Nihil est in omnibus nostris bonis operibus, quod hæc non agat; nihil est, quod sine hac stare possit: Nichts ist gutes in allen unsern Wercken zu finden / welches dise nit würcke; Nichts ist / welches ohne diser bestehen könne. Darumben hat sich P. Salvator also tieff in der Demut gegründet / daß ob schon so vil herrliche Gaaben deß Gemüts / und sovil erzeigte Wunderwerck ihme bey jedermann ein laut-erschallenden Ehren-Ruff hatten angestimmet / ein mächtiges Lob bey allen erworben; Nichts destoweniger ware er also demütig / und verächtlich in seinen eignen Augen / daß er sich für nichts / für den elendisten / für den allerundanckbaristen Sünder auf Erden schätzete. Ja / als er erkrancket zu Beth lage / nennete er sich ein zu allen Dienstleistungen undichtiges Aaß / welches zu nichts anders tauget / als die Welt mit seinem bösen Exempl / gleich mit Pestilentzischer Sucht / anzustecken; Und indeme er sich in der anderen Gebett befahle / batte er dieselbig inständig / sie wolten ihme von GOtt das wahre Liecht erwerben / durch welches er seine Armseeligkeiten erkennen / und seine Fähler besseren könnte.

Auß jenen Lobsprechungen / welche man aller Orthen zuruffte / bedunckte ihme nicht möglich / daß mindeste Wohlgefallen zu schöpffen / die-

dieweilen er solche Ehr-Bezeigungen als eine Sach betrachtete / so nicht auf ihne gemeint / und keines weegs zuständig wäre. Ob er schon von Personen ersten Rangs hochgeachtet / und geehret / von Fürsten verlanget / von zahlreichisten Völckerschafften bewillkommet / und mit grossen Freuden-Zeichen aufgenommen / von allen als ein Apostel außgeruffen / und als ein Heiliger bewunderet wurde; Erhielte er sich gleichwohl jederzeit in seiner Ernidrigung / ohne daß ein so mächtiger Strohm der Ehren / und Belobungen ihme von seinem Mittl-Puncten in mindisten hätte bewegen können. Ja da er die Wunderthaten / welche er zu Ehren GOttes / und der glorwürdigisten Jungfrauen / zu Nutzen der Seelen gewürcket hatte / hörte großmachen / und preysen; Alsdann bezoge er sich noch mehr zu seinen Mittl-Puncten eigner Nichtigkeit / umb von dannen die Maaß einzuhollen / und zu sehen / was er in sich selbsten wäre / und nit was GOtt durch ihne würckte; Verblibe also mittels niderträchtiger Meynung in der Erkanntnus der eignen Nichtigkeit / und schribe alle Glory der Güte / und Barmhertzigkeit GOttes seines HErrns zu.

Dise ist die seltzsame / und höchste Vollkommenheit der Demut / saget der H. Vatter Bernardus / grosse Sachen würcken / und nit wissen groß zu seyn: Vor aller Augen in Heiligkeit erglantzen / und gleichwol selbsten / ob man schon der Wohn-Sitz deroselben ist / darvon keinen Strahl sehen: Bey anderen Wunderwürdig erschei-

scheinen / bey sich aber / und ihme selbsten verrächtlich bedunckhen: Magna, & rara virtus profectò est, lauten auf Latein die von mir schon Teutsch entworffene Wort Bernardi / cùm magna opereris, magnum te nescire: Cùm omnibus nota sit sanctitas tua, te solùm lateat: Cùm omnibus mirabilis appareas, tibi soli vilescas. Es waren also scheinbar die Strahlen der Tugenden / welche auß dem preyßwürdigen Lebens-Wandl deß heiligmässigen Religiosen erglantzten; Daß ihne alle Völcker als einen von Himmel gestigenen Engl verehrten. Nichts destoweniger ware die Meynung / so er von sich selbsten hatte / also gering / und niderträchtig; Daß er sich für den armseeligisten / und undanckbaristen Sünder der gantzen Welt hielte / ja er schätzte sich vilmehr als ein Vieh / eine Bestia / als einen Menschen; Dessen Beweißthumb das jenige / was hiernach folget / ertheilen wird.

Als er in Ciminna von einer sehr schwären / und gefährlichen Kranckheit genesen ware / und eines Tags mit Herrn Gregorio de Orso, der Medicin Doctoren von der Gebrächlichkeit deß Menschlichen Lebens ein Geistliches Gespräch führete / sagte er zu selbigen: „Glaube mir der Herr / „das Capital unserer guten Wercken müssen wir „zusammen bringen / da wir wolauf seynd / und „guter Gesundheit genüssen; Nicht aber die Zeit „der Kranckheit erwarten. Dieweilen alsdann „die leibliche Unpäßlichkeiten / Schmertzen / und „Schwachheiten eine Unmöglichkeit verursachen / „daß man das Gemüt zu GOtt nicht erheben kön-

„ne.

„ne. Ich betheüre dem Herrn / daß / gleichwie „ich / da ich gesund ware / niemahlen einiges gu„tes Werck verrichtet habe / also mir auch in diser „meiner Kranckheit wegen Häfftigkeit deroselben „unmöglich gewesen seye einige Tugend-Ubung zu „bewerckstelligen; Wurde demnach wie eine Be„stia mein Leben geendiget haben; wann nicht die „Göttliche Barmhertzigkeit mir noch fernere Zeit „der Besserung vergünstiget hätte. Dise ware eine Meynung der wahren hertzlichen Demut / indeme er / welcher doch gantz beglücket zu der inneristen Vereinbahrung mit GOTT gelanget; Wie es seine stätte Entzuckungen der Seelen / die manigfältige Wunder-Werck / so GOtt durch ihne würckte / unwidersprechlich bezeugen / jedannoch vermeynet hat ärger als Türcken / und Heyden zu seyn / nicht wie ein Mensch / sondern wie eine wilde Bestia dahin zusterben.

Bestunde auch dise seine Demut nicht in blossen Worten / sondern hatte ihre Wurtzel tieffist in dem Hertzen geschlagen; Er hat selbige nit nur mit Worten / sondern auch mit Wercken bewehret zum öffteren erscheinen lassen. Wann er jederweilen der anderen Religiosen Geistlichem Gespräch zuhörete / verblibe er / ob er schon in solchen einen vortrefflichen Lehr-Meister hätte vertretten sollen / gantz stillschweigend / und empfienge die vorgetragene Lehren als gleichsamb ein Lehr-Jung mit höchster Begierd / und Aufmercksamkeit. So offt er sambt anderen die Jährliche in dem Capuciner-Orden allen vorgeschribene zehen tägige

Einsambkeit antratte/ darinn die Geistliche Ubungen vornahme; Unterwarffe er sich seinem Beicht-Vatter dergestalten/ daß er die Materien seines Gebetts unterliesse/ und die von seinem Geistlichen Vatter vorgeschribene zu betrachten ihme zum Gegen-Satz außsteckte.

Die tieffe Demut deß Hertzen wurde in ihme nicht nur von denen übrigen Religiosen/ und Brüderen erkennet/ und bewunderet; Sondern auch von Weltlichen Personen gar wohl in obacht genommen/ und unterschiden. Dann/ wann jene/ als Mit-Genossene deß Ordens seiner Himmlischen Gaaben als augenscheinliche Zeugen theilhafftig gemacht wurden; Wurden solche denen anderen/ meistens aber durch Geistlich-geführte Gespräch/ geoffenbahret/ welche nicht als eine abgründliche Demut in sich enthielten/ darüber die Zuhörende sich höchlich müsten verwunderen/ ja gäntzlich erstaunen.

Letztlichen/ dieweilen die würcklich-regierende Päbstliche Heiligkeit Clemens XI. die so hohe Tugenden dises Dieners GOttes/ seinen brinnenden Eyfer zu der Seelen Heyl bestens erkennet; Haben sie ihne mit dem Titl und Würdigkeit eines Apostolischen Missionarii, oder Abgesandten beehren wollen/ mit Ertheilung eines uneingeschränckten Gewalts/ in allen Theilen der Welt/ und aller Orten nach belieben Predigen/ und Beicht-Hören zu können. Müste gleichwol Ih. Päbstliche Heiligkeit die tieff-gegründte Demut P. Salvatoris bewun-

wunderen / alsdann nemblichen / da sie ihne befraget / ob er besagten Gewalt sambt gäntzlichen Außnamb von aller Bischöfflichen Erlaubnus / oder aber von deroselben Bewilligung hangend haben wolte ? Ihro von dem demütigen Religiosen antworten hörten : Daß / dieweilen er das verächtlichiste Glid der Heil. Kirchen wäre / anderes nichts wünschete / als jederzeit selbigen hochwürdigisten Bischoffen unterworffen zu seyn. Dahero Ihro Päbstliche Heiligkeit über seine so tieffe Demut höchlichen erbauet/ eine solche Neigung zu ihne gefasset haben ; Daß / da er wegen leiblichen Unpäßlichkeiten in Sicilien zu kehren gezwungen worden / erwehnte Ihro Päbstliche Heiligkeit / gnädiglichen Befehl zu ertheilen sich gewürdiget / daß die Esquadra Päbstlicher Galeeren selbsten P. Salvatorem übernemmen / und sorgfältig an das Sicilianische Gestatt überlifferen solten. Auß welchem wir schliessen können / daß in ihme wahr gemacht worden seye das jenige / was von der Demut ein Seraphischer Heil. Kirchen-Lehrer Bonaventura geschriben : Humilitas est brevis schola devotionis, & brevis via salvationis: Brevis schola, si vis ascendere, brevis schola, si vis addiscere, brevis via, si vis incedere. Est enim Humilitas brevis schola, quia est compendium totius justitiæ: Die Demut ist eine kurtze Schul der Andacht/ und ein kurtzer Weeg deß Heyls ; Sie ist eine kurtze Laiter / so du wilst auffsteigen / eine kurtze Schul / so du wilst lehrnen / ein kurtzer Weeg / so du zu wanderen begehrest ; Dann die Demut ist eine

kurtze Schul / dieweilen sie ein kurtzer Begriff ist der gantzen Gerechtigkeit.

Sanfftmuth.

EIne unabsönderliche Gefährtin seiner Demuth ist gewesen die Sanfftmuth / mit welcher selbiger Himmlischer Mann jede mindiste Bewögung der Gemüts-Regungen nach dem Modell Evangelischer Vollkommenheit hat eingerichtet / und / als ob er auß Stein gestaltet / zu jeder Unbild unempfindlich gewesen wäre / hat man ihne niemahlen traurig / oder verwirret gesehen; Sonderen er zeigte allezeit ein frōliches / heiteres Angesicht / was ihme auch immer für Widerwärtigkeit möchte zugestanden seyn. Massen seine Seel sich also mit dem Göttlichen Willen vereinbahret hatte / daß die Wanckelmüthigkeiten / und Veränderungen der Zeit / sie wären hernach gut / oder schlim / keineswegs vermöchten jenen innerlichen Friden zu verstehren / welcher alle Anmuthungen seines Hertzens gantz ruhig beherschete. Pflegte demnach öffters die Wort deß Hussitischen Printzens / und Prophetens Jobs zu widerhollen / sprechend: Sicut Domino placuit, ita factum est, sit Nomen Domini benedictum. Wie es GOTT gefallen / also ist es geschehen / der Namen deß HERRN seye gebenedeyet. Gleich im Anfang / als er zum ersten in die Residentz-Burg Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzogens von Osseda Vice- oder Unter-Königs in Sici-

Sicilien den Zugang gehabt / welcher Fürst so grossen Wohn von P. Salvatore geschöpft / daß er ihne für seinen / und der seinigen Beicht-Vatter hatte außerwöhlet / ware ein unseriger Priester deß Ordens / der seiner Sanfftmuth eine Prob machen wolte. Gienge also zu ihm in die Cellen / brache mit allerhand Schmach-Worten wider solchen herauß / und bürdete selben unterschidliche Unbilden auf den Hals. Warffe solchen unter anderen auch vor / er hätte mit Fleiß ihme den Eingang nacher Hof eröffnet / damit er vor denen Augen der Welt mit gleißnerischer Stellung offentlichen erscheinen / und den Namen der Heiligkeit erwerben könnte / ob schon unterdessen er solches letztlichen darumben gethan hätte / umb der Clösterlichen Zucht zu entfliehen / und den gantzen Tag nach eignem Wohlgefallen / und Freyheit in der Welt zu leben. Der sanfftmüthige Religios warffe sich ihme zu Füssen / und mit gantz unerschrockenem Gemüt legte er beyde Händ Creutz-weiß auf seine Brust / redete auch kein eintziges Wörtlein / sonderen mit lächlenden Angesicht / und unüberwündlicher Gedult übertruge er alle / so unbefugte / so falsche / so bissige Unbilden; Biß der Bruder ihne zu schmähen aufgehört: Alsdann küssete er die Erden / und seinem / so geglaubten / Gutgünner / und Wohlthätter die Pflicht-schuldige Dancksagung abzustatten sagte er: Liebster Bruder / ich erkenne mich Euer Ehrwürden hoch verbunden; Die mir so groß- und getreu-erzeigte Liebe seye umb der Lieb GOttes

willen. Von welcher Zeit an er hernach selbigen Priester so hertzliche Anzeigungen der Liebe/ und Vertrauens erwisen/ daß er ihne für seinen Beicht-Vatter erwählet/ welchem er die heimlichiste Verborg seines Hertzens entdeckte. Dahero dann gedachter Priester deß Ordens nicht genugsamb die so hohe/ und unwidersprechliche Tugend dises sanfftmüthigen Dieners deß HErrn bewunderen kunte.

Eine Würckung seiner Sanfftmuth ware jene niderträchtige/ stille/ annembliche/ süsse/ und milde Red-Arth/ durch welche er alle und jede tröstete/ und unterwise/ so vil immer ihne besuchten: Welche dann von der süssen Bezauberung seiner Ansprach sich dermassen eingenommen zu seyn bekennten/ also vergnügt/ und erquicket darvon giengen/ daß sie bedunckte; Sie hätten einen von Himmel gesandten Engel angehört. Ja vil ansehliche Personen von Würdigkeit/ und grosser Wissenschafft/ welche langwürrig seiner Gemeinschafft gepflogen hatten/ wurden zu bekennen veranlasset/ P. Salvator müsse unter währendem Discurs deß Beystands eines Seraphins geniessen. Dahero wann ihme etwann ein Beängstigter/oder Betrübter vorkame; Tröstete er solchen mit Himmlischer Wohlredenheit auf so hertzeinnemmende Weiß/ daß augenblicklich alle Traurigkeit darauß verschwande/ er in Vollziehung/ und Vereinbahrung seines mit dem Göttlichen Willen die eintzige Vergnügung spührete.

Es ware nacher Palermo die traurige Zeitung überbracht worden von dem Todtfall deß Vatters Ihro Hochfürstl. Durchl. Isabella Giron / Gemahlin deß Hertzogs von Osseda Vice-Königs in Sicilien eben zur Zeit / als selbe frisch gebohren hatte / und wegen glücklicher Entbündung / dañ auch gewiß angestelter Fest-Begängnuß deß Reichs in schönster Galla außgeschmucket unter ihren Hof-Dämen hätte erscheinen sollen. Indessen gedachten Ihro Hochfürstl. Durchl. der Hertzogliche Ehegemahl / daß es sich nit gezimmen wurde / daß eine so ansehentliche Fürstin zur Klag-Zeit in Galla aufziehen solle / oder bey offentlichen Freuden-Fest sich einfinden: Beynebens aber urtheilte der Hertzog gar vernünfftig / daß man ihr / als welcher er mit zartister Liebs-Neigung ware zugethan / die traurige von dem Eil-Botten überbrachte Zeitung nicht andeuten solle / dann sie sonsten in Gefahr / an der Gesundheit Schaden zu leyden / gerathen möchte. Bey solchen Umbständen entschlieste er sich endlichen / das beste wäre / daß P. Salvator durch Krafft seiner H. Ansprach allein der Fürstin mit Erzehlung deß Todtfalls den tödtlichen Streich versetzen solte / ohne daß sie die Schärffe deß schmertzlichen Stichs empfinden thäte. Der liebreiche Mann übernahme den aufgetragenen Befelch / und verfügte sich zur Hertzogin mit einer mehr Himmlischen / als Menschlichen Wohlredenheit; Versüssete ihr auch dermassen das sonsten bittere Pillulein / daß / ehe und zuvor er sich hatte erkläret / und die Sach

geoffenbahret/ die Fürstin auß eignem Antrib mit fridlichen Gemüt/ und gäntzlicher Unterwerffung gegen dem Göttlichen Willen selbe schmertzhaffte Zeitung behertzt/ und mit grosser Standhafftigkeit aufgenommen hat.

Jungfräuliche Reinigkeit.

WAnn aber unser P. Salvator in der Liebe/ Demuth / und Sanfftmuth sonderlich vortrefflich gewesen; So war er auch nicht minder vollkommen / und scheinbar in der Reinigkeit der Seelen / einer Tugend / welche die Menschen denen Englen vergleichet. Dahero unter anderen Gaaben dises heiligen Religiosen war sehr verwunderlich seine Einzogenheit / und seine Jungfräuliche Reinigkeit / dero allerweisiste und Schne-trutzende Lilien er biß auf seinen letzten Athem-Zug jederzeit gantz unbemailiget erhalten hat. Er ware also eyfersichtig / und haickel dise Englische Tugend unversehrt zu besitzen / daß er allezeit möglichisten Fleiß angewendet / alles das jenige zu fliehen / was immer auch nur durch blossen Durchstrich das Gewissen beschmitzen könnte. Von darumben entzoge er dem Leib / auf daß er sich wider den Geist nicht aufleinen solte / die Nahrung; Schmälerte ihme auch dieselbige solcher Gestalten/ daß er zwar auf den Füssen stehen / nicht aber wider den vornemmeren Theil / nemblichen der Seelen sich solte empören können. Er brache ihme den Schlaf ab / und

und vergünstigte selben nur so vil Ruhe / so vil länger leyden zu können / nicht aber stärcker zu werden / nothwendig ware; Er umbgürtete ihne mit Buß-Kleyderen / mit Ketten / verwundete solchen mit Geisel-Streichen / und verübte wider disen seinen inheimischen Seelen-Feind so vilfältige harte Strengheiten / daß man billich hätte vermeinen sollen / er wäre nur darauf bedacht / wie er ihne gar verzehren könnte.

Mit tragender Obsicht auf die Englische Reinigkeit / erhielte er jederzeit das Gemüt mit Heil. Gedancken beschäfftiget / das Hertz an Göttliche Anmuthungen angehäfftet; Und indeme er imerdar vor denen Augen der Seelen die Gegenwärtigkeit GOTTES abgebildet ansahe / gebrauchte er den Mund zu nichts anderen / als allein zu andächtigen Gebetteren / oder Geistlichen Gesprächen. Mit einem Wort: Gleichwie er ein Engl in seinen Sitten ware; Also stellete er auch im Angesicht die Reinigkeit seines Geistes vor; Und dannoch / obwohlen er ein Aufenthalt / und Heiligthum Göttlicher Gnaden ware / bedunckte ihne gleichwohl / er wäre niemahlen rein genug / niemahlen sauber / und unschuldig genug nach Maß seiner Seraphinischen Begierden. Fast täglich lage er vor den Füssen seines Beicht-Vatters / klagte sich mit Seufftzeren / und Zäheren an wegen gewissen Schulden / darinn doch der Beicht-Vatter keine Schuld zu finden wußte. Dahero / auf daß er genugsamme Matery hätte ihne zu entbünden / ware vonnöthen / daß er ihne befelchen thä-

te / er solte eine etwann in vorigen Zeiten begangene läßliche Sünd widerholen / auf daß über selbige die Sacramentalische Absolution gebührend könnte gegeben werden. Auß Zeugnussen seiner Geistlichen Vätteren hat man auch / daß diser vollkommene Ordens-Mann / welcher zum Wappen-Zeichen neben denen purpur-brangenden Rosen inbrünstigister Liebe / auch die weisse Lilien der Jungfräulichen Reinigkeit führte / niemahlen erfunden worden seye / mit einiger Mackl die holdseelige Weisse seiner Unschuld besudlet zu haben / indeme er sich jederzeit (durch Beyhilff Göttlicher Gnaden) rein und unbefleckt so wohl an der Seelen / als an dem Leib erhalten. Zu solcher Reinigkeit ware dise Seel deß Paradeyß gelanget / daß die Engl / so ihne bewunderend ansahen / ihne an statt einen der ihrigen hätten angenommen / weilen er sich ähnlich mit jener Himmlischen Persohn vergliche / welche der Prophet Daniel in seinen Capitel beschriben : Ecce vir unus, vestitus lineis, & renes ejus accincti aurô obrizô : Sehet! ein Mann in Weiß bekleydet / und dessen Lenden mit feinen Gold umbgürtet.

In jeder Bewegung / in jeder Liebs-Stellung / in allen seinen Verrichtungen ware seine Ehrbarkeit also seltzsam / daß ihne die gantze Welt / als ein außgemachtes Eben-Bild der Ehrbarkeit selbsten hätte ansehen können. Er ware also eingezogen / und geschämig / daß er auch in der Kranckheit selbsten nicht zulassen wolte / daß einiger Antheil seines Leibs solte gesehen werden ; Und da

er

er einmahls durch den Heil. Gehorsamb bezwungen wurde / in der letzten Kranckheit einen gewissen Theil zu entblössen / hat er es mit solcher Schamhafftigkeit gethan / daß die außbrechende Scham-Röthe sein gantzes Jungfräuliches Angesicht überzogen / seine Seel aber darüber eine Zeit lang dessentwegen höchste Peyn / und unaußsprechliche Traurigkeit erlitten. Da er befehlet wurde / mit Weiberen Gespräch zu halten / über das / daß ihme (wie allbereit daroben schon erwehnet worden) von Himmel die Gnad zugestanden / daß er selbe nicht recht sehen / noch die Gestalten ihrer Angesichter unterscheiden könnte; Verhielte er sich gleichwol in allen seinen Gebärden also eingezogen / Behutsamb / und Ehrbar / mit auf die Erden geneigten Augen / daß er ein Eben-Bild der Unschuld selbsten zu seyn scheinete.

Seine Gespräch waren allzeit mit dem Saltz deß Geistes gewürtzet / tauglich seine Zuhörer zu inbrünstigisten Begierden Himlischer Sachen anzuflammen; massen ihme niemahlen einiges Wort auß dem Mund entkommen / so nach der Erden gerochen hätte; Sondern waren alle und jede zu allen Zeiten mit einer wahren Weißheit verzuckeret / weilen er umb nichts anderes sich umbzuschwingen wuste / als gleich einem verliebten Sommer-Vogl / oder Zweyfalter in Umb-Creyß bey denen Flammen Göttlicher Liebe. Dahero er mit verwunderlicher Annemblichkeit / und Geschicklichkeit denen freundlichen Gesprächen jene deß Geists einzumengen wuste. Liesse also jeder-

männiglich sol haubtsächliche Lehr-Satzungen Christlicher Tugend / und Vollkommenheit tieff in das Hertz gepflantzet / und eingedrucket / daß er sie zur Abscheuung der Lasteren / und Annehmung der Frommkeit / und Tugenden nicht nur tauglich machte / sondern gleichsamb bezwange; Durch welches er dann sowol bey Edlen / als Un-Edlen / bey Gelehrten / als Unwissenden / dermassen angenehm worden; Daß sich der jenige für seelig schätzte / welcher das Glück gehabt / ihne sprächen hören zu können / wegen dahero entspringenden Nutzen / welchen ein jeglicher auß solchen Unterredungen in seiner Seelen verspührte: Wurden auch andurch alle zu Urtheilē veranlasset / daß diser wahre Diener GOttes ein kurtzer Begriff / und Enthalt aller Evangelichen Tugenden wäre / als in welchem sich wahr zeigte das jenige / was der Clarevallensische Abbt Bernardus verzeichnet / daß nemblichen: Habent mores suos colores, habent & odores: Colorem in Conscientia, odorem in fama: Die Sitten ihre Farben / und Geruch haben: Die Farb zwar in dem Gewissen / den Geruch aber in dem Ruff.

Gehorsamb.

ZUm Beschluß dises Capitels bleibet allein übrig vorzutragen die Inbrunst deß Eyfers / welcher in dem Hertzen P. Salvatoris auffflammete / den Heil. Gehorsamb in aller seiner Vollkommenheit genauist zu erfüllen / in welchem

chem auch die Weesenheit eines Religiosen vornemblich bestehet: Massen von diser Tugend unser Heil. Vatter Bernardinus von Sienna bekräfftiget: Votum Obedientiæ est essentia Religionis: Daß das Gelübd deß Gehorsambs die Weesenheit deß Ordens seye. Dahero er mit so heldenmütigen Wercken zu desselbigen Vollziehung sich anstrengte / daß in jenen eine grosse Verwunderung erwecket wurde / welche Sachen / mit was Liebe / und sorgfältiger Ehrbarkeit er sich bereitfertig machte / und beschleunigte das jenige zu verrichten / was ihme von denen Oberen anferlegt ware: Ob ihme schon dero Befehl nur mit einem eintzigen Wörtlein / oder mindisten Zeichen angedeutet worden / floge er gleichsamb solchen zu bewerckstelligen / ohne auch nur augenblicklich in Außeglung der Beschaffenheit deß Gebotts / oder in Ermässung seiner darzu erklecklichen Kräfften sich zu verweilen. Er ist hierinnfals so weit kommen / daß er umb deß Gehorsambs willen so gar die Lebens-Gefahren in Wind schluge. (Wie an seinem Ort solle gemeldet werden.) Dann er hatte auf dise Tugend deß Heil. Gehorsambs ein so festes Vertrauen gesetzet / daß er wegen solcher alles das jenige / was sonsten unmöglich zu seyn scheinete / ihme für leicht / und erfreulich vorbildete; Massen ihme öffters jene wunderthätige Unternehmung deß Heil. Mauri zu Sinn kame / wie selber auß Befehl seines Heil. Abbten Benedicti Placidum / als er eben in äusserister Gefahr stunde / gäntzlichen zuersäuffen / bey den Haaren ergriffen / auß

denen Wässeren an das Gestatt gezogen / die Wellen bewanderet / ohne auch nur mit einigen Tröpfflein benetzet zu werden. Und in Wahrheit erfuhre auch unser P. Salvator von seinem blinden / hurtigen Gehorsamb wunderthätige Würckungen als welche nach Zeugnus des hochwürdigisten Kirchen-Haubts Leonis machet: Nihil arduum humilibus, nihil asperum mitibus, & facilè omnia præcepta veniunt in effectum, quando & gratia præcedit auxilium, & obedientia mollit imperium, nec durâ ibi necessitate servitur, ubi diligitur, quod jubetur: Daß / spricht er / nichts hart denen Demütigen / nichts rauch denen Sanfftmütigen falle; Alle Befehl werden leichtlich zu Werck gebracht / wann die Gnad vor der Hülff hergehet / und der Gehorsamb das Gebott milderet; Es werde ohne harte Noth gedienet / wo man liebet / was geschaffet wird.

Er ware also von Hertzen diser Tugend beflissen / daß er durch immerwährende Gewohnheit niemahlen pflegte zu widersprächen / sich zu entschuldigen / da es umb das Gehorsamben zu thun ware. Auf einen eintzigen / mindisten Augen-Winck seines Vorstehers gienge / kame / verrichtete er diß / oder ein anderes Geschäfft / liesse sich wenden / und widerumb umbwenden / gleich einen todten Cörper / und gabe zu erkennen / daß er keine andere Händ / keine andere Füß / keinen anderen Willen / kein anderes Hertz hätte / als selbes / welches der jenige besitzte / der an GOttes statt ihne zu regieren bestellet ware.

Er

Er ware in diser heldenmüthigen Tugend so vortreflich / daß er nicht nur allein gantz bereitfertig denen Winckeren der Oberen gehorsambte; sonderen auch mit tieffister Unterthänigkeit liesse er sich durch das Gut-Beduncken / und Willen seiner Gesellen / sonderbahr auf denen Reysen regieren / und leiten / wie dann auch zur Zeit seiner Fasten-Predigen / da er ausser deß Closters wohnen muste / gleich als ob er aller Unterthan / und Diener gewesen wäre. Er ware gewohnt zu sagen: Daß er sich selbsten belangend / niemahl eine hertzlichere Freud deß Geistes/oder den grösseren Vortheil / mit mächtigen Risen-Schritten in aller Tugend fortzuschreiten / gefunden / oder verspühret hätte / als da er sich jederzeit nach den Urtheilen / und Befelch deß heiligen Gehorsambs geläncket. Er sprache ferners / daß solche Freud / eine Arth deß Trosts wäre (so vil immer selbiger von einem auf Erden lebenden Menschen mag genossen werden) welcher mit jener Glückseeligkeit der Außerwählten in dem Himmel könnte verglichen werden / welche so weit / und vil Seelig zu nennen seynd / so vil sie ihrer selbsten entblösset / eintzig in denen Armben deß Allerhöchstens leben / GOTT allein / und nichts mehr ihnen selbsten zugehören; Auch nicht wissen / also zu reden / anderen Athem zu schöpfen / außgenommen auß der GOttheit / weilen in selbiger / und von selbiger allein ihr Leben unterhalten wird. Also auch bey einem Unterthanen sich freyfertig der Anordnung deß Vorstehers überlassen / seye der

sicheriste Weeg / welchen man ohne alle Gefahr in Irrgang zu gerathen bewanderen könne. Weilen GOTT selbsten den Weegweiser vertrittet / indeme er durch die Stimm deß jenigen / welchen er an seiner statt uns zu leiten bestellet / sein Wohlgefallen außtrucklichen offenbahret; Mag auch kein Gefahr der Verblendung sich ereignen / allwo das Liecht deß Himmels für einen Führer dienet.

So vil sagte er / vil / ja besser zu reden / alles in wenigen einschlüssend / so man immer sagen kunte / die hauptsächliche Lehr-Satzungen Geistlicher Vollkommenheit in eine eintzige zusammzuziehen / welche in sich begreiffet den höchsten Werth der Liebe GOTTES / so wohl wegen deß vollkommenen Opfer / so die Seel mit Unterwerffung ihres Willens jenem der Prælaten schlachtet / und von denen Vorsteheren an GOttes statt aufgenommen wird: Als auch wegen der Vergleichung ihrer selbsten mit Christo JEsU unseres grossen Lehr-Maisters / welcher den Willen seines Himmlischen Vatters mit aller Vollkommenheit zu erfüllen sich verdemütiget / und so gar denen ungerechten / lasterhafften Menschen / ja dem bitteristen Todt deß Creutzes unterworffen hat. Genosse also diser gehorsame Religios durch solche gäntzliche Ergebung seiner selbsten in den Willen seiner Oberen eine annemblichiste Ruhe der Seelen; Er reysete richtig dem Himmel zu / als wann er in der liebreichen Schoß Christi ligend / süstiglich schlaffen thätte:

thätte: Und sich auf dessen Allerheiligiste Armben leynend / schiffete er mit vollen Seeglen dahin / durch das Meer der süssen Wässeren der Seraphischen Regl / ohne Forcht / und Gefahr / in denen wild tobenden Wellen verführerischer Versuchungen deß Höllischen Feinds ersäuffet zu werden.

Vil seynd der Exemplen gewesen / welche diser außgemachte Ordens-Mann vom seinem vollkomnisten Gehorsamb hinterlassen hat. Er beobachtete also genau die löbliche Clösterliche Gewonheit auch nichts das mindiste zu thun ohne vorhero erlangte Erlaubnus deß Vorstehers / daß er ohne deroselben so gar jene Weltliche Personen nicht anhören wolte / welche ihne zu besuchen / und ihre Geistliche / und Leibliche Anligen ihme vorzutragen / folgends darvon Rath einzuhollen / sich zu den Closter begaben. Weilen aber der Heimbsuchungen vil / und der Zulauff sehr Zahlreich / auch fast immerwährend; Ware vonnöthen / daß die PP. Guardiani ihme die allgemeine Erlaubnus ertheilten / damit man bey vorfallender Nothwendigkeit sich jederzeit seiner Ansprach behelffen könnte.

Er hat auch ein herrliches Beyspill deß Gehorsambs von sich gegeben / da er auf Anhalten viler grossen Herrschafften / welche begierig waren ihne zn sehen / vom Reverendissimo Patre Generale nacher Neapl beruffen worden / allwo er ferneren Befehl empfangen durch die instehende Fasten-Zeit in der Kirchen der Verkündigung Mariæ zu predigen / einer der Vornehmsten Cantzlen selbi-

ger Stadt; Und ob er schon anfänglich biß allbereit auf die halbe Fasten hinein / mit keinen Predigen versehen ware (wie schon vorhero erzöhlet) hat er gleichwol geprediget / durch den Verdienst deß Heil. Gehorsambs allein behertzet / und untersteüret / und zwar mit allgemeinen Ehren-Ruff deß Volcks / noch aber mit grösseren Nutzen der Seelen; Indessen nichts achtend die Gefahr deß Lebens auß Eyfer deß Gehorsambs. Dann wegen Noth-Zwang deß übermässigen Studierens / deme er seiner tragenden Pflicht ein Genügen zu leisten / obligen muste / hat er dermassen seinen Magen entkräfftet / und also das Haubt geschwächet / daß er von dorten an unaußsetzlich häfftigiste Haubt-Schmertzen erlitten / von welchen er biß in sein Gruben nicht mehr hat mögen erlediget werden.

Höchst scheinbar / nicht minder als Vollkommen ware auch das Exempl seines Gehorsambs / so er erzeiget / da ihme ein Päbstl. Befehls-Brief überreichet wurde / in welchem ihme aufgetragen worden: Er solte sich denen H. Begierden Ih. Durchl. der Fürstin von Osseda ein Genügen zu leisten nacher Madritt begeben: Dann dem höchsten Hirten eilfertig Gehorsamb zu leisten / keine Achtung tragend auf seine Unpäßlichkeiten / so ihne häfftig quälleten / tratte er behend die Reyß dahin an / allwo er sich lange Zeit von seinen Zuständen übel an der Gesundheit verletzet befunden / als welche von der Ungestümmigkeit selbigen kalten Lufftes mercklich waren vermehret worden. Und dieweilen

len besagte Fürstin ihne allzeit nahend bey ihr haben wolte / umb sich in allen Vorfählen seiner vorsichtigen Rathschlüssen bedienen zu können / und damit er deß hochwichtigen Geschäffts ihrer Seelen ein verständiger / und weiser Verwalter seyn solte / auf daß sie allen gefährlichen Anstössen der Seelen entfliehen könnte ; Erhielte sie von Ihro Päbstliche Heiligkeit die Erlaubnus / ihne nicht ehe auß Hispanien zu entlassen / biß ihme nit ein neuer Befehls-Brieff wurde übersändet werden. Es hat der gehorsame Religios mit Freuden alle Ungemach der Gepresten 13. gantze Monat lang außgestanden : Biß endlich König Carolus der Andere (mildseeligister Gedächtnus) welchem der Diener GOttes sehr lieb ware / selben also kranck / und übel bestellet sehend / dem Hertzog von Osseda befohlen / daß er von Ihro Päbstliche Heiligkeit die Erlaubnus außwürcken solte / vermög welche P. Salvatori in Sicilien widerkehren zu können vergünstiget wurde.

Es lehrnen die Lehrmeister deß Geistlichen Lebens / daß der urbietige Gehorsamb die stärckiste Gegenwöhr wider alle Gefahren Leibs / und der Seelen seye ; Als eine solche aber hat ihne würcklich erfahren unser P. Salvator. Dahero ich für anständig erachtet / allhier beyzusetzen (ehe man dise Matery beschlüsse) was Wunderthätiges GOtt gewürcket habe / disem seinem gehorsambisten Diener auf diser seiner Ruck-Reyß die nothwendige Hülff zu verschaffen.

Nach-

Nachdeme er dann die Erlaubnus erhalten in Sicilien zuruck zu kehren / dieweilen sich eben dazumahlen in dem Port zu Cartagena die Sicilianische Galeeren befanden / welche nächstens nacher Palermo abseeglen solten; Verordneten vorgedachte Herrschafften / daß er sich auf eine Galeeren St. Joseph genannt / setzen solte. Allein empfande bey Annäherung seiner Abfahrt P. Salvator ein häfftige Begierd in seiner Seelen / noch vor seiner Abreyß auß Hispanien das Heiligthumb auf dem Berg / Monserrato genannt / zu besuchen. Als er seine andächtige Beweg-Ursachen / und angeflammte Begierden dem P. Provinciali auß Castilien entdecket / auch von ihme sein Vorhaben zu bewerckstelligen die Verlaub erlangete; Reysete er mit dessen Seegen Catalonien zu. Unterdessen aber giengen die Sicilianische Schiff-Leuth unter Seegl / und stoßten von dem Cartagenensischen Port ab; Deren Schiff-fart anfänglich glücklichen Fortgang gewonnen: Da sie aber an die Gegend / Golfo di Leone genannt / angelanget; Uberfiele sie ein entsetzliches / und zumahl höchst-gefährliches Ungewitter; Und weilen die beängstigte Schiff-Leuth denen sausenden Sturm-Winden / rauschenden Wellen nicht genugsammen Widerstand zu leisten vermöchten / scheitterten jämmerlich die zween Galeeren / eine die Vornehmste / die andere / jene deß Heil. Josephs / in welche der Mann GOttes eingeschiffet werden sollen. Worauß dann man augenscheinlich erkennet / daß jener Himmliche Antrib / den er im

Hertzen

Hertzen empfunden / ihme von der Göttlichen Vorsichtigkeit eingegossen worden / ihne also zur würdigen Belohnung seines vollkommnisten Gehorsambs von dem Schiff-Bruch / und Untergang zu erretten.

Eine gleichen Beystand deß Himmels hat er auf selbiger Reyß erfahren / da er auf Monserrat zu zugehen mitten durch das Frantzösische Kriegs-Heer / welches gegen Barcellonam sich hatte gelageret / durchziehen müssen / in welchem sich 12 / oder 14000. Huganotten / Feind unseres Glaubens / befanden; Welche dann gantz vermessen / und gottloß allen und jeden Ordens-Leuthen alle erdenckliche Unbilden zufügten / selbe auf villerley weiß verschümpfften / weilen sie nemblichen der gewaltige Hammer seynd / dise hartnäckige / steinharte Ketzer auf dem Anbaß ihrer Irrthumben zu zerschmetteren. Wurde demnach P. Salvatori eingerathen von etwelchen sowol Geistlichen als noch mehrer weltlichen Personen / er solle selbe Reyß unterlassen / damit er nit in Gefahr gerathe / beleydiget / oder entunehret zu werden. Er aber begierig der überseeligisten Jungfrauen in dem Ort so welt-ruchtbahrer Kirchfahrt / eine Ehr zu erweisen / knyete darnider auf die Erden / bettete mit Andacht den Englischen Gruß / und befahle sich unter den Schutz der glorwürdigisten Himmels-Königin; Tratte darauf die Reyß mit Freuden an; Und / als er zum Feld-Lager gerucket / verfügte er sich ohne Forcht in dasselbige. Es verweilete sich auch nicht lang / daß er die Hülff / und

und Beystand der Göttlichen Mutter verspühret: Massen obbesagte Ketzer / ob sie schon sonsten jede Ordens-Personen als abgeschworne Feind häffig verfolgen / allen Haß / und Grimmen abgeleget / gantz sanfftmüthig / und freundlich sich ihme erzeiget / zumahl auch solche Ehr bewisen / gleich als ob sie nit nur gut Catholisch / sonderen auch seiner Evangelischen Vollkommenheit kündig gewesen wären: Sie anerbaten ihme Brod / Wein / und jedes andere / dessen er bedürfftig seyn könnte mit so offenbaren Zeichen der Andacht / daß der Gesell sich darüber höchlich verwunderen muste. Aber der vollkommene Religios erstattete ihnen demütigen Danck wegen der anerbottenen Liebe / und setzte sein Reyß mit grösserer Sicherheit ferners fort.

Nachdem er selbes Heiligthumb zu Monserrat andächtigist verehret / und alldorten sich drey Täg lang in süssen heimblichen Gesprächen mit der Königin deß Himmels hatte aufgehalten / kehrete er zuruck nacher Barcellona / alldorten ein nach Welschen Landen seeglendes Schiff anzutreffen. Weilen aber keines / so dortenhin fahren solte / zu finden ware; Wurde er genöthiget / die Reyß auf dem Land vorzunemmen. Gleichwol achtete P. Salvator nichts / daß er zu Fuß / ohne daß an Leib also entkräfftet zu hartisten Winters-Zeit sovil gefrohrne Feldungen durchwanderen / sovil hohe / mit tieffen Schnee bedeckte Gebürg übersteigen solte. Welches dann billich für ein Wunder außzudeuten / daß er sovil Beschwär-

nussen

nussen überwunden können / und nit das Leben eingebüst habe / in Bedenckung er alldorten eben von seinen erlittenen Kranckheiten in würcklicher Genessung annoch begriffen / folgends an Kräfften sehr erschöpffet ware. Und weilen die Reyß langwürrig / der Nöthen / und Beschwärden folglich ein grosse Anzahl ; So waren auch die Gnaden- und Hülff-Mittlen von Himmel desto häuffiger ertheilet / durch welche der Diener GOttes gestärcket / und begleitet das vorhabende Zihl seiner angetrettenen Reyß glücklichen erreichen solte.

Nachdeme er dann Catalonien durchwanderet; Kame er in Franckreich / endlich auf Marsiglia / und Toulòn, bey welchen Meer-Porten er gleichwol kein Seegl-fertiges Schiff nacher Genua erfragen mögen: Machte sich also dahin widerum zu Fuß auf die Reyß/gelangte auch auf dem Weeg zu den grossen Fluß Vallum genannt / welcher Welschland von Franckreich abtheilet / und scheidet. Es hatte sich diser in drey Ströhm ergossen / deren den ersten / dieweilen er der breitiste / und tieffiste ware / P. Salvator in einem Schiff durchfuhre / welches zur Durchsetzung der übrigen zwey nit dienen kunte / weilen es wegen Seuffe der Wässer leichtlich wurde seyn gestrandet. Als demnach der bekümmerte Mann beschwärlich den ersten Armb / oder Strohm durchwatet; Nahete er zu den anderen / wurde auch dahero seine Angst sehr vergrösseret / dieweilen er sich untichtig erkennete durchzukommen / sowol

wegen Schwall der Wässer / als grimmigen Kälte derselben / so ihne unfehlbar verfröhren wurde / wie kurtz vorhero P. Augustino von Brüssel / einem unserer Prediger / widerfahren ; Welcher / weilen er zur rauhen Winters-Zeit in höchster Kälte durch selben Strohm gesetzet / dermassen die Nerven- und Spann-Adern verfröhret hat / daß als er kümerlich auf Rom gelanget / sich alldorten Heilen zu lassen / er deß Lebens selbsten ist verlurstiget worden. Blibe also dem P. Salvatori keine andere Hoffnung mehr übrig / als allein / daß er die Göttliche Hülff anruffete / und sich sambt seinen Gesellen der mächtigen Fürbitt Mariæ der überseeligisten Jungfrauen anbefehlen thätte: Fiele demnach auf die Knye darnider / batte den Allerhöchsten / Er wolte ihnen in so augenscheinlicher / äusseristen Noth gnädiglich zu hülff kommen. O grosse Güte GOttes! in selben Augenblick erfuhre er die Fürbitt / und den Beystand deß Himmels: Als welcher verschaffet / daß eben jene Schiff-Leuth wider ihr Gewohnheit / ungebetten / und unberuffen eylends ihr Schiff verlassen / denen Patribus zugeloffen / auch beyde auf ihren Achslen (dann das Wasser mit seiner Tieffe über den Gürtl reichte) glücklich durch den Fluß an das jenseitige Ufer übersetzet / küsten ihnen darauf ehrenbietig die Händ / und widerkehrten an ihr bestimmtes Ort. Derowegen der Diener deß HErrn sich der grossen Gütigkeit GOttes erinnerend mit gen Himmel erhobenen Augen selber unendlichen / trostbringenden Liebe hertzlichisten Danck gesagt hat.

Wei-

Weiters / als er einsmahls fruhe Morgen von Oneglia aufgebrochen / dieweilen er sonsten wegen grosser Entlegenheit selben Tag das andere Closter nicht leichtlich wurde erreichet haben / litte er auf der Reyß theils wegen deß üblen Weegs / theils wegen Schnee / und Kälte merckliche Noth / wurde also gezwungen in einen Flecken Carrù mit Namen die Einkehr zu nemmen. Indeme er schon zimlich spatt dem Flecken zunahete / gedachte indessen der Gesell / wohin sie ihre Zuflucht haben / und umb Beherbergung bitten solten; Darüber er auch P. Salvatorem befragte. Diser schmuckte die Achsel / und antwortete / selber Ort wäre ihm gantz frembd / und unbekant. Dahero sie endlichen beyde eines miteinander worden / und sich sammentlich der Fürbitt jener mächtigisten / auch zumahl gnädigisten Frauen anbefohlen / dero kräfftigisten Schutz sie jederzeit hatten erfahren. Ihr geschöpftes Vertrauen schluge nit fähl; Seitemahlen sie kaum dem Flecken was näher kommen / ehe sie zu denen Häuseren gelanget / ist ihnen ein Ehrwürdiger Alter entgegen herauß gegangen / welcher sie mit freundlichen Angesicht gegrüsset / und ohne Fragen / woher sie kämen / wohin sie giengen / sagte er zu ihnen: Liebste Patres, folget mir nach. Die gehorsame Religiosen folgten dem guten Alten / und er / nachdem er zum Hauß kommen / klopfte an die Porten / und sagte denen Innwohneren: Ich befehl euch dise zween Patres, richtet ein Wasser / waschet ihnen die Füß / und tractieret sie wohl /

biß ich widerkehre. Am Abend kame er widerumb / bereitete ihnen ein tröffliches Nachtmahl / führte sie darauf in ein Zimmer / mit Gemähl / und anderen Mobilien bestens außgezieret / und sagte: Liebste Patres, ruhet wohl / und sanfft; Dises ist euer Zimmer nicht nur für dise Nacht / sonderen für alle jene Zeit / in welcher ihr angenemme Gäst meines Hauses werdet seyn wollen. Darüber sich die Patres höchlich verwunderet / dieweilen sie auch von denen übrigen Haußgenossenen die höfflichiste Dienst-Leistung aller möglichisten Liebe erfahren hatten. Sagten darumben dem gütigisten GOTT demüthigen Danck / und erkenneten augenscheinlich / daß alles eine Würckung seiner unendlichen Vorsichtigkeit gewesen wäre / welche niemahlen die jenige verlasset / so auf selbige ihr Vertrauen setzen.

Der Beschluß der nacher Genua angestelten Reyß endiget sich gleichfals mit einer Vorsehung / welche disem gehorsambisten Religiosen wunderthätig begegnet; Der Zutrag der Sach wird auf folgende Weiß erzehlet. Indeme P. Salvator durch die hohe / mit Schnee bedeckte Gebürg reysete zur Fasten-Zeit / von dem Fasten entkräfftet (als welches er auch in denen beschwärlichisten Reysen niemalen zu unterlassen pflegte) nachdeme er einen Weeg von ungefehr 10 / oder 12. Welschen Meilen gemacht hatte; Wurde er von einer solchen Schwachheit überfallen / daß er sich nicht mehr auf die Füß zu richten / minder die angetret-

tene

tene Reyß weiter fortzusetzen vermöchte. Solches vermerckte der Gesell / truge auch dessentwegen mit dem nothleydenten Vatter ein unsägliches Mit-Leyden / er betrübte sich mehr / als man glauben könnte / dieweilen er bey sich nicht die mindiste Labung einiger Speiß hatte / mit welcher er ihne hätte erquicken / und zu vorigen Kräfften bringen können; Und was ihme meistens das Hertz bekümmerte / ware / daß er kein Ort zu finden wuste / wohin er seine Zuflucht nemmen solte. Indeme er dann ängstig / und Sorgen-voll sich nicht entschliessen kunte / wohin er seinen Gang richten solle? Erblicket er unverhofft einen aufgehenden Rauch / und erkennete darauß / daß nit gar weit darvon entlegen ein mit Schnee bedecktes Hauß stunde; dahero er den halb anmächtigen Pater mit Zusprechen / und Handreichung sovil behertzt / daß er endlich sich langsamb aufgericht / und dorten hinführen lassen. Da sie zum Hauß kommen / klopfften sie an die Porten; Und da sie hinein geführet wurden / traffen sie sechs Kinder theils Knäblein / theils Mägdlein an / darbey 8. Weiber / welche die Patres freundlich einladeten / sich zum Feuer zunahen / die vor Kälte erstarrete Glider zu erwärmen. Der Gesell aber / welchem die Nothdurfft P. Salvatoris bekannt ware / und tieff zu Hertzen gienge / als welche von dem Fasten den Ursprung hatte / in Ansehung daß selbe so zahlreiche / und in 14. Personen bestehende Haußgenossenschafft ein Zeichen grosser Armut gabe / schöpffte dahero eine Forcht / und getrauete sich

nit ein Stücklein Brod zu begehren: Endlichen aber durch die Noth beherzt / und keck gemacht / entschlosse er sich / selbe zu befragen / ob nicht etwann eine ein Stücklein Brod hätte / sambt einen halben Gläßlein Wein / mit solchem den entkräfftteten Pater zu erquicken? Sie antworteten urbietig von Ja / und winckte einer der Weiberen / welche die Ansehentlichere zu seyn schine denen vier Mägdlein; Welche dann eylends von der Arbeit so sie vor die Hand hatten / aufgestanden / und in eine nahende Kammer giengen. Bald darauf kamen sie auß selbiger zuruck / und truge jewedere ihr Præsent in den Händen: Die Erste anerbotte ein schönes / weisses / neugebachenes Brod in ein Tisch-Tuch eingewicklet: Die Andere truge ein Körbl voll der außgedorten Feigen / Nussen / und Kösten: Die Dritte brachte dar ein Körblein / darinn drey Biern / ungewöhnlicher Grösse lagen / deren jedwedere über zwey Pfund schwär zoge: Die Vierdte aber erschine mit einer Flaschen Wein in der rechten Hand / und mit dem Trinck-Geschirr in der lincken / auf dem Armb aber ein sauber zusamm gelegtes Tisch-Salvet / oder Mantilien haltend.

Es verwunderten sich beyde tugendreiche Religiosen über die höffliche Liebreichigkeit jener Baurischẽ Gemeinde / wie nicht minder über die zierliche Sitten / und Aufwartung jener züchtigẽ Mägdlein / welche man mehr in Fürstlichen Höfen / als in der wilden Einöde auferzogen worden zu seyn billich hätte vermuthen sollen: Noch villmehr aber erweckte

weckte ihre Verwunderung jene herzliche Vorsehung in einem so abgelegenen Ort / so fast von niemand bewohnet / und aller Menschlichen Hülff entblösset ware. Zweiffleten auch nicht mehr alsdann/daß ihnen jene Labung auß Göttlicher Vorsichtigkeit wäre zubereitet worden: Und wurde dahero ihre gefaste Meynung sehr bekräfftiget / dieweilen sie / da sie doch kaum miteinander eine halbe Biern geessen/ein halbes Gläßlein Wein außgetruncken / jedannoch vermörcket / daß dardurch dermassen die Lebens-Geister sich erhollet / und also die Leibs-Kräfften gestärcket worden / daß selbe nach genommener Urlaub / und erstatteter Dancksagung / sattsamb erklecket / noch zehen andere Welsche Meil die Reyß fortzusetzen / biß sie das Closter erreichet. Unter gantzen währenden Weegen kunten sich die liebe Vätter nicht ersättigen miteinander zu reden / von der grossen / ihnen von jenen Weibs-Bilderen erzeigten Liebe / wie dann auch von der annemblichen Süssigkeit jener Bieren / so ihne so grosse Krafft ertheilet / allen Durst benommen / und allen Geisteren wunderbarlich gleichsamb ein neues Leben eingegossen hatte. Jedesmal hernach / so offt sie sich diser / und der vorigen Begebenheit erinnerten (auch nachdem sie in Sicilien schon angelanget waren) so offt sie darvon Gespräch hielten / verspührten sie in ihnen selbsten einen empfindlichen Trost / und pflegte P. Salvator mit Ernst / und Nachdruck zu sagen: Jener Alter ist der H. Petrus auß dem Himel gewesen: Und ich getrauete mir zu sagen oh-

ne Forcht zu fählen / nach wol erwogenen Umbständen der Zeit / und deß Orts / daß jene Speisen vorsichtiglich von denen HH. Englen uns wären dargereichet worden / welche bestimmte Diener seynd / die abgefaste Rath-Schlüß Göttlicher Providentz zu bewerckstelligen; Und zwar dazumalen zur wolverdienten Belohnung deß urbietigen / und blinden Gehorsambs / welchen P. Salvator erfüllete. Sovil machet mich festiglich glauben die Englmässige Frommkeit deß Dieners GOttes / wie dann auch der grosse Eyfer / welcher in seinem Hertzen gegen die genaue Beobachtung deß Heil. Gehorsambs entbranne / welchen er allezeit als eine starcke Schutz-Maur / und Gegen-Wehr wider alle Gefahren deß Lebens erfahren hatte.

Man wurde zu keinem Ende gelangen / wann man jede sonderbare Zufäll beybringen wolte / mit welchen er in dem Werck selbsten erzeiget / was grosser Vollkomenheit sein Gehorsam gewesen seye. Nichts destoweniger auß deme / so wir von diser Tugend haben angefüget / wird ein jeglicher abnemmen / und erkennen mögen / daß bey den Diener deß HErrns kein gemeiner Gehorsamb zu finden gewesen seye / sondern selbiger sich also vollkommen erzeiget habe / daß in keinem Umbstand darinn einiger Mangl verspühret worden. Wann alsdann der Gehorsamb gut zu seyn erachtet wird / wann man das Anbefohlene ohne Wider-Red vollziehet: Wann man selbigen für besser haltet / da der Gehorsambe seinen Verstand / und Willen dem Verstand / und Willen deß Vorstehers vergleis-

gleichet / und unterwürffig machet: Und endlichen / wann man ihne den besten zu seyn urtheilet / da man alles unternimmet / angreiffet / nichts außkundschafftet / außegglet / auf nichts einiges bedencken traget / es seye hernach gleich schwär / mißfällig / oder gefährlich: Sonderen einem das blosse Gehorsamben genug ist / da etwas gebotten / und auferleget wird / ohne / daß man einigen anderen Gedancken statt / oder platz gebe: Wer sihet nit / daß der Gehorsamb dises Dieners GOttes / als welchem keiner der oberzehlten Umbständen / oder Beschaffenheiten ermanglet / al- allerdings vollkommen gewesen seye? Ob er schon würcklichen kranck sich befande / jedannoch auf bloß gegebenen Wincken der jenigen / welche mit ihme zu befehlen Gewalt hatten / tratte er sehr langwirrige / müheseelige Reisen an / ohne einige Entschuldigung seiner Unpäßlichkeiten halber auf die Bann zubringen / ohne einigen Einwurff vorzukehren. Er ware gantz willfährig / und bereitfertig zu allem demjenigen / was immer seinen Oberen gefiele: Er hat in vilen vorfallenden Gelegenheiten die gäntzliche Unterwerffung seines Gutbeduncken / und Urtheils gegen einem andern sattsamb bewisen: Er ware ehrenbietig gegen die Obere / gehorsamb gegen seines gleichen / unterthänig gegen die Mindere / unterwürffig gegen seine Gesellen / mit einem Wort ein Diener aller ins gemein / und eines jedwederen in besonderheit. Scheinete also / als hätte er gleichsamb keinen Verstand / etwas außzulegen / son-

deren allein Füß zu lauffen / Händ zu würcken; Darauß wir schliessen können / wie genau sein Gehorsamb müsse gewesen seyn / wie vortrefflich / und allerdings vollkommen.

Von der Armut dises Dieners JEsu Christi / und wie vollkommen in der Gedult er gewesen seye.

Das sibende Capitel.

ES sagen die Natur-Kündiger / daß der hell-strahlende Edlgestein Hyacinthus genannt / da er gegen dem Sonnen-Liecht gehalten wird / allerhand unterschidliche Farben an sich nemme. Dahero der Lorber-prangende Poet von ihme den Reim verfasset: Mille trahit varios adverso Sole colores.

In mir die Farben scheinen all /
Wann ich gsetzt wird in d'Soñen-Strahl;

Eben also kan man von der Seel unseres P. Salvatoris bekräfftigen / daß selber die Göttliche Sonne den holdseeligen Unterschid aller hohen / und scheinbaristen Tugenden in ihrer grösten Vollkommenheit habe eingedrucket; Unter anderen aber glantzeten mit sonders schimmerenden Strahlen auß dem Mann GOttes hervor diejenige / welche denen

denen Religiosen eigenthumblich zustehen / weilen sie von ihnen durch offentliche Verlobnus versprochen worden; Nemblichen der Gehorsamb / die Armut / und die Keuschheit. Und dieweilen wir von seiner Jungfräulichen Reinigkeit schon gehandlet / wie nicht minder auch von seinem vollkommnisten Gehorsamb Meldung gethan; So verbleibet anjetzo übrig / daß wir gleichfals von seiner Evangelischen Armut die gebührende Erzehlung in geliebter Kürtze vorkehren: Und müssen wir bekennen / daß P. Salvator gar wol gewust habe / was gestalten unser gebenedeytister Heyland in seinem Heil. Evangelio unter allen jenen Gaaben / so den Menschen zu zieren / und seelig zu machen vermögen / den Vorzug der Armut gegeben habe; Wie dann auch / dasselbige von unseren Seraphischen Heil. Vatter Francisco mit solcher Inbrunst geliebet worden seye / daß er sie nur seine allerliebste / außerwählte Braut zu benambsen pflegte. Dahero man sich nicht verwunderen solle / daß solche auch diser Diener GOttes also tieff seinem Hertzen eingedrucket habe / sie höher als die kostbariste Edl-Gestein / und Perlein schätzte / und sich glückseelig achtete / mit der Heil. Armut allein bereichet zu werden. Entstunde demnach eine unbeschreibliche Verwunderung in allen denjenigen / welche da sahen einen Menschen / von allen Dingen der Welt dermassen entäusseret / als der auch zu jener Zeit / welche er in denen vornemsten Höfen in Sicilien / Hispanien / und zu Rom / zubringen muste / sein Leben in dusserister Geschmer-

schmeidigkeit deß Gebrauchs der auch höchst nothwendigen/ unentpörlichen Sachen beständig zugebracht/ also/ daß er nicht nur Arm erschine/ sonder in Wahrheit der Aermiste unter allen Capucineren kunte genennet werden.

Er wolte niemalen einige Schanckung annemmen/ und ob man ihne endlichen dahin vermögt/ ein oder anderes Heiligthumb/ oder andere/ zur Zierde deß Altars gehörige/ unserer H. Armut nicht zuwiderlauffende Sachen anzunemmen/ zeigte er doch gleich/ wie so gar er zu solcher keine Neigung in seinem Hertzen truge: Seitemalen er selbige alsobalden der freyledigen Will-Kur der Oberen übergabe/ auch in mindisten darbey nichts disponiren/ oder anordnen wolte/ als allein sovil ihme von seinen Vorsteheren außtrucklichen befohlen wurde. Als ihme die Hertzogin von Osseda dem Leib der Heil. Christinæ Martyrin von Rom überschicket/ neben einer mit Reliquien eingefasten Tafl/ behändigte er gleich alles/ und überantwortete es denen Oberen; Welche dann verordnet/ daß die Tafl zur Außzierung derjenigen Capellen dienen solte/ welche einstens die Cellen- und Wohnungs-Ort gewesen ware deß ehrwürdigen Dieners deß HErrn Fratris Bernardi von Corleone Layen-Bruders/ der H. Leib aber solle ferners nacher Pantellariam übersendet werden. Allwo dann auß dessen Ursach selbes Volck die Heil. Christinam für ein Patronin ihrer Insel erwählet hat/ und dero so kostbares Heiligthumb mit grosser/ und allgemeiner Andacht

dacht beständig verehret. Ein anderesmal / als ihme ein schönes Cristallenes Trüchlein geschencket worden von der Frauen Maria Theresia Spinola / wol-verdienten Tochter deß Herrn Marchesen von Valvases / so damalen das Ambt eines Unter-Königs in Reich verwaltete / hatte er kaum selbiges empfangen / truge er es geschwind zu den Oberen ohne eintzige Einmischung / wohin selbiges angewendet werden solte; Die Vorsteher aber bestimmten es für die Sacristey auf Palermo / allwo man es hernach für ein Gräblein deß Allerheiligisten Sacraments / in das grössere aufgerichtete Grab in der Char-Wochen zu stellen / gebraucht hat.

So hat dann P. Salvator zu seinen eigenen Gebrauch niemalen was anderes zugelassen / als bloß allein das jenige / was die Heil. Seraphische Regl vorschreibet zur blossen Nothdürfftigkeit deß Lebens. Dahero unter dem Hauß-Rath seiner Cellen lediglich nichts anderes anzutreffen ware / als die Heil. Bibl / und etwann ein Papierenes Bild der allerseeligisten Jungfrauen Mariæ. Er kunte kecklich gemäß dem sonst üblichen Gebrauch deß Capuciner-Ordens die Thür ungespörret / und offen lassen / dieweilen nichts zu findeu gewesen / welches hätte verwahret werden können. Diser so äusseristen Armut seynd augenscheinliche / und besser Zeugen worden sovile Fürsten / und andere Stands-Personen / welche auß Heil. Vorwitz angetriben die zum Gebrauch P. Salvatoris bestimmte Sachen zu erkundigen / nichts

anderes gesehen haben / als ein einfältiges Creutz / ein Brevier / wenige Papierene Bildlein unserer lieben Frauen / und die Heil. Schrifft: Darumben sie gleichsamb erstaunend / zumal aber höchlich erbauet / unter anderen Vollkommenheiten dises Geistreichen Religiosen / vornemblich seine gäntzliche Entblössung / und Abziehung aller Begierden von jeden Irrdischen Sachen diser Welt hervor gestrichen.

Ein Mensch / so wahrhafft Arm in dem Geist ist / traget zu keinen Ding einige Neigung / er verlanget nichts / ist mit der Nothdurfft vergnüget / und verwirffet alles / was zur Erhaltung deß Lebens nicht erforderet wird: Einen solchen aber hat sich eben erzeiget P. Salvator. Als Ihro Hoch-Fürstlich Durchleucht Hertzog von Alba in Hispanien / welcher seine Vollkommenheit bestens erkennete / und seine Heiligkeit höchlich verehrete / ihme ein Gedenck-Zeichen ertheilen wolte / auf daß er in dem Heil. Gebett auch seiner gedencken thätte / ihne aber auf kein Weiß bereden kunte / einige so höfflich / und gnadenreich anerbottene Schanckung anzunemmen / sagte endlichen zu letzt unter dem Vorwand der Andacht zu ihne / er wolte ihme etwelche Pfenning geben / solche in seinem Namen außzutheilen / auf denen die Bildnus der allerseeligisten Jungfrauen gebräcket ware / so eine Andacht erweckte; Mithin er eine zimbliche Anzahl Pfenning ihme dargebotten. Allein vermerckte der arme Religios / daß etwelche darunter von Gold / andere

von Silber wären / die Wenigere aber von Messing / oder Kupffer: Dahero / gleich als ob er eine vergiffte Schlang erblicket hätte / wolte er selbige nit nur nicht annemmen / sondern so gar mit keiner Hand berühren; Erkisete zwey eintzige von Messing darauß / einen für sich / und den anderen für seinen Gesellen / unterthänigisten Danck für so freygebige Liebe erstattend. Dardurch dann der Fürst höchlich erbauet worden / und sich sehr über die Armut seines Geists verwunderet hat.

Er wuste wohl / daß unser seelige Vatter schon von Anbeginn seiner Bekehrung disen kostbahristen Edlgestein ihme dermassen tieff in das Hertz gedrucket hatte / und vor anderen Jubellen / und Perlein übriger Tugenden ein so grössere Hochschätzung hielte / daß er so werthen Schatz nicht nur mit Worten / sonderen auch / ja noch mehr mit Wercken geprysen / anbefohlen / und seinen Kinderen zum Testament / als das reichiste Erbtheil hinterlassen habe. Darumben der andächtige Diener GOttes / umb sich nicht nur allein dem Namen nach / sonderen auch in Werck gleichsamb nach den Probier-Stein ein wahres Kind deß Patriarchens der Armen zu zeigen / hat mit solcher Inmüthigkeit der Liebe / und Zuneigung die allerhöchste Armuth umbfangen / die er für unvergleichliche Reichthumben außdeutete / daß er in seinem Gemüt festiglich beschlossen / auf diser Welt keine andere Sach zu besitzen / als JEsUM den Gecreutzigten. 13. gantzer Jahr ist er

auf

auf blossen Bretteren gelegen / betrachtete indessen in seinem Hertzen / daß auch sein gebenedeytister Heyland kein anderes Ruhe-Bethlein in seinen höchsten Quallen / und Peynlichkeiten gehabt habe / als eben das harte Holtz deß Creutzes ; Wurde er auch Zweiffls ohne in so heilig-gemachter Gewohnheit biß an das Ende seines Lebens verharret seyn / wann ihm nit bey schwär vorfallenden Kranckheiten von denen Oberen aufgetragen worden wäre / auf einem mit groben-leinenen Tuech bedeckten Stroh nach anderer Ordens-Brüder-Gebrauch zu schlaffen. Auß Eyfer der H. Armut / und dem Beyspiel Christi JESU nachzufolgen ist er mit erlangter Erlaubnuß / und Seegen Reverendissimi P. Generalis, welcher Anno 1683. zu Palermo gewesen / lange Zeit Barfuß ohne Sandalien gegangen : Weilen aber die Vorsteher vermerckten / daß dardurch seine Gesundheit nit geringen Schaden litte / auß Ursach seiner schwachen Complexion, legten sie ihme neuens das Gebott auf / er solle sich abermalen der Sandalien bedienen.

Von disem Geist der Armut dann / wie auch von dem Eyfer heiliger Strängheit gegen sich selbsten angetriben / und begleitet / namme er auf seinen Reysen niemahlen einige Labung / essende Speiß / oder Vorsehung mit / sich etwann darmit bey vorfallender Schwach-oder Krafftlossigkeit erquicken zu können. Dahero / als er sich durch Langwirrigkeit / oder Rauche deß Weegs entkräfftet befande / verdienet hat / von dem

HErrn

HERRN wunderthätiger Weiß vorgesehen zu werden / wie wir durch ein- und anderes Beyspiel schon daroben auf jener auß Hispanien nacher Genua verrichten Reyß haben angefüget. Zwey zerschlissene Fätzoleten / ein zerflicktes Unter-Kleyd / Brevier / und ein einfältiges schlechtes Taschen-Messer wäre die gantze Bagaschi / und die nothwendige Geräthschafft / so diser vollkommniste Religios mit sich truge ; Hätten auch jene geringfügige Ding Sig-Zeichen der Seraphischen H. Armut mit fug mögen genennet werden / als mit dero er durch unauflößliches Band unzerbröchlicher Treu sein Hertz vermählet hatte. Ja damit ihme dise eintzig geliebte / vor allen anderen außerwöhlte / Braut immerdar vor denen Augen abgebildet stunde / pflegte er allezeit als ein treu beständiger Gespons / und Liebhaber diser Evangelischen Tugend in dem Ermel eine vortrefliche / wol-verfaste Außlegung deroselben / die er selbsten auß Hispanischer Sprache hatte übersetzet / bey sich herumbzutragen. Mit einem Wort / er hat sein gantzes Leben solcher Gestalten nach dem Modell / Gesätzen und Räthen der Seraphischen Regl in allen / und jeden eingerichtet / daß / da er entweders alle andere / so mit ihme zu einer Zeit gelebt / übertroffen / oder mindist von keinem sich überwünden lassen im Eyfer / und Haltung der HH. Gelübden / Gebotten / Räthen / und Vollkommenheiten / welche in selbiger H. Regl begriffen werden ; Es dessentwegen geschinen habe / daß keinem andern /

als

als eben ihme mit besserem fug / und recht der Namen / und die Ehr eines wahren / und rechtmässigen Kinds deß Seraphischen H. Patriarchens Francisci könnte zugeeignet werden.

Gedult.

Auß der Wurtzl der Liebe / sagen die heilige Lehrer / spriesse hervor die Blum der Gedult ; Ist auch schon ein allgemeines Sprichwort eingeführt / daß die aufrechte Liebe in gedultiger Ubertragung allerhand schwärer Trübseeligkeiten für die geliebte Person / als gleichsamb an ihrem Probier-Stein müsse bewähret / und geprüfet werden. Dahero als die H. Schrifft die Inbrunst der Liebe entwerffen wolte / welche Jacob zu der schönen Rachel getragen / andeutet / wie unter langwirrigen Widerwärtigkeiten / beschwärlicher Dienstbarkeit / nemblichen 14. gantzer Jahr dieselbe beständig verbliben seye. Zur Prob dann der angeflammten Liebe / mit welcher P. Salvator gegen den König der Glory entbranne / hatte er sich dergestalten in der Tugend der Gedult vollkommen gemacht / daß eine Verwunderung erweckte / das Ansehen eines Menschens / welcher in seinem gantzen Lebens-Lauff mit so unüberwindlicher Gedult bewaffnet / daß er sich als ein Wunder-Werck der Gedult zu erkennen gabe. Allermassen er auf so langen / höchst beschwärlichen Reysen / in sovilen schmertzhafftisten Kranckheiten / und endlichen in dem Todt selbsten jederzeit

zeit mit den Wercken augenscheinlich bewisen hat / wie eng / und fest er mit dem Göttlichen Willen vereinbaret wäre.

Diser ist der rechte Probier-Stein / ja die Mutter aller Tugenden ist die Gedult; Dieweilen niemand gut seyn kan / welcher nit gedultig ist. Wann also die guldene Ketten aller heldenmütiger Tugenden jederzeit an der Seel dises Heldens gehangen / und selbige sich in seinen Würckungen glorreich gezeiget; So ist doch die Gedult die jenige gewesen / welche seiner Lamb-frommen Sanfftmut / und seiner abgründlichen Demut die Stärcke ertheilet; Indeme sie alle widrige Anfäll / bissige Widersprechungen / und Unbilden / so ihme wurden zugefügt / als die sicher-bestellte Vor-Wacht sigreich aufgehalten / und überwunden / und nit zugegeben hat / daß ihme ein eintziges Klag- oder Zorn-Wort auß dem Mund gebrochen. Es erkünneten sich etwelche Brüder geringes Ansehens (entweders auß Neid / oder seine unüberwündliche Gedult zu prüffen) ihne sogar einer Gleißnerey zu beschuldigen / sagende / er trachte nur auß eignen Nutzen den Gunst grosser Herren zu geniessen; Und er verzehr die edle Zeit mit eitlen Geschwätz mit denen Weltlichen; Er stiffte mit selbigen gleichsamb Brüderliche Bekanntschafft / ohne Absehen auf die Gemeinde / welche seinetwegen nit wenigen Schaden erlitte / indeme sie bey Nacht sehr wurde beunruhiget / bey Tag aber dero Clösterliche Zucht mächtig verwirret: Nichts destoweniger auf so unbilliche Bestraffungen / und

schmächliche Klagen / wohlwissend / wer er wäre / und wie sein Thun / und Lassen beschaffen / verblibe er allzeit unüberwindlich; Liesse nicht nur kein Gegen-Red hören / sondern stellte sich an / als ob er alles für Nichts achtete.

Er wuste wol / daß die Gedult niemalen hoffärtiglichen antworte; Sich niemalen übermässig betrübe / sondern mit allem sich vergnüge; Schlaffet eben so sanfft auf spitzigen / hartstöchenden Dörneren / als auf linden Pflaumen-Beth; Isset den Wermut hinein / als wäre er mit Hönig versüsset; Erzeiget eben in Wohlergehen ein so häiteres / fröliches Angesicht / als in denen widrigen Zufällen deß meineydigen Glücks; Er gebrauchte sich in allen vorfallenden Widerwärtigkeiten deß Namens selbsten / welcher / so er außgesprochen wird / die Krafft hat / jede auch äusseriste Bitterkeit zu versüssen: Dahero auch in denen höchsten Trangsallen ihme kein anderes Wort auß dem Mund entkommen / als: **Gedult.** Mit einem Wort dise Tugend zeiget mit dem Namen selbsten die Libreè seines wahrhafftig groß- und heldenmütigen Gemüts; Indeme sie unersättlich für jenen zu leyden / welchem man dienet / klärlichen in ihrem Namen entworffen hat / was P. Salvator in Wercken erfüllet / nemblichen: Patientia Gedult / daß ist sovil / als: Pati etiam noch leyden. Dahero unser andächtigiste Pater, dieweilen er sein Hertz (nach Weiß einer Heil. Mutter Theresiæ) dem Bogen / und Pfeilen der Liebe

preyß

preyß gegeben / in der Gedult gantz / und gar vollkommen gemacht / umb nichts anderes sorgte / als allein Leyden / oder Sterben zu können für seinen JESU / mit welchem er sich unzertrenlich hatte vereinbahret in vinculo Charitatis, in dem Band der Liebe.

Nachdeme er durch den Glantz so viler / und hoher Tugenden ihme sowol bey Frembden / als Einheimischen einen grossen Namen / und Ehren-Ruff der Heiligkeit erworben hatte / und dem Allerhöchsten beliebet / seinen Verdiensten einen mercklichen Beysatz zu geben / ist diser vollkommene Religios durch 22. gantzer Jahr mit so häfftigen Haubt-Schmertzen / mit Augen-Wehe / und Schwachheit deß Magens / solcher Gestalten angefochten worden; Daß / dieweilen sich endlichen die böse Feuchtigkeiten durch den gantzen Leib ergossen / selbige also seine Glidmassen entkräfftet haben / daß er etliche Jahr lang Glider-Süchtig / und letztlich gar Wasser-Süchtig sich befunden / welche letztere Kranckheit ihne auch in das Grab gestürtzet. Und / wann man durch Berührung deß Prob-Steins die Güte deß Golds erkennet / darumben / auf daß man besser die Vortrefflichkeit diser heldenmütigen Tugend abnemmen könne / welche die Seel dises aufrichtigen Dieners GOttes Heilig beherrschet; Beduncket mich rühmlich zu seyn / daß man denen Augen der Welt vorstelle / und zeige / mit was Kranckheiten er behafft gewesen seye / damit hierauß Sonnen-klar die Vollkommenheit seiner geübten Gedult erscheine.

Die Erste dann / welche ihme zur Peynigerin worden / ware die Natur selbsten / welche ihme ein sehr schwache Complexion hatte mitgetheilet. Die andere ware die Gnad / welche ihne auf die Folter-Banck gebunden haben wollen / auf daß er also Christo vergesellschafftet der Schmertzen / und Tormenten deß leydenden Heylands theilhafftig gemacht wurde / dessen inbrünstigisten / und eyferigisten Liebhaber er sich schon von Jugend auf hatte erkläret. Sein Leib wurde erstlich sehr hart gepeyniget durch solche Schwachheit deß Magens / daß selbigen jede geringste Sach übel beschwärte ; Und / ob er schon jederzeit gantz mässig im Essen ware / nichts destoweniger so kunte er auch das Wenige / so er zu Erhaltung der Natur zu sich genommen / nicht verdäen. Zu diser Schwach- und Blödigkeit deß Magens stosseten hinzu jene Wind / so von der so genannten Hypocantry verursachet wurden / welcher Zustand dann sein gantzes übriges Leben unaußsätzlich begleitet: Daß er also / nach erreichtem End-Zweck seines zeitlichen Aufenthalts / seinen Lebens-Lauff durch die Wind-Wasser-Sucht beschlossen hat. Neben deme wurde sein Haubt mit immerwährender Quall dermassen zermarteret / als ob gewaltige Hammer-Streich darinn umbschlugen: Dahero der Schmertzen zu weilen also übermässig ware/ daß/wann er ihne mit grösserer Häfftigkeit/ als er sonsten gewöhnlichen empfande/überfiele/ er bezwungen wurde in finster-gemachte Cellen mehrere Täg hindurch stäts zu verbleiben / da daß

sonsten

sonsten all-erfreuende Liecht ihme nur Peyn brachte. Durch so mächtigen Gewalt der Schmertzen geriethe nicht selten das Hertz in Ohnmacht; Darinn doch er kein anderes Hülff-oder Linderungs-Mittl zufinden wuste / als sich auf dem Altar deß Creutzes / welches ihme der liebreichiste GOtt gütiglich aufzubürden sich gewürdiget / als ein bereitfertiges Opffer zu seiner grösseren Ehre / und Pfand seines dahin tragenden Eyfers zu schlachten. Alle diejenige / welche ihne unter so grausamm-wüttenden Quallen besuchten / erzeigten ein grosses Mit-Leyden: Ware auch kein Hertz also hart/und unartig/welches nit bemilderet worden in Ansehung der Felsen-festen Gedult/so er bey solchen entsetzlichen Tormenten heldenmütig erzeigte / welche doch jedem anderen / mit minderen Geist behertzten Zweiffels ohne unerträglich wurden gefallen seyn. Alle verwunderten sich über ihne: Vill taurete es seiner: Vill vergossen über ihne die mitleydliche Zäher: Er allein / als gleichsamb zu allen Schmertzen unempfindlich gemacht / bewise / wie standhafftig seines Hertzens Großmütigkeit wäre / so sich auf den antringenden Gewalt der Kranckheit keineswegs ergabe / noch bey anhaltenden höchsten Quallen gehemmet wurde.

Es ware in Wahrheit eine hoch-verwunderliche Sach / sehen / wie diser Gottseelige Mann nicht nur allein gedultig / sonderen mit frölichen lachenden Angesicht so unvergleichliche Peynen außgestanden / und / wie er darunter (ob sie schon

so entsetzlich / und fast ohne Zahl gewesen) jedannoch seinen GOtt / und HErrn von Grund deß Hertzens lobte / und benedeyete / öffters jene Wort deß Propheten Jobs widerholend : Sit nomen Domini benedictum ! Der Namen deß HErrn seye gebenedeyet ! Als ein Wunder schine es / da man disen Lehr-Meister der Gedult von der Cantzl seines armen Stroh-Sacks diejenige unterweisen hörete / welche etwann auch mit einiger Widerwärtigkeit von GOtt heimbgesuchet / ihme in der Gedult Gesellschafft leisteten. Seine vorgetragene Grund-Lehren waren für alle und jede Zuständ die bewertiste Artzneyen. Er ermunterte alle diejenige / so ihne besuchten / mit kräfftigen Beweg-Ursachen / sich den Göttlichen Willen urbietig zu unterwerffen / und standhafftig jene Trangsallen zu überwünden / welche ihnen den Tag hindurch begegnen wurden ; Alsdann aber absonderliche Gedult zu üben / wann selbige unmittlbar von der Göttlichen Vorsichtigkeit herkommen. Er behertzte mehr mit dem Exempl / als mit denen Worten zum Leyden / und mit verwunderlicher Annemblichkeit seiner Ansprach versüßte er die Bitterkeiten ihrer Trübsallen.

Neben solchen Haubt-Schmertzen / so für sich selbsten die Häfftigiste waren / und immerwährend ihre Peynigung fortsetzten / bedunckte ihne auch / er wäre mit spitzigisten Dörnern gecrönet : Es brachte ihme nit geringe Trübsall seine Blindheit / und jene scharffe Flüß der Augen / welche vile Jahr lang mit grausambisten Schmertzen wegen deß unabläßli-

läßlichen peynlichisten Stechens gequället worden / biß er leſtlichen an einem Aug gar erblindet / und mit dem anderen bloß ſovil noch ſehen kunte / als ihme die Heil. Meß zu leſen / und die Tag-Zeiten zu betten vonnöthen ware. Er litte auch ſonſten (abſonderlich aber wann er mit diſen Schmertzen beängſtiget wurde) einen ſolchen Unluſt / Eggl / und Grauſen von aller Nahrung / daß er kaum zu einer Labung ein weniges von einer Speiß zu ſich zu nemmen vermächte : Und / ob ſchon die Geiſtliche Liebe ſich jederzeit ſorgfältig in Zubereitung unterſchidlicher Richten beſchäfftigte; Nichts deſtoweniger / wann die Eſſens-Stund herbey ruckete / hielte er dieſelbige für ſeine Marter-Stund / und kunte der eintzige Gehorſamb verſchaffen / und zu wegen bringen / daß er einen wenigen Theil der beſchehenen Zubereitung verkoſten thäte. Er aber vergaſſe indeſſen nit ſeiner allerheiligiſten Armut / die er als ein koſtbariſtes Fein-Perlein hoch ſchätzte / und werth hielte / ſo er ſtäts in dem Hertzen truge. Indeme / wann jederweilen ſelbiger Vorrath der Speiſen von Weltlichen liebreichen / und gutthätigen Perſonen ware geſchickt worden / und er es ungefehr hatte verkundſchafftet / ware ſchon keine Möglichkeit / daß der Kranckenwarter ihne mehr bereden ſolte mögen / auch nur darvon zu verkoſten. Dahero vonnöthen geweſen / daß man ihne durch dopl-lautende Wort hinterliſtete (in Anſehung der groſſen Nothdurfft / ſo er hatte / die allbereit erſchöpffte Kräfften ein wenig zu erhollen) mit Vor-

geben / die Speisen kommen von der Kuchen / und die Liebe hätte selbige zubereitet : Uber welches dann er sich erfreuend GOTT hertzlich danckte / und gleichwol glaubte / sie wären von der Liebe der Heiligen Religion / und nit von jener der andächtigen Gutthäter zubereitet worden.

Das kräfftigiste / bewertiste Mittel für seine Peynen ware die gäntzliche Vereinigung seines Willens mit dem Göttlichen / und die bereitfertige Umbarmbung jenes Creutzes / an welchem sein Erlöser das Leben geendiget. Dise ware die Hertz-zwingerische Beweg-Ursach / warumben er mit so grosser Gedult / und Frolockung deß Geists die leibliche Kranckheiten hat außgestanden / welche in Vergleichung mit denenjenigen / welche er wegen kindlichen Mit-Leyden gegen Christum den HErrn in seinem Hertzen erlitte / also zu sagen lauter Blumen waren / welche ihne mit dem annemblichen Geruch erquickten / daß er sich als einen theilhafftig gemachten Gesellen der Schmertzen seines eintzig-Geliebten höchsten Guts ansehen / und betrachten kunte. Darumben dann / wann schon Schmertzen / oder Quallen gewesen / welchen es gelungen den Leib durch ihre Grausambkeit abzuzöhren ; So ist gleichwohl niemahlen einige erfunden worden / welche erklecket hätte / eintweders seinen Geist in Verwirrung zu stürtzen / oder aber in seiner Seelen die mindiste Traurigkeit / oder Leyd zu erwecken / welche sich / gleich dem Gipffl deß Bergs Olympi unter denen tobenden Ungewitter / in einer

unver-

unveränderlichen Häitere erhalten. Durch dero Krafft er dann / wann man ihne zur Zeit häfftiger Peynigung etwann befragte / wie er sich befinde? wie es ihme ergehe? Zu antworten pflegte: Gantz wohl / auf das Beste / dem HErrn seye unendlicher Danck! dieweilen er in mir das jenige vollziehet / was ihme beliebet.

Allen erwehnten Schmertzen / Kranckheiten / und Peynen wurde beygefüget jene nit gemeine Trübsall / und Beschwärnuß / daß er sich befleissen solte ein Genügen zu leisten der Andacht nicht nur derjenigen / welche mit grossen Zulauff von allen Orten her dem Closter zueyleten; Sonderen auch jener / so ihne in ihre Behausungen hinauß begehrten. Welches dann augenscheinlich seine unüberwindliche Gedult entdecket; Indeme ihme / wegen der gar zu unbescheidlichen Andacht der Weltlichen / die Zeit ermanglete / seinen selbst eignen Nothdürfftigkeiten abzuwarten; Daß ein jedwederer / und er allein nit / sich von so müheseeligen Geschäfften wurde entäusseret / zu dero Entrichtung untauglich erkläret haben. Und gleichwol / wann er sich von seiner Unpäßlichkeit mehr als gewöhnlich / gepeyniget sahe / alsdann frolockete er destomehr in dem Geist / sagte zu den Gecreutzigten Heyland sich wendend: „O mein JEsu! dises in diser Cellen versammlete Volck kommet nit mich zu besuchen / der ich unter allen „Creaturen die Elendiste bin / sonderen es kommet / dich zu verehren / der du bist die Erquickung / und Trost der Betrübten / der Schutz /

„und Schirm der Verfolgten / der Anfang alles
„Gutens: Theile ihnen allen dann mit / mein
„gütigster Erlöser / jene Gnaden / so ihre Her-
„tzen verlangen / und welche da dienlich seynd
„zu deinen Heil. Dienst / und ihren ewigen Heyl.
So dann tröstete er alle / er ermunterte alle / und gabe allen ohne Außnamb einiger Person / was Stands / oder Grades sie auch immer ware / die erwünschte Vergnügung.

Man umbgehet mit Fleiß stillschweigend die Würckungen der Gedult / welche er in zehen-jähriger Zeit / in dero er bey dem Fürstlichen Hof deß Hertzogs von Osseda sich aufgehalten / Zahlreich hat erscheinen lassen; Wie dann auch jene / so er drey Jahr lang in Sicilien / 13. Monat in Hispanien / uud 6. gantzer Jahr in Rom Exemplärisch hat außgeübet. Genug ist es / daß man sage / daß in Madritt wegen Subtilligkeit / und Kälte deß Luffts seine Kranckheiten dermassen haben zugenommen / daß sie ihne in solchen Stand gesetzet / in welchen er das Mit-Leyden deß Catholischen Monarchens / und Königs gegen seine so üble Beschaffenheit erwecket. Dahero selbiger Befehl ertheilet / daß er in Sicilien überschiffet werden solte / wie wir an einem anderen Ort erzöhlet haben; Und gleichwol wurde er niemals betrübt / oder unaufgeraumbt gesehen; Er liesse niemalen einiges Hertzen-Leyd erscheinen / noch einiges mindistes Klag-Wörtlein jemalen auß seinem Mund außbrechen. Zu Rom / dieweilen sich [illegible]ne Unpäßlichkeiten noch mehr gehäuffet / die Schmer-

Schmertzen seiner Augen sehr angewachsen / wurde er endlichen deß Liechts in dem einem beraubet; Er aber litte jedannoch alles mit unumbstößlicher Beständigkeit auß Liebe gegen seinen JESU. Es erwoge der gedultige Religios den innerlichen Werth der Trübsallen / mit welchen ihne der Allerhöchste heimbsuchte / und prüffte; Und / weilen er selbige als ungezweifflete Beweißthumb der Göttlichen Liebe gegen seine Person auf die Waag-Schaalen legte / erstattete er fast immerwährende Lobsprechungen/und Benedeyungen der unendlichen Göttlichen Majestät / daß Sie ihne mit selben Trübsallen zu begnaden sich gewürdiget.

Es ware seine Begierd zu leyden also groß / daß / da er sich zu Zeiten mehr als sonsten von seinen Leiblichen Zuständen geplagt befande; eintweders von dem Haubt-Schmertzen / oder von dem zu ungewissen Zeiten kommenden Fieber / und nacher Hof von dem Hertzog / oder Hertzogin beruffen wurde/ entschuldigte er sich niemalen; Verschobe auch niemalen seine Heimbsuchung; Ja wann ihne der Gesell bereden wolte / er solte die billichmässige Entschuldigung einwenden / oder aber was spätters sich dahin verfügen / antwortete er: „Nein / nein / mein Bruder Joseph; „Der HERR offenbahret uns durch die Men„schen seinen Willen: Lasse uns gehen; Mithin gabe er zu erkennen / wie vollkommen er in der Gedult wäre / und wie inbrünstig seine Begierd zu leyden. Er wuste nemblichen gar wol / daß das

Creutz

Creutz die Geistliche Jacobs-Laiter seye / der Thron deß Vermenschten GOttes / der Predig-Stuhl der Göttlichen Weißheit / daß Sieg-Zeichen unseres Heyls / das Kenn-Zeichen unserer Gnaden-Wahl / der Ursprung der Gnad / und die Brun-Quell der Glory.

Aber mit noch klärerem Beweißthumb hat er seine Begierd zu Leyden geoffenbaret / als er nacher Sicilien zuruck gekehret: Da seine Kranckheiten dermassen zugenommen / und sich der böse Fluß in die Nerven ergossen / daß er darüber gantz Glider-Süchtig / und an Händen gantz Contract worden / daß ihme unmöglich fiele / das Geringste in selbigen zu halten. Ware demnach vonnöthen / daß bey gemeiner Tafel der ihme beysitzende Gesell ihme das Brod fürschnitte / das Trinck-Geschirr reichte / und wie ein kleines Kind ätzte. Unterdessen erhielte die Fürstin bey Osseda / welche P. Salvatorem jederzeit bey sich haben wolte / von dem P. General die Erlaubnus / daß er zu ihren Trost nacher Rom widerkehren solte. Nachdem ihme die geschribene Obedientz behändiget worden / ob er sich schon in sehr elendem Stand / die Gesundheit betreffend / befande / und seine Unpäßlichkeiten mercklich angewachsen waren; Entschlosse er sich gleichwol das Anderemahl die Reyß nacher Rom anzutretten / wann nicht der Herr Marchès von Bedmar / damaliger Vice-König in Sicilien ihne darvon verhinderet / und die Entschuldigte Beantwortung gegen Jhro Hochfürstl. Durchleucht übernomen hätte; Dieweilen

er

er ihne also übel bestellt / aller Zitterend gesehen / und darüber von denen Medicis verstanden (welche wider die Reyß protestirten) daß / sofer er sich zu Schiff begeben wurde / er sich der äussersten Gefahr unterweegs zu sterben / unterwerffen thätte. Ermanglete ihme also der Willen zu leyden nit / weilen er nur immermehr zu leyden begehrte in allerhand Gelegenheiten / so ihme wurden vorgefallen seyn / neimblichen auf der Reyß / bey Hof / in der Abwesenheit von seiner Provintz / allwo ihn Jedermann kennete / und grosses Mit-Leyden wegen seinen Unpäßlichkeiten erscheinen liesse.

Es ist nur gar zu wahr / daß ein gedultiger Mensch ein vollkommner Mensch / und alle dessen Tugenden Heldenmütig / und Göttlich seyen; Indeme in der eintzigen Gedult alle hohe Tugenden eingeschlossen werden / welche einen Menschen auf Erden glückseelig / und ruhig / und in dem Himmel seelig machen können. Dann der Gedultige glaubet / das GOtt ihne liebe / wann Er ihne mit Trangsall heimbsuchet; Und daß Er ihne Liebkose / wann Er ihn schlaget: Sehet den Glauben. Er hoffet mit aller Hoffnung / er haltet sich vergnügt / und befridiget in allen Zufällen / unermüdlich in allen Trübsallen / unbewöglich / und standhafftig in allen seinem Unglück: Sehet die Hoffnung. Er liebet einen GOtt / welcher ihme nicht nur nit schön thut / sondern sich gegen ihne hart / unerbittlich erzeiget; Er küsset die Ruthen / mit welcher er ihne schlaget / die Hand / so die Streich auf ihne zuführet:

führet: Sehet die Liebe! Er lasset sich wie ein gehorsamber Isaac auf dem Holtz der Trübsallen/ und in dem Feur der Peynen/ und Schmertzen zum Opffer schlachten: Sehet die Gedult! Er achtet sich alles Ubels würdig/ und alles Gutens unwürdig/ schätzet sich als das außgesteckte Zihl aller geführten Streich: Sehet die Demut! Und also mag von allen übrigen Tugenden die Schluß-Red gestellet werden. Dahero sich nicht zu verwunderen/ daß unser P. Salvator ihme bey denen Völckerschafften so grosse Verehrung/ bey sovilen Fürsten/ und Cardinälen eine grosse Hoch-Schätzung/ und so gar bey dem Pabsten selbsten eine solche Zuneigung erworben habe/ daß er ihn durch seine eigne Galeeren in Sicilien überführen lassen/ wie wir allbereit schon anderwärts angefüget. Dann/ dieweilen alle erkannten/ wie vollkommen er in der Gedult wäre/ urtheilten sie hierauß unfehlbar/ daß er auch in anderen seltzsambisten/ und Göttlichen Tugenden vollkommen seyn müste.

Der noch grössere Beweißthumb seiner unüberwindlichen Gedult hat sich in der letzten Kranckheit zu erkennen gegeben/ welche sich über drey Monat lang hat hinauß erstrecket/ dero Ursprung ware ein Blut-Fluß/ welchen er vil Jahr hindurch gelitten; Letstlichen aber hat er innerhalb 32. Täg nach/und nach durch den Stuhl-Gang 18. Pfund Blut vergossen/ welches dann ihne dahin gebracht/ und dermassen entkräfftet hat/ daß er vor Schwachheit sich nit mehr auf die Füß

zu

zu richten vermöchte. Bald darauf schwölte ihm die Brust / und schluge der Zustand in eine Wasser-Sucht: Zu disem allem gesellten sich unterschidliche Zuständ: Als das Hertz-Klopffen / Unlust / und Eggl von allen Speisen / Blödigkeiten deß Magens / häfftige / und in allen Antheilen deß Leibs sich außbreitende Schmertzen / also / daß er allen Ansehenden ein grosses Mit-Leyden erweckte. Nichts destoweniger so hatte dise / ob schon langwirrige- und mächtige Kranckheit nit Kräfften genug / seinen Geist zu schwächen / durch dessen Feuer er angefeuret jede Quallen ritterlich überwunden / keinen eintzigen Verdruß erzeigte / noch das mindiste Klag-Wörtl auß seinem Mund hören liesse; Sonderen / gleichwie er gesund helle Anzeig gegeben hatte / daß er eine mit GOtt innerist vereinigte Seel besitzte: Also von der Kranckheit überfallen stellete er das Eben-Bild eines standhafftigen / unüberwindlichen Menschens vor / welcher zwar von der Häfftigkeit deß Ubels gewaltig bestritten / aber keineswegs hat können besiget werden.

Unter währender lester Kranckheit / dieweilen er sich von dem Stroh-Sack nicht mehr erhöben kunte / der Natur Nothwendigkeiten zu pflegen / wurde ihme darzu ein kupfferene Leib-Schißl gereichet; Durch dero Splitter verletzte er sich nahe bey dem Ruck-Grad; Die zuflüssende schädliche Feuchtigkeiten aber vergrösserten die Wunden also sehr / daß uneracht der hingegen gesetzten Mittlen er häfftigen Schmertzen darvon erlitte;

Und

Und zwar solches umb desto mehr / dieweilen er wegen anderen leiblichen Unpäßlichkeiten immerdar auf den Rucken / und folglich auf die Wunden zu ligen bezwungen wurde. Einer der ihme beystehenden Religiosen erzeigte / und eröffnete dem P. Salvatori den vorlesteren Tag seines Lebens sein hertzliches Mit-Leyden wegen besagter Wunden / deme der gedultige Vatter antwortete / daß jene Wunden / ob sie ihme schon grosse Quall verursachte / gleichwol in Vergleichung der übrigen Schmertzen / so er dazumalen am gantzen Leib / von Haubt biß zu denen Füssen höchst empfindlich außstunde / wie eine annembliche Blum ware / so ihme vilmehr Erquickung / als Peyn brächte. Es erstauneten aber die Religiosen dazumalen / da sie bey Abwaschung deß Leichnambs die Breite / und Tieffe jenes Schadens wahrgenommen / so erschröcklich ware anzusehen / und dem elenden Krancken sehr schmertzlich muß gewesen seyn. Auß welcher Ursach sie dann vernünfftig geschlossen haben / daß wann selbe Wunden ihme eine trostbringende Rosen gegen anderen Quallen beduncket / so müsten dise ihme unter taurender Kranckheit zu lebendigen Martyrer der Gedult gemacht haben. Und dannoch beklagte er sich niemalen / er liesse kein Leyd-Wort auß seinem Mund brechen / sondern vilmehr auß dem häiteren Angesicht den freyfertigen Entschluß seines Trost-vollen Hertzens zu allem Leyden / und die Zeichen eines beständigen / und allerdings vollkommenen Geist erscheinen.

Ist

Ist wol auch zu glauben / daß er dazumalen seine Todts-Aengsten mit denen Wunden deß leydenden JESU werde bemilderet / und gleichsamb einbalsamiret haben / darzu der Apostolische Außspruch die Verleitung gegeben / mit welchem er allen mit Trübsall Beladenen trostreich zurufset: Communicantes Christi passionibus gaudete, ut in revelatione gloriæ ejus gaudeatis exultantes: Erfreuet euch / die ihr deß Leydens Christi seyd theilhafftig gemacht worden / auf daß ihr euch in der Offenbarung seiner Glory frolockend erfreuen könnet. Ja also ware ihme; Es erfreuete sich / und frolockete jederzeit diser getreuiste Diener CHristi / und hat in denen Trübseeligkeiten / Schwachheiten / Schmertzen / auf denen Raysen / in seinen Kranckheiten / und in allen dem Fleisch zu wider lauffenden Sachen die Freud seines Geists klärlich gezeiget / folglich beständig in jeden Zufällen die Vernunfft / seine Standhafftigkeit / seine unüberwündliche Gedult / und die grössere Ehre GOttes sigprangend vorgestellet / gleichsamb in Triumph herumb geführet.

Von der grossen Andacht / und Ehrenbietigkeit gegen dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars.

Das achte Capitel.

WAnn die Betrachtung deß Leydens deß Sohns GOttes in der verzuckten Seel dises Dieners deß HErrn so andächtige / brinn-eyferige / und Seraphische Anmutungen erwecket / daß sie ihne zur gedultigen Ubertragung einer jedwederer Trübsall behertzt machte: Was Ergötzlichkeiten wird nit sein Hertz genossen haben / so ein Hertz eines Irrdischen Seraphins ware / als es mit höchster Ehrenbietigkeit / und tieffister Demut vor dem Allerheiligisten Sacrament sich befande; Da er wuste / daß alldorten unter den Sacramentalischen Gestalten der wahre Leib / und Blut / die Seel / und GOttheit deß Eingebohrnen deß ewigen Vatters zugegen wäre? Wann die eintzige Erinnerung der Schmertzen deß leydenden JESU die Krafft hatte / ihne ausser denen Sinnen zu entzucken / seinen Leib empor in die Lüfft zu erschwingen: Was Ubermaß der innerlichen Freud müste nit sein Hertz empfinden / da er selben in dem Allerheiligisten Sacrament wesentlich empfienge? Da er von der Brust deß Himmlischen Vatters jene Geheimbnus-reiche

Milch gesogen / welche ist ein Begriff aller Süssigkeit / ein Brunn aller Annemblichkeit / die fünffte Essentz der Seeligkeit / die geleiterte Glory / und ein Himmel / so in einem eintzigen Schlund verkostet wird?

Unter jenen Gnaden / welche von der freygebigen Hand GOttes disem seinem Diener mitgetheilet worden schon von Anbeginn seiner Kindlichen Jahren / solle man billich den Vorzug geben dem Heil. Gebett; Dessen Gnad ihme von dem Himmel in solchem Uber-Fluß ware verlyhen worden / daß / wann er sich mit anderen in GOttes Gegenwart Himmlische Geheimnussen zu betrachten stellete / eine so häfftige Liebe innerlich in seiner Seelen angezündet wurde / welche nicht nur sein Gemüt / sonderen auch das Hertz / und übrige Antheil deß Leibs solcher Gestalten anflammete; Daß / weilen er die Inbrunst nit bergen kunte / selbige auß dem Angesicht hervor schluge. Ob er sich schon wol beflisse dises Feuer in Geheim zu halten / absonderlich da er bey anderen in Versammlung stunde / und ihme möglichisten Gewalt anthätte / aller besonderlicher Anzeigung zu entfliehen: Nichts destoweniger / wann er sich allein befande / und mit Eyfer deß Geists bettete / sobald sein Hertz zu GOtt sich erschwunge / und darein verzucket wurde; Wurde es zugleich mit so gewaltigen Liebs-Flammen ergriffen / daß die starcke Schläg / und Wider-Hall / die übernatürliche Erhöbungen / und Spring desselbigen laut erschalleten / und vermercket wurden / wie er zu

mehreren malen in solchen Liebs-Ubungen mit dem gantzen Leib von der Erden erhöbt in Lüfften schwebend gesehen worden.

Dise Inbrunst wurde alsdann sehr vergrösseret / wann er dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars zunahete. Daher bey dessen Empfahung ihne nichts anderes beduncke / als ob er sich zu einen brinnenden Ofen deß Himmels verfügen thäte / und von denen darauß schlagenden Flammen dermassen in Göttliche Liebe entzündtet wurde / daß / dieweilen seine / vor lauter Begierd zitterende Lefftzen die Heil. Hostiam auch wegen starcker Erschitterung deß gantzen Leibs nicht wol fassen / oder halten kunten; Er selbes höchste Gut zu innerist in Mund hinein zunemmen gezwungen / ein vor Liebe aberwitzig wordener Mensch zu seyn schine; Und öffters litte er unter würcklicher Communion Hertzens-Ohnmächten / daß er wol mit der verliebten Braut im hohen Liederen Krafftloß hätte aufseufftzen können: Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo: Unterstreuet mich mit Blumen / umbgebet mich mit Aepflen / dieweilen ich vor Liebe schwach werde / in Liebs-Ohnmacht dahin sincke.

Und dieweilen / wer von dem Liebes-Pfeil getroffen ist / mit Gewalt zu den geliebten Gegen-Satz gezogen wird; Darumben man ins gemein zu sagen pflegt / der Liebende seye mehr / wo er liebet als wo er lebet: Dahero dieweilen diser Diener Christi mehr gegen seinem höchsten Gut / als gegen anderer jewederer Sach verliebt ware / ihne weit

mehr

mehr als sich selbsten liebte; Wurde er sehr offt auf denen Flüglen der Göttlichen Liebe mit schnellisten Flug durch die Verzuckungen in GOtt erhoben; Und zwar mit solchem Gewalt / daß er aller seiner Sinnen beraubet / aller Irrdischen Sachen gäntzlichen vergessen / in alleiniger Ansprach mit seinem Geliebten unaußsprechliche Freuden genosse. Ja es ware die Inbrunst seiner Betrachtung von disem liebreichisten Göttlichen Geheimbnus also groß / als in welchem er die unendliche Allmacht / Majestät / und Hochheit unter dem Fürhang der Sacramentalischen Gestalten lebhafftigist erwoge / daß / gleichwie jene Kinder der Propheten von GOtt durch ihr Gebett auch anderen / so mit ihnen sich vergesellschafften / gleichen Geist der Prophezeyung außwürckten: Also auch etwelche unserer Brüder / welche denen Betrachtungen in der Verehrung / oder Empfahung dises höchsten Geheimnus villeicht nicht allen schuldigen Eyfer erzeigten / in Ansehung / mit was Seraphinischer Andacht diser Gottselige Religios solchen Geistlichen Ubungen abwartete / von dessen Eyfer einen neuen Eyfer schöpfften / mit denen Flammen Göttlicher Liebe auß dessen Feur häfftig entzündtet wurden.

Wie inbrünstig seine Zuneigung zu dem Allerheiligisten Altars-Geheimbnus gewesen seye / in welchem GOtt der Allmächtige über die Christglaubige mit freygebiger Hand die Schätz seiner unendlichen Liebe außtheilet (gemäß dem Außspruch deß Heil. Evangelisten Johannis: Cùm dilexis-

lexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos: Als er die Seinige geliebt hatte / welche in der Welt waren / hat er selbige biß an das Ende geliebt; Wurde klärlichen auß jener Feuerflammenden Begierd abgenommen / so er hatte / sich täglich mit seinem eintzig-Geliebten zu vereinbaren / selbigen ihme einzuverleiben / also zu reden / durch Niessung jenes Himmlischen Brods / welches die Seel in GOtt verstaltet / und mit ihme gleichsamb zu einer Sach machet. Als er demnach noch Clericus ware / erhielte er von dem Oberen die Erlaubnus / über die ordentliche Communionen / alle Freytäg zur Gedächtnus deß bitteristen Leydens Christi deß HErrns / und alle Sambstag zu Ehren der überseeligisten Jungfrauen Mariæ dise hochwürdigiste Engl-Speiß zu geniessen; Ehe er aber dieselbe empfienge / zerpeitschte er grausamblich seinen Leib / und bereitete sich durch eyfriges Gebett / und langwirriges Wachen mit jenem lieblichisten Brod erquicket zu werden / so die Freud der Englen in sich enthaltet. Waren also wenig Täg zu zehlen / in welchen er nit seine begierige Seel bey disem Göttlichen Panquet gestärcket / und erfrölichet; Und zwar waren auch jene wenige auß vernünfftigen Absehen von seinem Geistlichen Vatter vorbehalten / auf daß er zur Himmlischen Tafl / und Göttlichen Speiß nur desto begieriger / nur desto eyfriger werden solte.

Es ist zwar nit wol möglich / mit genugsammen Worten jenen unleydentlichen Hunger außzuspre-

zusprechen / welchen er zu diser Englischen Speiß truge / auch die grosse Begierd zu entwerffen / so er empfande / nur bald sich durch Niessung dises heiligisten Sacraments mit seinem liebsten JEsu in seinem Hertzen zu vereinbaren / in ihn Geistlicher Weiß verwandlet zu werden : Jedannoch aber eine kleine Abbildung deroselben vor Augen zu legen / wird sattsamb erklecken / daß man dasjenige ansinne / so ihme einstens in unserem Closter zu Palermo begegnet ist. Es ware ein von denen Ordens-Satzungen zur Heil. Communion vorgeschribener / und bestimmter Tag / an welchen alle FF. Clerici, und Laici unter währender Convent-Meß das höchste Gut empfangen müssen. Selbe Meß wird täglich in jeder Kirchen unser Heil. Religion von jenem Patre gelesen / und für die Gutthäter deß Ordens / wie auch für die Brüder lebendig- und verstorbene appliciret / welcher in selbiger Wochen das Göttliche Lob in Chor anzustimmen verordnet ist; Dero auch jede deß Closters Innwohner beywohnen müssen. Da nun die Religiosen ordentlich paar / und paar dem Altar zugiengen / und diser in JESUM höchst verliebte unter der Zahl der FF. Clericorum sich befande / ihme aber die Aeltere vortratten (unterdessen / da der Priester das Ecce Agnus DEI &c. sehet an das Lamb GOttes ꝛc. vorspricht) knyete F. Salvator vor dem Frau-Altar nahend bey dem hiltzenen Gätter hinter denen älteren Clericis, welche schon begunten den Antritt deß Altars zu beziehen / und das höchste Gut zu empfangen:

Aber sehet Wunder! da der Priester zum dritten mahl gesprochen: Domine non sum dignus, ut intres, &c. HErr ich bin nit würdig/ daß du eingehest ꝛc. Floge gähling eben in selbiger Leibs-Stellung/ als er ware/ nemblichen knyend/ F. Salvator mit schnellem Flug durch die Lüfft allen anderen vor/ liesse sich an selbigen Ort darnider/ allwo ihme zum ersten die Heil. Hostia gereichet werden muste/ zu welcher Bewegung ihme niemand anderer/ als eben die Göttliche/ in seinen Seraphinischen Hertzen/ höchst-brinnende Liebe die hurtige/ und starcke Schwing-Federen ertheilet; darüber sich dann alle Anwesende höchlich verwunderet/ darauß aber sein eyfriges Verlangen/ und die Feuer-flammende Begierd zu selben Brod der Englen klärlichen haben abgenommen.

Jener überhäufften Tröstungen/ und Süssigkeiten/ mit welchen seine Seel nach Geniessung dises Allerheiligisten Sacraments erfüllet wurde/ erschinen unfehlbare Kenn-Zeichen auß dem Angesicht/ auß welchem zu selbiger Zeit ein Himmelischer Glantz hervor blitzte; Ja sein in Verzuckung liebreichister Betrachtung versencktes Angesicht gabe augenscheinliche Zeugnus jener gäntzlichen Ersättigung/ so sein Geist genosse. Von dannenhero aber geschahe (nemblichen nach Art der Geistlichen Freuden/ welche/ wie ein Heil. Gregorius vermeldet/ ein grössere Begierd erwecken/ jemehr sie verkostet werden) daß auß der Ersättigung selbsten neuer Hunger in ihme entstunde. Darumben er öffters deß Tags solches

höchste

höchste Gut besuchte / vor selbigen durch eyferiges Gebett deß Hertzens-Begierden außgosse / und immerdar die Besuchungen widerholte: Er liebkosete seinem alldort Sacramentalisch sich aufhaltenden JEsu mit Feur-flammenden Seufftzeren / und Gebärden; Er erzeigte ihm die Ehr mit Anbettung / mit tieffisten Leibs-Neigungen / und Knye-Biegungen; Er truge ihme seine Bitten mit Eyfer-vollen Gesprächen vor / nach deren Vollendung / wann ihne die bevorstehende Geschäfft anderst wohin berufften / brachen vor dem Abschid auß seinem Mund die betrübliche Seufftzer / gleich als ob sein verliebtes Hertz sonsten an keinem Ort Ruhe finden kunte / als allein in Gegenwart jenes HErrns / welcher eintweders zur offentlichen Verehrung außgesetzet / oder aber in Tabernäckl verschlossen sein Seel / sein Leben / sein Alles zu seyn schine; Indeme er in sich selbsten erfahren / was von disem Göttlichen Sacrament der Heil. Bischoff / und Blut-Zeug Cyprianus geschriben hat hinterlassen: Eucharistia sapit amplius, quàm Manna; implet, & satiat edentium appetitus, & omnia carnalium saporum irritamenta, omnium exsuperat dulcedinum voluptates: Das Allerheiligiste Altars-Geheimnus ist eines besseren Geschmacks / als das Himmel-Brod der Israeliten; Es erfüllet / und ersättiget den Appetit der Niessenden / und übertrifft aller fleischlicher Geschmack Anreitzungen / aller Süssigkeit Annemblichkeiten.

Nachdeme er zum Priesterthumb beförderet worden / vereinigte er seine Seel also eng mit GOtt / daß er niemalen sich unterstunde jenes unblutige Opffer zu verrichten / welches eine immerwährende Gedächtnus deß Leydens Christi ist / er hätte sich dann mit grossem Eyfer deß Geists / und Andacht / mit vilfältigen Ubungen abgründlicher Demut / und langwirrigen Gebett zu selben Göttlichisten Geheimbnus zuvor bereitet. Er pflegte zu sagen / wahr zu seyn / daß der unendlichen Majestät höchstens mißfiele / wann die Geistliche Werck von denen Ordens-Leuthen nachlässiglichen verrichtet wurden; Allein so werde selbe Göttliche Majestät noch mehr von denen Priesteren beleydiget / wann sie sich obenhin / ohne vorhergehende schuldige Vorbereitung / welche mit einigem Zwang ihrer Gebrechlichkeit vorgekehret werden kunte / zur Himmlischen Tafl verfügen thätten. Der Priester (sprach er) muß sich zu dem Altar deß Allerhöchstens nicht nur allein mit Reinigung deß Gewissens geschickt machen / sonderen er muß möglichisten Fleiß anwenden / damit in ihme kein einige freywillige Zerstreuung / oder Außschweiffung deß Gemüts / keine auch geringe Un-Andacht gefunden werde: Weilen er sonsten durch solche Un-Andacht / und Außschweiffung GOttes Zorn wider sich erwecket / und verdienet / nicht nur allein von dem Hochzeitlichen Gastmahl deß grossen Hauß-Vatters / so die Glory der Seeligkeit ist / außgeschlossen / sondern auch von dem kostbaristen Panquet des heiligen

gen Altars-Geheimbnus verstossen / und zu jenen finsteren Kercker verdammet zu werden; Allwo das Heulen / und Zähnklapperen ewig tauren wird; Auß Ursach / daß er bey der Hochzeitlichen Mahlzeit deß Sohns deß Himmlischen Königs ohne dem Hochzeitlichen Kleyd liebreicher Anmutungen / ohne weisse Unschuld deß Gewissens / so bey denen eingeladenen Gästen wird erforderet / erschinen ist.

Die Sach besser zu verstehen / wolte er nemblichen sagen / daß jene Priester / welche mit geringer Andacht / und Nachlässigkeit / ehe und zuvor sie ihre Seelen von läßlichen Sünden wol gereiniget / sich erkühnen dem Heil. Altar zu zunahen / das Göttliche Lämmlein eigenhändig dem Himmlischen Vatter zu schlachten / und aufzuopfferen; Die Straff seiner Gerechtigkeit wider sich herauß forderen / so sie mit Entziehung jener Gnaden züchtiget / durch welche sie von grösseren Lastern hätten sollen befreyet werden; Ohne deren aber endlichen in solche Sünden fallen / dardurch sie von der Glory verdienten außgeschlossen / und zu denen ewigen Peynen der Höllen verurtheilet zu werden. So heylsame Schluß-Reden führete unser vollkommniste Religios; Stimmten auch bey ihme die Wort mit den Wercken allerdings miteinander ein; Indeme er / bevor er sich zu dem Altar verfügte / sich darzu mit gäntzlichen Eyfer seines Geists / mit aller Inbrunst der Liebe / mit zartister Reu / und Leyd zu bereiten niemahlen unterliesse: Er zerflosse gleich-

samb

samb gantz / und gar in süssiste Zäher / in Betrachtung der unaußsprechlichen Gnad / welche der Sohn GOttes dem Menschen erwisen hat / welcher nicht nur als ein armes / verlassenes Bettl-Kind im öden elenden Vieh-Stall hat wollen gebohren / als der gröste Ubelthäter an einen offentlichen Creutz-Galgen genaglet / jämmerlich getödt / und hingerichtet werden / ihme das Leben zu ertheilen ; Sonderen auch sich selbsten / sein wahres Fleisch / und Blut zur annemblichisten Speiß / und Nahrung dargegeben / so ihme dienen kan / seinen Leib / und Seel wider jeden Anfall Geistlicher / und anderer Feinden in unzerstöhrlicher Sicherheit zu bewahren.

Nach Vollendung deß Heil. Meß-Opffers hielte er sich lange Zeit auf in Abstattung schuldigister Dancksagung / in Belobung der Göttlichen Majestät wegen so vortrefflich-empfangener Gnad / und wann es möglich gewesen wäre / so hätte er alle seine übrige Lebens-Täg in dergleichen Lob-Sprechungen verzöhret / in solchen Benedey- und Dancksagungen gegen seinen HErrn niemalen ein End gemacht / umb denen Englischen Geisteren im Himmel mindist mit der Begierd / wo nit mit den Werck nachzufolgen. Und ware dise Süssigkeit / so er in Aufopfferung der Heil. Meß genosse / also groß / daß er keinen Tag vorbey gehen liesse / an welchem er nit der unendlichen Majestät selbes Göttliche Opffer neuens geschlachtet hätte. Dahero / ob er schon langwirrige Reysen verrichten / oder seiner Unpäßlich-

lichkeiten halber Artzneyen einnemmen muste; Lasse er gleichwol täglich mit groß gemachter Vorbereitung im Heil. Gebett / Versammlung deß Gemüts / in Erweckung allerhand Liebs-Anmutungen / die Heil. Meß / darvon ihne keine andere vorfallende Verhindernus / ausser allein die auß der entspringende gäntzliche Unvermögenheit abhalten kunte. Ja so gar zur Zeit der lesten Kranckheit / so ihn beständig zu Beth geworffen hatte / batte er den Vorsteher / er wolte ihme die Gnad / und Erlaubnus ertheilen / täglich die H. Communion empfangen zu können; Welches ihme auch vergünstiget wurde: Massen der Obere selbsten ihne täglich mit dem Sacramentalischen Brod gespeiset hat / biß er seinem Erschaffer den Geist aufgegeben.

Nachdeme er Prediger worden / verkündigte er mit so grossem Eyfer / und Inbrunst die Vortrefflichkeiten dises Göttlichisten Sacraments der Liebe / und erwise mit solchem Nachdruck dessen wunderbarliche Würckungen / so es in denen jenigen Seelen hervor bringet / so es würdiglich empfangen / daß er durch best begründte / und Eyfervolle Gespräch jedermann zu erkennen gabe / was grosses Gut dem Menschen auß disem Sacramentalischen Brod der Englen entspringe / welches da ist ein Pfand deß Heyls / eine Verkostung der Glory und ein Kenn-Zeichen der Gnaden-Wahl: Allermassen der eingebohrne Sohn GOttes die Versicherung gethan hat / daß / wer dises Brod essen wird / ewiglich leben werde. Mit einem

Wort /

Wort / er wuste von disem unbegreifflichen Geheimbnus also hoch / und mit so tieff-sinnigen Grund-Lehren zu reden / daß er klärliche Anzeigungen hierdurch ertheilte / daß nicht er seye / der so außerlesene Gespräch / und Schluß-Reden führte / sonderen jenes Göttliche Wort / welches er Sacramentalisch in seinem Hertzen verschlossen hielte: In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ DEI: In welchem seyn alle Schätz der Weißheit / und Wissenschafft GOttes.

Eine seiner schmertzlichen Peynen / so er in seinem Hertzen fihlete / ware / daß er jederweilen sehen müste / mit was Unehrenbietigkeit sich die Christglaubige in denen Kirchen / und in Gegenwart deß Sacramentalisch = anwesenden GOttes verhalten thäten; Vor welchem doch die vor allzutieffer Verwunderung gantz entzuckte Seraphinen sich abgründlich verdemütigen / vor Erstaunung da ligen / es ehrenbietigist anbetten. Dahero bestraffte er von der Cantzl mit nachdrucklicher Schärpffe die Menschliche Undanckbarkeit; Betrohete der Boßheit deren GOtts = lästerlichen Verachter die Donnerkeul eines erzürneten GOttes; Schröckte selbige Völcker = Schafften heylsamblich durch vorgebrachte Beyspiel ergangener Straffen / und bewoge sie durch Ansinnung der Stellen auß heiliger Schrifft zur wahren Reu / und Leyd; Antribe sie zu dienstwilliger Verehrung / und Anbettung einer so unendlichen unter Sacramentalischen Gestalten verhilten Majestät.

Wann er etwann über das in anderen Orten / in welchen er das Göttliche Wort verkündigte / vermerckte / daß in Begleitung dises Allerheiligisten Sacraments / so offt es zu denen Krancken getragen wurde / sich eine Lau- und Nachlässigkeit spühren liesse / da doch der Allerhöchste sich würdiget ein Mit-Gefährt unserer Pilgerschafft zu verbleiben / bey denen Sterbenden gegenwärtig zu seyn / denen von dem Zeitlichen in das Ewige abreysenden Seelen ein hülffreiche Weeg-Zehrung zu werden: Erklunge seine Stimm mit solchem Gewalt von der Cantzl / und bestraffte er mit solchem Ernst / und Nachdruck deß Geists der Menschen Undanckbarkeit / welche die Göttliche Gnaden dazumal an mindisten erwideren / da GOTT am freygebigisten uns selbige erweiset / die klariste Anzeigungen seiner zu uns tragenden Liebe von sich gibet; daß die Zuhörer darüber gantz beschämet / und innerlich zerknirschet / mit hertzlicher Reu beweinten / daß sie so hochschätzbaren Wolthaten ihres Erschaffers / und Erlösers mit wechselbarer Liebe / und Danckbarkeit nicht wären begegnet. Dahero durch so eiferiges Zusprechen deß Apostolischen Predigers angeflammet / und aufgemunteret ihrer tragenden Pflicht ein Genügen zuleisten / so bald sie mit der Glocken das Zeichen geben hörten / daß die leste Weeg-Zehrung einem Krancken zugetragen wurde; eileten alle der Kirchen zu / Männer / und Weiber / was Stands oder Grad sie wären. Man luffe in die Weth / einen

einen Fahn / Tortschen / oder Baldakin-Stangen zu ertappen/und bey solchem Werck nähere Dienst leisten zu können. Die Anzahl der Zulauffenden ware also groß/ daß nicht alle in die Procession eingetheilet werden möchten; folgten demnach die übrige in Chören unterschiden / deren eine die Psalmen / andere aber den H. Rosenkrantz offentlich betteten; Durch welche auferbäuliche Andacht auch andere Prediger bewogen möglichist sich bearbeitet / auch ihre Zuhörer zu solcher anzuflammen / so schöne Dienst- und Ehrenbietigkeit gegen das allerheiligiste Sacrament einzuführen.

Und dieweilen es GOTT dem HErrn gefallen über dises Liebs-Geheimbnuß in Sicilien vil Wunderwerck erscheinen zu lassen; dessentwegen sihet man in disem Königreich / daß in manichen Orten bey Versehung der Krancken die Procession dermassen zahlreich anwachse / daß sie mit selbiger / so man in der hohen Fest-Begängnus deß Allerheiligisten Sacraments zu halten pfleget / so wol in der Menge deß Volcks / als übrigen Gepräng fast ähnlich könnte verglichen werden. Man gehet vor mit klingenden Paucken- und Trompeten-Schall / neben grosser Anzahl der brinnenden Tortschen. Darauf folget ein grosser Zug der in Seiden von manigfaltiger Farb bekleydeten Schild-Trageren / auf welchen die beschehene Wunder-Zeichen deß Allerheiligisten Sacraments abgebildet zu sehen / in der Mitte aber allen die liebliche Music zuhören ware / auf daß die gewürckte Wunder di-

ses höchsten Guts glorreich dem Volck vorgetragen wurden. Worbey jene von einem H. Paschasio verzeichnete Wort man billich hätte widerholen dörffen / und sagen: Recedat omne infidelitatis ambiguum, quandoquidem qui auctor est muneris, ipsemet est testis veritatis: Es weiche aller Zweifel deß Unglaubens/seitemalen der jenige/ welcher ein Urheber der Schanckung ist / zu gleich auch selbsten ein Zeug ist der Wahrheit. Ist also durch den Eyfer dises verliebten Dieners deß HErrn der Dienst/ und Ehrenbietigkeit gegen dem Allerheiligisten Altars-Geheimbnus von neuem lebhafft gemacht/ und gleichsamb beseelet worden / welche sonsten bey Versehung deren Krancken bey denen Christglaubigen allbereit erstorben zu seyn geschinen.

Unterschidliche Weissagungen dises Dieners GOttes / so er unterschidlichen Personen gethan / deroselben Gesundheit / Kranckheit / oder Todt betreffend.

Das neundte Capitel.

ES pfleget GOtt der Allmächtige die Tugend derjenigen / so ihme getreulich dienen mit der Zeugnus Himmlischer Gnaden / und Wunder-Wercken zu beehren / durch solche

als gleichsamb mit eingedruckten Königlichen Pettschafft / oder Sigill deroselben Verdienst zu bestättigen. Nun aber wann diser tugendseeligiste Pater ein Irrdischer Seraphin gegen seinen Erschaffer gewesen / so hat er auch selben durch die Inbrunst seiner Feur-flammenden Liebe verbunden / ihme jene Gnaden mitzutheilen / durch welche er GOttes deß Allerhöchsten innerister Freund erkläret werden kunte; So dann dieselbige Gaaben gewesen / mit welchen er ihne freygebigist bereichet hat / nemblichen mit dem Geist der Prophezeyung / und mit der Gnad Wunder zu würcken. Und ob schon die Erleuchtung deß Verstands / zukünfftige Sachen vorhinein zu sehen / der Heiligkeit deß Untersatzes / oder Person keinen Zusatz / oder Mehrung ertheilet; So ist sie gleichwol ein ausserordentlicher / starcker Beweißthumb / die Heiligkeit der Person abzunemmen / welche eine so grosse Freyheit geniesset. Wir unterdessen / umb dem günstigen Leser keine Irrmachung einzustreuen / werden in mehr Capitlen jene Prophezeyungen abtheilen / so er verkündiget / deren gründlichen Bericht man eingeholet / und mit dem eigentlich zutreffenden Erfolg als Wahrhaffte seynd bewehret worden; Nachmalens aber wollen wir reden von denen Gnaden / und Wunderthaten / welche GOtt durch seine Fürbitt so wol in Leben / als nach seiner glückseeligen Hinfart in die Ewigkeit gewürcket hat.

Zur Zeit als Herr Andreas Graffagninus sich zu Palermo aufhielte / willens seine vorhabende

bende Geschäfft zur glücklichen Endschafft außzuführen; Wurde er schwärlich / und schmertzhafft beängstiget von einer ungewöhnlichen Sperrung / deß Harns / so ihne auch allbereit zu den Todt beförderte. Es gelangte die traurige Zeitung nacher Carine seinem Vatterland zu seiner Frauen / welche dann sambt allen lieben Kinderen wegen so gefährlichen Zustand ihres Ehe-Herrns in höchstes Leyd-Weesen gestürtzet / und versencket worden. Die schlimme Nachricht wurde von etwelchen auch dem Diener GOttes hinterbracht / der dazumalen an selbigen Ort der Geistlichen Gemeinde sich Einverleibt befande; Dahero er / durch Gewalt Christlicher Liebe angetriben / sich in das Hauß begeben / die Betrübte mit Geistlichen Trost zu erquicken. Er verstunde allda / daß schon ein Eyl-Both nach Carine abgefertiget worden gewissen Bericht einzuholen / in was Stand sich der Krancke befinden thätte? P. Salvator fragte / wie vil Zeit entzwischen verstrichen wäre / daß der Courrier von dorten aufgebrochen? Und wurde ihme zur Antwort / das seithero beyläuffig zwey Stund verflossen wären; darauf er gleich widerlegte: Nun dann meine Frau / und Kinder! seyet gutes Muths! nach Verfliessung einer Stund / und dreyer viertl wird bessere Nachricht einlauffen / nemblichen / daß der Herr Andreas sich wol befinde / und aller Todts-Gefahr entrunnen seye. Welches alles bey der Ruckkehr deß Eyl-Bottens / so eben auf bestimmte Zeit zugetroffen / wahr ist gemacht wor-

 den /

den / weilen er von Herrn Andrea eigenhändig geschribene Brieff mitgebracht / welche die Nachricht enthielten / daß der Urin von dem Krancken glücklich gebrochen / und er von aller instehenden Todts-Gefahr erlediget worden wäre. Darumben dann / gleichwie die zur neuen Freud ermunterte Hauß-Genossene der Göttlichen Majestät unendlichen Danck abgestattet / also haben sie auch die grosse Krafft deß Dieners GOttes / und dessen übernatürliche Erleuchtung höchlich bewunderet.

Als er von Madritt abreysen / und in Sicilien widerkehren solte / verfügte er sich vor seinen Aufbruch an den Fürstlichen Hof deß Hertzogs von Osseda / und zu dessen Gemahlin der Hertzogin / von beyden seinen Abschid / und Urlaub zu nemmen; Von welchen er verständiget wurde / daß einer der Hof-Bedienten / Dominicus Piscinci mit Namen / ein Buchführer / von der Stadt Neapel gebürtig (welcher auch sonsten P. Salvatori wol bekannt ware) sehr kranck an doppleten drey-tägigen Fieber darnider lage / welcher Kranckheit starcker Gewalt ihne schon bey zwaintzig Täg immerwährend an das Beth gehäfftet / und gefangen hielte; Mithin auch zeigte / daß wegen Schärffe der bösen Feuchtigkeiten langwirrige Zeit wurde erforderet werden / die vorige Gesundheit zu eroberen / und zur erwünschten Genesung zu gelangen / wie einhellig alle Leib-Artzten von der Sach urtheilten. Nach so empfangenen Bericht wolte der liebreiche Pater den ligerhafften

Krancken besuchen; Und nachdeme er selbigen vil Trostreiches zugesprochen / setzte er hinzu: Er hoffte gäntzlichen auf die Göttliche Güte / und auf die großgiltige Fürbitt Mariæ der unbefleckten Jungfrauen / daß ehe er von dannen abreisen wurde / wurde das Fieber gestellet werden / und er frisch / und gesund sich auß dem Beth erwinden können. Gabe ihme unterdessen zwey geschribene Zettelein mit darauf geschriebener andächtiger Anruffung der unbefleckten Empfängnus Mariæ / auf das er solche selben Abend mit vorhergehender andächtiger Sprechung deß Englischen Gruß einnemmen solte. Es vollzoge Dominicus das jenige / was ihme von dem Diener GOttes ware anbefohlen worden; Und da ihme der Paroxismus, oder Anstoß deß Fiebers hätte ergreiffen sollen / solches aber biß zur dritten Nachts-Stund nit geschehen / ist er auch fortan von so schmertzhaffter / und zumal gefährlicher Plag befreyet verbliben. Folgenden Morgen als der Medicus den Krancken besuchen wolte / ihne aber wider alles Verhoffen in besten Stand der erlangten Gesundheit angetroffen / anbey berichtet worden / was sich mit dem Diener GOttes verloffen hätte / sagte er voll der Verwunderung offentlich / daß der in Gefahr deß Lebens stehende Dominicus auf keine andere Weiß / als durch ein augenscheinliches Wunder-Zeichen genesen wäre. Folgenden Tag aber / da eben sich P. Salvator auf die Reyß fertig machen wolte / verliesse Dominicus gar das Beth / gienge auß dem Hauß der Kirchen zu / der glorwür-

digen Königin der Englen die pflicht-schuldige Dancksagung abzustatten; Erkennete also / was Gestalten die ihme von dem vollkommenen Religiosen beschehene Prophezeyung mit der Wahrheit wäre bestättiget worden.

Herr Josephus Mecciulla / ein Pålermitåner / wurde eines Tags von einer Schmertzhafften Enge / und Aengstigkeit deß Hertzens überfallen / auf welche alsobald etwelche Bewögungen deß Schlag-Flusses sich spühren liessen / so ihme das Maul gekrümmet / die Augen verkehret / und alle Glider entkräfftet. Alsogleich vermerckten die Medici auß so schlimmen Würckungen die Schädlichkeit der Ursach / urtheilten demnach / es stunde mit dem Krancken am allergefährlichisten; Dahero beförchtende / daß der Schlag ihne zum anderen mahl tröffen dörffte / verordneten sie / er solte vor allem die HH. Sacramenta empfangen / und sich zum Todt Christlich vorbereiten. Da solches seine Söhn verstanden / eylete einer deroselben mit schnellem Lauff dem Capuciner-Closter zu / begehrte mit dem P. Salvatore sprechen zu können / welchem er das grosse Unglück deß eignen Vatters / und die nächste Gefahr / bald sterben zu müssen / Leyd-voll entdecket. Der Diener deß HERRN hörte ihne mit hertzlichen Mitleyden an / erhebte darauf seine Augen empor / und warffe deroselben Blick beständig / und starrend auf die Bildnus deß gecreutzigten Heylands. Nach einiger Zeit wendete er sie zur Erden / und sagte mit frölichem Angesicht / und lachendem

Mund

Mund zu dem Jüngling: Seyet gutes Muths / mein lieber Sohn/und kehret getröst nacher Hauß/ dann ihr euren Herr Vatter ausser aller Gefahr finden werdet / ja ihr werdet ihne durch die Fürbitt der glorreichen Himels-Königin gantz gesund antreffen. Ob so trostreichen / und ungezweiffleten Außspruch erfreuete sich der Jüngling mehr / als mag beschriben werden / kehrte mit eylfertigen Gang nacher Hauß / und befande / daß der Herr Vatter so wol auf lebte / als ob ihne niemalen einige Unpäßlichkeit angestossen hätte.

Ein anderes mal wurde die Ehe-Frau erwehnten Herrns Josephi mit grausamen Schmertzen deß Grimmens in Bauch ergriffen / welche eine ungewöhnliche starcke Hitz begleitete. Auß obgefasten Rath-Schluß deren erfahrnisten Leib-Artzten wurde geurtheilet / daß selbige Schmertzen von einer Entzündtung deß Magens / so nit geringe Gefahr deß Todts mit sich brachte/entsprungen wären; Dessentwegen verordneten sie / daß die krancke Frau mit allen Heil. Sacramenten versehen werden solte; Man veranstaltete zugleich / daß man die PP. Cruciferos, oder die Creutztrager genannt / beruffen thätte / die dem Todt zunahende Frau zur Reyß in die im̃erwährende Ewigkeit geschickt zu machen. Alsdann erhebten sich die Stimmen / und erklunge mit Widerhall im Hauß das hertzbrechende Weinen aller Hauß-Genossenen / welche sammentlich mit untröstlichen Zäheren die elende Frau schon für Todt beklagten. Der Sohn / als er deß höchst-gefährlichen

Zustands der hertzlich geliebten Mutter verständiget worden / verfügte er sich gantz behend / und jämmerlich weinend zu dem Closter / alldorten einen Tröster anzutreffen / als nemblichen P. Salvatorem, welchem er auch mit von Augen-fliessenden Zäheren / mit von Mund außbrechenden Seufftzeren den erlittenen Unglücks-Fall erzehlete. Hierüber wurde der liebreiche Pater zum Mit-Leyden erweichet / muste die zu quällen beginnende Zäher inhalten/und verblibe einige Zeit lang gantz stillschweigend. Aber gleich darauf wendete er sich zu den Jüngling / und neben Darreichung eines kleinen Zettelein der unbefleckten Empfängnus Mariæ / sagte er zu ihme: Geschwind gehet nacher Hauß zuruck / und verschaffet / das die Frau Mutter dises Zettelein einnemme / dann sobald dises wird geschehen seyn / wird zumal alle Gefahr entweichen. Als er zu Hauß ankommen / fande er die Mutter gleichsamb halb todt / als welche äusserist gequället schon in die Zügen zu greiffen begunte / weit mehr entkräfftet / als sie ware / da er dem Closter zugeeilet. Er bedeutete deroselben / was ihme P. Salvator hatte anbefohlen / nemblichen: Sie solte das beyhabende Zettelein hinabschlingen / so auch die beängstigte Frau mit Andacht bewerckstelligte. O grosser Gewalt Mariæ der überseeligisten Jungfrauen! Kaum hatte die Bresthaffte gedachtes Zettelein wol in den Mund genommen / legten sich augenblicklich die zuvor so wüttende Schmertzen / alle Hitz deß Fiebers wurde erlöschet / und die aller-

allererst Todt-Kranck gewesene auf einmal mit jedermänniglich unaußsprechlicher Verwunderung in besten Stand erwünschter Gesundheit übersetzet; Hat also genauist sich alles das jenige wahr befunden / was ihr der Sohn zu hinterbringen befehlet worden.

Eben als erstgedachter Frauen Aloysia (dann diser ware der Namen der Ehe-Gattin deß vorbenennten Herrn Josephs) eine schwäre Kranckheit zugestanden / und die Medici in dero Heilung möglichisten Fleiß angewendet hatten / wurde man durch mißlingende Würckung gewahr / daß ihr durch Zauber-Kunst das Ubel wäre beygebracht worden / zu dessen Ableinung doch weder die von denen Leib-Artzten vorgeschribene / noch die von sonsten verständigen Geistlichen Dieneren der Kirchen gebrauchte Hülffs-Mittel etwas verfangen wolten. Litte demnach die tugendseelige Matron etwelche Jahr mit standhaffter Gedult häfftigiste Schmertzen / so den gantzen Leib quälleten / mit grossem Hertzen-Leyd deren übrigen Hauß-Genossenen / welche sammentlich Aloysiæ wegen der in ihr befindlichen Gottsförchtigkeit mit zartister Liebs-Neigung waren zugethan. Eines Tags / an welchen sie mehr als sonsten von ihren Trangsallen gepeyniget wurde / gelangte nacher Palermo P. Salvator. Entschlosse sich also die arme / kranckligende Frau ihne heimzusuchen / damit sie bey so grausamben Schmertzen einige Linderung finden möchte / sich zu solchem End in deß andächtigen Dieners GOttes An-

dacht / und Gebett zu befehlen. Dieweilen sie sich aber weder auf die Füß zurichten / noch in der Kutschen dahin zu fahren vermöchte / wurde sie in Begleitung deß Ehe-Gemahls / und der Kinder durch einen Trag-Seßl dahin gebracht. Man stellte sie also sitzend sambt dem Seßl in die Closter-Kirchen. Unterdessen aber gienge der Herr Joseph sambt denen Söhnen in die Cellen P. Salvatoris, ihme die äusseriste Noth der Presthafften zu klagen / umb seine kräfftige Fürbitt bey GOtt anzuhalten. Nach welchem der mitleydige Pater der Kirchen zugienge / und einige Zeit knyend verblibe vor dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars. Darauf nahete er zur kranckhen Frauen; Welche ihme dann aller ihrer Unpäßlichkeiten / wie nit minder auch der Langwirrigkeit deroselben vollkommenen Bericht ertheilte / ihne mit reichlich fliessenden Zäheren bittend: Er wolte doch mit so betaurlichen Elend eine Erbarmnus tragen / und ihr bey dem grundgütigen GOtt sovil Stärcke von Himmel erbitten / welche erklecken thätte / eine so langwirrige Marter gedultig / und verdienstlich zu übertragen. Der Mann GOttes tröstete die Betrübte durch annembliche Geistliche Gespräch eine weil lang; Endlichen aber in Geist gantz erhitzet / mit Feuer-flammenden Angesicht setzte er folgende Wort hinzu: „Seyet gutes Muths / mein Frau / massen künfftighin sich eure Schmertz- und Leyd-bringende „Tormenten nicht länger als drey Täg erstrecken „werden / nach dero Verfliessung euch die unend„liche

„liche Barmhertzigkeit GOttes eine solche Gnad
„erzeigen wird / daß ihr von seiner Vätterlichen
„Güte eine grössere nicht hättet hoffen / oder er-
„warten können. Auf dise / mit Apostolischen Eyf-
fer vorgebrachte Wort schöpffte so wol die Kran-
cke / als andere Gegenwärtige hertzlichen Trost /
sicherlich glaubende / nach Vollendung dreyer Tä-
gen wurde die Presthaffte mit dem Erfolg der er-
wünschlichen Gesundheit begnadet werden. Aber
ihre Meynung ware irrig; Dann die Weissagung
lautete nit / daß sie genesen solte / wol aber / daß
innerhalb dreyer Tägen sich alle Schmertzen endi-
gen würden. Wie dann selbige zu bestimmter Zeit
würcklich aufgehört / da die Krancke ihre Lebens-
Täg beschlossen / als welche mit gäntzlicher Uber-
gebung ihres Willens in den Göttlichen / mit son-
derbarer Freud der Seelen den 24. October sanff-
tiglich in dem HErrn entschlaffen ist. Nachde-
me ihr Leichnamb schon zur Erden ware bestattet
worden / gienge einer der Söhnen in das Closter /
und da er P. Salvatorem angetroffen / erzöhlte er
selbigen das mächtige Layd / und äusseriste Be-
stürtzung deß gantzen Haußes / wegen so taur-
würdigen Todt-Fall der Mutter; Welchem der
Diener GOttes widersetzte: Sie hätten nit ur-
sach / sich zu betrüben / indeme die allgemeine
Noth unserer Sterblichkeit erfordere / daß / wer
immer gebohren wird / schon von seiner Geburts-
Statt an dem Todt zuwandere / biß er gleich-
wol durch dessen Mord-Pfeil getroffen in das
Grab gesencket werde. Ferners so wäre selbiger
Todt

Todt der abgeleibten Frauen Aloysiæ ein Anfang deß ewigen Lebens gewesen; Und ob sie schon biß dahin in Verhafft deß Fegfeurs sitzte / so wurde doch ihre Verweilung in selben heiß-tobenden Flammen nit langwirrig tauren / massen an dem Tag aller Christglaubigen Seelen / welchem Jährlich die Heil. Kirch zu begehen pflegt / auch die gebenedeyte Seel seiner Mutter von denen HH. Englen in den Himmel wurde getragen werden / alldorten die seeligmachende Anschauung GOttes zu genüssen. Mag man auch dises alles andächtig glauben / in Bedencken / mit was herrlichen Tugenden bey Leb-Zeiten die Gottliebende Seel der Verstorbenen Matron gezieret gewesen seye. Und ware zweiffels ohne dise die grosse Gnad / so er ihr Prophetisch vorhinein verkündiget / daß sie solche von GOtt empfangen würde / weilen es eine der grösten Gnaden / ja die Gröste unter allen ist / welche die Menschliche Seelen von der Göttlichen Güte erwarten können / als durch welche sie auf eine immerwährende Ewigkeit zu glückseeligen Burgeren deß triumphirlichen Jerusalems gemacht werden.

Herr Nicolaus Antonius Vecchi / ein Edl-Mann von Palermo / und liebreicher Gutthäter deß Ordens / lage schwärlich kranck zu Beth nicht ohne merckliche Gefahr das Leben zu lassen; Und / dieweilen er P. Salvatori bestens bekannt ware / wolte der Diener GOttes ihne heimbsuchen. Kaum aber hatte die Ehefrau den Pater erblicket / gienge sie ihm entgegen / und sagte seuff-

tzend

tzend mit vilen Zäheren: Ach P. Salvator! Euer Ehrwürden wollen doch meinen krancken Herrn inständig GOtt anbefehlen / weilen der Zustand höchst gefährlich/ja die Leib-Artzten ihme schon allbereit die Hoffnung fernerer Genesung haben abgesprochen. Zweifelt nit mein Frau / antwortete P. Salvator, habt gut Hertz / dann sobald Eur Herr das höchste Gut zur letzten Weegzöhrung wird empfangen haben / wird sich der barmhertzigiste GOtt würdigen/ ihme die Gesundheit Leibs/ und der Seelen zu ertheilen/ und ihr werdet dessen Würckungen alsobalden / wie auch augenscheinlich erfahren / indeme er von selber Zeit an sich besseren / und in Kürtze alle verlohrne Gesundheit erlangen wird. Was / und wievil er gesagt / ist alles ordentlich erfolget; Massen gleich nach der Heil. Communion die augenscheinliche Besserung den Anfang genommen / biß er innerhalb weniger Tägen gäntzlichen genesen ist.

Es wurde von einem hitzigen Fieber ergriffen der ohne daß mit ville der Jahren beladene Ertz-Priester von Ciminna / welchen P. Sebastianus von Palermo damaliger Guardian heimbsuchte in Begleitung P. Salvatoris, so ihme Gesellschafft leistete. Als sie nach beschehener Heimbsuchung in der Ruckkehr begriffen waren / begegnete ihnen auf dem Weeg ein Priester / mit welchen P. Guardian eine Zeit lang gesprochen. Da aber beyde die Red beschlossen / und von einander geschiden / fragte P. Salvator den P. Guardian; Wer jener Ehrwürdige Priester wäre?

Diser antwortete: Er werde Herr Franciscus Grimaldi genennet; Und stellete hingegen eine neue Frag an ihne sprechend: Pater, deutet mir die Ursach an / warumb ihr seinen Namen zu wissen verlanget? P. Salvator schwige hierzu still; der P. Guardian aber / umb die Ursach der Frag zu erkundigen / befahle / er solte selbige entdecken. Von dem Heil. Gehorsamb dann angestrenget sagte P. Salvator: Daß der kranck ligende Ertz-Priester an selben hitzigen Fieber sterben / Herr Grimaldi aber ihme zum Nachfolger in dem Ambt werden wurde. Wie dann in Wahrheit nach Verfliessung dreyer / oder vier Tägen Herr Johannes Sylvester von dem Zeitlichen zu dem Ewigen abgefahren ist. Nach dessen Todt wurden durch offentlich angeschlagenen Brieff von dem Ertz-Bischoff von Palermo denen jenigen Kund gemacht / welche die leere Stell zu behaubten sich Examiniren lassen wolten; Warzu sich doch Herr Grimaldi nicht entschliessen kunte / auß allzuklein anscheinender Hoffnung das Beste darvon zu tragen / dieweilen sovil / so wol an Verdiensten / als Gelehrtheit vortreffliche Männer in deß Verstorbenen Ambt eingesetzet zu werden verlangten. Unter währender unrichtiger Entschliessung begegnete er einstens dem P. Guardian / welcher dann ihme Hertz machte auch unter anderen sich umb die Pfarr zu bewerben; Und damit er ihme alle Forcht auß dem Hertzen tribe / sagte er selbigen / was ihme von dem Diener GOttes wäre bedeutet worden. Auf welches er neuen Rath-Schluß gefasset / sich gleich-

fals

fals dem Examen zu unterwerffen. Solches wurde unterdessen zu Palermo vorgenommen / und wurden etwelche andere für tauglicher / als erwehnter Herr Grimaldi erachtet. Nicht destoweniger aber / (zweiffels ohne durch absonderliche Eingebung des Himmels) ernennte der Ertz-Bischoff den Herrn Grimaldi zum Ertz-Priester / zu welchen hernach dises höchste Haubt der Kirchen in Palermo unter freundlichen Gespräch folgende Wort geredet hat: Ich / O Herr / habe euch zum Ertz-Priester ernennet / und weiß eigentlich nit / wie ich zu solchen Rath-Schluß seye verleitet worden / indeme manche andere hierzu tauglicher zu seyn erkeñet worden; Bilde mir also ein / es seye eine absonderliche Anordnung GOttes gewesen / das mein Entschluß dem Herrn zum besten außfallen solte / welcher vorhinein eigentlich Weiß / was Fleiß / und Mühwaltung der Herr anwenden werde / ihme in dem neu-aufgetragenen Ambt getreulich zu dienen. Wolle also der Herr dem Allerhöchsten nicht undanckbar sich erzeigen / sondern möglichist dahin sich bearbeiten / auf daß er das Geistliche Hirten-Ambt über seine sittliche Schäflein / das ist / über die / durch sein kostbaristes Göttliches Blut erlöste Menschliche Seelen / mit aller Sorgfalt / Eyfer / und Liebe gebührend verwalte. Dahero dann er erkennet die wahrgemachte Prophezeyung P. Salvatoris, und gäntzlichen ihme einbildend / daß eine absonderliche Anordnung GOTTES alles also veranstaltet hätte / allen Kräfften aufgebotten / sein H. Hirten-Ambt mit mög-

lichi-

lichister Heilig- und Auferbäulichkeit zu verrichten. Hat demnach mit Worten/Wercken/ und Exemplen sich äusserist beflissen/ jedermann als ein lebhafftes Muster der Tugenden vorzuleuchten. Die von wahren Schaaf-Stall irrgegangene Schäflein widerumb dahin zuführen. Also/ daß nach seinem Todt ein grosser Ehren-Ruff so auferbäulicher Vollkommenheit bey der Nach-Welt langwirrig erschallen ist.

Herr Dominicus Jaconus Priester ware durch schwäre Kranckheit zu Beth geworffen/ deme auch die Leib-Artzten die andringende Todts-Gefahr schon allbereit hatten verkündiget. Wegen dem Wahn/ so er von der hohen Tugend und Vollkommenheit P. Salvatoris (mit welchem er auch Geistliche Freundschafft vorhero gepflogen) jederzeit getragen hatte/ liesse er sich durch dahin abgefertigte Bottschafft seinem H. Gebett anbefehlen: Darumben der liebreiche Religios ihne auch in dem eignen Hauß besuchen wollen. Sobald er ihne erblicket/ gabe er selbigem die gäntzliche Versicherung/ daß er genesen werde; Ja er benennete so gar den Tag/ an welchem die Kranckheit nachlassen/ und außgetilget werden solte. Was er gesagt/ ist genauist erfolget. Dann von selben Augenblick an wurde der Besserung ein Anfang; Zu bestimmter Zeit/ und Tag aber (welche der Diener GOttes hatte angedeutet) dem Fieber/ so verschwunden/ ein End gemacht/ also/ daß der Krancke nach widerholten Kräfften innerhalb wenig Tagen vollkommene Gesundheit genossen.

Als P. Josephus Maria von Niza einer unserer Prediger / ein vortröfflicher Mann / grosse Bey-Hülff und Zierde diser Panormitänischen Provintz / einstens seine Fasten-Predigen zu glücklicher Endschafft gebracht hatte / und nacher Palermo als ein Mitglid selbiger Geistlichen Gemeinde zuruck gekehret ware / wurde er von einer Peynlichisten Kranckheit überfallen / zu welcher eine höchst-gefährliche Durchführ / Dissenteria, oder rothe Ruhr geschlagen. Es unterliessen zwar nit die Herren Medici möglichisten Fleiß anzukehren / in Anwendung aller jener Hülffs-Mittlen / und Artzneyen / welche sie die Kräfftigiste / und Ersprießlichiste zu seyn erachteten / so gefährlicher Kranckheit vorzubiegen; Vermöchten aber durch alle gebrauchte Mittel den erwünschten End-Zweck nicht zu erreichen; Sonderen ein neu-zustossender Grausen / und Eggl von allen Speisen / beförderte den guten Pater, als gleich mit groß-gemachten Risen-Schritten je jänger / je mehrer mit eylfertiger Behändigkeit biß an die Porten der Ewigkeit. Unterdessen ware P. Salvator bereitfertig zu Schiff zu gehen / nacher Rom zu seeglen; Begabe sich aber vor der Abrayß in das Krancken-Zimmer / sich von denen Krancken Mit-Brüderen zu beurlauben. Es erfreuete höchlich den P. Joseph der Anblick P. Salvatoris wegen hertzlicher Geistlicher Liebe / so beyde gegen einander wechselbar trugen / und nach einigen gesprochenen Worten sagte der Krancke: Liebster P. Salvator, ich sehe schon / daß der Todt wider mich den Bo-

gen schon allbereit gespannet/ mir mit seinem Pfeil das Leben zu benemmen; Dahero wann euer Ehrwürden deß Hinscheidens meiner Seelen werden verständiget worden seyn/ bitte ich/ sie wollen in ihren Wercken der Geistlichen Barmhertzigkeit gegen selbiger einige Freygebigkeit erscheinen lassen/ absonderlich in Lesung der Heil. Messen nach löblicher Gewohnheit der Provintz; Auf daß sie bäldist zur seeligmachenden Anschauung GOttes beförderet werde. P. Salvator umbarmbete ihne mit zarter Anmütigkeit/ und sprache: Seyet gutes Muths/ und bekümmeret euch nicht mein P. Joseph/ dann ihr an diser Kranckheit nit sterben/ sondern genesen werdet/ bey meiner Ruckkehr von Rom werden wir einander widerumb sehen; Nach welchen Worten er den Abschid namme. Alles/ was er geredt/ hat der Außgang der Sachen als wahrhafft bestättiget; Indeme der Krancke von selben Augenblick an zu besseren angefangen/ und so weit in der Besserung fortgefahren/ biß er die vollkommene Gesundheit eroberet/ und haben beyde/ als P. Salvator von Rom zuruck ankommen/ noch vil Jahr die wechselbare Freundschafft in einem Closter beysammen zu Palermo geniessen können/ so lang nemblichen/ biß der Diener deß HErrn von GOTT zur ewigen Glory ist abgeforderet worden.

Anna Caruso ein Palermitänerin wurde durch Gewalt eines hitzigen Fiebers/ so sie überfallen hatte/ dermassen von Sinnen gebracht/ daß man nicht unbillich beförchten muste/ sie wur-

de

de in gäntzliche Narrheit / und Tobsucht verfallen; Zu deme so urtheilten auch die Medici / daß villeicht die wider ihren Zustand angewendte Artzney-Mittel ihr den Todt verursachen könnten: Derohalben alle Haußgenossene sich in höchster Betrübnus befanden; Unter welchen jemand dem Closter zugeeylet / und den P. Salvatorem zur krancken Frauen beruffen hat. Als diser die unsinnige Frau ersehen / wendete er sich zu denen Umbstehenden / und sagte: Sie solten nicht also weheklagen / die Kranckheit wäre nit tödtlich / in Kürtze wurde die verlohrene Vernunfft widerkehren / und bald darauf auch das Fieber gestellet werden; Nach solchem ertheilte er ihr den Seegen / und gienge abermalen darvon. Es hat keine lange Verweilung gebraucht / daß sich die Weissagung wahrhafft gezeiget / massen nach eroberten Vernunffs-Liecht das Fieber verschwunden / und ohne Verzug wider alle Hoffnung der Leib-Artzten / und mit grosser Verwunderung aller anderen die Krancke in den Stand voriger vollkommener Gesundheit gelanget ist. Eben zu selbiger Zeit weißsagete er auch Mamilianæ Caruso / welche in ihrer Großgehung von ihme begehrte benediciret zu werden / nach vollendter Heil. Benediction sprache er zur Frauen: Sie solte sich nicht förchten / sie werde glücklich entbunden werden / und ein gesundes Töchterlein zur Welt gebähren. Was er gesagt / hat sich darnach wahr befunden.

Es lage in dem Krancken-Zimmer zu Palermo P. Urbanus von Caltanissetta einer auß unse-

ren Predigeren / welchem die fallende Sucht über- fallen hatte / und alle seine Glider erbärmlich krummete. Mit der Zeit ergosse sich die schädliche Feuchtigkeit in die Nerven- und Spann-Aderen / also / daß der presthaffte Pater vil Monat das Beth hüten müste. Indeme der gedultige Religios sahe / wie er so gar zu aller Leibs-Bewegung untichtig ware / bildete er ihme unfehlbar ein / er würde die gantze Lebens-Zeit also gichbrüchtig / und glidersüchtig verbleiben / oder gähling durch einen erlittenen Fall seiner Kranckheit dahin sterben müssen. Dahero er in seinen Zuständen / und Gefahr eine Hülff zu finden sich durch einen anderen Religiosen gantz eyferig dem Heil. Gebett P. Salvatoris anbefehlen liesse: Welcher ihme durch geschribene Antwort bedeutete / er solte eines frölichen Gemüts seyn / dann er werde gesund werden / Meß-Lesen / in das Vatter-Land reysen / und die Geistliche Aembter der Heil. Religion verrichten / alles ist ordentlich geschehen / wie er ihme vorgesagt. Dann nach kräfftigist / und embsigist vorgenommener Chur deß Medici / wurden seine Glider widerumb in die Geräde gebracht / und gestärcket; P. Urbanus stunde widerumb auf / fienge an Meß zu lesen / und / nachdeme die gäntzliche Gesundheit eroberet / gienge er in das Closter / von dannen in sein Vatter-Land / unterwarffe sich in allem der Anordnung der Vorsteher / wohin ihne selbige immer gebrauchen wolten.

In einem Frauen-Closter wurde eine zum öfferen von unterschidlichen Kranckheiten angefochten. Eines Tags / an welchen gedachte Closter-Frau das Glück hatte deß P. Salvatoris ansichtig zu werden / indeme er zu selben Closter kommen ware / denen Closter-Frauen ein Geistliches Gespräch vorzutragen / befahle sie sich gantz eyferig in sein H. Gebett / auf daß er ihr von GOtt dem Allmächtigen eine kleine Ringerung ihrer Qualen außwürcken wolte ; Sie hörte aber die entgegen gestellte Antwort: Daß nemblichen der Allerhöchste darumben so vil Schmertzen / und Peynlichkeiten ihr zuschickte / dieweilen sie sich selbsten allzu zärtlich / und haigl auffführete / es mit der Gemeinde der anderen nit hielte / sonderen sich mit schleckerhafften Speisen ergötzte ; Dardurch dann dem Himmlischen Bräutigamb ein grosses Mißgefallen erwecket wurde / als welcher unter unaußsprechlichen Aengsten / und Ohnmächten an Creutz angenaglet mit bitteristen Trunck der mit Essig vermischten Gallen erquicket / oder vilmehr / gepeyniget worden ; Dann ihr (sprache er) mit der hohen Ehren-Stell gewürdiget worden / seine Außerwählte Braut seyn zu können: Soltet ihr dahero einen heiligen Antrib / und Eyfer schöpffen / ihme vollkommen nachzufolgen / und nit mit so grosser Sinnlichkeit denen liebkosenden Schlecker-Bißlein nachzujagen / welche den Geist verbitteren / das Fleisch mösten / und die Seel von GOtt entfernen. Es entsetzte / und verwunderte sich alsdann jene Closter-Frau / da sie sahe / daß

daß ihre gepflogene Sinnlichkeiten in Essen entdecket / und ihr mercklicher Fähler in Geistlichen Leben geoffenbaret wäre ; Und / dieweilen sie wider sich selbsten redend gestehen muste / alles / und jedes wahrhafft zu seyn / dessen sie der geistreiche / und Eyfer-volle Religios wolmeynend bestraffet ; Hat sie sich an seiner heylsambisten Ermahnung nutzlich gekehret ; Ihre Essens-Art gäntzlich veränderet / indeme sie nunmehro bestens begreiffte / daß unter dem Schatten der erlittenen Unpäßlichkeiten / sich das schädliche Laster deß Frases verbergen thätte ; Zweiflete also nicht / es wäre ihme alles durch Göttliche Offenbarungen kund gemacht worden. Fortan pflichtete / und willfahrete sie dem Geist mit Hemmung deß Fleisches / und / weilen auf die Besserung der Seelen auch jene deß Leibs erfolget ; Wurde sie hierauß sattsamb verständiget / daß ihre unabgetödtete Lebens-Art die eintzige Ursach der so vilfältig ihr zustossenden Kranckheiten gewesen wäre.

Da er zu Ventimiglia predigte / befande er sich gegenwärtig / als das neugebohrne Töchterlein Francisci Comparellæ getaufft wurde / von welchem ihme auch nach Empfahung deß H. Sacraments das Kind zu benediciren vorgetragen wurde. P. Salvator namme die Kleine auf die Armb / und / nachdeme er ihr den Heil. Seegen ertheilet / gabe er sie dem Vatter zuruck mit sprechen : Daß selbiges Kind nit lang auf der Welt leben wurde / als welches nach erfüllten siben Jahren / und fünff Monaten sich von der Erden beurlauben /

lauben / und in den Himmel zu den ewigen Freuden wurde aufgenommen werden. Was / und wie er vorgesagt / hat sich alles in der That erzeiget. Dann kaum ware das Mägdlein zu dem Alter der siben Jahren / und fünff Monaten gelanget / wurde es von einem häfftigen Fieber ergriffen / und sturbe innerhalb wenig Tägen: Bestättigte aber mit ihrer Geistlichen Wider-Geburt zu dem ewigen Leben in dem Himmel alles das jenige / was ihr von dem Diener GOttes wunderthätiger Weiß ware prophezeyet worden.

An einem anderen Tag in eben gedachten Marck-Flecken Ventimiglia besuchte ihne Hieronyma Buonanno / welche ein kleines Kind mit sich brachte / auf daß es von P. Salvator den Seegen empfangen solte; Als er disen den Knäblein ertheilet / sagte er zur Mutter: Meine Tochter / werffet nit allzugrosse Liebs-Neigung auf dises Kind / dann GOtt es bald abforderen wird / dieweilen er es zur ewigen Glory hat außerwählet. Nach Verfliessung einiger Tägen / da eben an einem Abend P. Salvator die Predig zu studieren anfangen wolte / ruffte er P. Franciscum Antonium von Palermo zu sich (welchen / dieweilen er sein Gesell in denen Studiis gewesen ware / er auch in der ersten Fasten-Predig zu seinen Gesellen erkisen hatte) und sagte ihme / mein Pater! Euer Ehrwürden thun dises Werck der Liebe / und eylen geschwind Hieronymam durch Krafft ihres Geistlichen Gesprächs zu trösten / dann sie untröstlich weinet / indeme sie das Kind dahin sterben sihet.

P. Franciscus antwortete / solches könte nit wol möglich seyn / dieweilen er vor kurtzer Zeit bey ihr gewesen wäre / und kein einiges Todten-Zeichen / oder Gefahr an dem Kind hätte mögen verspühret werden. Aber P. Salvator widerholte mit Eyfer: Euer Ehrwürden gehen auß Christlicher Liebe nur geschwind / dann sie in unsägliches Leyd versencket unablässliche Zäher vergiesset / und das Kind wird umb Mitter-Nacht in den Himmel abfliegen. Der Pater verfügte sich dahin / traffe das Kind in Zügen liegend / und die Mutter bitterlich weinend an. Der Geistliche Vatter tröstete selbe auf möglichiste Weiß / ermunterte sie mit wol-begründten Gespräch / sich in den Göttlichen Willen zu ergeben / alles seiner weisisten Anordnung zu unterwerffen ; Und solches umb desto mehr / dieweilen ihr Söhnlein bey Verliehrung der Welt den Himmel eroberte. Unterdessen / da die Mitter-Nacht herbey ruckte / und eben die Capuciner von Ciminna mit Läutung deß Glöckleins das Zeichen zur Metten-Zeit gegeben / floge die unschuldige Seel deß Knabens von dem Leib ab / sich in denen Ælysischen Felderen ewiger Glory mit denen Englischen Geisteren zu vergesellschafften.

Ein immerwährender / und häuffiger Blut-Fluß verursachte höchste Forcht deß instehenden Todts der Frauen Rosaliæ Grimaldi / einer Edl-Frauen von Palermo. Derentwegen sie durch eylfertige Bottschafft den P. Salvatorem bitten liesse / er wolte sie seiner Gegenwart würdigen : Diser suchte sie heimb / und erweckte durch die Süssigkeit

sigkeit seiner Ansprach sehr grossen Trost in ihrem Hertzen; Jedoch ware sie mit solchem allein nicht allerdings vergnüget / sonderen begehrte auß seinen Mund zu hören / ob sie an selbiger Kranckheit sterben / oder darvon noch wurde geheilet werden? Alsogleich versicherte sie der Mann Gottes / daß sie wegen besagten Zustand nicht sterben / sonder der Allerhöchste sie gnadenreich von so gefährlichen Blut-Fluß erledigen wurde / welcher ihr Leben in Zweifel gesetzt. Und sehet! innerhalb wenig Tägen erfuhre sie mit Freuden / daß nach herwidergebrachter Gesundheit die Weissagung wahr gemacht worden seye.

Auß Urtheil / und Meynung der Leib-Artzten ware deß ferneren Lebens eines Töchterleins / Catharinæ Guajettæ genannt / keine einige Hoffnung mehr übrig / als welche durch ein stätt-wehrendes Fieber / so sie ergriffen hatte / dermassen ware verstöllet / und außgemerglet worden / daß sie villeicht mehr einem lebendigem Contrafait deß auß dirren Gebainen zusamm-gefügten Todts / als einem noch lebenden Menschen gleichete. Dieweilen dann die von denen Medicis vilfältige / wie auch kräfftigiste angewendte Artzneyen nichts verfangen wolten / dem Ubel abzuhelffen; Entschlossen sich die Elteren / das armseelige Kind dem Diener deß HErrn vorzustellen / auf daß er mit dem heylwertisten Balsamb seines heiligen Gebetts jener Kranckheit vorbiegen / und den Gewalt benemmen solte / welchen zu hemmen bißhero keine Menschliche Mittel vermöget. Das ihme vorgetra-

gene Kind wurde benediciret / und zumal selbigen die erwünschte Zeitung vorhinein verkündiget / daß es in Kürtze die vorige Gesundheit eroberen wurde: Welches dann ordentlich erfüllet worden / indeme jenes sonsten so halßstärrige / unvertreibliche Fieber nach / und nach sich geminderet / innerhalb wenig Tägen aber gar von dem Leib deß krancken Kinds entwichen / solches mithin zur vollständigen Genesung gelanget ist.

Es lage mit hitzigen Fieber beladen zu Beth Herr Johannes Baptista Mansella / von Ciminna gebürtig / der Rechten Doctor / daß sich grosse Gefahr zeigte / er möchte das Leben gar lassen müssen. Der liebreiche Pater besuchte den krancken Herrn / und nach ertheilten Seegen gienge er abermalen dem Closter zu. Es ist aber der gegebene Seegen einer solchen übernatürlichen grossen Krafft gewesen / daß von selbigen Augenklick an das Fieber seinen Lauff veränderet / dessen Hitz gemässiget / bald aber gar gelöschet / und außgetilget worden / mithin Herr Johannes der gäntzlichen Gesundheit zu geniessen angefangen hat. Als er aber ein anderesmal erkrancket / jedoch der Zustand nicht gefährlich zu seyn scheinete / besuchte ihne von neuem P. Salvator. Es waren aber die auß seinen Mund hervor gegebene Wort also beschaffen / daß sie bloß allein / und zum Trost der Seelen / nicht aber deß Leibs gereichten; Dann er ermahnte ihne / sich mit dem Willen GOttes gleichförmig zu machen / und zu allem Jenem sich bereitfertig zu halten / was immer GOtt von ihme

begeh-

begehren würde. Nach vollendten Geistlichen Haimbgarten / oder Gespräch / da er fortgehen wolte / nahete sich die Schwester deß Kranckens zu ihne / fragend ; Ob ihr Bruder von selbiger Kranckheit noch genesen wurde / oder nit ? P. Salvator antwortete mit folgenden Worten : Liebste Tochter ! ihr sollet wissen / daß GOtt der Allmächtige ein sehr verständiger / und vorsichtiger Gartner seye / welcher vermörcket / daß die Frucht schon allbereit gezeitiget / pflegt er selbige für sich abzunemmen. Dahero wann ihr eine wahre Schwesterliche Liebe zu euren Bruder traget / bearbeitet euch mit Fleiß / und seyet daran / auf das er denen Sachen / seiner Seelen Heyl betreffend / fruhzeitigen Rath schaffe / und nicht verweile / dann in Kürtze er die Geredschafft seiner Sterblichkeit ablegen / und dem Ende seiner Pilgerfart zunahen wird. Alles das jenige / was die Schwester auß P. Salvatore erforschet hatte / entdeckte sie gleich darauf dem Bruder / gegen welchen sie eine aufrechte / und inbrünstige Lieb truge ; Ermahnte ihn also dem jenigen sich willig zu unterwerffen / was der Himmel verordnete / auch seiner Seelen-Geschäfft dermassen zu entrichten / auf daß er keine Hindernus leyden thätte / zu den ewigen Freuden deß seeligen Lebens aufzufahren. Der Krancke entsetzte sich gantz/und gar nichts über die Ankündigung deß instehenden Todts / sonderen ergabe sich mit freudigen Geist dem Göttlichen Rath-Schluß / reinigte seine Seel bey dem Hail-Brunnen der H. Buß / stärckte dieselbe mit dem Brod der Englen /

und der Sacramentalischen Oelung / und gabe sie also vorbereitet sanfftiglich unter hertzlichen Seufftzeren der Liebe in die Händ seines Erschaffers auf; Wurde also nach allen Umbständen das jenige erfüllet / was der Prophetische Diener GOttes ihme hat geweissaget.

Da Herr Felix Corvaia von Palermo sich in Hispanien gewisser Geschäfften wegen aufhielte / und seine Frau Mutter einige Zeitlang von ihme keine Nachricht erhalten hatte; Namme sie die Zuflucht zu den frommen Pater, auf daß sie von ihme einigen Bericht von dem Wohlstand deß Sohns erlangen könnte. Sie wurde auch ihres Wunsches gewehret / indeme P. Salvator zu ihr sagte / daß Herr Felix / der Sohn zwar schwärlich erkrancket zu Beth gelegen / nun aber wäre ihme von GOtt abermalen die vollständige Gesundheit verlyhen worden / dessen er sie nächstens durch eigenhändiges Send-Schreiben außführlichen berichten wurde. Alles ist erfolget; Dann als nach wenig Tägen die Zeitung von Hispanien eingeloffen / erhielte auch die Frau Brief von dem Sohn / mit welchen er ihr zu wissen machte / was Gestalten ihne eine schwäre Kranckheit überfallen / so ihne bey nahe gar in den Todt gebracht hätte; Nun aber habe es dem Allerhöchsten gnädiglich beliebet / ihme die gäntzliche Gesundheit neuens zu ertheilen.

Zur Zeit / als sich P. Salvator zu Palermo aufhielte / gelangten zwey Send-Schreiben an ihne von Trapano an / durch welche er berichtet

wurde /

wurde / daß zwey Cavalier selbiger Stadt sich kranck befänden / auß welchen der eine mit häfftigerer Kranckheit behafftet wäre / dahero auch in grösserer Gefahr stunde / das Leben verliehren zu müssen; Ersuchten ihne demnach beyde mit eyferiger Bitt / er wolte durch seine zu GOtt verrichte Andachts-Ubungen ihnen die erwünschte Gesundheit anßwürcken. Da er beyden die Antwort außfertigen solte / schribe er dem Ersten / welcher grösserer Lebens-Gefahr unterworffen zu seyn schine / und ermahnete ihne / dem Ursprung alles Gutens / GOTT dem Allmächtigen die pflichtschuldige Dancksagung abzustatten / durch dessen Güte / wie nicht minder durch Fürbitt Mariæ der überseeligisten Jungfrauen ihme das jenige vergünstiget worden wäre / was er also brinn-eyferig verlanget. Der aber an den anderen gestellte Brief ware schon eines widrigen Innhalts / dieweilen er selbigen schribe / er solte vor allen dahin seine Obsorg tragen / daß er bey nächst-instehenden / unvermeydlichen leiblichen Todt die Wunden seiner Seelen haile / als welche in äusseristet Gefahr der ewigen Verdammnus schwebete. Da dem Cavalier die Antwort überreichet wurde / und er in solchem gelesen den schon bey GOtt gefällten Sententz seines zeitlichen Hinscheidens / entsetzte er sich gleichwol nichts darob: Sonderen danckte der unendlichen Barmhertzigkeit von gantzem Hertzen wegen deß ihm durch ihren getreuen Diener gegebenen Berichts / und wolmeynenden Ermahnung / wendete allen möglichisten Fleiß / und

Sorg-

Sorgfalt an / die eraltete / ja schon verfaulte Schäden seiner armen Seelen zu hailen mit Ablegung einer vollkommenen Beicht / welche er vor dem Beicht-Vatter auf denen Knyen ligend mit bitteristen Schmertzen / und häuffigen reumütigen Zäheren verrichtet ; Folgends durch Beyhülff Göttlicher Gnaden verdienet hat / von allen Banden der begangenen Schulden frey / und loßgesprochen zu werden. Nachdeme man ihme das Brod der Englen gereichet / mit der Heil. Oelung seinen Leib gesalbet : Umbarmbete er seinen Gecreutzigten Heyland / küssete gantz anmütig jene Wunden / darein er sich mit Leib / und Seel zu bergen verlangte / widerholte zum öffteren jene Bitt deß Evangelischen Haubtmanns / so seine zuversichtliche Hoffnung gantz lebhafft machte: DEUS propitius esto mihi peccatori : HErr seye gnädig mir armen Sünder. Unter welchen Liebs-Anmutungen / und Seufftzeren er seine reumütige / und eben darumb auch gereinigte Seel in die Händ seines Erschaffers hat aufgegeben. Blibe also wahr / was er Beyden hatte zugeschriben / weilen der eine innerhalb wenig Tägen vollkommen gesund worden ; Der andere aber sein zeitliches Leben durch einen seeligen Todt glücklich hat geendiget.

Es wurde ein gewisser Edlmann von Palermo / welcher ein sehr gütiger Herr / in Verhafft gesetzet / und mit allgemeinen Verbott / das einiger Person nicht erlaubet seyn solte / ihn zu besuchen / in tieffen / finsteren Kercker geworffen / welchen

welchen man ohne Fug / auß bloß tragenden Neyd / in Materien / oder Puncten die Staat-Sachen betreffend / unschuldig verklagt hatte. Uber solches Schand-volles Unglück betrübte sich unsäglich die gantze Adeliche Freundschafft / und dieweilen ein sehr schlimmer / allgemeiner Ruff von dem Gefangenen erschallen / daß er nemblichen mit dem erlittenen Todt dem Grimmen derjenigen / so ihme also fälschlich / und lasterhafft erdichte Mißhandlungen hatten aufgebürdet / ein Genügen wurde leisten / ihren unmenschlichen Durst mit dem unschuldig-vergossenen Blut wurde löschen müssen ; Fiele hierüber die gantz bestürtzte Frau / als welche so gewaltigen Sturm deß widrtgen Glücks nicht länger außtauren kunte / in eine Kranckheit / wurde von einem starcken Fieber / anderen grausamben Zufällen / und mit grossem Eggl aller Speisen ergriffen / welche Ubel ihr dann in Kürtze den nahenden Todt bedroheten. Es besuchte sie zu selber Zeit der andächtige Diener deß HErrn / welcher / nachdeme er sie mit Geistlichen Gespräch an der Seel erquicket / zumal verschaffen / daß ihr in seiner Gegenwart ein Suppen von einem Consumè gegeben wurde / versicherte er sie anbey mit außtrucklichen Worten / daß durch Gunst deß Himmels unfehlbar die verlohrne Gesundheit widerbracht / und hergestellet werden solte. Unterdessen begunte die Anfangs in etwas verdeckte / nun aber fast allge.. eine Außsag zu bekräfftigen / daß wider den gefangen-ligenden Herrn schon allbereit das Blut-Urtheil /

und der Sententz deß Todts abgegeben worden wäre / welcher Ruff durch Zeugnussen ansehnlicher Personen noch mehr wurde bestättiget. Dahero als P. Salvator sich bey der Krancken zu beurlauben begunte / alle weinende Kinder zu ihm geeylet / und sich Sorgen-voll befragten / wie dann endlichen die Sach mit ihrem Herrn Vattern außlauffen würde? Deren Begehren zu willfahren er höfflich antwortete / und sagte: „Liebste Kin„der / lasset das Hertz nit sincken / schöpffet guten „Muth / dann in Kürtze werdet ihr euren aller„liebsten Herrn Vattern sehen / welcher auch „bald darauf seiner Gefangenschafft wird ent„lassen / von aller falschen Auflag loß / und un„schuldig erkläret werden. Was er angedeutet / ist erfolget; Indeme die Krancke genesen / der Hof aber / nach reiffer Untersuchung aller Inzüchten seine deß Verklagten Unschuld erkennet / für selbigesmal verwilliget / daß er seine Frau / und Kinder sehen / und entzwischen solle trösten können / biß er hernach in dem Stand voriger Freyheit gesetzet worden.

Er hat gleichfals anderen eintweders die Gesundheit / oder den Todt vorgesagt / ist auch auß seinen Weissagungen keine gewesen / welche fäll geschlagen hätte. Nicht destoweniger unterlassen wir stillschweigend deroselben außführlichere Erzöhlung / damit die Vile / und Langwirrigkeit dem günstigen Leser kein Mißfallen gebähre. Genug solle seyn / wissen / daß man bey Besuchung der Krancken / an dem Diener GOttes wahr genommen /

nommen / daß er denen Presthafften mit genugsamben Worten anzeigte / was für einen Außgang ihre Kranckheiten nemmen wurden. Dann wann sie sterben solten / ermahnete er sie ihren Willen in allem der Göttlichen Anordnung zu unterwerffen / was auch immer selbe schicken wurde: Da sie aber ausser der Gefahr waren / tröstete er sie sagend: Sie solten ihnen nicht kleinmütige Gedancken erwecken / GOtt werde ihnen beystehen / und die vorige Gesundheit durch Mariæ der Jungfräulichen Mutter Fürbitt gnädiglichen ertheilen: Oder mit anderen gleichgeltenden Worten etc.

Andere Weissagungen dises Dieners GOttes / welche er unterschidlichen Personen in allerhand Materien gethan hat.

Das zehende Capitel.

ONuphrius Scimeca / welcher ein grosses Verlangen truge / ein Capuciner zu werden / hatte schon drey Jahr / und mehr Monat lang eyferig durch beständiges Anhalten sich bearbeitet seinen außgesteckten End-Zweck einstens zu erreichen / und unter die Zahl deren Layen-Brüder aufgenommen zu werden. So offt der P. Provincial Minister in selbiges Closter anlangte / stellte

stellte sich Onuphrius allzeit fleissig in dessen Gegenwart / erneuerte seine vormalen angebrachte Bitt ; Kunte aber dannoch nach so langwirrig-verflossener Zeit seines Wunsches nicht Haabhafft gemacht werden. Dahero in seinem Gemüt endlich sich der Zweifel zu erregen begunte ; Ob villeicht seine Unternemmung nit dem Göttlichen Wollgefallen widerstreben thätte / welcher etwann ihne berufſte / daß er sich auf die Hauß-Geschäfft begeben / und einen anderen Stand erwählen solte ? Wuste also nit sich auß solchen vorfallenden Zweiflen zu erwinden / noch eigentlich zu entschliessen. Derohalben das Sichere zu spilen gedachte er bey so unrichtiger Entschliessung bey dem Diener deß HErrn sich Raths zu erhollen / und das jenige zu erwählen / was er ihme das Bessere zu seyn erachten würde. Begabe sich also nach Ciminnam (allwo P. Salvator das Jahr hindurch predigte) gienge zu den geistreichen Religiosen / und eröffnete ihme alles / was sich in seinem Hertzen befande. P. Salvator lächlete darzu / setzte ihme die Hand auf das Haubt / und sagte : „ Seyet frölich mein Jüngling / dann innerhalb zweyer Monaten werdet ihr in unseren Heil. Orden an- und „aufgenommen werden / und ich selbsten werde „diser Aufnemmung die Ursach seyn. Alles ist geschehen / wie er geweissaget ; Indeme kurtz darauf P. Salvator schwärlich erkrancket. Die Medici schriben ihme etwelche Artzneyen vor / so in Caminna nit zu finden waren. Dahero die PP. Capuciner gezwungen worden selbige von Palermo

mo bringen zu lassen; Dahin dann zu gehen/ und solchen Liebs-Dienst zu thun sich Onuphrius willig anerbotten hat. Welcher durch so urbietige Willfährigkeit / und hurtige Vollziehung deß übernommenen Geschäffts denen Religiosen selbiges Closters/ grosses Wolgefallen verursachet/ daß sie einhellige Bitt bey dem P. Provincial vorgebracht / den Jüngling in den Seraphischen Orden aufzunemmen. Welcher dann ihren Begehren zu willfahren ihne in das Novitiat-Ort mit geschribenen Befehls-Briefen geschickt hat. Ist also vor Außgang der zweyer Monaten Gemäß der beschehenen Prophezeyung Onuphrius mit dem Heil. Ordens-Habit bekleydet worden; Mithin sich wahr zu seyn gezeiget / daß der Diener GOttes die Ursach seiner Aufnemmung gewesen; Behielte auch der Jüngling auß Zulassung der Oberen in der Religion den Namen Onuphrius / den er als Weltlich getragen hatte.

Es predigte P. Salvator durch das gantze Jahr in Alcamo. Eines Tags kame zu ihne Frau Vincentia Ragusa (und ware eben der Pfingst-Sontag) welcher der Todt ein Söhnlein / Veit mit Namen hingezuckt hatte / dessen Verlurst sie hertzlich beweinte / und bey dem Pater umb einen Geistlichen Trost anhielte. Es gebrauchte der liebreiche Mann allen möglichen Fleiß / sie zur bereitfertigen Aufgebung ihres Willens in den Göttlichen zu ermunteren / auch mit jenem befridiget zu seyn / was die unendliche Weißheit ihr zum besten verordnet / vornemblich aber zum grösten Glück

der Seelen ihres abgeleibten Kinds verschaffet/ als welche so zeitlichen mit dem Göttlichen Seegen heimbgesucht / zu denen ewigen Freuden deß Himmels ware aufgenommen worden. Ja alle Traurigkeit zu benemmen sagte ihr zum Beschluß deß Gesprächs P. Salvator, daß die Geburt / so sie zur Welt bringen würde / ein Knäblein seye / sie solte es im Heil. Tauff Salvator nennen lassen. Es hatte biß dahin die Frau nicht wahr genomen / daß sie Schwanger seyn solte / vermerckte doch nach wenig Tägen ihre Groß-Gehung / gebahre auch zur gebührender Zeit ein frisches / holdseeliges Knäblein / welchem in der Heil. Tauff Gemäß der Weissagung deß Dieners GOttes der Namen Salvator gegeben worden. Diser Knab / nachdeme er zum anständigen Alter gelanget / dieweilen er jederzeit eine häfftige Begierd getragen / in unserer Religion unter die Seraphische Kinder Francisci gezehlet zu werden / erhielte die Gnad der Aufnemmung / wurde ihme auch der im Heil. Tauff erworbene Namen Salvator gelassen / mit Hinzusetzung eines anderen / nemblichen Maria: auf daß er Salvator genennet jederzeit Fleiß ankehrete / denen tugendreichen Fußstapffen deß jenigen nachzufolgen / welcher die Prophezeyung von seiner Geburt verkündiget hatte: Maria aber benambset / damit er wissen solte / daß man durch Fürbitt diser glorwürdigisten Himmels-Königin alle Tugenden erwerben könnte.

Als er von Rom nacher Sicilien reysen solte / gienge er zu Schiff auf einer Tartana / dero

Schiff-

Schiff-Patron Herr Todarus / auß der Stadt Termine gebürtig / genennet wurde; Und indeme das Schiff bey gut wähenden Wind das ruhige / sanffte Meer hurtig durchseegl'te; Ermahnete der Diener GOttes den Schiff-Patron / er solte die grosse Seegl aufheben / und die Kleinere außspannen lassen. Uber solche Ermahnung verwunderte sich der Schiff-Patron / weilen die schöne / liebkosende Meer-Haitere die mindiste Anzaigung nicht gabe / einiges zukönfftiges Ungewitters; Nichts destoweniger zu folg deß grossen Wohns / welchen er von der schon bekannten Heiligkeit P. Salvatoris truge / entschlosse er sich / ihme zu gehorsamben. Ertheilte demnach Befehl / die grössere Seegl einzuziehen / und die Kleinere außzuspannen; Ware auch die Arbeit kaum vollendet / so entstunde gähling ein so grausambes Ungewitter auf dem Meer von sausenden Sturm-Winden / rauschenden / sich aufbäumenden Wellen / Verfinsterung deß Himmels / und praschleten / erknallenden Donner-Keulen / daß sofer nit die kleinere Seegl am Mast-Baumb wären gehäfftet worden / das Schiff in äusserste Gefahr deß Untergangs gerathen wäre. Aber nach einiger Zeit nach wider hergestellter Meer-Stille ist die Tartana glücklich in den Sicilianischen Port eingeloffen / haben auch alle der Göttlichen Majestät von Hertzen gedancket / und die Tugend seines getreuisten Dieners höchlich bewunderet.

Frau Agatha Mustica Tertiärerin deß Ordens S. Francisci hätte einen Vötter Johann Antoni

toni Caramella mit Namen / von Ciminna gebürtig. Dise bearbeitete sich selbigen GOTT in seiner Kirchen zu Geistlichen Diensten aufzuopfferen: Als sie ihne den Bischoff vorgeführet / gabe diser die Erlaubnus / daß er sich Geistlich beklenden solte. Nach Veränderung deß Aufzugs stellete sie den Jüngling P. Salvatori vor / auf daß er über ihn den Seegen sprechen wolte; Bey dessen Ertheilung der Religios zu gedachter Tertiärerin sagte: Schwester / träget über den Jüngling embsige Obsorg / erziehet ihn fleissig in der Heil. Forcht GOttes / und gebet acht / daß er in denen Schulen guten Fortgang schöpffe; Dann ihr werdet die Gnad haben / ihne einstes als Ertz-Priester zu Ventimiglia zu sehen. Der Erfolg hat die Weissagung wahr gemacht; Dann nachdeme der Jüngling seine Studia preyßwürdig vollendet / ist er zumal wegen seinen tugendseeligen Lebens-Wandl zur erwehnten Ehren-Stelle erhoben worden / in welcher ihne zu sehen so wol die Bluts-Verwandte Frau Agatha / als P. Salvator der hiervon verkündende Prophet seynd gewürdiget worden.

Eine gegen den Orden sehr andächtige Edl-Frau / welche von P. Salvatore grosse Hoch-Schätzung truge / begabe sich eines Tags zur Closter-Porten / selben zu sehen / und durch geführtes Geistliches Gespräch einen Trost zu empfangen. Nachdem sie aber von einem unserer Priesteren berichtet worden / was massen selbiger von seinen immer anhaltenden Unpäßlichkeiten schmertzlich

sich

sich gequället befände / batte sie den Patrem (damit sie den Krancken keine weitere Ungelegenheit verursachte) er wolte in ihrem Namen zu P. Salvatorem gehen / und einen demütigen Befehl hinterbringen / mit beygefügter Bitt / er wolte sie in seine Andacht einschliessen; Massen hierinn ihr gantzer Wunsch / und Begehren bestunde. Der Pater beurlaubte sich / willens das jenige zu vollziehen / was ihme ware aufgetragen worden: Indeme er aber die Stiegen hinauf gienge / begegnete ihme der Diener deß HErrn / welcher selbige herunter stige. Er befragte ihn / wohin er gienge? Er aber antwortete / er muste zur Porten sich begeben / und der liebreichen Gutthäterin einen Trost mittheilen / welche solchen zu empfangen eigens zu dem Closter kommen wäre. Hierüber kunte sich der andere Pater nicht zu Genügen verwunderen / dieweilen es nit möglich ware / daß ihme die Ankunfft jener Frauen von jemanden bedeutet worden / weilen er eintzig und allein mit ihr geredet hatte / ohne darvon das Mindiste einigem Menschen anzudeuten; Warauß er dann klärlich abgenommen / das P. Salvatori die Ankunfft / und Geistliche Noth / oder Bedürfftigkeit jener Matron von GOTT allein müsse seyn geoffenbaret worden.

Bey vilen hafftet die nicht unvernünfftige Gewonheit / das selbige zur billichmässigen Ergetzung der Natur bey guter Zeit in denen Dorffschafften auf ihren Mayrhöfen sich aufhalten; Deren dann auch einer ware Herr Josephus Mecciulla

von Palermo / welcher / nachdeme er sambt allen übrigen seinen Hauß-Genossenen besagter massen eine geraume Zeit ausser der Stadt gewohnet hatte; In selbige zu widerkehren / jene gantze Gerätschafft / so er in einem / dem Capuciner-Closter nahend ligenden Dorff ligen gehabt / schon vorhinauß abführen liesse. Frau Aloysia erwehnten Herrns Gemahlin (nachdeme sie der Füglichkeit wegen der Nähe der Orthen verständiget worden) ehe sie auf Palermo zureisete / wolte bey dem Capuciner-Closter sich anmelden / und Gelegenheit suchen / mit dem Diener GOttes Geistlich sprechen zu können. Ehe sie aber zum Closter gelanget / erhielte sie die traurige Nachricht / daß all ihr Englisches Zinn-Geschirr / so zu dem Tafl-Dienst bestimmet / entfrembdet worden wäre. Die Frau erschracke dergestalten ob so betrüblicher / und unverhoffter Zeitung / daß sie dessentwegen mit häfftigen Haubt-Schmertzen nach villerley gemachten Fausen überfallen wurde. Uber das bekümmerte selbiger Verlurst vornemblich das Hertz einer Dienst-Magd unsäglich / welche / weilen die Sach zu verwahren ihrer Obsorg ware anbefohlen worden / von dahero beförchten muste / sie wurde von der Herrschafft / als hätte sie das ihr Anvertraute auß Nachlässigkeit verwahrloset / zur richtigen Bezahlung angestrenget werden. Unterdessen gelangte sie zu dem Closter / und erzehlte die Frau dem Diener deß HErrn das gehabte Unglück / wie sie auch umb diser willen grosse Haubt-Schmertzen ihr selbsten hätte erwecket. Der fromme Religios trö-

tröstete sie dazumalen / legte bald darauf ihr die Hand auf das Haubt / bettete den Englischen Gruß / und machte über sie das Heil. Creutz-Zeichen: Da dann augenblicklich aller Schmertzen verschwunden. Wendete sich darnach zur weinenden Magd / und sagte: Seyet gutes Muths / meine Tochter / dann noch heut zu Tag wird das verlohrne Geschirr gefunden werden. Und ist wahr worden / indeme noch selbigen Abend / da der Koch zuruck gekehret / er alles Geschirr mit sich in der Kutschen nach Hauß gebracht / ohne daß man hätte wissen / oder erfragen können / wer es da hinein gelegt hätte / darinn es doch der Koch ungefehr angetroffen. Dahero die Frau sambt der Magd GOTT hertzlichen Danck erstattet haben / sich höchlich verwunderend über den Prophetischen Geist / mit welchen die demütige Seel deß tugendreichen Religiosen begabt ware / deme Gemäß alles das jenige jederzeit genauist mit der Wahrheit zutraffe / was nur selbiger vorhinein zu verkündigen pflegte.

Rosalia von Albertis eine Edl-Frau von Carini hatte mit ihrem grossen Schmertzen ein todtes Kind gebohren; Und dieweilen sie neuens schwanger gienge / truge sie grosse Forcht / es möchte ihr in konfftiger Geburt voriges Unglück abermal begegnen. Verfügte sich demnach zu den Diener GOttes / und eröffnete ihm die innerliche Aengstigkeit / so von der antringenden Forcht entstunde. Der liebreiche Pater antwortete ihr / sie solte die vergebliche / und unnothwendige Forcht vom

Hertzen ablegen / die übrige bekümmerliche Gedancken außschlagen; Dann sie werde durch die Gnad GOttes zu seiner Zeit ein frisches / schönes Knäblein gebähren: Wie auch geschehen; Indeme sie mit selbigen nach laut der Weissagung ist erfreuet worden.

Als die Gemahlin deß Herrn Petri Marini von Carini / Cæcilia mit Namen / welche gegen den Seraphischen Heil. Vatter Franciscum / und seine Geistliche Kinder sehr grosse Andacht truge / geseegneten Leibs ware: Redete eines Tags gedachter Herr Petrus mit P. Salvatore, und ersuchte ihn; Er wolte doch für seine großgehende Ehe-Frau sein Heil. Gebett dem Allerhöchsten aufopfferen / auf daß sie durch dessen Gnad / und Beystand glücklich von ihrer Frucht möchte entbunden werden. Er erhielte aber alsobalden zur Antwort: Er solte sich nicht bekümmeren / seine Gemahlin werde ein gesundes Töchterlein zur Welt bringen. Welches sich gleichfals zu seiner Zeit wahr befunden; Indeme die Frau Cæcilia gantz glücklich entbunden / und ihren Herrn zum Vatter eines holdseeligen Töchterleins gemacht hat.

Zur Zeit als der Kirchen-Bau der Heil. Crucifix-Bildnus in der Stadt Marsala ware angefangen worden / welchen Herr Guilielmus von Lamia ein Notarius auf eignen Unkosten auffühlren lassen; Ware diser Herr sehr begierig / selbigen bald vollendet zu sehen; Wurde aber auß dopleter Ursach innerlich in Gemüt schmertzlich geängsti-

ängstiget. Deren die erste ware; Dieweilen er das bestimmte Geld schon allbereit hatte aufgezehret / und gleichwol deß Baus kaum wol der halbe Theil ware verfertiget worden: Die andere; Dieweilen die Besitzer der benachbarten Behausungen / welche zur anständigen / und nothwendigen Erweiterung der Kirchẽ nothwendig / sich unbeweglich erzeigten / noch selbige zu verkauffen kunten beredet werden. Eines Tags hielte obernennter Herr Notarius mit P. Salvatore ein Geistliches Gespräch / unter welchen er ihme auch sein zweyfaches Anligen deß Hertzens entdeckte / und zumal die grosse Begierd offenbarte / so er truge / das Gebäu bald verfertiget zu sehen. Der Pater sagte hinwider mit Anzeigung einer Geistlichen Freud der Seelen: Er solte nit zweiflen / GOTT der HERR wurde ihme reichlichen alle Notwendigkeiten seiner Haußhaltung verschaffen; Er solte auch den Muth nit sincken lassen / dann innerhalb dreyer Jahren wurde er die angefangene Kirchen nach eignen Wunsch gantz vollkommen außgemacht zu sehen gewürdiget werden. Sovil er vorgesagt / sovil hat sich zugetragen: Indeme die Herren der umbligenden Häuser den Verkauff zu treffen sich durch beschehene Einrathung bewegen lassen / und die Gutthäter gleichsamb verschwänderisch allen jenen Beytrag gethan haben / welcher zur vollständigen Erbauung deß Hauß GOttes erfordert wurde.

Es müste P. Salvator von Marsala auf Palermo zureysen / setzte sich auf ein kleines Schifflein / dorthin

dorthin zu fahren. Erwehnter Herr Notarius Guilielmus / indeme der Wind widrig wähete / schöpffte starcken Zweifel / ob der gute Pater in einem Tag seinen End-Zweck erreichen wurde (in Bedencken / daß dise zwey Städt ungefehr bey 80. Welsche Meil von einander entlegen seynd) wolte demnach auf drey Täg lang die nothwendige Lebens-Mittel mit einschiffen. Da aber solches der Diener GOttes vermercket/wolte er keines Weegs darein verwilligen / sagend / und immer bekräfftigend ; Es wäre für selbe Reyß das anerbottene Proviant nicht vonnöthen/ massen sie selben Abend umb 4. Uhr der Nacht (auf Welsche Art gerechnet) glücklich bey dem Palermitanischen Gestatt anländen wurden. Welches dann richtigist erfolget. Dann nachdeme das Schifflein von Marsala abgestossen / seeglete es anfänglich sehr langsamb fort / weilen der widrige Wind merckliche Verhindernus zur schleunigeren Seefart brachte ; Nach einiger Zeit aber erhebte sich ein anderer günstiger Wind / so sie biß auf 4. Uhr der Nacht biß in den Palermitanischen Meer-Haven glücklich beförderet hat.

Es ware von seinen schon langwirrigen / und gewöhnlichen Unpäßlichkeiten sehr überhäuffet Herr Michael Perraniato auß der Stadt Palermo. Eines Tags / als er sich mehr als sonsten gequället befande / liesse er sich durch seinen eigenen Herrn Bruder Horatium dem Gebett P. Salvatoris anbefehlen : Welcher dem Ankünder solcher Befehlung also gleich die trostreiche Antwort

erfol-

erfolgen liesse: Daß GOtt den Herrn Michaelem betreffend seine Güte / und Barmhertzigkeit einwenden wurde / mithin denen schmertzlichen / und peynlichen Zuständen gnadenreiche Linderung verschaffen; Ja er würde noch selbiges Jahr von Ihro Catholischen Majestät in Hispanien zur Würdigkeit eines Richters deß gantzen Königlichen Hofs erhöhet werden. Welcher dann in beyden Stucken die erfüllte Wahrheit der Wahrsagung erfahren / sowol in vollkommener Genesung von allen erlittenen Kranckheiten / als in der gnadenreichen Beförderung zur besagten Ehren-Stell / darzu er innerhalb der bestimmten Zeit gelanget.

Einsmals befanden sich zu Frühlings-Zeit wegen Abgang deß Regens die Sicilianische Felder in grosser Gefahr / daß wegen so langwirriger Trückne die Frucht-Sammlung gar klein / oder gar keine seyn möchte. Agatha Mustica von Ciminna / welche ihren Saamen in den Acker hatte außgesäet / dahero all ihr Hoffnung auf einen reichen Schnitt / oder Ernde setzte / als sie die instehende Gefahr gäntzlicher Unfruchtbarkeit wahrnamme / begabe sie sich zu den P. Salvatorem, ihne anflehend / daß er vermittels seinen inbrünstigen Gebetts / welches die Wolcken durchtringen / und das Göttliche Hertz erweichen wurde / einen erwünschlichen / und nutzlichen Regen außwürcken wolte. Es lächlete der Mann GOttes auf solches Anbringen / gabe ihr aber zugleich mit liebreicher Mitleydigkeit behend zur Artwort: Wollan! gehet getröst / und vergnüget nacher Hauß / weilen

len GOtt bereitfertig stehet / euren Begehren zu willfahren; Es werden die Erd-Frücht zeitigen / und deren Einfächsung ergibig seyn; Ja also reichlich wird bey euch der Schnitt sich zeigen / daß ihr an statt jedwederes außgesäetes Stär vierzehen andere einsammlen werdet. Hat sich auch die Sach nicht anderst befunden: Die Frücht seynd bestermassen abgereiffet / seynd häuffig eingeführet worden / und hat Agatha verdienet / den außgeworffenen Saamen vierzehen fach vermehret in der Scheüren zu empfangen.

Zu anderer Zeit waren die Aecker in dem Monat May auß Abgang deß Regens sehr außgetrucknet. Dahero Mercurius Parisi / dessen Saad aller bleich anzusehen ware / P. Salvatorem besuchte / und nachdeme er sein Gespräch auf die Feld-Arbeit geleitet / fügte er auch bey die Erinnerung der groß-instehenden Unfruchtbarkeit; Batte also / P. Salvator wolte doch bey dem Gnaden-Thron deß Himmlischen Brod-Vatters einen kräfftigen Fürbitter abgeben / sonsten wäre für selbes Jahr die Hoffnung aller Ernde schon allbereit verschwunden. Es widersetzte aber alsobalden der Diener deß HErrn (es ware dazumal ungefehr nach Rechnung der Welschen umb die dritte Stund) er solte nit zweiflen / nach der Vesper-Zeit wurde ein so häuffiger Regen von Himmel fallen / dardurch alle Felder befeüchtet / und alle Saad grün wurden gefärbet werden. Als P. Salvator solches redete / ware die Lufft gantz außgehaiteret / und stunde kein Wölcklein an dem Himmels-

mels-Bogen außgespannet / welche konfftiges Regen-Wetter als ein Vor-Bott andeuten solte. Darumben Mercurius bey sich gedachte / die beschehene Weissagung wurde schwärlich / oder gar nit mit der Wahrheit zutreffen. Aber er muste sich bald hernach seines geschöpfften Unglaubens willen schämen / und erstaunte häfftig / da gähling das schwartze Gewülck über das viol-blaue Himmels-Feld eingezogen / sich die Lufft verfinsteret / und nach vorgehenden Wind-Brauß ein höchst-ersprießlicher häuffiger Regen erfolget / und biß auf den spatten Abend immerwährend angehalten hat. Dardurch dann die erdorrte Feld-Frucht sich abermalen erhollet / und eine reiche Ernde denen Schnitteren zu theil worden ist.

Catharina Troja von Carini gienge groß / und litte in dem Leib höchst-schmertzliche Stich / deren Häfftigkeit mit der anwachsenden Frucht sich täglich mehreten / also / daß ihr solche Schwangerschafft augenscheinlich den zunahenden Todt betrohete. Als nun die Zeit der Geburt allbereit herbey ruckte / und sie ihr gäntzlichen einbildete / sie wurde sterben müssen ; Entschlosse sie sich in Gesellschafft anderer Weiber zu den Closter zu begeben / allwo der gottseelige P. Salvator dermalen sich aufhielte / von ihme benediciret zu werden. Nachdeme sie die Benediction empfangen / wurde ihr von dem andächtigen Religiosen ein geschribenes Zettelein behändiget / darinn die andächtige Anruffung der unbefleckten Empfängnus verzeichnet ware. Wendete sich alsdann zu den anderen

Wei-

Weiberen / und sagte selbigen P. Salvator in Geheimb; Das jenes arme Weib / so Schwanger gienge / ein abscheuliche Miß-Geburt in Leib truge / welche sie konfftigen Freytag umb Mittag zur Welt gebähren wurde. Da der traurige Tag angebrochen / versammleten erwehnte Weibs-Bilder sich in dem Hauß Catharinæ / umb zu sehen / ob sich das jenige in dem Werck wahrhafft zeigen würde / was der Diener GOttes ihnen hatte weißgesaget? Und sihe! eben umb die Mittag-Zeit wird Catharina von denen Geburt-Schmertzen ergriffen / und indeme der im hohen Thurn erschallende Glocken-Klang den Mittag verkündigte / wurde sie eines entsetzlichen schon erstorbenen Abentheürs entbunden / welches der Gestalt nach einen Teufel vorstellete. Es hatte dise Miß-Geburt lange zugespitzte Ohren / lange gekrümete Hörner auf dem Haubt / auß den Augen / Ohren / und Naasen schlugen hervor die lebhafft gemachte Flammen.

Ein Ursach aber solches Abentheürs ist gewesen ein Prediger / welcher seinen Zuhörern eine heylsambe Forcht einzujagen eine auf Leinwath gemahlte verdammte Seel von der Cantzl herunter gehäncket / welche in Mitten der Flammen von denen abscheulichen Teuflen jämmerlich zermarteret wurde. Dieweilen sich dann auch Catharina gleich im Anfang ihrer Schwangerschafft unter selben Zuhöreren befande / und auß Anblick selbiger schröckwürdigen Bildnus eine mächtige Forcht / und Entsetzung eingenommen hatte; Hat sie ihr selbsten die

Häßlich-

Häßlichkeit so wilder Larven / also starck eingebildet / daß die Frucht im Leib die Gleichheit mehr der in sinnhafftteten Bildnus / oder Gestalt an sich genommen; Folglich als ein Teufel erschinen ist. Dahero die anwesende Weiber ob so abscheulicher Miß-Geburt / und Gespenst gantz erstaunet; Anbey aber auß der vor sechs Tägen beschehenen Weissagung augenscheinlich die grosse Gnad deß Prophetischen Geists abgenommen / welche der Allerhöchste seinem getreuisten Diener ertheilet hat.

Es hielte sich der Herr Andreas Grimaldi in Ciminna seinem Vatterland auf / und weilen er sahe / daß ihme sein Haußweesen glücklich fortzusetzen immer neue Verhindernussen aufstosseten; Entschlosse er sich von der Welt zu entäusseren / und nach dero Beurlaubung den Geistlichen Stand anzunemmen. Nichts destoweniger wolte er solchen abgefasten Rath-Schluß nicht einig allerdings bekräfftigen / sonderen sich vorhero bey P. Salvatore Raths erhollen / und von ihme das Gutachten erkundigen. Verfügte sich also nacher Palermo / allwo sich selbiger aufhielte / welchem er auch sein Vorhaben entdecket. P. Salvator mercket gantz genau / und embsig auf den Vortrag; Nach dessen Vollendung er die hurtige Antwort erfolgen liesse / sprechend: GOtt habe ihn nit zu den Geistlichen Kirchen-Dienst verordnet / sonderen zu den Ehestand bestimmet; Wie er sich dann mit der Baasen der Frauen Margaritæ Conradinæ verheurathen würde / welche eben zu

selber Zeit von Vicari ihrem Vatterland aufgebrochen/ umb sich in Ciminna nider zu lassen / fest/ und wohnhafft zu machen. Es lächlete dazumalen Herr Andreas zu disen Worten / welchen er auch wenigen Glauben beymessete / indeme er mindist jenen Schluß bey sich fest gestellet hatte / sich niemalen zu verehelichen / ja daran ware / ein Geistliches Kleyd anzuziehen. Als er demnach nacher Ciminnam zuruck gekehret / gebrauchte er allen Fleiß / bearbeitet sich nach möglichisten Kräfften sein Zihl / und End deß Geistlichen Stands zu erreichen. Allein er machte auch / was er immer wolte / so erkleckte doch seine angewendte Mühewaltung nit die stäts von neuem aufstossende Beschwärnussen zu überwinden / die vorfallende Verhindernussen auß dem Weeg zu raumen. Unterdessen aber verblibe er gleichwol beständig in dem gemachten Vorsatz / und hatte noch die Hoffnung seines Wunsches habhafft zu werden. Man anerbotte ihme den Heurath mit obernennter Jungfrauen ; Welchen doch er anfänglich außgeschlagen. Als man aber öffters an ihne setzte ; Wendete er hingegen solche Beschwärnussen ein / welche er für unüberwindlich hielte / und eben darumb vermeynte / konfftighin von aller ferneren Ansuchung befreyet zu werden. Allein wer kan dem Willen GOttes widerstreben ? Alle Einstreuungen wurden aufgelöst / alle Beschwärnussen gehoben / alle Verhindernussen abgewelzet. Ergabe sich also Herr Andreas/ und wurde die Ehe-Verbindnus zu Richtigkeit gebracht. Bekamme demnach

Herr

Herr Andreas eben jene Braut / welche durch Prophezeyung der erleuchte Pater ihme bedeutet hatte ; Darauß er die von GOTT groß erzeigte Gnad zukonfftige Sachen zu ergründen erkennet / und bewunderet hat.

Eben diser Herr Andreas / nachdeme er einen Sohn schon so weit erzogen / daß er Alter-halben tauglich ware / in das Palermitanische Seminarium zugelassen zu werden / ehe er ihn dahin verordnete / wolte er selben P. Salvatori zuführen ; Dieweilen er besorgte / der Knab wurde in dem vorgenommenen Examine nicht also wol bestehen / wie andere von Ciminna gebürtig / welche mehr Wissenschafft / Spitzfindigkeit zu haben schinen / und zu gleich umb selbige Gnad anhielten. Es versicherte aber der fromme Pater den Herrn / daß deß Ertz-Bischoffs Gnad auf seinen Sohn außfallen / und er vor anderen aufgenommen werden wurde / wann er schon in denen gegebenen Antworten sich nit besser als die Ubrigen zeigen solte. Weilen dann Herr Andreas so günstige Außsag angehöret / begleitete er selbsten den Knaben biß nacher Palermo ; Allwo / nachdeme alle Knaben examinirt worden / die Wahl / und Glück deß Herrn Andreæ Sohn getroffen hat. Wurde folglich allerdings erfüllet / was P. Salvator vorgesagt.

Jacobus Quattrocchi von Ciminna / hatte schon zu mehrmal in dem oberen Theil seines Zimmers ein grosses Gethös gehöret ; Argwohnete demnach / es möchte selbiges von bösen Geisteren

seyn erwecket worden; Offenbarte also durch Sendschreiben seine zweifelhafftige Forcht P. Salvatori. Diser gab ihm zur Antwort: Daß er vor Außgang deß lauffenden Monats Septembris von solcher angsthaffter Einbildung wurde erlediget werden; Und zumal erkennen/ daß die Unruhe von keinen höllischen Geist entstanden wäre. Es ware der siben und zwaintzigiste Tag besagten Monats schon allbereits verloffen/ und Jacobus hatte noch keine Gewißheit finden mögen/ woher die Unruhe ihren Ursprung gehabt habe. In der vor dem Fest-Tag deß Heil. Ertz-Engels Michaelis vorhergehenden Nacht wurde das Getümmel grösser/ als anderemal; Namme endlichen Jacobus ihme das Hertz / und gienge hinauf/ endlichen zu erfahren/ was unter der Deck verborgen lige. Traffe er einen Dieb an/ welcher durch einen heimblichen Weeg hinauf gestigen wäre/ und ihme den Waitzen stellete; Wurde ihme folglich die angsthaffte Forcht benommen/ weilen er die Ursach der Unruhe erkundiget / und blibe vergwisset/ daß sein Hauß wol von Irrdischen/ nicht aber vom höllischen Geist dermassen belästiget/ und angefochten worden wäre. In eben selben Tag St. Michaelis aber sagte P. Salvator zu etwelchen unserer Religiosen/ welche in dem Closter zu Palermo mit ihm Gespräch hielten/ daß Jacobus Quattrochi von GOtt schon wäre getröstet/ und ihm aller Argwohn auß dem Hertzen entnommen worden/ weilen er selbsten die Ursach deß Tumults entdecket.

Einer unserer Religiosen von Ciminna erzehlet / daß / als er sich festiglich entschlossen hatte / denen Gefahren der Welt zu entfliehen / und sich mit Eintrettung unserer Heil. Religion in Sicherheit zu setzen ; Habe er den hocherleuchten Mann besuchen / und seine Meynung hierüber vernemmen wollen : Ob nemblichen sein abgefaster Entschluß villeicht dem Göttlichen Wolgefallen nit widerstreben thätte ? Sobald aber P. Salvator ihne gesehen / habe er ihme die Hand auf das Haubt gesetzet mit sprechen : Ihr / mein Sohn / werdet ein Capuciner seyn / und im Monat Novembris werdet ihr die Gnad haben / aufgenommen zu seyn / in welchem Heil. Orden ihr glücklich zur Heil. Profession gelangen werdet : Aber gebet acht / dann GOtt (villeicht eure Beständigkeit zu prüffen) wird zulassen / daß euch vor solcher Aufnemmung vil Brigl unter die Füß geworffen / vil Verhindernussen eingestreuet werden : Es stehen euch manche Strudl bevor / worauß ihr euch als mit GOTT schon verbunden / und Profeß mit Mühe werdet erwünden müssen. Alles ist erfolget / was P. Salvator hat prophezeyet / sowol in der Zeit seiner Aufnemmung / in den Capuciner Orden / welche in dem Monat Novembris geschahe / als auch in anderen ihme aufstossenden Widerwärtigkeiten. Dann erstlich so widersetzten sich dem heilig-geschöpfften Vorhaben seine Bluts-Verwandte mit aller Macht / ja es wolten etwelche auß selbigen so gar gewaltthätige Hand anlegen ; Nichts destoweniger hat die Rittermässige /

und unüberwindliche Standhafftigkeit deß Jünglings den Sturm abgeschlagen/ und den Sig-Palmen eroberet. Andertens ermangleten ihme auch nicht nach abgelegten Ordens-Gelübden die widrige Zufäll / welche ihme der Diener GOttes schon vor hinein hatte verkündiget: Gleichwol aber hat er auch dise heldenmütig überwunden / und ist als ein bewehrter Kämpffer JESU Christi zur Priesterlichen Würdigkeit erhoben / wie nicht minder auch zu dem Predig-Ambt beförderet worden.

Drey andere Jüngling von Ciminna trugen auch sehr grosse Begierd Capuciner zu werden / und hatten ihre getreue Beständigkeit deß gemachten Vorsatzes durch langwirriges Anhalten sattsamb bewisen; Der Vorsteher aber kunte sie nicht aufnemmen / weilen dazumalen sich keine Noth noch Gelegenheit ereignete / einigen den Eintritt in die Heil. Religion zu vergünstigen. Entschlossen sich also gedachte Jüngling von Rom ein Apostolisches Breve von der Heil. Congregation außzuwürcken / dardurch ihren End-Zweck glücklichen zu erreichen; Batten also einhelliglich P. Salvatorem, auf daß er sich auch bey Reverendissimo Patre Procuratore Generali als einen Mittler einschlagen wolte / ihren Sachen erwünschten Vorschub zu ertheilen. Der liebreiche Pater in Ansehung der guten Begierd / mit welcher dise Jüngling entbrannen / antwortete unverzüglich daß er zwar in Namen der zweyen Schreiben wolte / welche zu dem Heil. Orden beruffen wären / deren der Erste Petrus / der Andere Angelus in selbiger

selbiger genennt werden wurden; Aber für den Dritten (welcher Dominicus Ferace heiste) wolte er keinen Brief sänden / dieweilen ihne GOTT in die Welt berufte / folglich alle angewendte Mühewaltung nichts fruchten wurde. Es widersetzten aber die Jüngling; Solches wäre unmöglich / indeme er sich schon mit dem Gelübd der Keuschheit dem Allerhöchsten verbunden hätte / denen der Gottselige Mann sagte: Meine Söhne / wann ihr doch verlanget / daß ich auch für Dominico den Brief außfertige / so werde ich zwar selbigen überschicken / und die Gnad für alle Drey erfolgen / gleichwol so wird Dominicus nit Capuciner werden / sonderen Weltlich verbleiben. Der Außspruch hat mit der Wahrheit vollkommen zugetroffen. Dann kurtz hernach wurden alle Drey aufgenommen / und in das Novitiat-Orth geschickt / eingekleydet zu werden. Ehe aber Dominicus Ferace dahin gelanget / hat selben ein so häfftiges Fieber angestossen / daß er nacher Hauß zu kehren / und sich der Leib-Artzten Obsorg zu unterwerffen gezwungen worden. Nachdeme er genesen / begabe er sich das andere mal auf die Reyß / das Novitiat einzutretten: Wurde aber auf dem Weeg von Rauber-Gesindel überfallen / welches ihme nicht nur das bey sich habende Geld / sonderen auch die Kleydung selbsten entfrembdet / und abgetrungen; Verblibe also untauglich die Reyß weiters fortzusetzen; Kehrte zuruck nacher Hauß / und erkennete auß eigner Erfahrenheit / der Willen GOttes zu seyn / daß er in der Welt

seine Lebens-Täg endigen solle/ Gemäß der Weiß-sagung / welche ihme von dem erleuchten Diener GOttes angezeiget worden. Erhielte also von hoher Geistlichen Obrigkeit die Entbündung deß gemachten Gelübds / verehelichte sich / und lebte mit auferbäulichen Wandel als ein guter / gotts-förchtiger Christ. Denen anderen Zweyen / wel-che leibliche Gebrüder waren/ wurden die Nämen/ wie P. Salvator weißgesagt / gegeben : Haben durch embsige Tugend-Ubung der grossen / und hohen Gnad deß Geistlichen Berufs danckbarlich mitzuwürcken sich möglichist beflissen / die Heil. Profession glücklich erreichet / und leben annoch beyde in dem Seraphischen Capuciner-Orden.

Maria Mansella von Ventimiglia / welche vermeynte / von einem ihrer Vöttern mit Unfug beleydiget worden zu seyn / truge wider selbigen einen unversehnlichen Haß in dem Hertzen ; Wel-cher von dahero täglich anzuwachsen / und immer-fort vergrösseret zu werden begunte / weilen der Vötter sie nit mehr / wie er zuvor in dem Brauch hatte / zu besuchen pflegte. Unterdessen hat sich begeben / daß Maria bey dem Diener deß HErrn ihre Beicht abgelegt / welcher dazumalen in selbi-gen Ort das liebreiche Ambt eines Missionarii, oder Apostolischen Abgesandtens verwaltete. Weilen sie sich unter anderen auch wegen tragen-denden Haß anklagte ; Wurde sie von P. Salvato-re mit Liebe / und Nachdruck ermahnet / den Grollen abzulegen / widrigen falls er sie von denen Sünden nicht loßsprechen könnte. Sie antwor-

tete:

tete: Pater, wann mein Vötter zu mir kommen / und mir wegen zugefügter Unbild die meinem Bedüncken nach sich gezimmende Genugthuung leisten wird / also dann verspriche ich euer Ehrwürden / daß ich ihne wie zuvor lieben wolle. Der Pater widersetzte auf solches: Versprecht ihr mir aber von gantzen Hertzen / alles zu bewerckstelligen / darzu ihr mündlich angelobet? Freylich / sagte sie darauf / von gantzen Hertzen verspreche ich selbiges alles zu vollziehen. Wollan dann / sprache P. Salvaror, so entbünde ich euch von euren Schulden; Dann eben anheut noch Vormittag wird diser Fridens-Schluß neuens aufgerichtet werden; Euer Vötter wird zu euch kommen / und euch durch Abtrag der euch beschehenen Belendigung ein vollständiges Genügen verschaffet werden. Alles wurde kurtz darauf erfüllet. Dan kaum ware sie zu Hauß angelangt; Traffe dahin auch der Vötter ein / verrichtete wegen freventlich gefällten Urtheil die schuldige Abbitt / besänfftigte / und versüsste dardurch das verbitterte Hertz der Baasen; Welche fortan einander mit aufrichtiger Christlicher Liebe wechselbar beständig geliebt haben.

Herr Johannes Antonius Caramolla muste eylfertig gewisse obligende Geschäfft zu entrichten nacher Palermo reysen / welcher sonsten von Ciminna gebürtig / und Ertz-Priester zu Ventimiglia ware. Er wolte die Reyß nicht antretten / er hätte sich dann vorhero von P. Salvatore beurlaubet / zu welchen er sagte; Daß ihm sehr schwär

fiele / auf Palermo zu gehen / theils wegen der Entlegenheit 24. Welscher Meilen / theils dieweilen es bey kalter Winters-Zeit wäre / darneben der unfreundliche Himmel häuffiges / und langwirriges Regen-Wetter betrohete / die Strassen aber sehr kottig grosse Ungelegenheit denen Reisenden brächten. Nachdeme er sein Gespräch vollendet / und nun bereitfertig stunde sich auf den Weeg zu begeben / fragte er P. Salvatorem sagend: Liebster Pater, was halten sie darvor / wird mich auf der Reyß ein Regen überfallen? Deme der Geistreiche Religios antwortete: Wann euer Ehrwürden sich an keinen Ort unterweegs aufhalten / und verweilen / so werden sie gewißlich ohne Benetzung gantz trucken von Regen-Wetter auf Palermo kommen. Der Ertz-Priester setzte sich zu Pferd / auf dises sein Absehen richtend / was ihme von dem hocherleuchten Mann GOttes ware bedeutet worden; Ritte immer hurtig fort / ohne eintzige Verweillung in einigem auf der gemachten Reyß ligenden Orth; Gelangte also von mindisten Regen nit belästiget zu Palermo an. Aber kaum ware er in seinem Quartier vom dem Pferd gestigen / fiele ein so gewaltiger / dicker Platz-Regen von Himmel / welcher in kleiner Zeit alle Stadt-Gassen mit lauffenden Wasser-Ströhmen überzogen. Welcher seltzsame Zutrag ihne vergwisset / wie eigentlich mit Göttlichen Liecht bestrahlet P. Salvator das Zukönfftige vorhinein erkennet; Daß / wann er unverweilet die Reyß ununterbrochen fortsetzē wurde / ihne kein Regen berühren solte.

Es

Es stunde Herr Felix Corvaia in Bereitschafft von Palermo seinem Vatterland aufzubrechen / umb sich nacher Hispanien zu begeben / willens sein Glück in Feld unter denen Kriegs-Fahnen deß damaligen Catholischen Monarchens zu suchen. Es brachte aber diser gemachte Entschluß seiner Mutter Franciscæ ein hertzliches Leyd / als welche in Sorg-vollen Zweifel sich befande; Ob sie kunfftighin ihres Sohns mehr wurde ansichtig werden? Indeme in blutigen Schlachten / und Treffen gemeiniglich zu geschehen pflegt / daß die umbfliegende Kuglen / ohne Schonung der Tapfer- und deß Streitens-Erfahrenheit / die jenige treffen / welche durch tapfferen Helden-Muth in den Feind dringen; Mithin die beste Soldaten den erzeigten Valör mit dem Todt bezahlen müssen. Verfügte sich also von der Gemüts-Quall geleitet zu dem P. Salvatorem; Welchem / nachdem sie ihr innerliches Anligen / und Forcht einiges gählingen Unglücks-Falls den Sohn betreffend entdecket / befahle sie selbigen seiner Heil. Andacht / bittende / daß er deß in Feld ziehenden Jünglings öffter die Gedächtnus in seinen Geistlichen Ubungen erneueren wolte. Als sie der mitleydige / und liebreiche Pater angehört / erzeigte er im Angesicht eine sonderbare Freundlichkeit / und gabe die schnelle Antwort / sprechend: Sie solte sich wegen der Abreyß deß Jünglings nacher Hispanien befridigen lassen / auch den Kummer wegen bevorstehenden Unglücks-Fall vom Hertzen ablegen / weilen ihr Sohn nicht nur allein

in

in Treffen / und Schlachten das Leben nit ver-liehren / sonderen auch wegen Treuen / dem König geleisten Diensten reichlich belohnet / zu hoher Eh-ren-Stell erhoben glorreich nacher Hauß kehren wurde. Der Außgang der Sachen hat die Wahr-heit der Außsag bestättiget. Dann / als er in Hispanien glücklich angelanget / und in Kriegs-Diensten unter denen Kriegs-Fahnen selbigen Mo-narchens eingestanden / ob er schon vilmalen bey blutigen Treffen / harten Scharmützlen / in höch-ster Lebens-Gefahr sich befunden / hat er doch durch sonderbares Glück / und Gunst deß Him-mels dasselbige jederzeit erhalten ; Und / nachde-me er etwelche Feld-Züg vollendet / widerkeh-rete er von Ihro Catholischen Majestät mit herr-licher Kriegs-Scharge begnadet nacher Hauß.

Herr Franciscus Troja ein Edlmann von Cacamo / wurde dermassen von zweifelhafftigen Gedancken geplaget / daß er sich nit wuste zu ent-schliessen ; Ob er in der Welt verbleiben / oder ei-nen Geistlichen Stand antretten solte ? Der Welt bey Gerichts-Geschäfften Dienst leisten / brachte ihm nit geringe Forcht / er wurde bey sol-cher Ambts-Verwaltung vile Nachstellungen / Widerwärtigkeiten / Untreu / und Gefahren der Seelen außzustehen haben / indeme der Feind Menschlichen Geschlechts bey solchen Gelegenhei-ten hundertfältige Maschen leget / warin geflochten zu werden auch ein hundertaugiger Argus billich förchten solte : Sich der Kirchen mit Annemmung der Priesterlichen Weyhe widmen ; Bedunckte ih-

me zu beschwärlich / solches zu erwünschter Endschafft zu bringen: Neben deme / daß eine so hohe / allem Englischen Gewalt übersteigende Würdigkeit jene nothwendige Reinigkeit ihm zu Gemüt führete / mit welcher ein Priester nothwendig gezieret erglantzen solle; Und weilen er selbige also vollkommen / und unversehrt jederzeit zu haben eine seiner Menschlichen Schwachheit zu schwär fallende Sach zu seyn erachtete; Wurde er innerlich von der angsthafftigen Forcht ie mehr und mehr gequället. Von so starcken Zweifelhafftigkeiten dann geängstiget / entschlieste er sich / bey P. Salvatore Rath zu begehren / selbigen Gemäß / als der eigentlicher Lehr-Satzung bester Weißheit seine Sachen anzuordnen. Gienge also dem Closter zu; Und / da er eben mit nachdrucklichen Worten dem Diener GOttes seines Gewissens Unruhe zu entdecken anfangen wolte; Kam ihme diser vor / und sagte: Er solte der innerlichen Eingebung deß Heil. Geists folg leisten / der Welt Urlaub geben / umb nach empfangener Priesterlichen Weyhe denen Dieneren der Heil. Kirchen beygezehlet zu werden: Er solte sich anbey versicheret halten / daß in Erwählung desselbigen Stands ihme der Himmel gnädiglich beystehen / und alle seine heilige Rath-Schlüß mit einer erwünschten Endschafft beglückseeligen werde / ohne daß ihme einige Widerwärtigkeit / oder die geringste Verhindernus aufstosse. Was der mit Prophetischen Geist erfüllte Pater gesagt / ist geschehen. Dann nachdeme er festiglich entschlossen / sich

sich zum Priesterweyhen zu lassen/und mit der Heil. Kirchen einen Geistlichen Ehe-Bund aufzurichten / hat er augenscheinlich erkennet / wie der Allerhöchste sein geschöpfftes Vorhaben beförderet / ihme zur Geistlichen Vermählung alle Bey-Hülff/ und Vorschub ertheilet: Wie ihne in allem P. Salvator hatte versicheret.

P. Philippus von Camerata einer unserer Priester ware der Geistlichen Gemeinde deß Palermitänischen Closters einverleibet wegen seinen immerdar anhaltenden Unpäßlichkeiten. Dieweilen er aber von selbigen Ort in ein anderes nahend darbey ligendes zu reisen ware befehlet worden / damit man denen Patribus Capitularibus zur Haltung deß Capitels die gebührende Wohnung einraumen konnte; Stunde er in grossem Zweifel / und förchtete / er möchte von denen neu-erwählten Vorsteheren in ein anderes Ort verordnet werden / allwo er jene Hülff für seine Zuständ nicht also leichtlich geniessen könnte: Offenbarte die zweifelhaffte Forcht P. Salvatori. Von welchem ihme gleich zur Antwort worden: Er solte Sorgen-frey dem ihme aufgetragenen H. Gehorsamb verrichten / beynebens keinen Zweifel tragen / dann er nach vollendtem Capitel abermalen in sein vormahliges Palermitanisches Closter wohnhafft zu verbleiben wurde geschickt werden. Auf die Wort folgte das Werck: Weilen man nach geendigten Capitularischen Abhandlungen P. Philippum als ein Mit-Glid erwehnter Geistlichen Gemeinde ernennet hat.

Also

Also hat er einen deren unserigen/ welcher zur Empfahung der Geistlichen Weyhe reysen solte/ vorhinein gesagt/ daß er/ in Ansehung/ indem er schon ein Student der Theologiæ wäre/ und seine Tauglichkeit schon die Obere geprüffet hätten/ ohne vorgenommenen Examine zur Priesterlichen Würdigkeit wurde zugelassen werden: Welches auch geschehen.

Als der Diener JESU Christi in seiner letzten Kranckheit mit so häfftigen Schmertzen überhäuffet sich befande/ daß die Medici schon alle Hoffnung der Genesung verlohren/ und ihme schon würcklich das Leben abgesprochen hatten; Weilen jedermann einen grossen Wohn truge seiner Tugend/und Heiligkeit/ also beworben sich unterschidliche etwas von jener armen Geräthschafft zu überkommen/ dero er sich gebrauchet/ und in der Cellen anzutreffen ware. Weilen dann Herr Jacobus Campolo vermerckte/ wie sehr man auf den Geistlichen Raub antrunge; Besorgend/ daß ihme zu letzt gar nichts mehr übrig verbleiben dörffte/ behändigte er dem Gesellen P. Salvatoris ein Schnupf-Tuch/ welches er dem Krancken zum Gebrauch darreichen/ und nach dessen Todt ihme widerumb zustöllen solte. Weilen darauf sich die Kranckheit sehr mehrete/ und die Gefahr deß Todts immer anzuwachsen begunte/ verfügte er sich abermalen in das Closter den Sterbenden zu besuchen. Indeme er dann dessen Cellen zugienge/ begegnete ihme der Gesell/ erinnerte sich also deß Schnupf-Tuchs/ und batte von neuen/ daß

er

er ihme in dem Begehrten willfahren / wie dann auch was anderes / ob schon mindistes vorbehalten wolte / so zu Diensten P. Salvatoris gewesen wäre. Kaum gelangte er in die Cellen deß Kranck-ligenden; Sobald von selbigen seine Ankunfft wahrgenommen wurde / sagte der Bresthaffte zu ihne: „Ach liebster Herr Jacob / betrübet euch nit mehr / „und lasset meinen Gesellen zu friden; Ihr begehret etwas von unseren Sachen zum Aufbehalt / „als wann euch nit bewust wäre / daß ich ein „elender sündhaffter Mensch seye / der ich meinen „GOTT schwärlich habe beleydiget: Man muß „den Uberrest / und Reliquien deren Heiligen / nicht „aber jene deren Sünder zu verehren trachten; U- „ber daß solle euch das Schnupf-Tuch allein erkle- „cken / welches dann keinem anderen / als eben „euch / als dem rechtmässigen Herrn zu theil wer- „den / und verbleiben solle. Der Herr erstaunete in Anhörung / daß ihme jene Sachen vorgeworffen / und offentlich verkündiget wurden / welche doch er in gröster Stille / und Geheim / wie auch in grosser Entlegenheit dem Gesellen anvertraut hatte: Noch mehr aber wurde seine Verwunderung / und Entsetzung vergrösseret / als er von dem Gesellen verstanden; Daß er nicht das Mindiste P. Salvatori entdecket / daß selbiges Schnupf-Tuch oberwehnten Edlmann zugehörte / damit es ihme nach dem Todt deß Krancken zuruck gegeben werden solte.

Offenbarungen heimblicher / und zukonfftiger Sachen / welche der HErr seinem Diener entdecket.

Das eylffte Capitel.

EIne wunderthätige / aber zugleich Zäher-würdige Prophezeyung wäre die jenige / welche P. Salvator gethan / als er in der Haubt-Kirchen zu Ciminna Anno 1691. das Predig-Ambt verwaltete / dero Innhalt ihme von GOTT geoffenbaret worden. Indeme er eines Tags / da er mit gründlichen Ursachen / und Apostolischen Bestraffungen vorhero wider die Sünder gedonneret / und noch vil mehr wider die jenige seinen Geistlichen Seelen-Eyfer hatte außbrechen lassen / welche hartnäckig / und verstockt in dem Laster verharreten / folgende Wort offentlich vor allem Volck auf der Cantzel vorgebracht: Wehe dir / O Ciminna! weilen dir / sofer du deine Laster-Thaten nit besseren / und dich reumüthig zu deinen Heyland bekehren wirdest / die schon zubereite Göttliche Rach dir bevorstehet / welche dich gähling überfallen wird. Du sollest wissen / daß mir mein von dir so schwärlich beleydigter JESUS in erst vergangener Nacht umb die sibende Stund gesagt habe / daß seine Göttliche / starcke / und gewaltige Hand die Feuer-flammende Donner-

Keul schon allbereit ergriffen / selbige wider ein verkehrtes / lasterhafftes / und unbußfertiges Königreich Sicilien abzuschiessen; Er wolle auch / ehe der Verlauff zweyer Jahren herbey rucke / einen grossen Theil besagten Königreichs mit solchen Straffen züchtigen / wordurch die meiste Städt dermassen verwüstet werden sollen / daß man nichts darvon als einen bloß-überbleibenden Steinhauffen sehen / die Innwohner aber unter den eignen zusammen fallenden Häuseren unglückseelig vergraben / und zerquätschet werden solten. Alles was er mit Göttlichen Geist erleuchtet betrohet / ist jenen unbußfertigen zur Straff begegnet. Dann ehe nach beschehener Prophezeyung sich zwey Jahr geendiget / hat jener entsetzliche Erd-Biden Anno 1693. das Sicilianische Königreich mit solchem Gewalt erschitteret / daß etwelche Städt darvon zu Stainhauffen gemacht / für Gräber ihrer eignen Innwohner haben dienen müssen; welche äusseriste Verwüstung ohne sonderbaren Hertzen-Leyd nit kunte angesehen werden.

Als P. Salvator zu Cacamo predigte / verfertigte er ein Send-Schreiben an Herrn Johannem Antonium Caramella Ertz-Priesteren zu Ventimiglia / in welchem er den Seelen-Hirten mit ertheiltem Bericht / wie daß GOtt der Allmächtige wider seine untergebene Heerde / das Volck zu Ventimiglia / einen grossen Zorn gefasset habe / wegen denen grossen Sünden / so von selbiger Gemeinde begangen wurden; Da doch indessen jene halßstärrige Sünder sich nicht erinneren wolten / daß

daß der Göttlichen Gerechtigkeit oblige / nach Maaß deren Laster-Thaten die geschärffte Donner- und Rach-Pfeil abfliegen zu lassen. Er ermahnte ihne demnach / das Volck dahin zu halten / und anzutreiben / auf daß es sich befleissen solte / mit fruhezeitiger / und reumütiger Bußwürckung den Göttlichen gefasten Grimmen zu besänfftigen / umb der bevorstehenden Straff gnädiglich erlediget zu werden. Der Pfarrherr kame deme fleissig nach / was ihme von dem liebreichen Patre ware anbefohlen worden / er verkündigte dem Volck / die von Prophetischen Mann überschribene treuhertzige Ermahnung; Und weilen der ereyferte Priester solches mit endzündten Geist / und grossen Nachtruck vortruge; Wurden die Zuhörer häfftig dardurch bewegt / daß sie in häuffige Zäher zerfliessend die Göttliche Barmhertzigkeit angeruffen / und inständig gebetten / ihnen die begangene Mißhandlungen zu vergeben / und die Straff inn zuhalten. Allein / dieweilen villeicht die Reu nicht allgemein / oder sonsten in einem / oder anderen unvollkommen gewesen / indeme sie etwann mehr von der Forcht als Liebe / die man gegen GOTT zu tragen verbunden ist / den Ursprung gewunnen; Ist selbe Gemeinde der Zucht-Ruthen GOttes nicht entflohen / welche zwar selbsten an Leib / und Seel darvon befreyet verbliben / jedoch aber über die Getraid-Felder die gewaltig geführte Streich mit gröstem ihrem Schaden ergangen seynd. Dann nach wenig Tägen ein so grausamer ungewöhnlicher Schaur (dessen

sen einiger Stein biß über zwey Pfund schwär gewogen) von Himmel gefallen / daß die Feld-Frücht in Grund geschlagen / die Wein-Berg / und Lust-Gärten gäntzlich verwüstet / und nicht wenig Vieh getödtet worden ; Warauß man die von dem Diener deß HErrn beschehene Offenbarung klärlichen erkennen kan.

Es ware in Ciminna ein junges / freches Weibs-Bild / welche / nachdeme sie einige Zeit-lang mit denen Feßlen deß Satans gefangen gelegen / und mit sich in so erbärmliche Dienstbarkeit der Höllen vil unschuldige Jüngling durch Verführung eingeflochten hatte / sovilen sie nemblichen die zwar süsse / aber höchst-vergiffte Bißlein der Sinnlichkeit / und fleischlicher Wollüsten zu geniessen feil gebotten ; eines Tags die scharffe biß deß schwärlich / und manigfältig verletzten Gewissens zu empfinden anfienge ; Entschlosse sich demnach zu GOTT sich zu bekehren / selben nit mehr zu belendigen / damit sie nit die gählinge Rach seiner erzürneten Gerechtigkeit ihr auf den Halß ziehen thätte. Johanna Quattrochi / welcher der Unehrbare / und unglückseelige Lebens-Wandel jener unverschamten Venus-Magd jederzeit sehr mißfiele / vermörckte die allbereit sich zeigende Bußfertigkeit / wurde deß gemachten Vorhabens nit mehr zu sündigen benachrichtiget / und schöpffte dahero eine ungemeine Freud / überbrachte auch P. Salvatori so erwünschte Zeitung mit Erinnerung / daß zum Heyl jener armen Seel nothwendig wäre / ihro alle fernere Gelegenheiten auß

dem

dem Weeg zu raumen / durch welche sie zu den alten / gewohnten Sünden-Stand verleitet werden kunte / mit augenscheinlicher Gefahr in denen verbottenen fleischlichen Sinnlichkeiten endlichen dahin zu sterben / und ewig zu verderben. Batte also der liebreiche Vatter wolte doch Fleiß ankehren / auf daß sie in einem / oder anderen regulirten Verwahr- oder so genannten Zucht-Häuseren / deren etwelche in Palermo zufinden / ein Unterkommen finden möchte. Nachdeme der Pater den Brief gelesen / und vorhero nach seiner Gewohnheit sein Gebett zu GOTT verrichtet hatte / gabe er auf die eingewendte Bitt eine abschlägige Antwort / die Ursach beyfügend: Dieweilen das Mägdlein nicht wahrhafft innerlich bereuet wäre / wie sie äusserlich schine / und ob sie schon auß Menschlichen Ansehen / und Respect sich eine Zeit lang von der bösen Gewohnheit entäusseret; Wurde sie doch nach Verfliessung einiger Monaten abermalen zu dem alten Luder-Leben wie ein unflätiger Hund zu seinen Außwurff widerkehren; Nichts destoweniger setzte er hinzu / sie solte sich nicht betrüben / alldieweilen auß solchen Wider-Fall / in welchen das leichtfertige Mägdlein innerhalb wenig Monaten gerathen wurde / GOtt ein nit geringes Gut entspringen wird. Mit diser erhaltener Antwort kunte sich erwehnte Frau Johanna nit befridigen lassen / sonderen durch die vilfältige Versprechungen der schon Bekehrten beweget / welche mit häuffig-fliessenden Zäheren betheuerte ehe tausendmal sterben zu wollen / als noch einmal

der höllischen Dienstbarkeit sich zu unterwerffen / legte sie möglichisten Fleiß an alle jene Mittel beyzuschaffen / welche für das Heyl diser armen Seelen gedeülich seyn könnten. Unterredete sich demnach mit einem Weltlichen Priester / Herrn Rosalia Vallona; Welcher dann auß Christlicher Liebe / und Eyfer der Ehre GOttes das Mägdlein in sein Hauß hat aufgenommen.

Kaum aber waren sechs Monat von der Zeit ihrer Geistlichen Einsambkeit verflossen / verliebte sich das leichtfertige / und freche Weibs-Bild in einen Jüngling; Und dieweilen sie in dergleichen Fischereyen erfahren / hat sie selben bald in ihr Netz gebracht / die Wechselbare Liebs-Flammen in seinem Hertzen erwecket / ist mithin in weit abscheulichere Lasterhafftigkeit / als jemal zuvor hinein gesuncken. Nachdem sie sich aber eine Zeit lang in verbottener Gemeinschafft ergötzet mit grösten Schaden ihrer Seelen / wurden endlichen dem Jüngling die Geistliche Gemüts-Augen eröffnet / den elendisten Stand zu erkennen / in welchem er stöckte. Dieweilen er aber zugleich erwogen / wie schwär ihme fallen wurde / von jenen Feßlen sich zu enthalffteren / welche seine Liebs-Anmutungen also starck an der Geliebten gebunden hielten; Beschlosse er ohne Nachtheil seiner tragenden Liebe die Gnad GOttes zu erwerben: Liesse sich also mit ihr durch ordentliche Ehe-Verbindnus zusamm geben / welche getroffene Vermählung bey Jedermann grosse Freud verursachte. Ja / indeme das Weib zwey unehelich erzeigte

Töchter-

Töchterlein außbündiger Schönheit hatte / welche villeicht / als Vatter-lose Waißlein die zierliche Gestalt / und Abgang der Mittlen in die Gefahr die Ehr zu verliehren hätte stürtzen können / hat der Bräutigamb beyde als eigne Kinder übernommen / und legitimiret / welche dann als sie die Mannbarkeit erreichet / zweyen ehrlichen Jünglingen zur Ehe seynd gegeben worden. Die Frau Johanna Quattrochi aber / welche mit eignen Augen / und mit grosser Hertzens-Freud den so glücklichen Außgang unterschidlicher Veränderungen gesehen / und beynebens Sonnen-klar erkente / wie genau in allem die ihr von P. Salvatore ertheilte Antwort wäre erfüllet worden / kunte sich nit ersättigen GOTT zu dancken / zu loben / und zu benedeyen / welcher seinem Diener so grosse Gnad eingegossen / zukonfftige noch weit entfernte Ding als gegenwärtige zu ergründen.

Herr Balthasar Sanphilippo ein absonderlicher Gutthäter unserer Religion / und Liebhaber P. Salvatoris befande sich über alle massen bestürtzet / dieweilen er genöthiget ware / sich mit dem Vice-König auß tragenden Ambt (als welcher die Königliche Fäll / und Renten verwalten / und verraiten müste) nacher Messinam zu begeben. Es entstunde aber sein Layd vornemlich auß disem / daß seine eigene Hauß-Geschäfft durch solche Abwesenheit hinterstellig gemacht / er auch sehr ungern von seiner schon Groß-gehenden Ehe-Gemahlin wolte getrennet werden. Als eines Tags ihne P. Salvator besuchte / und in seinen traurigen

verwirrten Gedancken vertieffet antraffe / tröstete er selben mit süssen/annemblichen Worten und sagte darauf: Er solte gutes Muts seyn/ dann auch er auf Messinam zu reysen wurde bezwungen werden/ dahin ihne die Vice-Königin und Fürstin von Osseda beruffte / könnten also einander auf solcher Reyß Gesellschafft leisten. Herrn Balthasari brachte dise Zeitung grosse Vergnügung / und Ermunterung deß Hertzens. Als aber P. Salvator von dem Königlichen Rentmaister sich beurlauben wolte/ befragten ihne die Frauen deß Hauses / was für ein Namen der zur Geburt anreiffenden Frucht zu theil werden würde: Rosalia / oder Salvator? Welchen er schleinige Antwort erfolgen liesse: Daß Salvator der Namen seyn würde. Als sie zu Messina glücklichen angelangt/ und nach der Ankonfft einige Zeit verflossen ware / begabe sich Herr Sanphilippo in das Closter P. Salvatorem heimbzusuchen / dieweilen er aber die innerliche Sorgfaltigkeit deß Hertzens äusserlich in dem traurigen Angesicht zeigte; Befragte ihn der Diener GOttes umb die Ursach; Welchem der andere zur Antwort gabe / daß jene Betrübnus auß der Erinnerung seiner Groß-gehenden Frauen entstunde / als von dero er eine geraume Zeit keine Nachricht erhalten hätte; In was Glücks-oder Unglücks-Stand sich selbige befindete? So unnothwendige Sorgfalt zu hemmen widersetzte der von GOtt bestrahlte Religios: Mit bekümmeret euch mein Herr / indeme euer Ehe-Gemahlin ihrer Leibs-Frucht glücklich entbunden/

und mit einem gesunden / holdseeligen Knäblein ist erfreuet worden / welchem man in der Heil. Tauff den Namen Salvator gegeben. Es wurde der Rentmaister durch so erwünschte Zeitung in etwas ermunteret / jedoch zweiflete er noch immerdar ; Ob villeicht die Sach nicht eine andere Beschaffenheit haben dörffte / weilen ihme weder zu Wasser / noch zu Land einige Nachricht nicht ware hinterbracht worden ? Es wurde aber ihme aller Zweifel benommen / und grosse Verwunderung erwecket / als der gähling anruckende Eyl-Bott ihme von der Gemahlin das lang erwartete Send-Schreiben überreichet / in welchem er verständiget wurde / daß sie einen Mannlichen Erben zur Welt gebohren / welchem in der Heil. Tauff der Namen Salvator wäre ertheilet worden. Dahero / gleichwie er erkennete / daß P. Salvatori der gantze Verlauff der Sachen durch Himmlische Offenbarungen entdecket worden ; Also vermehrete sich bey ihme auch häfftig jener Wohn / welchen er jederzeit von den hohen Tugenden dises vollkommnisten Religiosen getragen.

Als P. Salvator sich zu Rom aufhielte / schribe er einen Brief an P. Franciscum Mariam von Sciacca Capuciner Prediger ; Wordurch er ihne bittlich ersuchte / er wolte sich in das Hauß Agathæ Santoro zu Palermo verfügen / und deroselben die Priesterliche Benediction ertheilen / dero sie höchst bedürfftig wäre. P. Franciscus begabe sich dahin / umb das jenige zu vollziehen / was ihme von dem Diener GOttes ware auferlegt worden.

Er befande / die Frau nach schon zur Welt ge-gebohrnem Kind in so gutem Stand zu seyn / daß keine einige übrige Gefahr erschine / welche sie hät-te mögen beförchten. Wurde also P. Franciscus von ihr mit frölichen Angesicht bewillkommet; Welcher erzehlte; Was Bitt / und Begehrens durch abgefertigtes Send-Schreiben er von P. Sal-vatore wäre benachrichtiget worden: Ertheilte ihr demnach den Heil. Seegen / und gienge darvon. Aber sehet! kaum ware nach gegebener Benedi-ction eine kleine Zeit verflossen; Stiessen die Elen-de Frau von neuen die Geburt-Schmertzen an / und zwar mit solchen sich zeigenden Gefährlichkei-ten; Daß man vermeynte / sie wurde gleich da-hin sterben: setzte jedannoch ein festes Vertrauen auf dem Priesterlich-empfangenen Seegen / und befahle sich (ob zwar abwesend) mit sonderbar-licher Zuversicht in die Andacht P. Salvatoris. Un-terdessen begunten die Quallen immer grösser an-zuwachsen: Gähling aber wurde sie von einem noch im Leib gelegenen Theil der Nach-Geburt entbunden / so durch Verwahrlosung der Heba-men bey ihr verbliben ware. Alsdann vermörckte die auß angenscheinlicher Todts-Gefahr erledigte Frau / daß dem Diener GOttes dieselbige von GOTT geoffenbaret worden; Darumben er P. Franciscum beorderet / solche durch die wunder-würckende Heil. Benediction abzuwenden.

Franciscus Gottila von Ventimiglia / umb weilen er die Pflicht auf sich genommen / sein Schiff an mehr Ort Lehen-Weiß zu geben / hatte sich

grossem

grossem Schulden-Last unterworffen; Deren genaue Entrichtung ohne Vergünstigung einiges Verschubs die Glaubiger einforderten. Wurde dahero Franciscus benöthiget bey dem Königlichen Justitz-Præsidenten zu Palermo seine Zuflucht zu nehmen. Zu disem Ende vergesellschaffte er sich mit seinem Bruder Thoma / und beschlosse / ehe er anderen seine Noth vortruge / sich mit P. Salvatore zu unterreden / auf daß ihm selber die Anleitung geben möchte; Auf was Weiß er bey einem so hohen Minister die Verhör finden könnte? Ladete also ein Thier mit zwey Körb Hännen und einen mit Ayer / sambt einem Geschirr / mit Wein erfüllet / so für die Zehrung auf der Rayß dienen solte. Als sie aber an den Fluß Mortelle genant gelanget / sahen sie / daß selbiger groß angeloffen / wegen stäts anhaltenden Regen-Wetter; Nichts destoweniger wolte Thomas die Tieffe deß Wassers erkundigen / umb auf das jenseitige Gestatt außsteigen zu können. Kaum aber ware er sambt dem Last-Thier in den Fluß eingetretten; Wurde dises von dem Wasser-Schwall hingerissen / und sambt der Burd unter die Wellen versencket. Da Franciscus die äusseriste Gefahr zu ertrincken seines Bruders wahrnahme; Brache er in einen hellen Schray auß / und ruffte mit lauter Stimm P. Salvatorem umb Hülff an. Die Brüderliche Liebe trunge ihn / daß er sich eylfertig in den Fluß gestürtzet / seinen Noth-leydenden Bruder zu erretten: Er vermerckte auch Augenblicklich / daß seine Bitt wäre erhöret worden; Indeme

deme er bey Eintritt deß Flusses wahrgenommen / daß sein Fuß auf einem groß untersetzten Stein als auf einem unbewöglichen Fundament sich fest gestellet: Dahero er behertzter fortgewandert / und den bey den Haaren ergriffenen Bruder an das Ufer gezogen. Nahete alsdann zu dem Thier; Wurde aber benöthiget / solches auf die Füß zu bringen / es der Burd zu entladen: Warffe also alle 3. Körb einen nach dem anderen mit Gewalt an das Gestatt / und erledigte zu gleich das Last-Thier von dem Todt. Suchte darauf ein bequemeres Orth durchzusetzen / und kamen beyde glücklich an das andere Gestatt. Sie zweiffleten nit / der eine wurde am gantzen Leib / der andere aber an Armben / und Füssen trauffnaß seyn: Suchten demnach ein bequemes Orth / sich durch die heiß-scheinende Sonnen-Strahlen trücknen zu lassen; da sie aber einander betrachtet; befanden sie mit Erstaunung / daß am gantzen Leib / oder Kleyd nicht der mindiste Theil benetzet worden. Ja da sie glaubten / die Hännen wurden sammentlich ersoffen / die Ayer aber alle verbrochen seyn; Traffen sie die Hännen alle bey Leben / die Ayer aber gantzer an. Kunten vor Verwunderung die Sach nit begreiffen / und schriben das augenscheinliche Miracul allein der Anruffung P. Salvatoris zu; Darumben sie dem Allerhöchsten demütigisten Danck erstattet haben.

Als sie gesund zu Palermo angelangt / wurde ihre Verwunderung noch mehr vergrösseret / als sie P. Salvatorem im Closter nicht angetroffen:

End-

Endlichen aber auf der Stiegen deß Pallasts erwehnten Præsidentens gefunden haben / welcher bey ersten Anblick zu ihnen sagte: Seyet mir willkomm; Ihr habt vil auf dem Weeg erlitten/also zwar / daß einer auß euch in äusseriste Gefahr gerathen / in dem Fluß zu ertrincken. Nun seyet gutes Muths; Dieweilen GOTT / welcher euch die erste Gnad durch wendung der Lebens-Gefahr erzeiget / euch nicht minder mit der andern beglücken wird / daß eure Sachen nach eignem Verlangen geschlichtet / die erwünschte Endschafft erreichen werden. Gabe darauf beyden den H. Seegen / und namme seinen Abschid. Haben also dise zuvor Kleinmütige neues Hertz gefasset; Und / weilen sie alles wahr gemacht befunden / sovil ihnen P. Salvator bedeutet; Indeme die Glaubiger ihre ungütige Meynung gäntzlichen veränderet / alle beliebige Zeit die außständige Schulden abzutragen willig vergünstiget; Haben sie darauß augenscheinlich abgenommen / und erkennet / daß sowol jenes auf der Reyß ihnen aufgestossene Unglück / als die vollkommene Beylegung aller ihrer widerwärtigen Strittigkeiten von dem Allerhöchsten seinen getreuen Diener außführlichist wären geoffenbaret worden.

Es ware nunmehro die Zeit nahend herbey gerucket / in welcher Frau Mariana Gayangos / von Edlen Stammen entsprossen / ihre erste Leibs-Frucht zur Welt gebähren solte. Weilen sie dann von häfftigisten Geburts-Schmertzen überfallen worden / welche unterschidliche andere mit ein-

lauf-

lauffende Gefährlichkeiten begleiteten; Urtheilte man nicht unbillich/ und ohne Grund; Sie möchte durch schnell-erfolgten Todt-Fall in die Ewigkeit hingezucket werden. Dahero die beängstigte Frau eylends Herrn Carolum Gayangos / einen in der ersten Ehe erworbenen Sohn deß Herrn Josephi ihres Ehe-Gemahls / dem Closter zugeschickt; Damit er die traurige Bottschafft P. Salvatori überbringen / und selben zumal inständig ersuchen solte / sie in so äusserister Gefahr mit inbrünstigem Gebett dem Göttlichen Schutz anzubefehlen. Es pflegte Herr Carolus sehr grosse Vertreulichkeit mit P. Salvatore; Wie nicht minder mit denen übrigen Geistlichen Innwohneren deß Convents wegen der grossen Liebe / so er gegen unseren Heil. Orden truge. Offenbarte demnach die äusseriste Gefahr seiner Frau Stieff-Mutter mit allen Umbständen. Welchem aber P. Salvator behend antwortete: Lasset uns GOTT umb das Leben der Mutter bitten / dieweilen das Kind / so in Mutter-Leib liget / seinen Geist schon hat aufgegeben. Auf dise empfangene Zeitung eylete Herr Carolus nacher Hauß/ und fande die elende/ mit unaußsprechlichen Quallen überhäuffte Mutter auf dem Beth ligend in augenscheinlicher Gefahr / das Leben in Kürtze einzubüssen. Unterdessen giengen ungefehr zwey Religiosen / und Priester unseres Ordens/ welche anderer Geschäfft willen in die Stadt waren geschickt worden/ bey der krancken Frauen Hauß vorbey: Welche man dann hinauf beruffen / der dahin Sterbenden beyzuste-

zustehen. Als dise nach geschehener gebührender Zuruffung die Lauretanische Lytaney zu betten hatten angefangen; Erhöbte sich die zuvor nach längs außgestreckte Matron / und / da ihr die Hebamb beygesprungen / wurde sie deß schon verfaulten übel-stinckenden Köpfleins der verstorbenen Frucht entbunden. Weilen aber unterdessen die andere mit einlauffende Gefahren anzuwachsen / die Kräfften aber der Frauen sehr abgeschwächt / und geminderet zu werden begunten; Lauffte Herr Carolus von neuem eylends dem Closter zu. Er begabe sich ohne Verzug zur Cellen P. Salvatoris: Da aber selbiger knyend in Abbettung deß Heil. Rosenkrantzes zu Ehren der Geburt der überseeligisten Jungfrauen beschäfftiget ware; Wolte er ihne nit behelligen. Nach vollendter Andacht aber erhöbte sich der Seraphinische Liebhaber Mariæ / und sagte zu den Herrn Carl: Erfreuet euch / und scheydet vergnüget von hinnen nacher Hauß / zweiflet auch nit an glücklicher Endigung der sich anjetzo noch zeigenden Gefährlichkeiten; Euer Frau Mutter wird umb die zweite Stund der Nacht sich aller Gefahr erlediget befinden. Das Werck hat mit den Worten eingestimmet. Dann / als die hart beängstigte Frau von der drey und zwaintzigsten Stund deß Tags (nach Art der Welschen Uhr) biß auf die anderte Nacht-Stund mit der gleichsamb auf blosser Zung mehr schwebenden Seel allerohnmächtig / und entkräfftet gelegen; Brache endlichen der todte Leichnamb deß verschidenen Kinds von

ihr;

ihr; Deme in Kürtze die Nach-Geburt gefolget / und also die gäntzliche Gefahr von der entbundenen Mutter gewichen ist. Hat also alles / was sich zugetragen / mit der Prophezeyung deß von dem H. Geist bestrahlten Dieners deß HERRN ähnlichist zugetroffen.

Eine Edl-Frau von Palermo / welche gegen unseren H. Orden sehr Gutthätig sich erzeigte / wie dann auch grosse Andacht gegen P. Salvatorem truge / hatte einen Vötter / welcher in einer anderen berühmten Religion ein Priester ware. Es wurde diser von einem anderen Eyfersüchtig- und Neydtragenden selbiges Ordens Mit-Genossenen in gewissen Staats-Sachen betreffender Matery verklagt / und mit falscher Auflag bezüchtiget; Darumben er auch gefangen / und in eine abscheuliche Gefängnus gestossen worden. Als etwelche Täg waren verflossen / in welchen die Baaß von dem zart-geliebten Vötter keine Kundschafft / oder Nachricht erhalten hatte; wurde sie hierüber sehr bestürtzet: Gienge also allerbetrübt dem Closter zu / sich in das Heil. Gebett deß Dieners GOttes zu befehlen. Er erschine beruffner bey der Porten; Allwo er die Edl-Frau bitterlich weinend antraffe / zu ihr aber sagte: Werdet ihr dann immerdar Zäher vergiessen? Deme die Frau widersetzte: Was hochtringende Ursach habe ich nit den schwären Unglücks-Fall zu beklagen / welche ich / von der Zeit an / daß mein Vötter Hand-fest gemacht / und in Verhafft genommen worden / von seiner Person / wie es selbiger ergehe? Ob sie

bey

bey Leben/oder Todt seye? Nicht die mindiste Wissenschafft habe einhollen kōñen? Wann ihr bloß dessentwegen weinet (antwortete P. Salvator) so möget ihr die unnothwendige Thränen ersparren / und euch zu Ruhe legen / ja hurtig / behend nacher Hauß wider kehren / allwo ihr seiner möget ansichtig werden / dann er würcklich / und persönlich euer Ankunfft erwartet; Verweilet nur nit länger allhier; Massen dem Pater mehr andere / hochwichtige Geschäfft obligen / welche von ihme in Kürtze entrichtet werden sollen. Es lächlete die Frau zu disen Worten / darfür haltend / daß selbige mit Fleiß bloß ihr zur Aufmunterung / und Trost wären geredet worden. Weilen aber der liebreiche Religios sie neuens anstrengte / eylends nacher Hauß zu gehen / beynebens sich seiner unverfälschten Aufrichtigkeit / und der grossen Hoch-Schätzung erinnerte / welche sie von seiner außbündigen Tugend / und Vollkommenheit jederzeit getragen; Namme sie die Urlaub / und eylete mit gleichsamb geflügleten Füssen nacher Hauß. Allwo sie dann mit höchster ihrer Verwunderung erwehnten Priester / ihren Vötter / gefunden / welcher mit Begierd ihrer schleunigen Ruckkehr erwartete. Dann / weilen die Falschheit der Anklag entdecket / und er vor wenig Stunden aller Straffen frey / als unschuldig erkläret seiner Gefangenschafft ware entlassen worden; Hatte er etwelche Häuser vornemmer Herrschafften zu besuchen / um solchen die gebührende Dancksagung wegen seiner Loßsprechung / und Erledigung abzustatten.

Erkennete also die andächtige Matron / wie sich in der That selbsten erfüllet; Was P. Salvator mündlich gesprochen / welches ihme zweifels frey von GOTT allein geoffenbaret worden. Dahero alle Hauß-Genossene der unendlichen Majestät höchsten Danck gesagt / wegen so hoher Gnad / so sie ihren Diener hat mitgetheilet.

Er ergründet die Gedancken deß Gemüts / und offenbaret die Heimlichkeiten deren Hertzen.

Das zwölffte Capitel.

DEne heimbliche Gespräch / und die unter süssisten Umbfahungen vertreulichiste Freund- und Gemeinschafft / so P. Salvator mit seinem liebreichistē Erlöser gepflogen / bestrahlten seine Seel mit so hell-scheinenden übernatürlichen Gnaden-Liecht; Welches nit nur erkleckte / ihme die Wissenschafft der annoch abwesenden / über lang zukünfftigen Sachē einzupflantzen: Sonderen es brachte ihn auch zur Erkanntnus viler anderen Dingen / welche doch allein in dem Verborg der Menschlichen Hertzen sich zutrugen / deren geheimbiste Gedancken er genauist durchgründete. Fürwahr ware dise eine sonderbare / seltzsame Gnad / die Heimlichkeiten deren Hertzen außzukundschafften; Welche doch mit

mit Unfehlbarkeit die Engel selbsten nit mögen begreiffen/ sie werden ihnen dann durch absonderliche Offenbarungē entdecket. Weilen nemblichen der Allerhöchste ihme allein vor allen anderen den Ruhm vorbehalten / daß er seye : Scrutans corda, & renes : Derjenige / welcher Hertzen / und Nieren außforschet ; Nicht destoweniger so wuste / und erkennete diser Religios zum öffteren anderer Menschen Gedancken mit solcher Gewiß- und Unfehlbarkeit / als wann er selbige mit außführlichen Buchstaben an frembder Stirne verzeichnet gelesen hätte / und dise als eine äusserliche Schreib-Tafl der innerlichen Gemüts-Regungen dienen thäte.

Als er zu Ventimiglia das erstemal durch die Fasten-Zeit predigte / ware der Zulauff deß Volcks auß denen nahend-umbligenden Orten dermassen groß / und zahlreich / absonderlich in den Sonn- und Feyertägen / wie nicht minder an Freytägen ; Daß / weilen die Kirch die Menge der Zuhörer nicht fassen kunte / Noth ware ; Die Cantzel ausser der Kirchen / unter freyem Himmel aufzurichten. Bey solchen Umbständen erblickte ein gottloser / lasterhaffter Mensch unter anderen Zuhöreren auch denjenigen stehen / gegen welchen er mit tödtlichem Rach-Feuer entbranne : Entschlosse sich also mit unerhörtem Frevel / und entsetzlicher Unthat denselben auf dem Platz umbzubringen / da er der Predig zuhörete. Aber dem Diener GOttes wurde von GOtt so verwegener / teuflischer Entschluß geoffenbaret / welchen

jener höllmässige Bößwicht in seinem verstocktem rasenden Hertzen schon hatte abgefasset. Dahero eine solche Mord-That zu verhinderen / welche dem gantzen versammleten Volck höchst-ärgerlich / und schädlich wurde gewesen seyn; Gabe er denen Zuhöreren zu verstehen / er wäre für selben Vormittag untichtig / das Göttliche Wort vorzutragen. Liesse hernach denjenigen zu sich beruffen / welchem nach dem Leben gestellet wurde; Ermahnte ihn / der Gefahr zu entfliehen / und namme selben biß zur Zeit grösserer Sicherheit in einem seiner Zimmer in Verwahr. Darauf befahle er auch dem anderen / so den Grollen im Hertzen truge / in seiner Gegenwart zu erscheinen; Redete ihme mit so nachdrucklichen Hertz-tringenden Worten zu / und gabe ihme mit so angeflammten Eyfer deß Geistes / mit so abschröckenden Beweg-Ursachen sein Unrecht zu erkennen / daß dem Elenden die Augen deß Gemüts seinen unglückseeligisten Stand der Seelen zu begreiffen / die äusseriste Gefahr der ewigen Verdammnus zu betrachten auf einmal wurden eröffnet. Dahero gantz erstatteret in Anhörung; Daß ihme das jenige äusserlich mit Worten so ernstlich verwisen wurde / was er nur heimblich im Hertzen verborgen zu haben vermeynte / wie nicht minder durch die scharffe Betrohungen erschröcket / brache er in ein häuffiges / reumütiges Weinen hervor / anlobte auch mit steiffen unveränderlichen Vorsatz alle feindseelige Neigung auß dem Hertzen zu verbannen / die lasterhaffte Gedancken der vorgenommenen Mord-

That gäntzlichen abzulegen. Weilen dann P. Salvator vermörckte / daß solche Buß-Würckung von Hertzen gienge; Machte er den anderen in seiner Gegenwart herbey führen / dessen Leben jener hatte nachgestellet. Darauf dann beyde einander liebreich umbarmbet / mit reichlich-fliessenden Zäheren alle angefügte Unbild einander willig / und von Hertzen verzyhen / und neuen Fridens-Bund aufgerichtet; Also / daß dazumalen GOtt in seinem Diener sehr gelobt / und gepryſen worden. Weilen aber nach Verfliessung einiger Zeit der gottlose Mensch / aller ihme angetroheten Ublen vergessend sich zu den Mörderen geschlagen; Wurde er von der Obrigkeit ergriffen / und zur wolverdienten Straff seiner verübten Gewaltthätigkeiten / und grausamben Todt-Schlägen zum Galgen verurtheilet.

Einer auß unseren Tertiariis / indeme er auf einen Brief wartete / welcher von P. Salvatore geschriben / von ihme aber an das bestimmte Ort getragen werden solte / fienge an innerlich bey sich folgender massen zu discurriren: Ich elender Sünder befinde mich in diser Cellen / in welcher ein heiliger / von der Welt so hochgeehrter / von denen Englen so sehr geliebter / und von GOTT so reichlich begnadeter Mann wohnet. Als er mit dergleichen Gedancken umbgienge / bestrafft ihn P. Salvator sprechend: Was für eytle / unwahrhaffte Einbildungen lasset ihr in eurem Gemüt aufsteigen? Höret auf so unbefugten grundlosen Lugen nachzusinnen / und wisset / daß ich der aller-

elendiste / und unwürdigiste Sünder seye / welcher auf Erden mag gefunden werden; Unterdessen gedencket ihr ein gantz widriges / so meiner äussersten Armseeligkeit schnur gerad entgegen lauffet. Es verwunderte sich in Anhörung solcher Bestraffung der Tertiarius also sehr / daß ihme die Haar übersich zu steigen / und er zu einen sinnlosen Stein vor Erstaunung zu werden begunte / da ihme die verborgniste Gedancken seines Hertzens also außführlich von einem anderen entdecket wurden. Dahero bey ihme der einmal geschöpffte Wohn von der Heiligkeit P. Salvatoris unsäglich sich mehrete / er kunte auch sich nicht ersättigen von jener so wunder-seltzsamben Gnad deß Allerhöchstens / welche die unendliche Majestät ihrem getreuen Diener hatte mitgetheilet / nemblichen die Heimblichkeiten der Hertzen außzukundschafften / mit laut-schallenden Ehren-Ruff anderen zu erzöhlen / das Lob eines so erleuchten Manns allenthalben bey Jedermann außzubreiten.

Es empfande Rosa Catalano von Ciminna gebürtig innerlich im Hertzen einen Göttlichen Antrib deß Heil. Geistes / der Welt Eytelkeiten / und verführerische Liebkossungen zu verlassen: Damit sie dann von so grimmigen Seelen-Feinden nicht etwann irgend angefochten Schaden leyden müste / entschlosse sie sich / das Geistliche Klend S. Francisci deß dritten Ordens unter denen büssenden Schwesteren anzunemmen. Dieweilen sie aber ihrem eignen Gutachten nit zu vil trauen wolte / beynebens auch nicht genugsamb zu unterscheiden

den wuste / ob jener Vorsatz wol auf sattsammen Grund sich steuerte / oder GOTT gefällig wäre? Begehrte sie von dem hocherleuchten P. Salvatore heylsamben Rath / so ihr in vorfallenden Zweifelhafftigkeiten für eine sichere Richt-Schnur / alle ihre Sachen ersprießlich anzuordnen / dienen solte. Begabe sich also zu solchen End zur Closter-Porten / und liesse den Diener deß HErrn dahin ruffen / mit selben das Geistliche Geschäfft der Seelen abhandlen zu können. Kaum hatte diser sie erblicket / sagte er: Willkomm mein angehende Closter-Jungfrau! wisset mein Tochter / daß es der Willen GOttes seye / welchen ihr zuwissen begehret / daß nun abgefastes Vorhaben bewerckstelliget werde; Er verlanget / daß ihr das Geistliche Ordens-Kleyd S. Francisci annemmen sollet; Ubrigens habt gut Hertz / und seyet eines frölichen Gemüts / dann jener grosse GOTT / welchem zu Lieb ihr euch entschliesset / der gantzen Welt Urlaub zu geben / wird euch seine übernatürliche Gnad in solchem Uberfluß ertheilen / daß ihr das angefangene Werck werdet zu erwünschten Endschafft bringen / und einstens unter denen seeligen Himmels-Burgeren der euch zubereiten Glory in Ewigkeit geniessen können. Es geriethe die Jungfrau dazumalen in tieffiste Verwunderung / als ihre geheimbiste Gedancken deß Hertzens geoffenbaret wurden / welche doch sie keinem einigen Menschen hatte kund gemacht. Dahero ihr solche Ergründung deß Gemüts als ein unfehlbarer Beweißthumb gedienet / daß P. Salvatori allein

von der unendlichen Göttlichen Weißheit so über-menschliche / und die gesambte Kräfften der Natur übersteigende Wissenschafft wäre eingegossen worden. Setzte also gleich zu Werck das jenige / was sie ihr hatte vorgenommen / verliesse alle Weltliche Ergötzlichkeiten / wurde mit dem Heil. Ordens-Kleyd angethan / und anflammende sich solcher Gestalten in der Begierd zu leyden / daß sie eintzig verlangte / mit ihrem Göttlichen Bräutigamb Christo JESU an das Creutz geschlagen zu werden. Biß sie endlichen nach groß-gesambleten Tugend-Schatz mit Seraphischer Vollkommenheit gezieret den Lauff deß Irdischen Lebens vollendet / durch den Schlaff der Gerechten süssiglich ihren Geist aufgegeben / und (wie gottseelig zu glauben) zu den Himmel abgeflogen ist / mit liebreichen Umbarmbungen ihrem Göttlichen Bräutigamb vereinbaret zu werden.

Von diser glückseeligen Closter-Frau wird erzöhlet / daß sie unter anderen Heiligen / welche sie zu verehren pflegte / eine sonderbare Andacht gegen die Heil. Jungfrau / und Martyrin Ursulam / und dero heiligen zahlreichen Gesellschafft getragen habe. Nun aber ist die heldenmütige Kämpfferin JESU Christi anzuzeigen / was grosses Wolgefallen sie an der Andacht ihrer Dienerin truge / deroselben zum andertenmal glorwürdig erschinen. Und zwar Erstens / als auf eine Zeit erwehnte Closter-Frau kranck zu Beth lage / daß man glaubte sie wurde das Leben einbüssen / namme selbe die Zuflucht zu ihrer außer-

wähl-

wählten Patronin / ruffte solche mit kindlichem Vertrauen / und zuversichtlicher Hoffnung umb Hülff / und Beystand eyferig an / welche sich dann der geliebten Pfleg-Tochter sichtbarlich gezeiget / und die konfftige Genesung verkündiget hat. Die andere Erscheinung begegnete ihr in der letsten Kranckheit / in dero sie die Heil. Ursulam abermalen andächtig angeruffen / wurde auch gewürdiget solche mit ihrer gantzen Gesellschafft deren Jungfrauen / und Blut-Zeuginnen mit leiblichen Augen anzusehen. Welche dann mit frölichem Angesicht bedeutete / daß die Zeit allbereit ankommen wäre / in welcher sie zur ewigen Gesellschafft der in Himmel seeligen Jungfrauen aufgenommen werden solle. Dahero sie voll der Geistlichen Ergötzlichkeit / nachdeme sie dem ihr beystehenden Beicht-Vatter alles entdecket in Küssung / und Umbfahung deß Gecreutzigten süssiglich in dem HErrn entschlaffen ist.

Gregorius Cellius von Liegge gebürtig / und zu Palermo wohnhafft / wurde von so verwirrten / und verdrießlichen Gedancken überfallen / welche ihn auf unsägliche Weiß quälleten. Dahero selbe auß dem Hertzen zu treiben / und das bekümmerte Gemüt in etwas außzuhaiteren / entschlosse er sich in das Closter zu gehen / und sich der Andacht P. Salvatoris anzubefehlen. Kaum aber hatte der Diener GOttes Gregorium erblicket / redete er zu selben folgende trostreiche Wort: Seyet mir zu tausendmal willkomm / mein liebster Herr / was schmertz- und trauerbringende Gedancken empören

sich / und beängstigen euer Gemüt / welche euch so gar den Schlaff benemmen / und den Friden deß Hertzens mit eytler unothwendiger Forcht zerstöhren? Wann ihr in Zweifel stehet / ob ihr wegen Gefahr der See-Räuber die Rayß nacher Rom vornemmen sollet / seyet gutes Muths / und wollet von der vorgenommenen Reyß nicht außsetzen. Dann / ob euch schon auf selbiger ein / oder anderer Widerstand aufstossen wird / so werdet ihr an durch solche Verhindernus nicht leyden müssen / daß ihr nit zur Heil. Stadt gelanget. Ferners wann euch die übermässige Sorg betrübet / welche ihr wegen F. Bonaventuram von Liegge euren Bruder traget / so schliesset selbe auß eurem Hertzen / weilen unser F. Bonaventura ein tugendreicher / und liebwürdiger Jüngling ist / und folglich wegen seinen schönen Sitten / und Gaaben so wol der Natur als der Gnad ein Religios / welcher dem Capuciner-Orden zu nit geringen Ehren reichet. Es erstaunet Herr Gregorius vor Verwunderung / indeme er das jenige offenbaren hörte / so er allein in seinem Hertzen verborgen hielte / indeme ein anderer jene heimbliche Gedancken verkündigte / welche er doch keinem Menschen auf der gantzen Welt entdecket hatte. Wurde also innerlich gantz erfrölichet / und aufgemunteret / namme auch nach abgelegter demütiger Dancksagung von P. Salvatore den Abschid / immer bey sich betrachtend/und bewunderend die sonderbare Gnad/ welche GOTT seinem Diener freygebigist mitgetheilet / so gar die heimbliche Gedancken frembder

Ge-

Gemüter außzukundschafften. Weilen er dann durch die Wort P. Salvatoris sich gleichfals aller bevorstehenden Gefahr so weit versicherte / daß solche seinem Vorhaben keine Hindernus / noch ihme einigen Schaden bringen wurde / seeglete er von Sicilien ab / auf Rom einzutreffen. Und sehet! die Prophezeyung wurde umbständlich erfüllet; Massen ein Rauberisches Schiff jenes deß Herrn Gregorii zwar häfftig verfolget / mit Stucken beschossen / vermöchte doch keinen einigen Schaden anzufügen. Indeme der günstig-blasende Wind das andere Schiff aller feindlichen Nachstellung glücklich entzucket / und biß in den erwünschten Port sicherlich getriben; Von welchem er ferners der Heil. Stadt zugereiset / nach eignem Contento / und Begehren die obligende Geschäfft verrichtet hat.

Einer der vornemmsten Ministeren deß Königreichs faste in Palermo einen Gedancken / welchen er auch zu bewerckstelligen gäntzlichen schon entschlossen ware. Ungefehr kame selbiger Cavalier eines Tags in das Capuciner-Closter / und begegnete P. Salvatori, mit welchen er sich in ein freundliches Gespräch einliesse. Er verblibe aber voll der Verwunderung / und entstunde in seinem Gemüt eine häfftige Forcht / indeme unter wehrender Unterredung P. Salvator ihme ordentlich alles das jenige erzöhlte / was er in seinem Hertzen hatte vorgenommen / ja schon zu Werck zu bringen entschlossen ware. Welches dann selben Cavalier bewogen / seinen abgefasten Entschlus ohne

Be-

Bewerckung ersterben zu lassen / weilen solcher villeicht mit der wahren Vernunfft nit recht überein stimmete / und von jener unverfälschten Aufrichtigkeit in etwas abweichete / welche in allen Ambts-Verwalteren herrschen solte. Den gantzen Verlauff hinterbrachte erwehnter hohe Minister dreyen anderen / so ihme in dem Gericht-Hauß in Schlichtung der Urtheilen / und Aufrichtung der Gesätzen Gesellschafft leisteten.

Unter anderen ansehnlichen Personen (welches Ansehen einer gewinnet / so er die Professür in der Stadt Palermo verwaltet) ware ein Edlmann / welcher mit mittelmässigen Pracht sich aufzuführen pflegte / beynebens aber die Schwäre der Zeiten / und Theure aller zur Menschlichen Aufenthalt nothwendigen Sachen nicht mehr zu ertragen wuste / weilen alle Gewerb / und Handelschafften in gäntzlichen Abgang gerathen waren / folglich fast bey Jedermann eine dürfftige Armut sich zeigte. In Ermanglung dann genugsamber Mittlen die gewöhnliche Außgaben zu bestreitten / wurde er mit grosser Traurigkeit überfallen. Welche dann eine gleiche bey denen übrigen Hauß-Genossenen / sonderbar aber bey der Gemahlin verursachte. Wider dise liesse er eines Tags den gefasten innerlichen Verdruß / und Unwillen solcher Gestalten außbrechen / daß er sie mit allerhand groben Schmach-Worten angefahren / allerhand Unbilden angefüget / und endlichen halb verzweiflet dem Capuciner-Closter zugegangen ist. Er begabe sich in die Cellen P. Salvatoris, umb von ihme einigen Seelen-

Trost / und Hülff zu empfangen / das verwirrte Gemüt in vorigen Ruhe-Stand setzen zu können. Allein muste sich selbiger häfftig entsetzen / ja wurde gleichsamb ausser sich selbsten entzucket / da er sahe / und hörte / daß der erste Empfang / mit welchen ihne P. Salvator bewillkommte / in einem sehr scharffen Verweiß / und billichmässigen Bestraffung bestunde / so darumben der Diener GOttes vorgenommen hatte / dieweilen er so grosse ungestümme in dem Hauß erwecket / und die unschuldige Gemahlin unverdientermassen also sehr beleydiget / und entrüstet / auß keiner anderen Ursach; Als daß GOTT ihme in etwas seine freygebige Hülffreichung geschmäleret / und einige Noth hätte empfinden lassen / an welchen allein die tugendseelige Matron keine Schuld truge. Gleich darauf ermahnete er ihne: Er solte sich bereitfertig mit demütiger Gedult der Schickung deß Himmels unterwerffen; Beynebens aber sich versicheret halten / daß die Göttliche Vorsichtigkeit seine Nothdürfften mit genugsamber Hülff / und Beystand steuren werde. Der Edlmann kunte sich nit genugsamb verwunderen über die grosse Gnad / welche der Allerhöchste seinem Diener ertheilet / so selben geschickt machte / die inneriste der Menschlichen Hertzen zu durchgründen / er zoge gantz zerknirscht / in seinem Gemüt von aller Unruhe erlediget darvon / mit welcher er verwirret in das Closter kommen ware.

Er

Er erscheinet noch in Leben / und stellet sich Sichtbarlich / und Gegenwärtig denen jenigen / welche ihne umb Hülff anruffen.

Das dreyzehende Capitel.

DAß die seelige Inwohner deß Himmels in der Glückseeligkeit ewiger Glory sich bereitfertig erzeigen / denen jenigen beyzuspringen / welche sie umb gnadenreiche Hülff-Leistung anflehen / ist eine Sach / so nit vil zu bewunderen scheinet; Dieweilen selbige in dem Göttlichen Wort / als gleichsamb in einem klaren Spiegel das Gebett derjenigen Pfleg-Kinder ersehen / welche unter ihren Schutz sich begeben / in denen vorfallenden Nothdürfftigkeiten ihrer starcken Hülff-Leistung zu geniessen / welche auch / indeme sie Cavalier deß Himmlischen Monarchens / liebste Freund der unendlichen Majestät seynd / gar leichtlichen von selbiger die erwünschte Gnaden außzuwürcken vermögen. Daß aber ein Mensch / da er sich annoch in dem sterblichen Leben / angethan mit verwesendlichen Fleisch / und von der Bürde deß Leibs beschwäret befindet / außführlich derjenigen Nothdürfftigkeiten erkenne / welche seines Beystands / und Hülff-reichung bedärffen: Beynebens auf ihr Gebett nicht nur die begehrte Gna-

Gnaden bey GOtt außwürcke / sonderen noch darüber sich selbsten Persönlich / und Gegenwärtig darstelle / gleich als ob er mit einem glorwürdigen Leib angethan wäre ; Diß ist fürwahr eine Sach / welche uns nit nur allein in tieffiste Verwunderung setzen / sonderen auch in gäntzliche Entzuckung ziehen solle. Und gleichwol hat unser P. Salvator, da er noch als ein lebender Mensch auf Erden wandlete / sich sichtbarlich / persönlich / und gegenwärtig denen jenigen erzeiget / welche ihne umb Hülff angeruffen / wie dann solches erhellen wird auß denen Begebenheiten / so in disen Capitel beygebracht werden.

Petrus Citus ein Palermitäner hatte sich nacher Ciminnam begeben / alldorten mit seiner Hand-Arbeit den nothwendigen Aufenthalt zu verdienen. Weilen aber ihne eine tödtliche Kranckheit überfallen / gelangte er in so müheseeligen Standt / daß er zu Ciminna in dem Spital beherberget / und verpfleget werden muste. Indeme er nun also todt-kranck zu Beth lage / besuchte ihne der liebreiche P. Salvator, welcher dann mit einem Eyfer-vollen Gespräch / gewürtzet mit dem Saltz deß Heil. Geistes / den Presthafften wunderbarlich gestärcket / zur Gedult kräfftig aufgemunteret / und sich dem Göttlichen Wolgefallen gantz / und gar / bereitwilligist zu unterwerffen brinn-eyferig gemacht hat. Zum Beschluß deß Geistlichen Gesprächs sagte er zu den Krancken : Er solte nit mehr auf die Welt gedencken / sonderen sich allein auf die Reyß zur Ewigkeit bereiten ; Er

solte

solte Sorg tragen mit einer vollkommenen Beicht dem wichtigen Geschäfft seiner Seelen Heyl eine Richtigkeit zu schaffen / mit GOTT gute Rechnung zu führen / mit öffters erweckter Reu / und Leyd sich in solchem Stand zu setzen / daß er nit förchten dörffte vor dem strengen Richter-Stul GOttes zu erscheinen. Der Ligerhaffte schöpffte auß so Apostolischer Ermahnung grossen Seelen-Trost / und so heylsamben Rath zu folg / richtete er sich mit möglichsten Fleiß auf die Abfart in ein anderes Leben ; Legte zu solchem Ende eine allgemeine Beicht aller seiner Sünden ab / batte die Göttliche Barmhertzigkeit mit reichlich überfliessenden Zäheren umb Vergebung der angefügten Unbilden ; Und / nachdeme er mit dem Brod der Englen / wie nicht minder auch mit der Sacramentalischen letsten Oelung versehen worden / befahle er den gantzen Handel freyledigilich dem vorsichtigisten / liebreichisten GOTT / und warffe sich mit Leib / und Seel in die Armben seiner grundlosen Barmhertzigkeit. Aber der leydige Teufel / selbige Seel zu gewinnen / und sie in Verzweiflung wegen der abgesprochenen / Göttlichen Verzeyhung zu stürtzen / zeigte sich dem Krancken die Nacht hindurch in unterschidlichen / häßlichen / und erschröcklichen Gestalten / ihme eine Forcht einzujagen : Bald stellte er sich ihme vor mit außbündiger Schönheit ihne zur schändlichen Einwilligung zu bewegen : Bald hielte er ihme vor die Strenge der Göttlichen Gerechtigkeit ; Bald bestritte er den armen Menschen mit sinnlichen Vor-

bildun-

bildungen. Da also der äusserist betrangte / und beängstigte Tropff / als welcher den Gewalt deß höllischen Feinds wol erkennete / beynebens in so höchst-gefährlichen Streit allein schuldigen Widerstand zu leisten / den Sig zu erfechten sich zu gering schätzte; Ruffte er schröcken-voll P. Salvatorem umb Hülff / daß er doch kommen wolte / ihne von ferneren Anlauff so grimmiger Seelen-Feinden zu beschützen. Ein Wunder-Sach! auf dem ersten Ruff sahe er P. Salvatorem gegenwärtig / welcher wider die laidige Teufel das Heil. Wunder-würckende Creutz-Zeichen machte / und selbe in die Flucht tribe. Darauf nahete er zum Beth / behertzte den Krancken / er solte sich nit förchten / sonderen wider alle Anfechtungen mit Christlicher Tapfferkeit heldenmütig fechten / massen er bald zu seinen außgesteckten End-Zweck gelangen wurde / alldorten als ein küner Soldat JESU Christi mit dem Sig-Cräntzlein immerwährender Glory becrönet zu werden. Nach disen Worten verschwunde er vor seinen Augen. Der Krancke beruffte eylends die Außwarterin / erzöhlete ihr ordentlich / was ihme Wunderwürdiges begegnet wäre / und nach wenig Stunden namme er von der Welt urlaub / gabe sanfftiglich den Geist in die Händ seines Erschaffers auf. Alles dessen hat gründliche Zeugnus erwehnte Krancken-Warterin abgestattet / welche nit zu Genügen den so wunderthätig jenem Sterbenden geleisten Beystand bewunderen kunte / darumben der zuvor in ihr groß-

hafftende Wohn von der Heiligkeit P. Salvatoris unsäglich vergösseret worden.

Anna Bacelieri von Ciminna hatte schon zum drittenmal ihr Leibs-Frucht mit höchster Gefahr deß eygnen Lebens todter zur Welt gebohren. Weilen sie dann das vierdtemal Groß-gienge / förchtete sie sich sehr / es möchte ihr das vorige Unglück abermalen begegnen / befahle sich demnach gantz eyferig in das Heil. Gebett P. Salvatoris, welcher sie tröstete / und versicherte / sie wurde konfftighin von GOTT begnadet werden / ihre Frücht / und Geburten lebendig zur Welt bringen zu können. Als die Zeit ihrer Schwangerschafft allbereit zum End geloffen / und jene der Niderkunfft nunmehro ware herbey genahet / wurde sie in einer Nacht mit häfftigisten Geburt-Schmertzen überfallen. Weilen sie dann besagte Forcht ängstigte voriges Unglück außstehen zu müssen / ruffte sie P. Salvatorem umb Hülff an; Und diser erschine augenblicklich vor dem Beth / setzte sich in ein kleines Sesselein / so nahend darbey stunde / und sagte zu der Schmertz- und Kummer-vollen Frauen: Sie solte gut Hertz haben / sie wurde einen gesunden / frichen Knaben zur Welt gebähren. Das Weib frolockte wegen so angenemmer Zeitung / ruffte den Ehemann / ihne der Freuden theilhafftig zu machen / und damit er dem Diener GOttes gebührend aufwarten solte. Aber sehet! da eben der Mann über die Kammer-Thür hinein den Fuß setzen wolte / verschwande P. Salvator nicht anderst als ein schnell vor-

vorbey gehender Donner-Blitz. Entstunde auch dessentwegen in dem Hertzen der ligerhafften Frauen eine so mächtige Verwunderung / und mit Schröcken vermengte Erstaunung / daß sie / so zu sagen / augenblicklich / eines holdseeligen Söhnleins entbunden worden. Hat auch Gemäß der ihr beschehenen Prophezeyung alle nachfolgende Kinder lebend / und gesund zur Welt gebohren.

Isabella Terrana / eine Edl-Frau von Palermo / litte einen schwären Fluß in dem Halß / fühlete auch in einer Nacht einen so grausamben dahero entspringenden Schmertzen an dem rechten Wang / daß selben zu stillen alle angewendte Mittel nicht erkleckten. Unter so äusseristen Quallen kame ihr in den Sinn / sie solte P. Salvatorem umb Hülff anruffen (dieweilen sie selbigen jederzeit als einen heiligen Religiosen hatte erkennet / und verehret) namme also zu ihne die Zuflucht / batte inständigist / und von gantzen Hertzen / daß er so häfftigisten Schmertzen Linderung verschaffen wolte. Selben Augenblick gienge ihr ein leiser Schlaff zu / und beduanckte sie / es zeige sich sichtbarlich vor ihr P. Salvator, welcher sie befragte / was Art der Kranckheit sie quällete? Indeme sich die Presthaffte in deroselben Erklärung beschäfftigte / und die Häfftigkeit der Schmertzen ihme bedeutete / sprache er mit frölichem Angesicht hingegen ; Sie solte sich nit förchten. Unterdessen aber / da er solches redete / berührte er das Schmertzleydende Ort mit dem Finger. Wardurch die

Frau von leisem Schlaff wurde erwecket / und sich aller Quallen gäntzlichen erlediget befande.

Cajetanus Mauritius blütete unmässig vil auß der Naasen / kunte auch solchen Blut-Fluß kein Mittel stellen / was immer die Herren Medici hatten vorgeschriben / darumben er von selbigen schon als verzweiflet ware verlassen worden. Es besuchte ihn P. Salvator, tröstete ihn möglichist mit süssen Gespräch / und gienge nach ertheilten Heil. Seegen abermalen darvon. Folgende Nacht aber vermehrte sich der Blut-Fluß solcher Gestalten / daß er ihn fast gar in den Todt gebracht. Auß innerlicher Einsprechung ruffte er an den Beystand / und Schutz P. Salvatoris, damit er ihme in so äusseristen Noth erwünschte Hülff leisten wolte. Gleich nach solcher Bitt überfiele ihn ein saniffter / leiser Schlaff / von welchen / als er einige Zeitlang gewehret / Cajetanus neuens erwachen: Bey Eröffnung der Augen aber P. Salvatorem bey dem Beth stehend / und ein Balsamb-Büchsel in Händen haltend sahe / warvon ein annemblichister Geruch außgienge. Der Diener deß HErrn reichte ihm solches zum riechen dar / durch dessen Geruch er seine Lebens-Geister dermassen gestärcket zu werden vermerckte / daß die gefüllte Annemblichkeit genug gewesen / den Blut-Fluß auf einmal zu stellen. Ruffte also der Gesund-gemachte mit freudiger Stimm seiner Frauen / und befahle / sie solte keines Weegs gestatten / das P. Salvator auß dem Hauß sich begebe. Aber sehet Wunder! selben Augenblick wurde er gewahr / und

und erblickte mit höchster seiner Verwunderung / und Erstaunung / daß der liebreiche Nothhelffer zum Fenster außfliege / und sich seinen Augen entzucke. Verblibe umb solcher Ursach willen Cajetanus gleichsamb ausser sich selbsten durch eine Zeit / bestättigte aber nicht nur allein mit mündlichen Beweißthumb / sonderen auch mit vollkommen erlangter Gesundheit die Wahrheit so seltsamer Begebenheit ; Sagte dem Allerhöchsten unendlichen Danck / und wurde fortan je mehr in dem Wohn gestärcket / welchen er von denen Tugenden / und Verdiensten P. Salvatoris truge.

Eine andere Palermitänische Edl-Frau / Rosa Pennica mit Namen / hatte schon eine langwirrige Zeit so grausame Schmertzen an allen Glideren außgestanden / daß / indeme sie sich in geringsten zu bewegen nit vermöchte / sie gleich als gantz Lahm / und Gichbrüchtig in Beth zu ligen gezwungen wurde. Unterliesse aber beynebens nit desto grösseres Vertrauen / und kindliche Zuversicht zu P. Salvatorem zu erwecken / sich dessen Heil. Gebett von gantzem Hertzen zu befehlen / je mehr die Quallen zunammen. Dieweilen sie sich eines Tags erinnerte / noch einige geweyhte / von ihm empfangene Sachen beyhanden zu haben / liesse sie selbige jener Hufft überbinden / allwo die Tormenten / und Wehe-Tagen am häfftigisten wüteten. Kaum waren solche Geistliche Mittel wol über gelegt / vergienge ihr also behend alle Geschwulst / und Schmertzen / daß sie von Beth aufstehen / und angekleydet werden wollen. Weilen sie aber

auß eignen Kräfften sich nit genugsamb steuren / und auf die Füß richten kunte / bediente sie sich der Bey-Hülff der Außwarterin / und liesse sich zu einen Fenster führen / alldorten frischen Lufft zu schöpffen. Als sie nun auß Ansehung der vorbey gehenden / und anderer Gegen-Sätzen eine Ergötzlichkeit zu geniessen vermeynte / kame ihr ein Jüngling mit einem kurtzen Röcklein angethan unter die Augen / welcher auch ein Allmosen von ihr begehrte. Indeme sie aber antwortete / sie hätte nichts beyhanden / so ihme mitgetheilet werden könnte / fragte der Jüngling umb die Erlaubnus / zu ihr hinauf zu kommen / und die Beschaffenheit der Kranckheit außzukundschafften. Die Presthaffte Matron bildete ihr gäntzlichen ein / er wäre der Artzney-Kunst erfahren / sagte ihme demnach: Er solte nur die Stiegen hinauf steigen / und zu ihr in das Zimmer kommen. Nachdeme er angelangt / entdeckte sie ihme alle Armseeligkeiten / so sie litte / alle Schmertzen / so sie gleichsamb immerwehrend peynigten. Nach außführlich beschehener Erklärung aber erhielte sie von dem Jüngling zur schleunigen Antwort: Meine Frau / ihr habt zum Bey-Hülff eures Elends / und Unpäßlichkeiten einen guten / und kräfftigen Vorbitter / welcher ist P. Salvator von Pantellaria: Dahero / weilen selbiger euren Handl vor GOTT verthätiget / werdet ihr in Kürtze ohne Mitwürckung einiger Artzney-Mittlen von euren so peynlichen Zuständen vollkommen gehailet werden; Nachdem ihr aber die vollständige Gesundheit werdet erlan-

get

get haben / unterlasset / und ermanglet nit / euch zu den Closter der PP. Capuciner zu begeben / alldorten der Göttlichen Majestät die Pflicht-schuldige Dancksagung abzustatten; Unterlasset auch nit alles das jenige / was ich euch gesagt dem F. Joseph von Palermo / als zugeeigneten Gesellen P. Salvatoris zu erzöhlen. Nach welchen Worten er seinen Abschid genommen; Und ist nit möglich gewesen nach allem angewendten Fleiß denselbigen Jüngling mehr anzutreffen / oder erfragen zu können. Dieweilen dann die Frau von selben Augenblick an zu besseren angefangen / hat sie am dritten Tag die vollkommene Gesundheit erlanget. Dahero sie nit unvernünfftig urtheilte / daß derselbe Jüngling eintweders der Schutz-Engel P. Salvatoris, in solcher Gestalt erscheinend / oder einiger anderer auß jenen Himmlischen Chören zu seinen Diensten verordneter Geist müsse gewesen seyn / oder aber endlichen einer der schon abgeleibten seeligen Ordens-Brüderen / welchen villeicht der Seraphische Heil. Vatter Franciscus dahin gesandt / auf daß er in solcher Person die vortreffliche Tugend / und Heiligkeit P. Salvatoris seines in Wahrheit Seraphischen Kinds mit Himmlischer Zeugnus bestätigen solte. Unterdessen beobachtete die genesene Frau das ihr Anbefohlene; Verfügte sich in unsere Kirchen / sagte der unendlichen Majestät mit vor Andacht reichlich-fliessenden Zäheren grundhertzlichen Danck / und entdeckte dem beruffenen F. Joseph mit Verwunderung alles / was sich hatte zugetragen.

Den Herrn Joseph Borinum Priesteren / von Caccamo gebürtig / überfiele ein hitziges Fieber / welches die Leib-Artzten für sehr gefährlich hielten / dieweilen sich nit wenig Anzeigungen verspühren liessen / welche den Todt bedroheten / gienge auch der einhellige Schluß dahin / daß dem Krancken auf keine andere Weiß / als allein durch den vergossenen Schweiß geholffen werden könnte. Welches als der Bethligerige verstanden / hat er die Hoffnung seiner Genesung gäntzlichen verlohren / in Bedencken / daß er einer sehr truckenen / hitzigen Natur wäre / auch jemalen noch gesund / noch kranck einigen Schweiß-Tropffen auß seinem Leib hervor gegeben zu haben sich nicht erinneren kunte. Weilen ihme aber von Herrn Bartholomæo Musica Ertz-Priesteren ein kleines Zettelein / darauf die andächtige Anruffung der Unbefleckten Empfängnus Mariæ verzeichnet stunde / und er von P. Salvatore empfangen hatte / zugeschickt worden; Name er dasselbige mit Andacht / und Vertrauen ein / anruffte beyneben obernennten Pater zu Hülff / und legte sich zu Ruhe. In währender Ruhe beduncke ihn / es lege sich eine andere Person an seine Seyten / von welcher er dermassen erwärmet wurde / daß mit höchster seiner Verwunderung häuffigist der Schweiß von seinem gantzen Leib aller Orten hervor trunge. Unterdessen kame seine Baaß Vincentia Borino ihn zu besuchen; Welche dann dem Beth zunahete / von dem Angesicht deß Kranckens den außbrechenden Schweiß abzutrücknen; Dero aber der Geistliche Herr ein

Zei-

Zeichen deß Stillschweigens gabe / auf daß die ihme an der Seyten ligende Persohn durch erweck⸗tes Geräusch nicht etwann erwecket wurde. Flosse also der Schweiß immer häuffiger von ihme / so ein Ursach seiner Besserung / und gäntzlicher Be⸗freyung von der sonst mercklichen Todts⸗Gefahr gewesen ist. Wie er dann kurtz hernach die voll⸗kommene Gesundheit eroberet hat mit ungemeiner Verwunderung aller derjenigen / welche so seltsa⸗mer Begebenheit waren verständiget worden. Zweiflete auch der Gehailte am mindisten nit / daß jene Person / so geschinen an seiner Seyten sich einzufinden / die ihme von GOTT durch die Fürbitt P. Salvatoris außgewürckte Gnade bedeu⸗tet habe.

Von vilen Wunderwercken / welche GOTT durch die Fürbitt seines getreui⸗sten Dieners gewürcket hat.

Das vierzehende Capitel.

OB schon diser Himmlische Mann allen mög⸗lichisten Fleiß ankehrte die jenige Gnaden / und Gaaben denen Augen der Welt ab⸗zubergen / welche der freygebigiste GOTT ihme mit ungesparsamber Hand hatte mitgetheilet / ja darüber alle erdenckliche Mittel gebrauchte sich de⸗

nen Menschen für einen anderen zu erkennen zu geben / als er in sich selbsten ware: Nichts destoweniger / dieweilen es deroselben Göttlichen Majestät beliebet / die hohe Vollkommenheit seines Tugend-vollen / und allerdings unsträfflichen Leben-Wandels mit unumstoßlichen Beweißthum darzuthun / hat sie ihr auch gefallen lassen / disen ihren getreuisten Diener mit wunderbarlichen Gnaden / mit Erstaunungs-würdigen Haylungen / und mit offentlichen Wunder-Zeichen zu beehren / mit welchen sie / als gleichsamb mit Königlichen Insigl seine Verdienst hat wollen gut heissen / bestättigen / und der Welt offenbaren. Hatte demnach jede von P. Salvatore ersunnene / und angewendete Mühewaltung das hell-schimerende Liecht Göttlicher Gnaden unter dem Schäfflein seiner Demut zu verhüllen / gar keinen Verfang / sintemalen die Allmacht der unendlichen Majestat sich seinem / ob schon heiligen Beginnen / widersetzte / vorsichtigist veranstaltete / daß von allen seinen Wercken / Thun / und Lassen so häuffige Strahlen erglantzten / und allenthalben sich außbreiteten / welche unwidersprechliche Zeugnus geben solten / daß P. Salvator der Untersatz aller wunderwürdigen Tugenden wäre / und in denen Verdiensten sonderbar vor seinem Göttlichen Angesicht erschine. Dahero zu Ehr / und Glory dises Göttlichen Belohners / welcher zu jeden Zeiten die immerwährende Gewohnheit beobachtet / auch vor denen Menschen / diejenige mit offentlichen Kenn-Zeichen zu beehren / welche ihme treu gedienet /

wer-

werden wir beschreiben jene Wunder-Thaten / welche der Allerhöchste durch die Krafft seiner allgemeinen Hand / und durch die Verdienst dises seines getreuisten Dieners zu würcken sich gewürdiget / sovil nemblichen bißhero kund seynd gemacht worden.

Ich werde unterlassen allhier jene Wunder widerholter massen beyzubringen / welche schon anderwärts auß sich fügender Gelegenheit seynd vorgetragen worden: Wie jenes von denen wunderthätig erfundenen Feigen an dem Baumb / in welchen P. Salvator noch als ein Kind das Heil. Creutz-Zeichen hatte eingeschnitten; Von dem Trüchlein / und Crucifix-Bildnus / welche in das Meer geworffen auf denen Wellen empor geschwummen / die Ungestümme der See gestillet; Et facta est tranquillitas magna. Von jenem Jüngling / welcher von der Höhe / und Gezims der Maur herunter gestürtzet auf das wie spitzige / übersich stehende Lantzen / geschmidete eisene Gätter gefallen / Miraculoser-Weiß aber von denen sich biegenden Stangen Schaden-frey ist aufgefangen worden; Die wunderthätige Heilung der Besessenen in der Insul Pantellaria; Die Außtreibung der Teuflen von jener Manns-Person zu Ventimiglia; Die wunderthätig geleiste Hülff denen Gebrüderen Francisco / und Thomæ Gottila bey dem Fluß Mortelle in äusseristér Gefahr zu ertrincken / als selbe seinen Namen angeruffen: Alle dise / und mehr andere umbgehe ich stillschweigend / und schreitte allein zu denen Wunder-Wercken

cken welche noch nit beygebracht worden seyn; Unter welchen mir zum ersten zu betrachten / und zu beschreiben vorkommet jene hochverwunderliche Begebenheit / so sich in Ciminna hat zugetragen / dardurch der Herr die Grösse seiner heiligen Verdiensten hat offenbaren wollen. Die Geschicht wird auf folgende Weiß erzöhlet.

Als er in Ciminna das gantze Jahr hindurch predigte / erworbe er ihme durch seine seltsame Tugenden einen so grossen Ehren-Ruff / daß er von jedermann als Heilig verehret wurde. Nun begabe es sich / da eine Schwanger-gehende / Seraphina Maurici mit Namen / so offt selbe dem Mann GOttes begegnete / sich jederzeit seiner Andacht / und Gebett anbefahle / damit ihr GOTT die Gnad verleyhen wolte / ohne Gefahr ihre Leibs-Frucht zur Welt gebähren zu können. Da die Zeit herbey genahet / in welcher sie ihrer Bürde entbunden werden solte / und sie von häfftigisten Geburts-Schmertzen überfallen ware / beobachtete die Hebamb / daß das Kind überzwerchs in Mutter-Leib läge / indeme es mit einem Aermblein / und Füßlein den Außgang suchte; Dahero die Geburt höchst-gefährlich zu seyn erkennet wurde. Die Hebamb gebrauchte zwar möglichisten Fleiß der elenden Mutter die Erledigung zu verschaffen / das Kind zu wenden / und auf den rechten Weeg zu bringen; Es wurde aber solches erstecket. Nachdem die Hebamb deß Kinds todt wahr genommen / legte sie Sorg an / es mit Gewalt / und Vortheil auß dem Mütterlichen Leib zu ziehen /

wel-

welches als es endlichen bewerckstelliget worden / verliesse sie das todte Kind / und wartete allein der Mutter ab / welche auch in äusseristér Lebens-Gefahr sich befande. Nach vollendter Geburt anzeigte man der Mutter / daß ihr Kind schon gestorben / und todt zur Welt kommen wäre. Dessentwegen sie dann in häuffiges Weinen hervor gebrochen; Zumal den zeitlichen Todt ihrer Frucht / noch vil mehr aber den Geistlichen Verlurst der Seelen beklagend. Weilen ihr aber selben Augenblick die grosse Heiligkeit P. Salvatoris zu Sinn kame / welche aller Orten mit allgemeinen Ehren-Ruff erschallete / befahle sie / daß man das erstorbene Kind in ein Tuch wicklen / und zu den Diener GOttes tragen solle / damit er es mindist auf so lange Zeit zum Leben erwecken wolte / biß es das Heil. Sacrament der Tauff empfangen könnte. Dem Mütterlichen Begehren ein Genügen zu leisten / wie dann auch wegen den grossen Wohn / so die Frauen im Hauß von der hohen Tugend / und Vollkommenheit deß gottseeligen Religiosen hatten / begaben sich solche behend auf den Weeg: Und als sie zum Closter gelanget / liessen sie P. Salvatori (welcher sich kranck befande) durch P. Franciscum Antonium vom Palermo (dessen wir öfftere Meldung gethan haben) die inbrünstige Begierd / und den lebhafften Glauben der Mutter bedeuten / welche sie auf seine heilige Verdienst begründet im Hertzen ernährte. Der Kranck-Ligende liesse ihme von obbemeldten Patre das Kind vortragen / wendete dar-

darauf seine Augen gen Himmel / seegnete es nach kurtz verrichten Gebett mit dem heylwärtigen Zeichen deß Creutzes ; Und sehet Wunder! in selben Augenblick wurde das Kind zum Leben erwecket / frisch / und gesund hernach denen Weiberen zugestellet / sambt beygefügter Ermahnung / daß sie selbiges alsobald der Kirch zutragen / und Tauffen lassen solten. Es erstauneten die Weiber / da sie das kurtz zuvor Stein-Todt gewesene Kind laut weinen hörten: Eyleten darmit sorgfältig in die Kirchen / allwo es ordentlich getaufft / und ihme der Namen Salvator ist auferlegt worden. Man brachte das Kind noch frisch / und gesund nacher Hauß / welches dann die vor Freud / und Frolockung sich kaum selbst fassende Mutter auf die Armen name / kuste / und an ihr Hertz truckte. Aber da sie eben in solchen Liebkosungen noch würcklich begriffen ware / floge jene von den Mackl der Erb-Sünd nun gereinigte / glückseelige Seel auß dem Leib / umb auf ewig in der Seeligkeit denen Englen deß Himmels vergesellschafftet zu werden. Das gewürckte / unlaugbare Wunder-Zeichen erweckte sowol in Ciminna / als anderen umbligenden Orten eine so mächtige Verwunderung / daß alles Volck die Zungen zum Lob deß Allerhöchstens lesete / und ins Gemein jedermann ungezweiflet zu sagen veranlasset wurde: Der P. Salvator wäre ein grosser Heiliger / als welcher einen Verstorbenen widerumb lebend gemacht hätte.

Nicht

Nicht minder wunderthätig als wunderwürdig ist gewesen das jenige/ so hiernach folget. Eine Hispan. Edl-Frau litte schon würcklich die der Geburt vorgehende Schmertzẽ. Dieweilẽ sie aber höchste Beschwärnus empfande ihre Frucht zur Welt zu bringen / befande sie sich in äusseristier Lebens-Gefahr. Unterdessen eylete ein Person / welcher auch oblage / die Gesundheit der Gebährenden zu beobachten / dem Closter zu / und entdeckte P. Salvatori die grosse Gefahr der Frauen / bittend / daß er ihr einige andächtige / geweyhte Sachen mittheilen wolte / so der Nothdürfftigen angewendet werden könnten. Der liebreiche Mann schribe auf einem kleinen Zettelein die Anruffung der Unbefleckten Empfängnus Mariæ / gabe es der Person / mit Befehl / daß es die Nothleydende einnemmen solte. Kaum hatte solches die in Kinds-Nöthen sich befindende Frau über den Schlund hinab gelassen / wurde sie alsobalden ihrer Leibs-Frucht entbunden; Und da die Hebamb das Kind gebührend zubereiten wolte / sahe sie / wie es das von der Mutter eingenommene Zettelein im Händlein hielte. Durch dessen Anblick alle Gegenwärtige sich höchstens verwunderet / das augenscheinliche Miracul erkennet / und selbes Zettelein mit sonderbarer Andacht ist aufbehalten worden.

Ein gleichmässiger / aber noch verwunderlicher Zufall hat sich in Ventimiglia ereignet. Vincentia Graffia / welche geseegneten Leibs ware / begabe sich auf einen ihrer Mayer-Höf / einige zulässige Ergötzlichkeit zu genüssen. Indeme sie dann

dann hin und wider spatzierte / erblickte sie gähling eine Schlangen/ zu dero Abtreibung sie eine Ruth ergriffen / und dargegen zu schlagen angefangen. Es wurde aber hierdurch das Thier mehr angereitzet / empörte sich gegen der Frauen / und nöthigte selbige die schnelle Flucht zu ergreiffen / umb der Gefahr gehecket zu werden entfliehen zu können. Es wurde aber durch solchen Lauff das im Leib ligende Kind dermassen erschitteret / auß seiner Geburts-Statt gerencket / daß darumben die Mutter unerträgliche Schmertzen überfielen / welche auch mit immerwährender Peyn sie fünffzehen gantzer Täg gequellet. Weilen sie dann vermeinte / es wäre ihr unmöglich / so entsetzliche Marter länger außzustehen / sandete sie einen Botten nacher Ciminngm (welcher Orth zwey Welsche Meil von Ventimiglia entfehrnet liget) P. Salvatori von ihrem Zustand / und äuseristen Lebens-Gefahr Bericht zu erstatten. Durch eben selbe Person schickte er ihr drey Zöttelein zuruck / darauf er eigenhändig die andächtige Anruffung der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ bezeichnet hatte. So bald Vincentia besagte Zöttelein empfangen / nahme sie eines deroselben mit Andacht ein / und vermerckte alsobalden / daß die Frucht zur Geburt antrunge. Sie setzte ihr gantzes Vertrauen / und kindliche Zuversicht auf die Unbefleckte / Jungfräuliche Mutter / und auf die Verdienst ihres andächtigisten Dieners. Sehet Wunder! Als sie nach einer Stund das andere Zöttelein eingenommen / wurde sie augenblicklich

ihrer

ihrer Frucht entbunden. Damit aber jedermann Sonnen-klar erkennen solte / daß die Entbün-dung wunderthätig sich zugetragen hätte / brach-te das neugebohrne Töchterlein eben jenes Zette-lein in dem Mündlein mit sich zur Welt / welches die Mutter kurtz zuvor hinunter geschlicket. Wei-len aber die Wehe-Tagen noch nit außsetzen wol-ten / ergriffe sie das dritte Zettelein / und nahme es auf die Weiß / wie die erstere ein. Sehet aber ein neues Wunder! In selben Augenblick brachen von ihr zwey andere Stuck-Fleisch / so der Ge-stalt nach zwey Krotten vorstelleten mit männigli-ches Entsetz- und Verwunderung/ so darbey zu ge-gen waren/welche/weilen auch mithin alle Schmer-tzen gestillet / die Gefahr abgeleinet / und der vollkommene Wolstand der Frauen hergestellet worden / alle sammentlich GOTT gelobt / und gebenedeyet haben / der sich auf Bitt seines ge-treuisten Dieners so grosse Wunder zu thun ge-würdiget.

Die Insel Pantellaria/ob sie schon unterschidli-che Frücht zur Aufenthaltung Menschlichen Lebens in Uberfluß hervor bringet (wie schon im Anfang dises Büchleins erwehnet worden) hat nichts destoweniger so kleinen Wachsthumb am Wai-tzen / daß dessen nit selten höchster Abgang ver-spühret wird. Dahero / die nothwendige Vor-sehung auß Sicilia muß beygeschaffen werden; Wann jederweilen die widrige Wind die Seefart nit verstatten/ findet sich bey denen Pantellalieren ein so grosser Abgang deß Getrayds / daß offt vil

Täg lang kein Brod zu bekommen ist. Indeme nun einstens besagter Mangl die Inwohner ängstigte / sahen selbe mit Frolockung ihrer Hertzen die mit Getrayd beladene Schiff daher seeglen / welche in ihrem Port bald einzulauffen begunten / und jedermann die zuversichtliche Hoffnung machten / es wurde in wenig Stunden der erlittene Abgang mit reichlichen Uberfluß ersetzet werden. Allein die geschöpffte Hoffnung schluge eytel auß / allermassen gähling ein so gewaltiger / widriger Sturm-Wind sich erreget / ein so entsetzliches Ungewitter das Meer in äusseriste Ungestümme gesetzet / daß neben augenscheinlicher Gefahr deß Untergangs die Schiff-Leut vergwisset waren / an die Sicilianische See-Küsten zuruck geschlagen zu werden. Auf so Schmertz-bringenden Anblick erhebte das betrangte Volck die Stimm in den Himmel / und batte / ihre höchste Noth mit bequemlicher Vorsehung zu understeuren. Etwelche lauffsten P. Salvatori zu (welcher zu selber Zeit im alldortigen Clösterlein sich aufhielte) batten ihne mit fliessenden Zäheren / er solte am Meer-Strand hinauß gehen / mit seinem Gebett denen in Gefahr-stehenden Schiffen Hülff außzuwürcken. Der liebreiche Pater willfahrte ihrem Begehren / und gabe dem wild-tobenden erzürneten Element den Heil. Seegen. Und sehet! Jedermann muste über das augenscheinliche Wunder erstaunen; Indeme auf gegebener Wunder-würckender Benediction alsobald der Wind-Brauß sich gelegt / das Meer besänfftiget / und dessen vorige Häitere hergestellet

gestellet worden / daß die Tartanen von günstig-wähenden Wind begleitet mit vollen Seeglen in den Port eingeloffen / und das Getrayd abgeladen. Umb welche ertheilte Gnad alles Volck hertzlich Danck gesagt / mit lautschallender Freuden-Stimm die hohe Tugend ihres liebreichisten Landsmanns außgeruffen haben; Immer einer zu den anderen mit Verwunderung sprechende: Mare & venti obediunt ei: Das Meer / und die Wind thun ihm Gehorsamb leisten.

Als ihme von selber Insel abermalen nacher Sicilien zu kehren aufgetragen worden / wolte er sich vor seiner Abreyß von etwelchen liebreichen Gutthätern beurlauben / besuchte zu solchem Ende unter anderen auch Herrn Josephum Sciara / und weilen eben dessen Gemahlin den Brod-Täig anzumachen begriffen ware / batte sie P. Salvatorem, er wolte doch den Heil. Seegen über solchen sprechen / welches er willig vollzogen / und abermalen seinen Abschid genommen hat. Es ware keine grössere Quantitet Brods / als welche allein für die Hauß-Genossene / und Taglöhner auf einen Tag erklecken solte; Wurde aber durch übernatürliche Krafft deß Heil. Seegen solcher Gestalten vermehret / daß er nit nur selben Tag für alle reichlich ergeben / sonderen auch durch zwey nachfolgende gantze Wochen so wol für die im Hauß / als für andere / welche auß Ursach deß laut- und ruchtbar wordenen Wunder-Wercks selbes abzuholen herbey geloffen / sattsamb erklecket. Ist also das unwidersprechliche Miracul ein von GOtt

abgenommener Beweißthumb gewesen / zu was hoher Tugend diser vortreffliche Religios gelanget wäre.

Als er einsmals von Pantellaria nacher Malta auf denen Malthesischen Galeeren seeglete; Befande sich unter anderen Mitschiffenden auch ein Machometanischer Sclav / oder Leib-Eigner / welcher / weilen er hatte wahrgenommen / was grosse Andacht / und Ehrenbietigkeit das gesambte Volck gegen den Diener GOttes truge / durch so auferbäuliches Beyspill ermunteret / gleiche Zuneigung zu ihne gefasset hat / also / daß er sich hinzu genahet / und heimblich ein Stücklen von dessen Kleyd geschnitten / und in seinen Busen gestecket hat. Es ware kaum eine kleine Zeit vorbey geloffen / so vermerckte der Türck schon die wunderthätige Würckung / indeme sein Hertz dermassen mit inbrünstiger Begierd begunte angeflammet zu werden / den Christlichen Glauben anzunemmen / daß er nach beschehener Anländung solche seine Begierd dem Capitain geoffenbaret; welcher dann ihme gute Gelegenheit verschaffet / darinn er in allen nothwendigen Geheimbnussen deß wahren Christenthumbs unterrichtet worden / und endlichen den Heil. Tauff empfangen hat. Uber solche Bekehrung ist eine unsägliche Verwunderung bey allen denen jenigen entstanden / welchen die Grund- und Beweg-Ursach deroselben bedeutet / und geoffenbaret worden. Der beglückte Sclav aber wurde nach wenig Tagen von dem hitzigen Fie-

Fieber ergriffen / und hat sein Leben (wie man gäntzlichen hoffen solle) seelig beschlossen.

Da er ein anderes mal auf einer Tartana schiffte / wurde dieselbige von denen Feinden entdecket / und von zweyen anderen nachsetzenden Renn-Schiffen häfftig verfolget. Die Schiff-Leut hatten schon alle Hoffnung verlohren / der Gefangenschafft entfliehen zu können / oder die Waaren in Sicherheit zu bringen. Indeme die feindliche Schiff schon also nahend herbey gerucket waren / daß man einander mit einem Flinten-Schuß hatte erreichen können. Nammen also alle ihre Zuflucht zu P. Salvatorem, welcher auch flehentlich den Himmlischen Beystand angeruffen / und selbigen glücklich hat außgewürcket. Dann kaum hatte er die Knye gebogen / sein Gebett gegen GOTT außzugiessen angefangen / blaste alsobalden ein starcker günstiger Wind in ihre Seegl / hingegen ein anderer widriger in jene der nachstellenden Feinden / daß die Schiff in kurtzer Zeit gantz weit von einander entfernet / und jenes / worauf P. Salvator sasse / glücklich in den Port ist eingeloffen.

Es müste sich der Hertzog von Osseda auf denen Sicilianischen Galeeren / allwo er vil Jahr lang das Ambt eines Vice-Königs verwaltet hatte / nacher Hispanien begeben. Er namme auf selbiger Reyß P. Salvatorem mit sich / und als sie in Sardinien angelanget / gesellte sich zu ihnen der Herr Graf Altamira damaliger Unter-König in selbiger Insel / umb seine schuldige Complemen-

ten abzulegen. Indeme nun beyde Herrschafften in wechselbarer Abstattung deß höfflichen Empfangs begriffen waren / entstunde gähling ein so grausamb wider einander streitenden Sturm-Wind / welcher das Meer in solche Unruhe brachte / daß die in dem Port Cagliari stehende Galeeren in äusseristér Gefahr waren versencket zu werden mit allen / so darinn sich befanden. Ein so mächtiger Schröcken setzte das gesambte Volck in höchste Bestürtzung; Der Hertzog namme die Zuflucht zu P. Salvatorem, welcher das tobende Meer / und die Lufft mit Weyh-Wasser besprenget / und darüber den Heil. Seegen gesprochen: Mithin in Augenblick nicht ohne Verwunderung / und Erstaunung aller Gegenwärtigen das Ungewitter gestillet / die Lufft außgeheiteret / und das Meer besänfftiget worden ist.

Eben auf selbiger Reyß / da die Galeeren in dem Port Golfo Leone genannt sich aufhielten / fiengen gleichfals an die Sturm-Wind zu sausen / das Meer hohe Wellen aufzuwerffen / und die tieffe Wasser-Schlünd zu eröffnen / welches Ungewitter die Galeeren in Gefahr setzte an jene Sand-Berg (welche nahend bey jenen Meer-Hafen sich befinden) gewaltthätig geworffen / und zerschmetteret zu werden. Alle Schiff-Leut zeigten sich wegen augenscheinlicher Gefahr deß Untergangs gantz kleinmütig / noch mehr aber das übrige Volck wegen instehenden Todt allerdings beängstiget. Der Hertzog / und die Hertzogin sambt denen Kinderen waren in der Schlaff-Ruhe;

Aber wol wachte P. Salvator, welcher umb Abwendung der äusseristen Gefahr knyefällig sein Gebett zu GOTT verrichtete; Seegnete darauf das Meer/ und Lufft/ warffe etwelche Zettelein der Unbefleckten Empfängnus Mariæ hinein (von welchen fernere Meldung geschehen solle) und alsobalden legte sich alle Unruhe/ verschwande alle Gefahr/ und Forcht mit jedermännigliches ungemeiner Verwunderung/ daß also die Galeeren nach ihrem bestimmten End-Zweck gantz glücklich fortseeglen können.

Jacobus Quattrochi von Ventimiglia/ und Johanna seine Gemahlin wurden durch teuflisches Zauberwerck dermassen mit feindseeliger Neigung gegen einander erfüllet/ daß eines deß anderen Anblick nicht außstehen/ und erdulten kunte. Wardurch dann bey allen übrigen Hauß-Genossenen nit wenige Unruhe/ und Unfrid verursachet wurde. Als P. Salvator von diser Sach Bericht erhalten/ veranstaltete er/ daß man beyde in unsere Kirchen führen/ und beyde der von ihme selbst gelesenen Heil. Meß beywohnen solten. Es fühle nit schwär alles das jenige zu Werck zu richten/ was der gottliebende Pater zu thun befohlen hatte/ indeme beyde Ehe-Leut eine sehr grosse Andacht zu selbigen trugen. Dahero tratte er über Altar; Als er aber in Aufopfferung jenes unblutigen Opffers biß zur Heil. Communion kommen ware/ überfiele ihn eine Verzuckung/ und wurde mit dem gantzen Leib in die Lufft erhoben/ und darinn schwebend gelassen. Nach einiger Zeit wider-

verkehrten die verlohrne Sinn / und setzte der Pater das Ubrige von der Heil. Meß weiters fort. Als er aber den Priesterlichen Seegen dem Volck ertheilte / wurde alles Zauberwerck aufgeleset / und vernichtet. Von welchem Augenblick an die wechselbare Liebe beyder Verehelichten dermassen eingenommen / daß sie einander in grösser Verträulichkeit nacher Hauß begleitet / mit unbeschreiblicher Verwunderung aller der jenigen / welchen zuvor die Widerspenstigkeit ihrer feindseeligen / und unversehnlichen Gemüter bekannt ware.

Eben der obbenennte Jacobus (villeicht durch teuflische Anstifftung der vorigen Hex.) nachdeme er von der ersten Zauberey ware befreyet worden / wurde von neuen mit so häfftigen Ubel bestritten / daß er mit gantz traurigen Hertzen / langweilig / mißvergnügt / und halb verlohren herumb gienge / ohne daß man einige Artzney antreffen können / welche ihn von seinen peynlichisten Zuständen der Seelen / und deß Leibs hätte erledigen mögen. Unterdessen als er in so schmertzhafften Quallen sich befande / wurde ihme die trostreiche Zeitung hinterbracht / daß P. Salvator sein schon vormaliger gnadenreicher Erretter nacher Ciminnam gekehret wäre. Sendete also einen Botten / welcher den liebreichen Mann in seinem Namen ersuchen solte / daß er sich doch würdigen wolte nacher Ventimigliam (welcher Ort zwey Welsche Meil von Ciminna entlegen ist) zu kommen / ihme in so antringender / grossen Noth erwünschliche Hülff

zu ertheilen. Der gottliebende Religios begabe sich urbietig auf den Weeg / und als er zum Hauß gelanget / traffe er sie eben mit dem beschäfftiget / daß sie dem Krancken ein Artzney-Tränckl einzunemmen darreichen wolten / welches der Pater seegnete / und alsdann hurtig außzutrincken befahle. Es ware aber die gegebene Benediction einer solchen Krafft / daß / gleich als ob sie wunderthätige Würckung hervor zubringen vermöchte / auf einmal erklecket hat / alle Teufels-Künsten / und Zauberwerck zu trennen / und den so hart geplagten / beängstigten / presthafften Menschen in den Stand vollkommener Gesundheit auf einmal gantz wunderthätig zu übersetzen.

Johanna die Ehe-Gattin deß obernennten Jacobi thätte ihr in Verrichtung einiger Hand-Arbeit Zeit währender Schwangerschafft solchen Gewalt an / daß die Frucht von den Nieren loßgefallen / und sie die häfftigiste Schmertzen wegen solcher Loßbrechung ergriffen. Dahero sie also gleich einen Botten abgefertiget / welcher P. Salvatori ihres Unglücks / und Gefahr Bericht hinterbringen solte / massen es an dem ware / daß die noch unzeitige Geburt gar zu Grund gehen dörffte. Der mitleydige Pater schickte ihr eine gerechte Marchiänische Breve zuruck / mit Befehl / sie solte selbige über ihre Lenden aufbinden. Das Weib gehorsambte / mithin augenblicklich alle Schmertzen seynd gestellet / das Kind aber in so ausserordentlichem Ort / und Stellung wunderthätig biß zu Zeit der Geburt ist erhalten /

alsdann auch frisch/ und gesund zur Welt gebracht worden. Allein mit der glückseeligen Entbündung endigten sich nit die Betrübnussen ihres Hertzens / indeme die ihr stäts nachstellende Hexenmaisterin / als welche ihr hatte vorgenommen / und gleichsamb zum End-Zweck vorgestecket/ alles mögliche Layd / und Schaden Johannæ anzufügen / hat durch neu-angestüffte Zauberey ihr alle Mutter-Milch benommen / auß Ursachen dessen sie das neu-gebohrne Töchterlein nit säugen kunte. Gleichwol entschlosse sich Johanna keine leibliche Artzney zu Widerherstellung der verlohrnen Milch anzuwenden / sonderen benachrichtigte P. Salvatorem der neu-vorgefallenen Noth. Diser schickte der Mutter durch zwey unserer Religiosen ein Oel auß der Ampel / so vor dem Altar deß Heil. Seraphischen Vatters Francisci branne / auf daß sie mit solchem die Brüst salben solte. Welches als das Weib gethan / wurde alsobalden das Zauber-Werck zerstöhret / in Augenblick wunderthätiger Weiß die zuvor gantz außgetrücknete Brüst mit bester / süssister Mutter-Milch erfüllet.

Ich will gegenwärtiges Capitel mit Beybringung einer wunderwürdigen Geschicht beschliessen / welche folgender Gestalten erzöhlet wird. Ein kleines Knäblein von drey Jahren / und sovil Monat/ Franciscus Zagarisi genannt/ von Ciminna gebürtig / hatte biß zu selber Zeit seines Alters noch kein Wort geredet/oder außgesprochen / daß man gäntzlichen glaubte / das Kind wurde Stumm / und jener so grossen Gaab der Natur

Natur beraubet verbleiben müssen. Auß Ursachen dessen dann die Elteren in grosser Betrübnus lebten. Als aber der groß- und lautschallende Ehren-Ruff P. Salvatoris die von ihm durch die Gnad GOTTES gewürckte Wunder-Werck allenthalben verkündiget/ und außgebreitet; Entschlossen sich auch dise Angst- und Layd-volle Elteren / ihr Söhnlein dem Closter zuzuführen / auf daß sein Zung von dem so geistreichen / und heiligmässigen Ordens-Mann geseegnet wurde. Nachdem sie zum Closter gelanget/batten sie den mitleydenden Pater, daß er doch über deß Knäbleins Zung das Heil. Creutz-Zeichen machen / und selbiger die Heil. Benediction ertheilen wolte. Dieweilen dann der Mann GOttes voll der Christlichen Liebe ware / und ein hertzliches Mitleyden mit dem unschuldigen elenden Kind truge / verrichtete er sein gewöhnliches Gebett / bezeichnete es hernach etlichmal nach einander mit dem Heil. Creutz / und gabe selben in dem süssisten Namen JESU die Priesterliche Benediction. Und sehet! in selben Augenblick mit Sonnen-klaren Wunder wurden die Banden der zuvor Stumm gewesten Zung gelöset / und fienge das Kind an alles vollkommen zu reden. Welches dann allen Gegenwärtigen ein unaußsprechliche Verwunderung erwecket hat/ welche augenscheinliche Zeugen abgegeben deß wunderwürdigen Miraculs / so GOTT durch die grosse Verdienst seines tugendreichen Dieners zu würcken sich hat gewürdiget.

Von etwelchen biß auf den Todt erkranckten Personen / welche P. Salvator gesund gemacht / und von anderen wunderthätigen Haylungen / die von GOTT durch seine groß-giltige Fürbitt gewürcket worden.

Das fünffzehende Capitel.

JAcobus Quattrochi von Ventimiglia wurde von einem abfaulenden / und hitzigen Fieber ergriffen / mit solchen mit-unterlauffenden Gefährlichkeiten / daß die Medici urtheitlen / die Kranckheit wäre tödtlich / welcher durch eintziges Artzney-Mittel nicht kunte abgeholffen werden. Es namme der Zustand immerfort mehr / und mehr zu : Weilen auch folglich der Ligerhaffte je schwächer zu werden begunte / so glaubte man sicherlich ; Es wurde in Kürtze mit dem erfolgten Todt-Fall die Meynung / und Vorsag der Leib-Artzten erfüllet werden. Es besuchte einstens Fruhe-Morgen den Krancken P. Salvator ; Und weilen er selben nit weit von Todt entfernet antraffe / legte er die Priesterliche Hand auf sein Haubt / und gabe ihm den H. Seegen mit Sprechung seines gewöhnlichen Gebetts. Weilen aber eben die Zeit herbey ruckte / in welcher er die Heil. Meß lesen solte ; Befahle er / die Hauß-Genos-

Genossene solten mit ihme zur Kirchen gehen / der Aufopfferung selbiges Allerheiligisten Geheimbnus beyzuwohnen. Alle leisteten bereitfertigen Gehorsamb / ein einiges Weib außgenommen / welche dem Krancken außzuwarten bestellet ware. Als er sich Priesterlich angeklendet / gienge er zu Altar / und lase die Heil. Meß mit solcher Andacht / daß er nach der Heil. Communion in Verzuckung gerathen / und darinn aller Sinnen beraubet einige Zeit verharret ist. Nach Vollendung der Heil. Meß widerkehrten die Hauß-Genossene sambt anderen benachbarten Leuten in das Hauß deß ohne Hoffnung der Genesung zu Beth ligenden Jacobi / welcher von denen Medicis schon gäntzlichen ware verlassen worden: Traffen aber denselbigen mit ihrer höchsten Verwunderung / und Erstaunung also frisch / und gesund an / daß er sich gar nit zu erinneren wuste / daß er einmal kranck darnider gelegen wäre. Dahero auch selben Tag sich hat beklenden / und auß dem Hauß gehen wollen / mit unsäglicher Verwunderung deren Leib-Artzten / so ihme schon längsten das Leben hatten abgesprochen; Wie nicht minder derjenigen / welche von dem höchst-gefährlichen Stand deß Presthafften / in dem sich solcher kurtz zuvor befunden / die eigentliche Wissenschafft hatten eingehollet.

Eine Edle Frau von Palermo / welche sich gegen den Heil. Orden sehr Gutthätig erzeigte / und sehr grosse Andacht gegen den P. Salvator truge / wurde von einem häfftigisten Fieber überfallen /

len / welches sie in wenig Tägen auf das äusserste gebracht hat. Darumben dann die Krancke mit allen HH. Sacramenten der Kirchen versehen / ihr auch jener vollkommene Ablaß zu gewinnen ware anerbotten worden / welchen RR. PP. Cruciferi, oder Creutztrager mit der Bildnus deß Gecreutzigten denen Sterbenden zu ertheilen pflegen. Dieweilen dann die Krancke jederzeit sehr liebreich gegen den Capuciner-Orden gewesen; Verordnete P. Guardian den P. Salvator sambt einem anderen Pater, welche dieselbe Zeit währender Unpäßlichkeit Geistlicher Weiß bedienen solten; Wardurch die Frau nit wenig in GOTT dem Herrn getröst wurde. Nach einiger Zeit begabe sich P. Salvator in das Heil. Gebett / in welchem er den meisten Theil der Nacht verzehrte / und umb die Gesundheit der armen Frauen so wol bey GOTT selbst als bey dem Seraphischen Heil. Vatter Francisco anhielte. Unterdessen wurde die Krancke mit einem leisen Schlaff überfallen; In welchem sie beduncke einen Capuciner zu sehen / der zu ihr sagte: Ihr / meine Tochter / habt vil umb Hülff angeruffen / gleichwol seyet ihr nicht ingedenck gewesen / von mir den Beystand zu begehren / der ich doch vermag euer Leben zu fristen / weilen ich ein kräfftigistes Pflänzlein habe / welches allein vermag alles Ubel abzutreiben; Und von der Gattung solches Pflänzleins befindet sich sowol in dem Closter der Capuciner / als in jenem von der überseeligisten Jungfrauen Mariæ del Giesù (so das Closter der mindern Brüder der

Refor-

Reformirten genannt in Palermo ist.) Weilen dann die Krancke inbrünstig batte / daß er doch von selber wunderwürckenden Pflantzen gnädiglich etwas mittheilen / oder mindist anzudeuten sich würdigen wolte / was Namen solches Gewächs tragen thätte : Wurde sie selben Augenblick von dem Gesellen P. Salvatoris von Schlaff erwecket / welcher ihr eine von dem Herrn Medico vorgeschribene Artzney einzunemmen darreichte / wann sie anderst selbe hinab zu schlüngen Krafft haben wurde. Es sagte aber die Krancke / sie wäre eben dazumalen von dem Schlaff erwecket worden / als sie mit einem Capuciner Gespräch hielte : Wolte auch die Sach deutlicher erzöhlen / wurde aber von P. Salvator übereylet / welcher von dem Ort seines Gebetts herbey kommend ihr verkündigte / und sprache : Seyet gutes Muts meine Frau / der Seraphische Heil. Vatter Franciscus hat euch bey dem Göttlichen Gnaden-Thron die Wolthat der Gesundheit außgewürcket ; Nemmet also zu selben eure gantze Zuflucht / ruffet ihne umb Beystand an / massen er eben derselbige gewesen ist / welcher euch in dem Schlaff erschinen. Verweilte auch gar nit seine Prophezeyung mit dem wahrhafften Erfolg bestättiget zu werden ; Indeme die bey den Todt gantz nahend sich befindende Frau von selben Augenblick an wider aller Leib-Artzten Meynung / und Hoffnung / als welche schon längsten an ihrer Genesung hatten verzweiflet / sich zu besseren angefangen ; Biß sie in kurtzer Zeit die vollkommene Gesundheit eroberet hat.

Frau-

Francisca Laga hatte eine Tochter mit einem lamen Armb / welcher gantz unbewöglich zu keinen Gebrauch dienen kunte ; Dahero / weilen die betrübte Mutter schon hatte erfahren / daß alle Artzney-Mittel vergebens wären angewendet worden / entschlosse sie sich zu jenen die Zuflucht zu nemmen / welcher durch gewürckte Wunder-Zeichen bey natürlich-ermanglender Hülff die Nothdürfften abzutreiben wuste / nemblichen zu P. Salvator, den dazumalen schon allenthalben der laut-erschallende Ehren-Ruff für den allgemeinen Wunder-Würcker hatte verkündiget. Begabe sich also sambt der Tochter zu dem Closter. Welche als der mitleydige Pater in so elenden Stand ersehen / von der Kranckheit dermassen übel zugerichtet / und verstaltet ; Namme er deroselben Armb zwischen seine Händ / druckte selbigen zum drittenmal / und sprache den Heil. Seegen darüber : Stellte mithin augenblicklich die gantz gesund gemachte Tochter der Mutter zu ; Dero Armb außgestrecket / mit neuen Lebens-Geisteren gestärcket / mit einem Wort allerdings gehailet befunden worden.

Fast eine gleiche Trangsall ware diejenige / welche den von uns schon öffters erwehnten Ertz-Priester Franciscum Grimaldi beängstigte wegen einen schädlichen Fluß / so in eine seiner Händen versessen / deroselben alle Krafft benommen / und sie unbrauchbar / ja gleichsamb todt gemacht hatte. Es wurde auch dahero sein Hertzen-Leyd mercklich vergrösseret / dieweilen er seinem Priesterlichen

Ambt

Ambt bey dem Altar nicht vorstehen kunte / noch das jenige zu verwalten vermöchte / was sonsten einen Pfarr-Herrn zu vollziehen obliget. Es truge diser Geistliche Herr sehr grosse Andacht gegen P. Salvatorem, und hatte auf dessen Fürbitt ein starckes Vertrauen gesetzet: Verfügte sich also zu selben / und zeigte ihme die presthaffte Hand: Zu welchen aber mit frölichen Angesicht der Diener GOttes sagte: Und warumben solle sich der Herr so sehr betrüben? Beständiger Unpäßlichkeit unnothwendigen Argwohn schöpffen? Ich meines theils ersehe kein so grosses Ubel in diser mir dargezeigten Hand / welches dem Herrn so grosses Hertzen-Leyd erwecken solle. Unterdessen / als er solches redete / ergriffe er die schmertzhaffte Hand / nimmet und drucket selbe zwischen den seinigen / und sprache weiters fort: Der Herr habe gut Hertz / und Hoffnung / er setze sein gantzes Vertrauen auf die Göttliche Güte. Von welcher Berührung der Ertz-Priester seine Hand dermassen gestärcket / und lebhafft gemacht zu werden vermerckte / daß es ihn beduncke; Er hätte an selbiger niemalen einiges Ubel / oder Schmertzen empfunden. Wurde demnach mit mächtigen Seelen-Trost überhäuffet / widerkehrte gantz erstaunend nacher Hauß / und wurde hierdurch noch vil mehr in dem hohen Wohn gestärcket / welchen er von der Vortrefflichkeit deren Tugenden P. Salvatoris hatte.

Es lage Paula d'Urso von Ventimiglia gantz lahm / und mit häfftigen Schmertzen hart gequälet /

let zu Beth; Und obwolen selbige mit Christlicher Gedult so langwirrige Marter übertruge; Nichts destoweniger wegen der grossen Begierd / so in ihrem Hertzen entbranne / in der Kirchen der Heil. Meß beywohnen / und die HH. Sacramenta empfangen zu können / ware es ihr eine schwäre Peyn / also beständigen Hauß- oder Beth-Arrest erdulten müssen; Batte demnach dem Allerhöchsten / ihren Geistlichen Begierden Gnad zu erzeigen. Eben zu solcher Zeit besuchte sie der liebreiche Pater, von dessen Geistlicher / geistreicher Ansprach die Krancke grosse Stärcke der Seelen empfienge. Endlichen entdeckte dieselbe P. Salvatori ihr inbrünstiges Verlangen mit reichlich-fliessenden Zäheren; Dero zu Trost der von GOTT erleuchte Mann antwortete: Der Allerhöchste werde die begehrte Gnad erfolgen lassen / und ihren Glideren soviel Stärcke ertheilen / Gemäß ihrer tragenden Begierd / daß selbige erklecken wurden / dem Heiligen GOttes-Dienst in der Kirchen beywohnen zu können. Darauf gabe er ihr den Priesterlichen Seegen / und verliesse sie voll der guten Hoffnung; Daß bald erfüllet werden solte dasjenige / was der erleuchte Religios hatte geweissaget / und versprochen. Wurde auch die Krancke von so geschöpffter Hoffnung nit betrogen. Dann gleich hernach namme sie wahr / daß die Glider mit ungewöhnlicher Krafft gestärcket wurden / und zwar also / daß sie vor sich selbsten von dem Beth auffstehen / die Kinder eigenhändig anziehen / und folgenden Tag in die Kirchen gehen

kunte /

kunte / dahin bißhero ihre eyferige Begierd gezihlet hatte; Auf daß ihr die hierzu nothwendige Göttliche Gnad / und Gesundheit verlyhen worden.

Hieronyma Buonanno hatte wegen gesessener Geschwulst ein so aufgeloffenes Wang; Daß es anzusehen einen Grausen brachte / und sie gäntzlich verstellte. Dahero so entsetzliche Schmertzen / und Peyn die elende Person neun gantzer Täg an einander erlitten / daß selbe immerwährende Zäher zu vergiessen / und stätte Seufftzer außzustossen getrungen wurde; Hat auch durch alle angewendte Mittel keine Linderung finden mögen / biß sie nit zu P. Salvator ihre Zuflucht genommen; Welcher der Krancken Angesicht mit dem heiligen Creutz gezeichnet / sein gewöhnliches Gebett gesprochen / und hat durch die mächtige Krafft diser Geistlichen Artzneyen augenblicklich alle Geschwulst verschwinden gemacht / und die gehailte Hieronymam bewogen die Zung zu dem Lob GOTTES / und pflichtschuldiger Dancksagung zu lesen.

Josepha Buonadonna von Ventimiglia / wurde immerdar mit so übermässigen Haubt-Schmertzen gepeyniget / daß / wann sie selbige überfielen / das armseelige Weib in gäntzliche Unsinnigkeit zu gerathen pflegte. Nun eines Tags / an welchen sie sich von besagten Wehethumb häfftigist gequället befande / und wahr genommen hatte / daß der Mann GOttes vor dem Hauß vorüber gegangen ware; Eylete sie selbigen nach /

warffe sich ihme zu Füssen / und batte inständigist; Er wolte ihr die Gesundheit ertheilen. Es lächlete auf das beschehene Anbringen der demütige Pater, sagend; Daß man dergleichen Sachen von GOTT / nit aber von denen Menschen diser Welt begehren solte: Dahero / mein Tochter / nimme zu den Allerhöchsten deine Zuflucht / so wird dir deine Bitt gewähret werden. Weilen aber das Weib von neuem anlangte; Er wolte ihr den heiligen Seegen ertheilen: Wolte er dem billichmässigen Begehren nit widerstreben; Benedicirte sie also im Namen GOttes. Und sehet! in Augenblick wiche aller Schmertzen / welcher sie auch fortan niemal mehr angefochten.

Die Durchläuchtigiste Hertzogin von Osseda / Vice-Königin in Sicilien / als sie sich mit schon geseegnetem Leib in Palermo befande / wurde auch gähling mit häfftigen Bauch-Schmertzen ergriffen / welche ihr die allzufruhezeitige Niderkunfft bedroheten. Befahle also / man solte eylends den Diener GOttes beruffen: Welcher ihr den Heil. Seegen ertheilet mit gäntzlicher Versicherung; Daß der Leibs-Frucht kein Schaden wurde zugefüget / sonderen selbe zur gebührenden Zeit glücklich zur Welt gebohren werden. Weilen dann also gleich wider der Leib-Artzten Urtheil / und Vermuthung sich die Schmertzen verlohren; Wurde die neu-erworbene Gesundheit umb desto mehr / und mit besserem Grund einem Göttlichen Wunderwerck zugeschriben: Alldieweilen hernach Zeit währender Schwangerschafft die Fürstin etwelche

welche mal in Gefahr die Leibs-Frucht allzufruhe zu verliehren gerathen / gleichwol deroselben kein Schaden zugestanden ist / biß sie nach vollendten neun Monaten zur Welt glücklich gelanget.

Hieronyma Ferrara eine Palermitanerin / wäre schon nahe an der Geburt / wurde aber gähling mit bitteristen Schmertzen überfallen / welche vilfältige andere Gefährlichkeiten verursachten; Mithin die Kracke in solchen Stand setzten; Daß man gäntzlichen vermeynte / sie wurde das Leben einbiessen; Weilen sich die Quallen auf mehrere Täg lang erstreckten. Es befande sich unter anderen / welche umb das Krancken-Bethlein herumb stunden / und grosses Mit-Leyden gegen der Presthafften erzeigten / auch ein Weib / welche ein Stücklein überblibenen Brods von der Tafl P. Salvatoris bey sich hatte / und solches mit absonderlicher Andacht aufbehielte. Dise ermahnte die Krancke / ein Maul-voll darvon einzunemmen / und zugleich auf die unendliche Gütigkeit GOttes / wie dann auch auf die Verdienst deß Tugend-reichen Religiosen ein wahres kindliches Vertrauen zu setzen / durch welche ihr die Gnad voriger Gesundheit wurde ertheilet werden. O grosse Güte deß HErrn! Kaum hatte sie das Brod eingenommen / wurde sie von der schon todten / und verfaulten Frucht entbunden. Welche seltsame Begebenheit dann alle Gegenwärtige mit einer unsäglichen Verwunderung erfüllet hat: Und da auch die Schmertzen nachgelassen / haben alle sammentlich wegen so herrlichen Wunder-

Zeichen GOTT inniglichen / und andächtigen Danck erstattet.

Frau Anna Fiammetta / auß der Stadt Trapani gebürtig / doch wohnhafft in Palermo / dieweilen sie grosse Schmertzẽ in denen Augen litte / ware in nit geringer Gefahr / deß gantzen Gesichts verlurstiget zu werden: Bestunde auch ihr Unglück nicht allein in disem / sonderen es schwöllete ihr dermassen der untere Leib wegen üblen innerlichen Gepresten / daß sie ein allerdings Kummer-volles Leben führte: Und zwar solches umb desto mehr; Dieweilen über groß-aufgewendten Unkosten / und vilfältig gebrauchten Artzney-Mittlen nicht nur keine Besserung erfolget; Sonderen die Sach nur schlimmer ware gemacht worden. Unterdessen / da der Ehren-Ruff von denen vilfältigen Wunderwercken erschallete / welche der Allerhöchste durch die Verdienst seines getreuisten Dieners zu erzeigen sich würdigte; Entschlosse sich die elende Frau / dem Closter zu zugehen / und P. Salvatorem persöhnlich zu besprachen. Sie offenbarte selbigen ihr grosses / und schwäres Anligen / und Betrübnus ihres Hertzens / so dahero entstunde; Weilen sie sich in dermassen armseeligen Standt deß Leibs befindete / welcher nit geringe Gefahr deß endlichen Todts mit sich brachte. Der liebreichiste Pater truge ein Christliches Mit-Leyden mit der beängstigten Frauen / und / nachdeme er selbige behertzet / ein festes Vertrauen auf die Gütigkeit GOttes zu setzen / bettete er den Englischen Gruß / seegnete ihre Stirne / und

Haubt mit dem Heil. Creutz-Zeichen: Und in selben Augenblick wurden die Lebens-Geister gestärcket / aller Schmertzen wiche von denen Augen / so sie bißhero also sehr hatte gequället / mit höchster Verwunderung verlohre sich die Geschwulst deß übrigen Leibs / gleich als ob sie niemalen mit einigen Zustand / oder Ubel wäre behafft gewesen: Dahero die gehailte Frau Anna voll unbeschreiblicher Freud GOTT lobend / preysend / danckend / der so grosse Wunder durch die Fürbitt seines Dieners würckte / nacher Hauß gekehret ist.

Melchiora Philippone von Palermo gebürtig / hatte einen sibenjährigen Sohn dermassen an denen Glideren erlahmet / und schwach auf denen Füssen / daß er auf selbigen sich nicht zu steuren / oder aufrecht zu stehen vermöchte. Darumben dann die Mutter ein über die massen grosse Betrübnus erlitte; Endlichen aber von anderen den haylsamben Rath empfienge: Sie solte den armseeligen Knaben zu P. Salvatorem tragen lassen / auf daß er von selbigen geseegnet wurde. Derohalben dann voll lebhafften Glaubens / und Zuversicht / ermunteret durch den laut- und glorreichschallenden Ehren-Ruff der durch die Fürbitt dises heiligmässigen Manns von GOTT gewürckten Wunder-Thaten / begabe sie sich endlichen zu den Closter / dahin auch das Kind getragen wurde. Man ruffte den Himmlischen Mann; Welchem die Mutter das schwäre Anligen deß Kinds entdeckte; Er aber sie entgegen behertzte / und er-

mahnete / zu GOTT die Zuflucht zu nemmen: Welcher derjenige ist / so seinen Glaubigen die erwünschte Gnaden ertheilet: Weilen aber das Weib immerdar anhielte: Er wolte das nothleydende Kind mit dem Heil. Creutz bezeichnen / und den Seegen darüber sprechen: Wolte er dem liebreichen Begehren mitleydig willfahren. Machte also über den schadhafften Knaben das H. Creutz mit Sprechung deß Priesterlichen Seegens / und widerkehrte in das Closter. Als der geistreiche Religios seinen Abschid genommen hatte / und die Mutter ungefehr auf deß Knabens Füß ihre Blick wendete / ersahe sie selbige mit höchster Verwunderung gantz gerad gemacht; Das Kind stunde auf denen Füssen / und zeigte / gäntzlichen von seiner Kranckheit erlediget zu seyn: Wurde auch der wunderthätig erfolgten Hailung noch mehr alsdann versicheret; Da der Knab sich zu bewegen angefangen / auf dem Weeg hurtig daher gienge ohne eintzige Anzeigung einiger Schwach- oder Blödigkeit. Dahero das Weib allerfrohlockend / GOTT lobend / und ihme umb so absonsonderlich-grosse Gnad demütigist danckend nacher Hauß gekehret ist.

Paschalia Micela auß Ursach / daß ein ihriges Kind einen Netz-Bruch überkommen / reysete auf Ciminna zu / allwo sich selbiger Zeit P. Salvator aufhielte; Führete auch die Mutter den kleinen Knaben mit sich / auf daß er von dem Diener deß HErrn geseegnet wurde. Der demütige Mann widersetzte der angebrachten Bitt; Man müsse

müsse die Gnaden allein von GOTT begehren / und erwarten. Befahle darauf; Man solle den Knaben auf den Grabstein legen / worunter die abgeleibte Religiosen ruheten; Deroselben glückseeligiste Seelen wurden die erwünschte Gnad bey GOTT außwürcken können. Die Mutter vollzoge den Befehl / und namme wahr; Das in selben Augenblick / an welchem das Kind auf den Grabstein gesetzet worden / es alsobalden die vollständige Gesundheit erlanget habe.

Josephus Libertus von Ciminna gebürtig / ware von dem Grieß schon durch fünff gantzer Jahr unsäglich geplagt worden; Litte auch so entsätzliche Schmertzen / als offt er den Harn lassen wolte / daß er einer gepeynigten Seel nicht uneben gleichete. Weilen nun diser den mächtigen Zulauff sahe deß zahlreich- und häuffig-herbey kommenden Volcks / welches dem Closter zu eylete / den Seegen P. Salvatoris, als ein bewehrtes Hülffs-Mittel wider allerhand Anligen zu empfangen; Begabe auch er sich dahin: Und / nachdeme er die Beschaffenheit seiner schmertzhafften Kranckheit dem liebreichen Pater entdecket / legte ihme selbiger beyde Händ auf das Haubt / umbgürtete seine Lenden mit dem Ordens-Gürtel / bettete alsdann ein kurtzes Gebett und sprach über den Presthafften den Heil. Seegen. Welcher dann auch erlanget hat / was sein lebhafft erweckter Glauben verdienete; Allermassen er augenblicklich alles Ubels / und Schmertzen sich erlediget befunden / ohne daß ihne so peynliche Kranckheit hernach mehr angestos-

 sen /

sen / von welcher er doch vorhero durch so langwirrige Zeit auf das Allerhäfftigiste ware zermarteret worden.

Eine gleichmässige Krafft dises Seegen hat erfahren Alphius Corinus gebürtig von Cacammo / und wohnhafft zu Ventimiglia / in dessen Empfahung er von einem hitzigisten Fieber wider aller Leib-Artzten Hoffnung / und Meynung ist erlediget worden.

Die schon öffters erwehnte Hieronyma Buonanno / als sie einige Confectur truge / begegnete dem Diener GOttes / und batte selbigen; Er wolte sich doch würdigen den Seegen darüber zu sprechen / mit geschöpfften Vorhaben / solche hernach aufzubehalten / und in vorfallenden Nothdürfftigkeiten sich deroselben zu bedienen. Weilen sie aber vilen darvon mitgetheilet / welche wegen größ-erlittener Kälte gefröhrte Glidmaasen hatten / wurden alle dergleichen Presthaffte in Niessung solcher Speiß durch übernatürliche Krafft deß darüber gesprochenen Seegens augenblicklich gehailet / daß zu wünschen gewesen wäre / solches heylwärtige Mittel wider die von der Kälte verursachte Ubel hätte niemalen in der Niessung ein End genommen.

Adriana Dada von Ventimiglia befande sich zu selbiger Zeit schwanger / als P. Salvator in selbigen Ort der Geistlichen Capuciner-Gemeinde einverleibet lebte / wurde auch durch fünff gantze Täg mit unaußsprechlichen Schmertzen beängstiget / ohne daß sie ihrer Leibs-Frucht hätte mögen entbun-

bunden werden. Sobald sie aber von dem gottseeligen Mann den Heil. Seegen empfangen / gebahre sie ein gesundes Knäblein zur Welt; Dahero die der empfangenen Wolthat gedenckende Mutter verschaffet / daß dem Kind in der Heil. Tauff der Namen Salvator gegeben worden.

Aber nicht nur allein würdigte sich GOTT der HERR in Gegenwart seines getreuisten Dieners denen Christglaubigen die begehrte Gnaden zu erweisen; Sonderen liesse auch seine Freygebigkeit in Ertheilung deren Himmlischen Gaaben alsdann erscheinen / wann selbige etwann einige Sach berührten / welche zuvor zum Gebrauch dises vollkommenen Ordens-Mann gedienet hatte / oder aber / da sie ein von ihme mit jenen Worten geschribenes Zettelein eingenommen: Immaculata MARIÆ Virginis Conceptio, sit tibi semper salus & protectio: Wie auß nachfolgenden Begebenheiten Sonnen-klar wird mögen erkennet / und abgenommen werden.

Salvator Dada ein Sohn der obernennten Adrianæ / als er drey Jahr seines Alters erreichet / wurd von einen Schlag-Fluß getroffen / so ihme alle Bewegung / und Gebrauch der Glider gespöhret. Die höchst-betrübte Mutter unterliesse nit alle mögliche Artzney-Mittel anzuwenden / auf daß deß elenden Kinds verlohrne Gesundheit widerumb möchte hergestellet werden. Dieweilen aber dieselbige Frucht-loß gewesen / namme sie die Zuflucht zur Andacht / und Fürbitt P. Salvatoris; Gienge dem Closter in Ciminna zu / und

zeigte dem mitleydigen Mann das armseelige Knäblein. Sie wurde von ihme erhöret / und getröstet mit beygefügter Versicherung; Daß ihr der barmhertzige GOTT Hülff / und Gnad verleyhen wurde. Er gabe ihr ein Stuck von seinem Reyß-Staab / dessen er sich auf dem Weeg bedienet hatte / auf daß sie veranstalten solte / daß sich gleichfals auch das Kind desselbigen gebrauchen / und darauf in dem Gehen steuren thätte. Die Mutter behändigte alsobald dem Kind den Stecken / und sahe mit höchster Verwunderung die wunderwürckende Krafft Göttlicher Gnaden. Dann auf blosser erster Berührung desselben Reyß-Staabs wurden die Glider deß Kinds dermassen vollkommen gestärcket / daß / als es sich auf der Mutter Armb gewunden / es gleich vor sich selbsten allein ohne frembder Hülff-Reichung zu gehen hat angefangen / nicht anderst; Als ob es niemalen vorhero einige Unpäßlichkeit an seinem gantzen Leib erlitten hätte. Welcher freudenbringender Anblick dann der Mutter die anmütige Zäher vor Frolockung deß Hertzens häuffig auß denen Augen erpresset / daß sie vollkommen vergnüget / GOTT benedeyend / und danckend nacher Hauß gekehret.

Die Wunder deß erwehnten Reyß-Staabs hat auch erfahren Seraphina Monte / welche / weilen sie nit gebähren kunte / Adrianam gebetten / ihr den Reyß-Staab P. Salvatoris zu leyhen: so bald sie selbigen mit zuversichtlicher Andacht an die Brust gedrucket / ist sie glücklich ihrer Frucht entkunden worden. Ein

Ein gleiches ist begegnet Johannæ d' Anselmo / welche in schwären Kinds-Nöthen unter äusseristen / und langwirrigen Quällen dahin zu sterben begunte : So bald selbe besagten Staab berühret / folgte eine glückseelige Geburt / und ist die Mutter vollkommen genesen. Es waren nemblich die von GOtt durch disen Reyß-Staab verlyhene Gnaden also vilfältig / daß der Reyß-Staab bey denen mit Fieberen behafften / bey denen Gebährenden / und anderen armen Krancken auf der immerwährenden Reyß begriffen ware / weilen jedermann selben begehrte / auß dessen Berührung sie die wunderbarliche Würckung Göttlicher Gnaden verspühret / und genossen.

Philippus Corte auß dem Marck-Flecken Baccina gebürtig / wurde wegen zustehenden Unglücks-Fall dermassen in einem Fuß geschädiget / daß er selbigen in geringsten nichts kunte gebrauchen ; Ja es quällete ihn der in dem Knye stätts hafftende Schmertzen also grausamb / daß er dessentwegen allen Schlaff verlohren / weder Tag noch Nacht einige Ruhe genosse. Indeme sich dann Philippus in so elenden Stand befande / wurde ihme von einem / welcher mit seiner Unpäßlichkeit / und äusseristen Quallen grosses Mit-Leyden truge / ein Stücklein Leinwath gelyhen / welche die Brüder in der Außwartung / und Bedienung P. Salvatoris, da er sich kranck in Ciminna befande / gebraucht hatten : Kaum aber ware selbiges von dem Presthafften auf dem Fuß geleget worden / vermerckte er augenblicklich mit

Frolo-

Frolockung seines Hertzens dessen übernatürliche Krafft / weilen aller Schmertzen gleich verschwunden / die vorige Kräfften in den Fuß widerkehret / und er vollkommen gesund worden.

Cosma Ligardo von Palermo lag in Kinds-Nöthen; Vermöchte aber nit innerhalb etlicher Tägen ihre Frucht zur Welt zu bringen; Da sie indessen unablässlich mit äusseristen Todts-Schmertzen / und Aengsten gequället wurde: So bald sie sich aber mit dem Gürtel P. Salvatoris umgürtet / gebahre sie durch die Verdienst dises vollkommenen Religiosen; Ob schon das Kind schon in Leib verfaulet / welches unfehlbar auch der Mutter den Todt wurde verursachet haben / wann sie nit also gnadenreich darvon wäre entbunden worden.

Erwehnter Gürtl hat seine übernatürliche Krafft auch mit anderen zweyen schwangeren Weiberen erzeiget / welche / als sie nicht kunten gebähren / nachdem sie sich mit solchen umbgürtet / beyde genesen / deren zwar die eine ein Töchterlein / die andere aber / bey dero die Gefahr vil grösser scheinete / ein todtes / schon in Mütterlichen Leib verfaultes Knäblein zur Welt gebracht hat.

Archangela St. Michele von Ventimiglia wurde von einer höchst-gefährlichen Halß-Enge / und Geschwulst ergriffen / welche ihr den schnellen Todt bedrohete. Eben zur Zeit / da sich die Elende in so erbärmlichen Stand befande / wurde sie von einen Priester Herrn Mario Palizzi besuchet / welcher ein Stuck Brief bey sich hatte / in welchem der

der Namen P. Salvatoris, von selbigen eigenhändig unterzeichnet zu lesen ware. Kaum wurde der todt-krancken Person der Brief am Halß gehencket / verschwunde augenblicklich mit aller Anwesenden höchster Verwunderung die Geschwulst von dem Halß / und verblibe das Weib von selbiger augenscheinlicher Gefahr deß Todts gäntzlich erlediget.

Der Geistliche Herr Raymundus Affronti von Ciminna behielte in Verwahr einen Reiß-Staab P. Salvatoris, dessen sich selbiger auf dem Weeg bedienet hatte. Als nun eine töotliche Sucht sein Vieh angestecket / und solches immer dahin zu Grund gienge / gebrauchte er als ein sicheres Artzney-Mittel besagten Staab / berührte darmit die Thier / und wurde alsobalden die darauß gehende Krafft verspühret / weilen alle Thier alsogleich vorige Gesundheit eroberten. Welche Gnad auch frembden Vieh / wohin der wunderthätige Staab gelyhen worden / und die Berührung gethan / zu guten kommen.

Anna Caffara litte an einer ihrer Brüsten einen abscheulichen Krebs / zu dessen Hailung alle mögliche Artzney-Mittel vergebens waren angewendet worden: Hatte demnach die elende krancke Person keine Hoffnung mehr fernerer Genesung / sonderen müste allein den Todt als die Endschafft ihrer Armseeligkeiten erwarten. Weilen sie aber einen Rosenkrantz deß Dieners GOttes zum Geschänck überkommen / hat sie solchen mit festen Glauben als das kräfftigiste Mittel dem

Ubel

Ubel entgegen gesetzet/mithin auch in der geschöpff-ten Hoffnung nit betrogen worden; Indeme au-genblicklich deß Krebs quällende / und zehrende Krafft gehemmet / in gantz kurtzer Zeit die voll-kommene Gesundheit erfolget ist.

Josephus Paganus von Ventimiglia hatte seinen Acker besäet; Ware aber der Saamen (nach Art desselbigen unfruchtbaren Jahrs) sehr übel bestellet. Nun behielte ungefehr diser Mann ein Stücklein Brods / so bey der Tafl P. Salvatoris übrig verbliben; Welches er geriben / und über den schon besäeten Acker außgeworffen. Nach verflossenen zweyen Tägen sahe er mit höchster sei-ner Verwunderung/daß der Saam auf das Beste hervor wachsend / in die Grüne schluge; Hat auch zur Zeit deß Schnitts (da alle andere die grosse Unfruchtbarkeit selbigen Jahrs / und den mercklichen Abgang der Feld-Früchten sehr beklag-ten) eine reichliche Ernde eingeführet.

Herr Augustinus Lucco litte das Roth-Lauff an dem Haubt / also / daß weilen das Ubel in ei-nem so vornemmen Antheil deß Leibs sich befande/ die Leib-Artzten nit geringe Gefahr darbey zu seyn erachteten/ das Leben selbsten einzubiessen. Wei-len sich aber der Krancke erinnerte ein von Tuch verfertigtes Häubel von P. Salvatore zu haben / setzte er solches auf: Schlaffte also gantz wol die Nacht hindurch / und stunde folgenden Morgen wider aller Leib-Artzten Meynung/und Hoffnung frisch / und gesund vom Beth auf.

Herr

Herr Cajetanus Cimino auß der Stadt Corleone gebürtig / und wohnhafft in Palermo wurde mit so häfftigen Schmertzen an einem Schenckel gepeyniget / daß ihme solche Tag / und Nacht die mindiste Ruhe nit vergünstigten. Er legte ein von P. Salvatore mit der andächtigen Anruffung der Unbefleckten Empfängnus Mariæ verzeichnetes Zettelein auf / erweckte in sich selbsten einen kräfftigen Glauben: Augenblicklich ist aller Schmertzen verschwunden / daß der Krancke sich selbsten aufrichten / und seinen Hauß-Geschäfften hat obligen können.

Herr Augustinus Coba von der Stadt Trapani hat wider das viertägige Fieber drey dergleichen geschribene Zettelein mit wahren Vertrauen eingenommen / und ist dardurch alsobald von seiner Unpäßlichkeit erlediget worden.

Nicht minder hat ein solches Zettelein mit zuversichtlicher Hoffnung eingenommen das viertägige Fieber F. Francisco von Monreale Capuciner Layen-Bruder urblötzlich gestellet.

Anna Caruso auß der Stadt Palermo hatte einen Sohn / welcher schon also sehr mit der Dörsucht behafftet ware / daß keine natürliche Artzneyen mehr erklecken kunten die verlohrne Gesundheit zu widerbringen / entschlosse sich demnach der Krancke / die übernatürliche Hülffs-Mittel zu gebrauchen. Weilen ihr dann etliche obernennter Zettelein verehret worden / welche P. Salvator geweyhet hatte / befahle sie dem Sohn / eines nach dem anderen zu ordentlichen Zeiten einzunemmen. So

bald er das erste eingenommen / fienge auch die Besserung an / welche fortan je mehr angeschinen / je mehr der Zettelein dem Krancken eingegeben wurden ; Und / da er sich deß Lesten bediente / liesse auch alle Kranckheit nach / und wurde die gäntzliche Gesundheit widerbracht mit männigliches grosser Verwunderung.

Dieweilen sich bey Herrn Francisco Busardò einem Palermitáner ein gefährliches Apostem in denen heimblichen Theilen hatte hervor gethan / wolte selbiger nit zugeben / daß ihme solches von dem Leib-Artzten weder durch vorgenommenen Schnitt / oder Feuer eröffnet wurde / ja er verweigerte einiges Menschliches Mittel darwider anzuwenden. Namme also seine Zuflucht in so äusserister Gefahr / und Betrübnus zu dem heiligen Gebett P. Salvatoris , von welchem er auch zu seinem Trost ein Zettelein von der Unbefleckten Empfängnus erhalten ; So bald er selbiges gebraucht / hat es ihme mehr als jeder Schnitt / oder bestes / und kostbaristes Pflaster geholffen : Allermassen mit höchster Verwunderung deß Artzten sich das Apostem von sich selbsten eröffnet / und in Kürtze vollkommen gehailet worden.

Durch dise wunderthätige Zettelein ist gleichfals genesen Frau Aloysia d'Anna auß der Stadt Palermo gebürtig von einem Schmertzhafften Haubt-Schwindel. Herr Antoninus Pettineus / und Herr Blasius Ciancius beyde Priester von Ciminna von dem stätten Fieber / Frau Cœcilia Marinno von einem schädlichen Haubt-Fluß ;

Herr

Herr Paulus Fusci Clericus von dem hitzigen Fieber; Paulus Sanius ein Terminenser von dem schmertzlichen Grieß / und Stain; Antonia Buonanno von Ventimiglia von kalten Apostem am Halß; Neben welchen noch vil andere auß underschidlichen Orten in Sicilien / und ausser deß Königreichs durch Hülff gedachter Zettelein die erwünschte Gesundheit erlanget.

Und dieweilen wir zu keinem End kommen wurden / darauß auch dem wolgeneigten Leser endlichen ein Verdruß entstehen dörffte / so man alle wunderthätig beschehene Hailungen durch dise von P. Salvatore geschribene / und geweyhte Zettelein außführlich ansinnen wolte / werden solche mit Fleiß verschwigen. Genug solle seyn / daß man sage / und wisse; Daß erwehnte Zettelein bey der Welt in solche Hoch-Schätzung endlichen kommen / ein so laut-erschallender Ehren-Ruff deroselben allenthalben erklunge / daß in denen letsten Tägen seines Lebens / die Geistliche Ordens-Brüder in die Weth gantze Armb-voll der Gedruckten tragende der Krancken-Cellen zulieffen / auf daß sie von P. Salvatore vor seinem Hinscheiden noch möchten geweyhet werden. Ja der Herr Michael Perramuto (welcher zum öffteren so wol bey dem Heil. Consistorio als bey der Königlichen Hoff-Statt hohe / und wichtige Dienst verwaltet) als ein bekannter Freund P. Salvatoris, als welchem die übernatürliche Krafft diser Zettelein nicht unbewust ware / hat auch / nachdeme er der höchsten Gefahr deß nahend anruckenden

Todts verständiget worden / vor dessen Ankunfft eine gantze Gstatel-voll weyhen lassen / und mit andächtigisten Eyfersucht für etwann vorfallende Nothdürfftigkeiten sorgfältigist aufbehalten.

Von seiner lesten Kranckheit / und glückseeligisten Todt.

Das sechzehende Capitel.

WAnn das gantze Leben / oder mindist der grössere Theil dises ehrwürdigen Religiosen nichts anderes gewesen / als ein langwirrige Marter / durch welches er ihme bey Jedermann einen so hohen Wohn eines in aller Tugend-Art vollkommnisten Menschen erworben / daß er ins gemein als ein grosser Diener GOttes angesehen wurde: So hat er unvergleichlich mehr dazumalen mit Verwunderung dise zu ihm getragene Ehrenbietigkeit / und Hoch-Schätzung vergrösseret; Da die Endschafft seines so tugendseelig- und heiligmässig geführten Lebens herbey gerucket / in welcher er die herrlichiste Beyspill / und Anzeigung seiner unüberwindlichen Gedult / und heldenmütiger Hertzhafftigkeit in bereitfertiger Ubertragung der bitteristen Schmertzen mit vollem Glantz erscheinen lassen. Und gleichwie er sich durch seinen gantzen Lebens-Lauff möglichist beflissen / mit

embsigister Sorgfalt in allen seinem leydenden Heyland nach dem von ihme vorgewisenen Muster gleichförmig zu werden; Also hat er solches mit noch genauerer Aehnlichkeit zu bewerckstelligen sich alsdann bearbeitet / da allbereit der Todt nahend begunte anzurucken. Sein Leib erzitterte wegen häuffigen Blut-Fluß vom Haupt biß auf die Füß / und die in Unordnung gebrachte Feuchtigkeiten verursachten darinn vilfältige Ubel: Als da waren Schwachheiten deß Magens / Quellung deß Gedärms / Engstigungen deß Hertzens / Unlust zu allen Speisen / und bitteriste Schmertzen am gantzen Leib: Nichts destoweniger / so erzeigte er eine unüberwindliche Gedult / und liesse in allen selbigen andringenden Schmertzen nicht das mindiste Klag-Wörtlein auß seinem Mund außbrechen / noch die mindiste Traurigkeit in dem Angesicht oder Gebärden verspühren; Sonderen erschine jederzeit mit jener seiner unveränderlichen Häitere / und Annemblichkeit der Gestirne / mit der gewöhnlichen Munterkeit des Gesprächs / mit beständiger Gleichförmigkeit deß Gemüts / ja mit solcher Geistlicher Frolockung / als ob er sich mitten unter erwüntschlichisten Freuden und Ergötzlichkeiten befinden thäte. Es erkennete ein jedwederer jener Ordens-Männeren augenscheinlich den höchst-gefährlichen Stand dises vollkommenen Dieners GOttes / und vermächte auch er nicht auß Mangel der Kräfften die äusseriste Schwachheit deß so peynlich zermarterten Leib zubergen; Allein gabe er unterdessen dopplete

Stärcke deß Geists zu erkennen / welche alle Anwesende in tieffe Verwunderung setzte. Ob er schon selbsten mit fast unzahlbahren Mühseeligkeiten nit nur erfüllet / sonderen auch überhäuffet ware: Gleichwol unterliesse er nit mit unermüdlichem Fleiß allen Krancken / Beängstigten / und Betrübten / welche Linderung zu empfangen / ihne besuchten / süssesten Seelen-Trost mitzutheilen. Ja ob schon zu Zeiten viler Andacht zu solcher Unbescheidenheit erwachsen / welche dem hart betrangten / mit Schmertzen schwär gepeynigten Mann so vil Ruhe nit vergünstigte; So vonnöthen ware / denen Nothwendigkeiten deß Leibs abzuwarten: Dannoch verblibe der liebreiche Vatter unabläßlich bereit / jedermann zu dienen / und zu helffen / standhafft in der heldenmütigen Gedult / erkennete / daß alle Ding von seinem gebenedeytisten Erlöser waren angeordnet. Darumben er sich in allen dessen heiligisten Willen urbietigist unterwarffe; In desselbigen Vollziehung aber ihme keine Quall / oder Peyn zu schwär bedunckte. Daß er also wol billich mit einer heiligen Seraphischen Clara von Assis das jenige hätte widerholen können / was selbe nach Verfliessung gantzer acht und zwaintzig in immerwährenden / schwäristen Unpäßlichkeiten zuaebrachten Jahren ihrem Beicht-Vatter Reginaldo entdecket: Ex quo, sprache sie / Domini nostri JESU Christi gratiam per servum ejus Franciscum cognovi, nulla mihi infirmitas dira, visa fuit, nulla pœna molesta, nulla pœnitentia onerosa: Von der Zeit an / in wel-

welcher ich die Gnad unseres Herrn JESU Christi durch seinen Diener Franciscum erkennet habe / hat mich keine Kranckheit allzuwüttig / kein Peyn überlästig / keine Buß beschwärlich zu seyn beduncket.

Dise häfftigiste Peynungen / und äusseriste Quallen / wie dann auch der darinn erzeigte Eyfer Eisen-fester Gedult erweckte bey allen Ordens-Mit-Genossenen / so in selber Geistlichen Gemeinde versammlet lebten / eine zartmütige Andacht / und zumal hertzbrechendes Mit-Leyden gegen so manigfältigen / und schmertzhafften Unpäßlichkeiten: Gleichwol hätte ihme keiner eine so grosse Zusammenhäuffung der Zuständen bey jenem Menschen ihme einbilden können / welchen sie mit gantz frolockenden / immer außgehäiterten Angesicht sahen; So ein Zeichen ware jener vollkommenen Zufridenheit / dero seine mit GOTT zu innerist vereinigte Seel genosse. Nichts destoweniger so ware es doch auch gewiß / daß P. Salvator mit so vilen Schmertzen / und Wehe-Tagen zumal höchst-peynlich geplaget wurde / deren ein eintziger zur höchsten Ubung der Gedult hätte Anlaß geben können demjenigen / welcher zu solcher Vollkommenheit nit gelanget wäre / zu welcher diser Diener GOttes schon aufgestigen. Zu dessen Beweißthumb dienet / daß / als der Kranckenwarter ein Christliches / und Brüderliches Mit-Leyden wegen einer seiner Wunden / so ihme nahend bey dem Ruck-Grad ware verursachet worden / mit trostreichen Worten bezeigte (von welcher Wunden

daroben in der Matery von seiner Gedult Meldung geschehen) der Krancke ihme geantwortet: Dise Wunden ist sovil als nichts / sonderen gleichsamb nur eine annembliche / freudenbringende Blum / in Vergleich anderer Schmertzen / so ich billicher massen wegen meinen begangenen Sünden zu leyden habe / daß es mich beduncket / als wann mir alle Gebain deß Leibs wären zerschmetteret / und zerquätschet worden. Und gleichwol hörte man von ihme niemalen die mindiste Klag / er liesse niemalen einiges Wörtlein auß seinem Mund hervor brechen / so die mindiste Anzeig einiger Betrübnus hätte geben können; Sonderen er erfreuete sich vilmehr in dem Leyden / und liesse solche unfehlbare Wahr-Zeichen in allen Worten / und Gebärden verspühren / so die Beständigkeit / und Vollkommenheit seines Gemüts sattsamb bewehrten / und offenbarten.

Nachdem es endlichen dem Allerhöchsten beliebet / zum Zihl / und End-Zweck der außgestandenen Müheseeligkeiten disen seinen getreuisten Diener zu beförderen / so hat ihme auch derselbe gefallen lassen / ehe er die Cron der Glory dem Wohlverdienten ertheilet / die annembliche Ruhe verstattet / mit seinem Gesponsen einen Liebs-Streitt noch zu vollführen: Dessen Seel gleichwie das Gold in dem Schmeltz-Ofen der Trübsallen durch Gewalt deß sittlichen Feuers mehr zu leutern / und zu reinigen / auf daß sie kostbarer vor seinem Göttlichen Angesicht gemacht werden solte. Wurde demnach disem vorgenommenen Liebs-Kampf

in dem hohen Fest-Tag der Himmelfart der glorwürdigisten Himmels-Königin der Anfang gegeben / und das zubereite Holtz der Trübseeligkeiten allenthalben angefeuret. Dann von selbiger Zeit an vermehrten sich über die massen seine leibliche Unpäßlichkeiten / und gewöhnliche Zuständе / zu welchen ein solcher Blut-Fluß gestossen / daß er innerhalb 32. Tägen 18. Pfund Blut auß dem Leib entführet / dardurch der arme Mann solcher Gestalten entkräfftet worden / daß er nit mehr sich auf die Füß zu richten vermöchte. Gleich darauf fienge ihme an die Brust zu geschwellen / welche Geschwulst sich in Kürtze biß in das Angesicht / endlichen aber durch den gantzen Leib außbreitete. Zu disem kame immerwährendes Hertz-Klopffen / und Schwachheiten / ein Grausen von allen Speisen / hefftigiste Schmertzen / so in allen Antheilen / und Glidmaasen deß Leibs / ihre Wutsucht verübten; Also / daß alle Anwesende zum hertzlichen Mit-Leyden beweget wurden. Unterdessen aber frolockte der Krancke / vereinigte seinen Willen gantz / und gar mit dem Göttlichen / unterwarffe sich mit Leib / und Seel seiner Vätterlichen Vorsichtigkeit / und unter anmütiger Umbfahung deß jenigen Creutzes / an welchem sein gebenedeytister Erlöser den Geist aufgegeben widerholte er immerdar mit hertzlicher Zuneigung die Augustinianische Bitt-Seufftzer Hîc ure, hîc secâ; Hîc non parcas, ut in æternum parcas: Allda brenne / allda schneide! verschone allda nit / auf daß du in Ewigkeit verschonest! Ja er verbalsamirte gleichsamb seine

Todts-Aengsten mit denen Blut-trieffenden Wunden deß leydenden JESU / erwoge / und erkennete selbige / als offenbare / und unumbstoßliche Beweißthumb der Göttlichen Liebe: Kunte sich demnach nit ersättigen den Allerhöchsten wegen so übermässig uns unwürdigen erzeigter Neigung grundhertzlich zu loben / und zu benedeyen.

Es wurde zwar der Blut-Fluß gestellet; Vermehreten sich anbey die Schmertzen / welche von der unendlichen Vorsichtigkeit verordnet waren / ihme das Leben zu benemmen / und seine Seel dem Himmel zu überlifferen; Und zwar anwachsten dise solcher Gestalten / daß der Krancke selbsten bekennen muste / daß sie die Macht Menschlicher Kräfften überstigen / GOTT allein untersteuerte seine Blödigkeit mit seiner allmögenden Hand / auf daß er seine begangene Mißhandlungen biessen kunte / als ein grosser Sünder / für welchen er sich bekennete. Das Grimmen deß Gedärms / und die Quallen anderer innerlichen Gewerb begunten von Stund zu Stund sich wüttiger zu erzeigen / aber umb wie vil die Schmertzen sich häufften / umb sovil namme zu die Stärcke seines Geists / deß Hertzens Anmutungen anzuflammen / selbige aufzumunteren / zu GOTT sich zu erschwingen / welchem er (wie man klärlich vermerckte) mit groß-gemachten Schritten zueylete. Es währete der vorgenommene Liebs-Streit von obbemeldten Tag der Himmelfahrt Mariæ biß auf den 29. Novembris; Und von selbigen Augenblick an / dieweilen er sattsamb erkennte / daß

das

das End seiner glorreich-geführten Streit allgemach herbey ruckte / übergabe er sich freylediglich / und gantz denen Anordnungen deß Krancken-Warters; Und allerdings mit seinem GOTT versamblet veranstaltete er / daß deß Uberrests seiner Lebens-Tägen / wie dann auch seiner Glider nicht mehr er / sonderen andere die Sorg tragen solten. Dise gäntzliche gethane Ubergebung seiner selbsten in die Händ derjenigen / so ihme in seiner lesten Kranckheit außwarteten / hatte unterschidliche Obsehen; Das Vornemmste ware in der Wahrheit / auf daß er in dem Mindisten von der innerlichen Versamblung deß Gemüts nichts verstöhret wurde / als welches er zu selber Zeit eintzig an seinem Erlöser gehäfftet halten wolte; Er hatte aber nicht mindere Beweg-Ursach solches zu thun / wegen der wachbaren Sorgfältigkeit / so er truge / mit dem Kenn-Zeichen eines vollkommenen Gehorsambs zu sterben / in welchem er beständig gelebt hatte: Und endlichen wegen der grossen Zuneigung / so jederzeit in seinem Hertzen gebrunnen vilmehr nach frembden Willen sich zu richten / als seinen selbst eignen Lait-Mann zu vertretten. Mit einem Wort / durch die gantze drey Monat / und zwey Wochen / so lang dise seine letzte Kranckheit sich erstrecket / setzte er durch immerwährende Ubergebung seiner selbsten in die Göttliche Anordnungen in das Werck alle jene heldenmütige Tugenden / so er durch embsigiste Mühewaltung von anbeginn seiner neu-erworbenen Vernunfft biß dahin versamblet hatte; Indeme dann wegen dem

Eggl/

Eggl / und Abscheuen / so er erlitte / ihm alle Speiß widerwärtig beduunckte / füllete er keinen anderen angenemmen Geschmack / als allein jenen / welchen die Engel in der Glory verkosten / und geniessen. Und dieweilen er darinn die Süssigkeiten deß Himmels verspürte / welche ihne gleichsamb beseelten / und die Kräfften ertheilten mehr / und standhafftiger zu leyden / wolte er / daß ihme dises höchste Gut Zeit währender Kranckheit zum öffteren gereichet wurde / ja in denen letzten Tägen alle Tag darmit erquicket werden.

Als es endlichen mit ihme auf das äusserište kommen / und der lezte Tag seines Lebens-Lauff nun ware angebrochen / urtheilte sein geistlicher Vatter / daß es nit mehr an der Zeit wäre / ihne mit dem allerheiligisten Sacrament deß Altars zu versehen. Welcher Entschluß aber bey dem Todtkrancken eine solche Heilige Betrübnuß erweckte / daß es schine / er wurde gleich die Seel aufgeben. Weilen aber ein Umbstehender solches vermerckte / fragte er den Sterbenden / ob er noch vor seinem End seinen allerliebsten GOTT unter denen Sacramentalischen Gestalten in sein Hertz zu empfangen verlange? Da dann P. Salvator mit grosser Frölichkeit von Ja sich erkläret / und also gleich seines Wuntsches habhafft ist gemacht worden. Nach vollender geistlicher Verrichtung danckte diser in Göttliche Liebe gantz versenckte / brinnende Seraphin mit absonderlicher Frölichkeit deß

deß Angesichts / mit ungemeiner Frolockung deß Geists / und mit anmütigisten Tugends-Ubungen seinem einzig geliebten JESU / seinem Höchstem Gut umb so überschwänckliche Gnad. Dieweilen auch sein geistlicher Vatter sich anerbotten / ihme jene lezte Absolution oder Entbindung deren Sünden zu ertheilen / welche man denen sterbenden Religiosen zu geben pfleget / dardurch selbe wegen vollkommenen Jubilæi-Arth von allen Schuld- und Straffen frey gesprochen werden; Antwortete P. Salvator; Er solte solche biß zur Vesper-Zeit verschieben / zu welcher Stund ihme so hohe geistliche Gnad bequemer fallen wurde.

Auf so frey geschlossene Verschiebung eines heiligen / und der Seelen nothwendigisten Geschäffts kan und solle nicht unvernünfftig geurtheilet werden / daß ihme der Allerhöchste die Stund seines glückseeligisten Todts müsse geoffenbaret haben; Indeme eben die Vesper-Zeit diejenige gewesen / so am nähisten zu seinem Hinscheiden / und Abfart in die Ewigkeit hat zugetroffen. Dahero als der gantze Vormittag im immerwährenden Gebett zu GOTT und der glorwürdigisten Jungfräulichen Mutter von denen Religiosen ware zugebracht worden / umb jener Seelen sicheren Schutz von Himmel auszuwürcken / so in denen Tägen irrdischer Pilgerfarth himmlisch zu leben sich embsigist beflissen / ihre Treu zu selbigen unverbrichlich erhalten. Da man das Glocken-Zeichen zur Vesper gabe/

gabe / liesse er seinen geistlichen Vatter beruffen / von ihme die leste Loßsprechung zu empfangen / nach welcher er seine Augen empor gen Himmel gewendet / und alldorten beständig gleichsamb angehäfftet gehalten hat / wohin seine Feur-flammende Seel baldist zu gelangen inbrünstigist verlangte ; Gabe also das Zeichen seiner vorhabenden Abreiß in die Ewigkeit. Unterdessen / daß die andere auf denen Knyen ligende Religiosen die Litaney betteten / fienge sein Beicht-Vatter an den Passion aus dem H. Evangelisten Joanne vorzulösen / und als er biß zu selbigen Ort gelanget / allwo der Gecreutzigte Heyland: Inclinato capite tradidit spiritum: Mit geneigten Haupt den Geist aufgegeben / neigte auch er sambt denen Augen das Haubt / und übergabe gleichfals die gebenedeyte Seel in die Händ seines liebreichisten Erlösers den 29. Novembris, am ersten Advent-Sonntag / in dem Jahr 1711.

Vor Anmütigkeit vergossen alle Gegenwärtige häuffige Zäher / die Religiosen zwar / daß sie eines solchen Manns wären beraubet worden / welcher sie mit lebhafften Beyspil zur Erlangung hocher Seraphischer Tugenden anflammete ; Die Weltliche aber / dieweilen sie ihren liebreichen Rathgeber / Tröster / und allgemeinen Noth-Helffer verlohren. Ja sein kundgemachter Todtfall hat allen denen jenigen insgemein die mitleydige Thränen erpresset / welche ihn in Lebs-Zeiten erkennet. Jedoch / so wurde sein

Ablei-

Ableiben nur auf selbige Weiß beklaget / mit welcher der kostbare Todt der Gerechten pfleget beweinet zu werden. Allermassen die Zäher zwar den grossen Verlurst begleiteten / welchen die Welt erlitte / unterdessen aber die Freuden-bringende Erinnerung seiner glückseeligisten Hinfart in das Himmlische Jerusalem nit verbitterten. Wie dann jedermann gottseelig glaubte / daß seine Seel dahin schon abgeflogen wäre / alldorten die Cronen deren groß-versambleten Verdiensten / und die Sig-Palmen deren erworbenen Triumphen zu geniessen.

Es ware sein Leib vor dem Todt gantz geschwollen und aufgeloffen / dessen Gestalt verstellet: Aber gleich nach dem Todt / so bald selbiger nach Ordens-Gebrauch abgewaschen worden / widerkehrte die vorige Annemblichkeit / und wurde das Fleisch also zart und weich / die Glider also lind und gelenck / daß in selbiger gantzen Zeit / so lang der todte Cörper unbegraben verbliben / nemblich 4. gantze Tag lang jedwederer nach Gefallen Händ und Armb bewegen kunte / fihlete auch in der Berührung eine solche Lindigkeit / als sonsten bey denen zarten Kindern pflegt verspühret zu werden. Weilen auch der Todt in selbes liebliche Angesicht seine häßliche Bleiche nicht bringen mögen / so behielte es ein gantz frische lebhaffte Farb / und stellte die Gestalt eines sanfft schlaffenden Mehschens vor. Gestorben ist er in dem Closter aus Ursach / daß die Vorsteher nit für rath-

samb

samb hielten / daß man ihne inner der Stadt in das Krancken-Zimmer führen solt / jener Unruhe vorzubiegen / welche unfehlbar sehr groß wurde seyn gewesen / und denen übrigen krancken Religiosen nit geringe Uberlästigkeit / und Schaden gebracht haben wegen den zahlreichen Zulauff / welcher Tag / und Nacht / so wol von Edlen als gemeinen Leuten unabläßlich wurde getauret haben. Uber daß / dieweilen er fast von allen erkennet / so wäre eine mächtige Verwirrung zu beförchten gewesen ; so man ihne von der Stadt biß in das Closter mit offentlicher Procession hätte tragen müssen / welches eine Welsche Meil darvon entlegen. Wie man dann in Wahrheit nach seinen glückseeligen Todt erfahren hat ; Indeme der Zulauff deren Cavalier / und Damen / wie auch anderer allerhand Stands-Personen (uneracht der besagten Entlegenheit / und eingefallenen Regen-Wetter) also groß / und zahlreich erfolget / daß dero Andacht ein Vergnügung zu geben vonnöthen gewesen / die Begräbnus biß auf den vierdten Tag zu verschieben.

Der Raub und Plünderung / so dazumalen so wol von Religiosen / als Weltlichen vorgenommen worden / in Entziehung jener armen Geräthschafft / und Sachen / welche zu deß verstorbenen Gebrauch gedienet hatten / so gar die von seiner Hand mit einer so heilsamen Lehr-Satzung geschribene Zettelein / Geistliche Büchlein / papierene Bildlein / und alles dessen / so ihme Zeit währender Kranckheit zur Nothdurfft ware gereichet worden / deß Unter-

ter-Kleids / Schnupf-Tüchlein / deren Sandalien / Habits / Gürtels / und Rosenkrantzes / wurde mit solcher Begierd bewerckstelliget / und vollzogen / daß es also eyferig nit wurde hergegangen seyn / wann ein gantzer kostbarer Schatz wäre preyß gegeben worden.

Als aber endlichen die Leich offentlich in die Kirchen außgesetzet worden / ob man schon zur Wacht / und Sicherheit alle Möglichkeit angewendet / vil Religiosen rings herumb gestanden / hat gleichwol der Gewalt / und das Eintrüngen / deß Volcks nit mögen verhinderet werden ; Dann der Schwall / und der Gewalt alles in Weeg stehende auf ein Seyten geraumet / jeder dem todten Cörper zu zunahen begehrte. Einer küste seine Füß / ein anderer die Händ / diser legte ihm solche auf das Haubt / jener auf andere schadhaffte Glider / und Antheil deß Leibs : Etwelche schnitten ihm die Haar / andere den Bart / vil Stücklein von dem Habit / und Nägel von Füssen ab / unter welchen / weilen einer was unbehutsamb umbgegangen / und einen Schnitt in das Fleisch gethan / ist alsobald das helle / frischiste Blut darauß geflossen : Daß demnach den ungestümmen / und unbescheidenen Tumult zu stillen / der Andacht eines jeden eine Vergnügung zu verschaffen / vonnöthen gewesen / öffters den Habit / und Gürtel abzuwechslen / deren kleine Stücklein das Volck als kostbare Heiligthumb mit sich nacher Hauß getragen.

Nach Verfliessung der vier Tägen wurde die Leich-Bestättnus vorgenommen / und nach gebetteter Todten-Vigil der Leichnamb in der allgemeinen Begräbnus der Brüder beygesetzet / allwo er durch zwey gantze Jahr / und Monat unverwesen verbliben ist / nach welcher Zeit man ihn in eine von Cypreß gemachte Truchen eingeschlossen / und mit allen Ehren-Gepräng in der Capellen deß Heil. Ertz-Engels Michaelis unserer Kirchen in Palermo auf der rechten Seyten deß Altars in ein anderes besonderes Grab gesencket hat.

Solle auch mit Stillschweigen nicht umbgangen werden / was man Zeit währender vier Täg an dem todten Cörper bey offentlicher Außsetzung desselbigen vermercket hat / indeme solcher in besagten Tägen nicht nur eine gantz lebhaffte Farb / und Angesicht behalten / sonderen auch einen sehr annemblichen lieblichen Geruch von sich gegeben / wie dessen unfehlbare Zeugnus die Weltliche Personen abgestattet / welche von solchen gestärcket / und gelocket sich mit täglicher Besuchung / und Betrachtung so kostbares Heiligthumbs nicht ersättigen kunten. Nach abermaliger Verfliessung anderer 50. Tägen von der Begräbnus / tratte jener Religios / der die Obsorg truge / in das kleine Gewölb hinein / worinn der todte Cörper ruhete / und sahe mit seiner grossen Verwunderung / daß das Angesicht allein ein wenig eingeschnurffet / der übrige Leib aber gantz / und alle Glider frisch verbliben wären : Und was noch mehr seine Verwunderung vergrösserte / so kunte

weder

weder von dem Leib / oder Kleyder einiger übler / außgehender Geruch verspühret werden. Erzöhlte demnach die Beschaffenheit der Sach vilen unseres Ordens-Brüderen / welche in Begleitung etwelcher Patrum in die eröffnete Grufft hinunter gestigen / und mit eignen Augen das erst erzöhlte Wunder gesehen haben ; Dahero sie ihre Eyfervolle Andacht nit mässigen kunten / sonderen schnitten eben selben Habit maisten Theils zu Stücklein / mit welchem der Leichnamb bedecket ware.

Von vilen Gnaden / welche von GOTT durch die Verdienst seines Dieners nach dessen Todt verlyhen worden.

Das letzte Capitel.

Gleichwie GOTT der HERR gewolt / daß diser sein getreuister Diener in dem Leben glorreich vor der Welt erglantzen solte wegen vilfältigen durch seine Fürbitt gewürckten Wunderwercken ; Also hat es auch jener unendlichen Majestät gefallen / selben nach seinen glückseeligisten Todt Ehrwürdig zu machen durch Ertheilung etwelcher Gnaden / welche (wie wir vernünfftig erachten können) zur Belohnung gereichen solten jener grossen Verdiensten / so er

durch heldenmütige Ubertragung seiner schwären Ublen / und durch bereitfertige Annemmung aller ihme von Himmel zugeschickten Trangsallen häuffig / und zahlreich hatte eingesamblet. Ehe / und zuvor wir aber die Erzöhlung jener von GOTT verlyhenen Gnaden anfangen / welche jedermänniglich zugestanden worden/welche durch seine Fürbitt selbige von dem Allerhöchsten begehret / mithin sovil erlanget / als weit sich ihre Begierden erströcket: Beduncket uns / reimlich zu seyn/ daß man jene von einer geistreichen Person gehabte Erscheinung anfüge / welche die Glory offenbaret / so disem vollkommnisten Nachfolger deß Seraphischen Patriarchen Francisci / und genauisten Halter seiner Ordens-Gelübden in dem Himmel zum ewigen Genuß verlyhen worden.

Ein in hoher Würdigkeit stehender / mit vortrefflicher Wissenschafft / und absonderlichen Gaaben bereichter hochwürdiger Priester in Palermo/ welcher das Ambt deß Beicht-Vatters einer sehr geistreichen Closter-Frau vertratte/legte deroselben auf/sie solte in ihrem Gebett die Seel deß Abgeleibten/in Leben von ihme sehr hochgeschätzten P. Salvatoris GOtt befehlen. Die fromme Ordens-Person leistete bereitfertigē Gehorsamb/verrichtete mit inbrünstigen Eyfer die Andacht vor ihrem Himlischen Bräutigamb; Und indem sie also aufmercksamb bettete / wurde sie von dem HErrn begnadet/ und würdig gemacht / in einem Geistlichen Gesicht / und Erscheinung die mit dem Glantz der Glory schimmerende Seel P. Salvatoris zu erblicken / mit wel-

welcher sie sich auch in Gespräch eingelassen / und sie befraget hat; In was für einen Stand sie sich vor GOTT befinde? Die Antwort lautete: Das / nachdem sie eine kurtze viertel Stund in dem Fegfeuer gewesen / von etwelchen kleinen gegebenen Anzeigungen einer geringen natürlichen Ungedult / und in etwas kaltsinnigen Unterwerffung nach dem Willen GOttes / wäre sie zu denen ewigen Himmlischen Freuden aufgenommen worden; Allwo (setzte die Seel hinzu mit außtrucklichen Worten) ich mich würcklich dem Chor der Cherubinen eingetheilet befinde / und die glorwürdigiste Gegenwart deß liebreichisten GOttes geniesse. So kan auch die Wahrheit diser Geistlichen Erscheinung in keinen Zweifel gezogen werden wegen denen Umbständen / so mit einlauffen; Deren die erste / dieweilen die Person / welcher solche gezeiget worden / eines sehr grossen Geists / und Tugend-vollen Lebens-Wandels ist; Der Priester / so selbe erzöhlet / ist ein Mann alles Glaubens würdig; Und endlich ware der Erscheinende selbsten annoch in disem Leben mit dem scharff-brennenden Feuer viler / und schmertzhafftister Kranckheiten langwürrig geleuteret / von GOTT mit stätem / mannigfältigen / und höchsten durch seine Fürbitt gewürckten Wunder-Thaten begnadet / ja auch nach dem Todt mit allerhand Wolthaten / welche die jenige empfangen / so seinen Beystand mit Andacht angeruffen / wie außführlicher auß dem Nachfolgenden erhellen wird.

Zur Zeit / als die Leich offentlich dem häuffigist zulauffenden Volck vorgestellet / und außgesetzet worden / hörte man in dem Kirch-Gewölb das entsetzliche Gebrüll der in denen Besessenen wohnenden Teuflen schröckwürdig erhilderen / welche sagten: Sie wurden von ihrem abgeschwornen Feind grausamb gemarteret / und gebrennet; Und weilen einige auß disen von denen Umbstehenden mit kleinen Flecklein von dem Habit P. Salvatoris berühret wurden / erhebten jene verdammte Höllische Geister mit noch grösseren Geschrey / und Tumult ihr abscheuliches Gebrüll. Ja es wird beständig bekräfftiget / daß zwey von selben elenden Personen von GOTT durch die Verdienst seines Dieners gnädiglich erlediget / und die leydige Teufel zur Außfart bezwungen worden; Weilen aber dazumalen niemand Sorg getragen / von disen Erledigten ordentlich die Nämen zu verzeichnen / wird solches mit Stillschweigen umbgangen.

Eben zur selben Zeit / da für den Verstorbenen der GOttes-Dienst verrichtet wurde / befande sich gegenwärtig Melchiora Sorretino eine Edlfrau von Palermo / welche nahend bey der Pulß / in der Abgliderung der Hand von dem Armb häfftigisten Schmertzen litte / daß man billich zweiflete / ob nit villeicht das Gebein selbsten ware außgerencket worden; So bald sie aber den Armb auf den todten Cörper aufgeleinet / verschwunde augenblicklich durch so wunderwürckende Berührung aller Schmertzen.

Frau

Frau Catharina Barlotta und Sylva / eine edle Matron von Palermo / welche gewöhnlichen mit Haubt-Schmertzen geplagt wurde / als sie einstens unserem Closter zugienge / überfiele sie selbiger mit so grosser Häfftigkeit / daß sie nit mehr vermöchte auf denen Füssen zu stehen ; So bald sie aber das Haubt auf den todten Leib P. Salvatoris geneiget / wurde der Schmertz anfänglich in Augenblick mercklich gelinderet / und in Kürtze gäntzlichen weggenommen.

Johannes Razzinelli ein Palermitäner zehlte 15. Jahr seines Alters / deren er drey mit Brauchung allerhand von denen Medicis vorgeschribenen Artzneyen verzehret seine an Halß hafftende kalte Geschwär zu hailen / auß welchen er doch den mindisten Nutzen nit verspühret : Als er sich bey Außsetzung der todten Leich gegenwärtig befunden / von einem lebhafft erweckten Glauben ermunteret ergriffe er die Hand deß Verstorbenen / ribe selbige umb den schadhafften Halß herumb ; Ein Wunder-Sach ! in Augenblick wurde aller Schmertzen gestillet / die Wunden also bemilderet / daß sie ohne Anwendung einiger Artzney-Mittel in Kürtze gäntzlichen zugehailet / und der Halß vollkommen gesund verbliben ist.

Josephus / und Agatha Lalario Ehe-Leuth von Palermo gebürtig / lagen beyde kranck zu Beth / deren zwar der eine Theil mit einem hitzigisten Fieber / der andere aber mit häfftigisten Haubt- und Magen-Schmertzen behafftet ware : Und dieweilen ihre Unpäßlichkeiten nit zuliessen /

 daß

daß sie persönlich zu dem Closter hätten kommen können / wurde selben ein kleines Stücklein von dem Habit deß verstorbenen P. Salvatoris gegeben: Als solches wider beyder Zuständ angewendet worden / entwiche von dem Mann eylends das Fieber / und verschwunde in Augenblick aller Schmertzen von dem Weib.

Aloysia Basili von Palermo hatte einen übel beschädigten Fuß biß zu dem Knye: Kaum wurde ein solches Flecklein aufgelegt / verspührte sie alsobald die wunderthätige Krafft; Indeme sich die eingeschnurffte Spann-Aderen erstrecket / aller Schmertzen sich verlohren / und sie ohne Verhinderung frey hat wanderen können.

F. Ludovicus von Sciacca Capuciner Layen-Bruder ware schon neun gantzer Monat lang mit grossen / und bitteren Schmertzen einer Achsel gepeyniget worden / hatte auch schon allbereit alle Hoffnung fernerer Genesung schon verlohren; Dieweilen die biß dahin gebrauchte Mittel nichts verfangen: Daß also von dem Krancken-Warter unter anderen gäntzlichen geglaubet wurde / selbiger Zustand wurde in ihme biß in sein Gruben beharren. Kaum aber hatte er ein kleines Flecklein von dem Habit deß abgeleibten Dieners deß HErrn aufgeschlagen; Vergienge also gleich die Geschwulst / verlohre sich der Schmertzen / und kunte der Krancke der erwünschten Schlaff-Ruhe fortan geniessen / so ihme die Häfftigkeit der Quallen biß dahin nit hatte vergünstiget.

Es

Es litte Johannes von Paola ein Palermitaner wegen schädlichen in ein Wang gesessenen Fluß sehr grossen Schmertzen / welchen eine häfftige Traurigkeit deß Gemüts begleitete: Als ihme aber ein Schnupf-Tüchlein verehret worden / dessen sich P. Salvator hatte bedienet / setzte er selbes am Abend vor dem Schlaff über das Haubt. Da er Fruhe-Morgen erwachet / befande er sich mit seiner höchsten Verwunderung alles Ubels befreyet / und erlediget.

Hieronymus Riola gleichfals ein Palermitäner lage mit einem hitzigisten Fieber behafft darnider / daß die übermässige Hitz ihm alle Vernunfft gespöhret / ja in solche Lebens-Gefahr den Krancken gesetzet / daß er nahend bey dem Todt zu seyn erachtet wurde. Dieweilen aber unterdessen ihm ein Bildlein von P. Salvatore zu Handen kommen / legte man solches auf sein Haubt; Gleich widerkehrte der gesunde Verstand / entwiche die Gefahr / verschwande das Fieber / und ist er in Kürtze vollkommen genesen.

Ein Sohn Johannis Porta von Ventimiglia gebürtig / litte wegen innerlicher Entzündung / und vergesellschafften hitzigen Fieber schmertzliches Seyten-Stechen. Dahero die Leib-Artzten nach vergebens gebrauchten Mittlen an fünfften Tag den Krancken verliessen / und dessen Vatter andeuteten / er solte das Nothwendige zur Begräbnus seines Sohns veranstalten. Wegen so trauriger Zeitung vergosse der liebreiche Vatter häuffige Zäher; Dieweilen ihme aber beyfiele / ein Fleck-

lein von dem Habit P. Salvatoris zu haben / welchen er jederzeit für einen grossen Diener GOttes gehalten / feßlete er selbiges in ein Becher Wasser hinein / reichte es hernach mit festem Glauben dem todt-krancken Sohn zu trincken dar; Welcher dann augenblicklich die wunderthätige Krafft verspühret hat. Massen nicht nur allein das Fieber / und Schmertzen verschwunden / sonderen auch er in der Fruhe mit unsäglicher Verwunderung der Leib-Artzten gantz gesund / und starck von dem Beth ist aufgestanden.

Francisca Leona ein Palermitänerin wurde von fast unerträglichen Schmertzen an lincken Fuß biß auf den Todt gequället / so bald ein Stücklein von besagten Habit angewendet / verspührte sie gleich dessen heylsame Würckung der Geistlichen Artzney / indeme auf blosses Anrühren augenblicklich alle Schmertzen gewichen.

Frau Antonia Parisi auch von Palermo / pflegte häfftigiste Haubt-Schmertzen zu leyden / welche ihr grossen Schwindel verursachten / ohne Vergünstigung einiger Ruhe / oder Stil-Stands; Nachdem alle Artzney-Mittel gebrauchet worden. Eines Tags / an welchem die Quallen grausamer wütteten / legte sie mit festem Glauben ein Stücklein deß Habits P. Salvatoris über / so ihr eben selben Tag ware verehret worden / an welchem erwehnter Diener GOttes durch den Todt der Gerechten von der Welt abgeschiden ware / umb ein Innwohner deß Himmels zu seyn; Und GOTT Ihren Glauben zu belohnen / wie auch seinen getreuen

treuen Diener zu beehren hat sie mit der erwünschten Gesundheit begnadet / daß augenblicklich die Schmertzen nachgelassen / deren sie fortan keine mehr gefüllet.

Maria Clara Lucco in Palermo gebohren / ware an gantzen Leib mit so grausamen Schmertzen gequället / daß man wol hätte sagen können / sie wäre an der Folter außgespannet / und von so vilen wüttenden Henckers-Knechten jämmerlich zermarteret / sovil Glidmaasen von denen schädlichen Feuchtigkeiten waren eingenommen / darumben sie dann neben der leiblichen Peyn wegen so elenden Zustand auch in grosser Betrübnus lebte. Ein andere Person leyhete ihr auß Christlichen Mit-Leyden ein Stücklein Tuch von dem Habit deß verstorbenen Religiosen; So bald selbiges den Schmertz-vollen Leib berühret / verschwunden augenblicklich alle Schmertzen / die Glider wurden neuens gestärcket / und der Frauen die vorige Gesundheit gnadenreich zugestellet.

Ein gleiche übernatürliche Krafft hat in einem Stücklein von dem Schweiß-Tuch deß Dieners GOttes erfahren Herr Josephus Gayangos. Dann als er selbiges auf das Rothlauff eines Fuß / so ihme das Fieber verursachte / übergeschlagen / ist augenblicklich ein Zustand sowohl als der andere vertriben worden. Ein anderesmal / als diser Herr mit grossen Schmertzen an der Seyten überfallen worden / warvon ein immerwährendes Brechen entstunde / gebrauchte er sich eines geschribenen Zetteleins von der Unbefleckten Empfäng-

nus Mariæ / welches von P. Salvatore ware geweyhet worden: Gleich wurde das Brechen gestöllet / und liesse augenblicklich aller Schmertzen nach mit grosser seiner Verwunderung.

Als Herr Antoninus Resinus eben gleichmässigen Schmertzen an der Seyten litte / welcher von dem Grieß seinen Ursprung hatte / legte er ein gedrucktes papierenes Contrafait P. Salvatoris über; Und alsobald wurde er von GOTT begnadet: Dann nach gestillten Schmertzen der in Leib ligende Stain von ihm gegangen.

Herr Dominicus Artese wurde mit unsäglichen Haubt-Schmertzen gequället / kunte auch durch einige Artzney keine Linderung finden: Kaum hatte er ein solches Bildlein gebraucht / entwiche eylfertig der Schmertzen / genosse er der Ruhe / und wurde gantz gesund.

Herr Franciscus Amellen / welcher schon Raths-Herr in disem Sicilianischen Königreich gewesen ware / hatte einen achtjährigen Sohn / so einen Netz-Bruch erlitten / welcher eines Tags ungewöhnlich darumben vergrösseret worden / weilen das Gedärm hinunter gefallen / darvon der arme Knab so grausame Schmertzen empfande / daß es schine / er wurde in Kürtze sterben müssen. Man wendete zwar eylends alle mögliche Mittel an / der Gefahr vorzubiegen / dieweilen aber das Ingewänd ausser deß natürlichen Orts gar bald erkaltet / wolte keine gereichte Hülff sattsamb erspriessen. Da dann deß Knabens Frau Mutter Mechtildis die leibliche Artzneyen un-

frucht-

fruchtbar zu seyn vermerckte / wolte sie mit lebhaff-ten Glauben die übernatürliche Krafft eines klei-nen Flecklein von dem Habit P. Salvatoris versu-chen / welches sie auf den schadhafften Theil über-schlagen. Alsogleich vermerckte sie die wunder-thätige Würckung; Allermassen auf bloß beschehene Berührung das Gedärm sich zuruck in den Leib hinein gezogen / die Geschwulst gesessen / und alle Gefahr verschwunden ist. Die grosse Wun-der-That erpreste der Frauen die Andacht-Zäher; welche dem Allerhöchsten schuldigen Danck gesagt / und das wunderwürckende Flecklein als ein kost-bares Heiligthumb sorgfältigist aufbehalten hat.

Erst erwehnter Herr Andreas sambt be-sagter Frauen seiner Ehegattin und Kinderen ware auf einem Schiff von Messina abgefahren / nacher Hispanien zu seglen / allwo er von der Catholischen Majestät zum Regenten in Wälsch-land ware ernennet worden: Und indeme das Schiff von günstigen Wind getriben mit schnel-len Lauff den Genuesischen Meer-Port zueilete / empörten sich gähling die widrige Sturm-Wind / welche dermassen die Wellen in die Höhe getri-ben / die See in Unruhe gesetzet / daß dem hin und her getribenen Schiff äusseriste Gefahr deß Untergangs bevorstunde; Wurden also die Rue-der-Knecht benöthiget die Seegl nach dem Wind zukehren / welcher sie Schnur-gerad widerumb dem Sicilianischen Gestatt zu zuführen begun-te: Ja sie waren selben See-Küsten schon so nahend beygerucket / daß mit dem leiblichen Ge-

sicht

sicht allein der in der Gegend Palermo befindliche Walfarth-Berg Peregrinus genannt / darauff die H. Rosalia ein Einsidlerisches Leben geführet / kunte erblicket werden. Da erhöbte sich Franciscus / und fragte den Schiffmann / in was Ort sie wären? Wie jene Berg genennet wurden? Diser sagte / sie befindeten sich unweit von Palermo / allwo sich schon die hoche Spitze des Berg Peregrini oder Capitis Galli zeigten. Nach so eingenommenen Bericht fiele dem Cavalier bey P. Salvatoris heilig geführter Lebens-Wandl; Er erinnerte sich / was Wunder selbiger im Leben gewürcket / wie nicht minder auch nach dem Todt habe erscheinen lassen; Ruffte folglich mit festem Vertrauen seine Hülff an / daß er doch gnädiglich verschaffen wolte / auf daß die angefangene Reiß glücklichen Fortgang nemmen möchte. O grosse Gütigkeit GOttes seinen Diener zubeehren! Kaum hatte der Cavalier die wenige Bitt-Wort ausgesprochen; Wendeten sich die Wind nach seinem Wuntsch / die Ungestümme deß Meers wurde besänfftiget / und das Schiff gleichsamb fliegend in den Genuesischen Meer-Port befördert / von welcher Stadt aus er seine Raiß nacher Hispanien glücklich hat fortgesetzet.

Ein Clericus aus dem uralten und vornemmen Orden der PP: Carmeliter Fr. Augustinus genannt / hatte die Knye also hoch geschwollen / und die Füß dermassen mit Wunden überzogen / daß er nicht uneben einen Elenden Job hätte

vor-

vorstellen können. Litte auch sowol wegen der grossen Geschwulst / als der scharff-brennenden Wunden so häfftige Schmertzen / daß ihme Tag und Nacht dieselbe keine einzige Schlaff-Ruhe vergünstigten. Als einstens bey nächtlicher Zeit die Quallen grausamer / als sonsten wütteten / legte er auf die schadhaffte Theil ein kleines Flecklein über / welches aus dem Habit P. Salvatoris ware geschnitten worden / als von dessen hocher Tugend und Vollkommenheit / wie auch vilfältigen Wunderwercken er lang und vil hatte erzehlen gehört ; Legte sich darauf zu Ruhe. Da er Fruh-Morgens erwachet / befande er sich mit unaussprechlicher seiner Zufridenheit / und höchster Verwunderung gantz frisch und gesund.

Eine Palermitanische Edlfrau Carola Francisca genannt hatte allzufruhzeitige Niderkonfft ihrer ersten Leibs-Frucht erlitten / und gienge würcklich mit der andern schwanger ; Förchtete also / es möchte ihr das vorige Unglück neuens begegnen ; Und zwar besorgte sie solches umb desto mehr / dieweilen sie einen gefährlichen Anstoß der Gesundheit verspührte / und vom häfftigen Bauch-Schmertzen beängstiget wurde / welche deß beforchtenen Unglücks laidige Vorbotten zu seyn schinen. Weilen indessen der grosse Ehren-Ruff von P. Salvatore, und von seinen mannigfältigen durch Gnaden GOttes gewürckten Wunder-Zeichen auch bey ihr erschallete / befalche sie sich mit Inbrunst in desselbigen Fürbitt / legte sein papiernes Contrá-

fait

fait über den Magen / mit beygefügter Gelübd-Verhängnuß / das / sofern das Kind lebend zur Welt kommen / und ein Knäblein seyn solte / sie verschaffen wolte / daß es mit dem Capuciner-Habit geklendet / und ihme in der H. Tauff der Namen Salvator gegeben wurde. Als sie das achte Monat ihrer Großgehung erreichet / wurde sie von denen Geburt-Schmertzen ergriffen / und gebahre ein Söhnlein zur Welt / welches / ob es zwar wol lebte / jedannoch so vil tödtliche Zeichen mit sich brachte / daß es kaum lebend kunte genennet werden / daß sowol die Hebamen als alle Umbstehende den nahend anruckenden Todt prophezeyten. Nichts destoweniger umb das gethane Gelübd zu bewerckstelligen befalche die Mutter / man solte das Kind alsobald zur H. Tauff tragen / und Salvator tauffen lassen; Es wurde auch die erste Fätschen aus Woll gemäß der Farb deß Capuciner-Habits verfertiget / und das Knäblein dem getreuen Diener GOttes aufgeopfferet mit hertzlicher Bitt / daß er dasselbige in seinen Schutz aufnemmen wolte. Es ware in Wahrheit eine wunderwürdige / und zum grossen Trost der Mutter reichende Sach / da das Kind / nachdeme es schon 3. gantzer Täg lang keine Mutter-Milch getruncken / und alle Augenblick dessen Seel in den Himmel abzuflügen begunte / urplötzlich gantz lebhafft gemacht wurde / mit hellen Weinen gleichsamb die Nahrung begehrte / die Mutter-Milch zu geniessen / und mithin wol

auf zu leben / und gesund zu seyn angefangen / mit aller Gegenwärtigen höchster Verwunderung / welche sammentlich bekennten / es seye selbiges ein von der allmögenden Hand GOttes gewürcktes Wunder gewesen / so bey dem Göttlichen Gnaden-Thron die großgiltige Verdienst / und kräfftige Fürbitt P. Salvatoris ausgewürcket.

P. Alexander von Palermo ein unseriger Prediger befande sich eines Tags in augenscheinlicher Gefahr deß Todts / dieweilen ihme das Gedärm in den Bruch hinunter gefallen / so durch möglichist angewendten Fleiß deren Krancken-Warter in das gehörige Ort nit mögen zuruck gebracht werden. Es litte der gute Mann unsägliche Schmertzen / und zeigte sich / als wolte er alle Augenblick die Seel aufgeben; Befahle sich also mit Leib / und Seel der Göttlichen Vorsichtigkeit / und batte / sie wolte ihn auch der unendlichen Barmhertzigkeit geniessen lassen. Endlichen setzte er alle Mittel beyseits / und ruffte mit wahren Vertrauen an die Fürbitt P. Salvatoris, namme ein Flecklein von dessen Habit / legte es auf den schadhafften Theil. Ein grosses augenscheinliches Wunder! Auf bloß beschehener Berührung zoge sich das Gedärm ohne andere Bey-Hülff in den Leib hinein / alle Schmertzen verschwunden / und verblibe der Krancke von der Gefahr gäntzlich erlediget; Umb welche erlangte Gnad er in Göttliche Lobsprechungen / und Dancksagungen die Zung geleset.

Eben eine gleiche Gnad ist zugestanden F. Augustino von Palermo auß erwehnten Orden / welcher durch besagtes Mittel von solcher Armseeligkeit augenblicklich genesen.

Es befande sich Antonius Xiaxia auß der Stadt Palermo gebürtig in grosser Betrübnus / dieweilen ihme ein grosses Vaß Wein ware abgestanden. Indeme dann keine Hoffnung anscheinete / durch Menschlichen Fleiß / oder Kunst die Sach verbesseren zu können / namme er durch Bey-Hülff P. Salvatoris sein Zuflucht zur Göttlichen Krafft / und Allmacht. Bindete also ein Flecklein von dessen Habit an einen Faden / und liesse selbiges in das Wein-Vaß hinunter mit lebhafften Glauben / und gäntzlicher Zuversicht; Der Wein wurde zu seiner vorigen Güte gebracht werden. Hat ihne auch die Hoffnung nit betrogen: Dann als er nach kurtzer Zeit in den Keller zuruck gekehret / und außzukundschafften / ob sich die wunderthätige Krafft selbiges Flecklein in den Wein ergossen hätte / ein Glaß-voll darvon außgetruncken: Befande er solchen kräfftig / geistreich / höchst gesund / und einer absonderlichen Annemblichkeit zu seyn; Verblibe also gantz erstaunet ob so grossem Wunder / und da er von jenem durch Miracul verbesserten Wein auch in die übrige Vässer etwas geschittet / ist aller übriger Wein zu weit annemblicheren Geschmack gelanget.

Die Frau Cæcilia Marino / dero wir schon öfftere Erinnerung eingewendet / hatte einen Leib-Eignen / Petrum mit Namen / welcher / weiß nit

auß

auß was Zufälligkeit den gäntzlichen Verstand verlohren/ und von Sinnen kommen. Die Frau/ als die sonsten den Diener werth hielte/ unterliesse nit ihme leibliche Artzney-Mittel zu verschaffen/ bestellte Medicos/ so selben zu recht bringen solten/ hat aber alle gebrauchte Hülff nichts verfangen. Als nun der Leib-Eigne noch immer in seinem elenden Stand sich befande/ besuchte dessen Frauen Cæciliam eine andere Frau Anna Lucida von Carini gebürtig/ welche/ als sie deß Aberwitzes deß Leib-Eignen verständiget worden/ sich erinnerte/ ein Flecklein Tuch zu haben/ welches als ein Artzney-Mittel P. Salvatori in seiner letzten Kranckheit über die Brust ware aufgeleget worden. Dahero/ nachdem sie nacher Hauß gekehret/ einen Theil darvon der Frauen Cæciliæ überschicket hat; Auf daß es klein geschnitten/ und mit der zubereiten Speiß vermenget/ dem Leib-Eignen eingegeben werden möchte. Sovil verordnete sie/ daß die Frau Cæcilia bewerckstelligen solte; Unterdessen aber befahle sie den armen/ elenden Tropffen mit inbrünstiger Begierd/ und festen Glauben in die Verdienst/ und Fürbitt deß Dieners GOttes. Fürwahr eine hochverwunderliche Sach! Kaum hatte der Leib-Eigne einen Bissen von der Speiß genossen/ ruffte er auf: Ach was annemblicher Geruch! Ach was liebliche Vermischung deß Balsams/ und Specereyen schlagt nit von diser Speiß herauß! Ach wie süß/ wie geschmack ist sie! Und von selbigen Augenblick verschwande alle Verwirrung/ wider-

kehrte die gesunde Vernunfft / fienge an ein gantz gescheides / vollkommenes Gespräch zu führen / und genosse deß gäntzlichen Liechts deß Verstands. Welche wunderthätige Begebenheit der nunmehro Trost-vollen / freudigen Frauen die annütige Zäher auß denen Augen expresset / so dem Allerhöchsten unendlichen Danck umb so überschwengliche Wolthat / dardurch ein Mensch abermalen zum Menschen gleichsamb worden / danckbarlich erwideret hat.

Es befande sich auch Agatha Agratz Marchesin von Govea auß der Stadt Palermo gebürtig geseegneten Leibs / wurde aber gähling mit so entsetzlichen / bitteristen Schmertzen deß Bauchs ergriffen / daß man gäntzlichen beförchtete / sie wurde eintweders sterben / oder aber eine unzeitige Frucht allzufruhe zur Welt gebähren. Dieweilen aber keine leibliche Mittel etwas helffen wolten / namme sie in so groß antringender Noth ihre Geistliche Zuflucht zur vil vermögenden Fürbitt P. Salvatoris, deme sie bey Lebs-Zeiten wol bekant gewesen / und jederzeit gegen selben sonderbare Andacht getragen hatte. Legte demnach ein seiniges Contrafait auf die Brust / batte / und ruffte ihn an; Er wolte ihr in so äusseristen Noth seinen gnadenreichen Beystand nit verweigeren: Alsobald wurde sie erhöret: Allermassen augenblicklich alle Schmertzen verschwunden / und mithin sich auch die Gefahr einer allzufruhezeitigen Niderkunfft verlohren hat.

Neben schmertzlichisten Seyten-Stich: Wurde Dominicus Roba ein Palermitaner auch von einem hitzigisten Fieber überfallen: Indeme aber die Medici an seiner Genesung starck zu zweiflen begunten / schaffte er alle leibliche Artzneyen ab / und unterwarffe sich eintzig dem mächtigen Schutz P. Salvatoris. Schluge also auf dem mehr entzündten Theil ein Stücklein Tuchs von dem Habit deß abgestorbenen Religiosen über / so er bey sich hatte; Erweckte auch anbey einen lebhafften Glauben; Daß er dardurch seine vorige Gesundheit erlangen wurde: In selben Augenblick wichen die Schmertzen / so ihne biß dahin grausamlich gequället; Darauf überfiele selben ein leiser Schlaff / von welchem als er erwachen / er sich von aller Hitz deß Fiebers / und Gefahr deß Todts erlediget befunden.

Nachdeme diser vollkommniste Religios von dem Zeitlichen zu dem Ewigen abgeschiden / und für ihne die gewöhnliche GOttes-Dienst waren verrichtet worden / verkündigte der offentliche Ruff in mehreren Theilen Siciliæ die Zeitung / was Menge Volcks zu dessen Leich-Begängnus zugeloffen / was herrliche / und mannigfältige Wunder-Zeichen zur Bestättigung der großgiltigen Verdiensten seines getreuen Dieners GOTT der Allmächtige habe gewürcket / und offentlich habe erscheinen lassen. Diser laut-thönende Ehren-Schall einpflantzete viler nothleidenden Hertzen die zuversichtliche Hoffnung / die Gutthätigkeit P. Salvatoris ob schon in der Abwesenheit zu genies-

sen; Hat aber nicht minder der Göttlichen Majestät gefallen / dero brinn-eyferige Begierden zu erfüllen / und mit wunderthätig / und vilfältig ertheilten Gnaden auch in entfernten Orten seinen getreuen Diener ehrwürdig / und scheinbar zu machen / wie auß nachfolgenden Begebenheiten erhellen wird.

Als die Zeitung von dem Todt deß Himmlischen Manns in der Stadt Modica kund worden / ware in selbiger Carolus Butera auß solchem Land gebürtig / welcher schon drey gantzer Jahr das viertägige Fieber mit höchster Peyn erlitten hatte / mit so häfftigen / stäts anhaltenden Grausen von allen Speisen / daß er dessentwegen nicht nur die Labungen / und Artzneyen / sonderen so gar die zur Erhaltung deß Lebens nothwendige Nahrung äusserist abscheuhete; Dieweilen er aber ein kleines Flecklein von dem Habit P. Salvatoris überkommen hatte / vermengte er selbiges mit einem Glaß Wein / erweckte anbey einen lebhafften Glauben: So bald er etwas darvon getruncken / vermerckte er die Würckung übernatürlicher Krafft / die Lebens-Geister wurden augenblicklich erfrischet / das viertägige drey Jahr schon taurende Fieber verschwande / und widerkehrte der so langwirrig verlohrne Lust zum Speisen / also / daß er wunderbarlich die vollkommene Gesundheit erlanget / und von dem Fieber niemalen mehr ist angefochten worden.

Eben zu selbiger Zeit befande sich Agatha seine Gemahlin alles Liechts deß rechten Augs beraubet /

raubet / welches ihr ein angewachsener Starren verduncklet / welcher von üblen Zuständen deß Hirns entsprungen. Als sie nun das an ihrem Gespons augenscheinlich gewürckte Wunder gesehen / erweckte sie in dem Hertzen eine so starcke / von dem kräfftigen Glauben lebhafft gemachte Hoffnung / welche sie veranlassete / sich gleichfals desselbigen Geistlichen Mittels zu bedienen. Uberbande also spatt Abends / ehe sie zu Ruhe gegangen / das wunderthätige Flecklein dem schadhafften Aug / batte zumal den Allerhöchsten / ihr durch die Verdienst / und Fürbitt seines Dieners die Gnad deß Gesichts zu ertheilen. Bey anbrechenden Morgen vermerckte sie / daß der Starren verschwunden / das klare Liecht widerumb hergestellet worden / dessen sie schon also lang verlurstiget gewesen ware; Erstatteten demnach beyde Ehe-Gatten wegen erlangter Gesundheit der unendlichen Majestät hertzlichen Danck / und kunten sich nit ersättigen groß zu machen / und zu benedeyen jene Wunder-Thaten / welche die Göttliche Allmacht zu Ehren ihres Dieners gewürcket.

Nicht minder Wunder-voll ist gewesen die Genesung deß Herrn Ascanii Ruzzali / welcher zwar in der Stadt Catania erzeiget / aber zu Modica wohnhafft ware / der Verlauff wird folgender Gestalten erzöhlet. Als diser Herr schon von langwirriger Zeit mit immerwährenden Kranckheiten behafftet gewesen / durch die täglich seine Kräfften gemindert wurden / ohne daß die angewendte Artzney-Mittel einigen Nutzen geschaffet; Be-

suchte eines Tags ihne P. Johannes Antonius von Caltagerone Capuciner Priester / welcher den Bericht hinterbrachte deß Ableibens P. Salvatoris, und von dessen grossen Tugenden / und vilfältigen Gnaden / so der HErr durch seine Verdienst zu ertheilen pflegte / ein Geistliches Gespräch führete. Er bewoge mit Eyfer-vollen Worten den Ligerhafften / daß er sich seinem Schutz anbefehlen / und festiglich glauben solte / daß er auch ihme durch seine großgiltige Fürbitt die erwünschte Gesundheit von der Göttlichen Allmacht außwürcken wurde. Nachdeme dann dem Krancken eine feste Hoffnung eingepflantzet worden / daß GOTT durch die Fürbitt deß so hoch geprysenen Religiosen ihme helffen / und die Gnad der Gesundheit erzeigen wurde / legte er dessen Contrafait über die Brust / und vermerckte alsobald / daß der Magen gleichsamb gantz umbgekehret / wie ein feuriger Pall etwas darinn umbfuhre; Er fienge an zu brechen / und warffe von dem Mund siben von Fleisch gestaltete Thier wie Krotten herauß. Alle Hauß-Genossene entsetzten sich ob so schröckwürdigen Spectacul / und ob dem Anblick so garstiger Thieren gleichsamb erstaunet / warffen sie selbige in das Feuer; Es vermöchte aber weder die Glut noch Flammen solche in mindisten zu verletzen / oder zu verzehren. Dahero man klärlich abgenommen / daß unter so abscheulichen Thieren ein Zauber-Werck verborgen seyn müsse / und daß von etwann einiger Hex die Teufel dahinein verbannet worden / welche den elenden Herrn immer mit neuen

Kranck-

Kranckheiten beängstigen solten. Entschlosse sich demnach (Zweifels ohne von GOTT erleuchtet) die Thier auß dem Feuer zu ziehen / und erwehnte Bildnus darauf zu legen. Da sie dises bewerckstelliget / sahen sie mit neuer Verwunderung / daß auf bloß beschehene Berührung die wilde Bestien zu Wasser zerschmoltzen / und selben Augenblick erlangte der Krancke die vollständige Gesundheit mit unsäglicher Verwunderung aller Anwesenden / so nit nachliessen der Göttlichen Güte demütiges Lob zu sprechen / die in ihren Dieneren gewürckte Wunder zu preysen.

Herr Petrus von Cordova ein Capitain über die Infanterie wurde befehlet sich von Messina nacher Cataniam in Königliche Dienst zu begeben. Ehe er unter Seegl gegangen / unterwarffe er sich mit eyferig erweckter Andachts-Ubung dem Schutz P. Salvatoris, dessen papierenes Contrafait / wie dann auch etwelche Härrlein von seinem Bart / welche ihme bey der Leich-Begängnus waren abgeschnitten worden / er bey sich truge. Das Schiff stoste ab / und fuhre von günstigen Wind getriben glücklichen biß an den außgesteckten End-Zweck. Als aber Herr Petrus von dem Schiff außgestigen / und den Fuß auf das Land gesetzet / entstunde ein so entsetzliches Ungewitter auf dem Meer / daß die Ketten / mit welcher die Tartana ware angebunden / gesprungen / und dise von denen hin und her schlagenden Wellen jämmerlich geschutzet in äusserister Gefahr sich befande von selbigen gar verschlucket zu werden; Weilen durch

Gewalt der Ungestümme so gar der Mast-Baum abgebrochen worden. Es verwunderte sich Herr Petrus über so gähling en / unverhofften Zufall / und erkennete augenscheinlich / daß seine so glückslich beschehene Anländung eine Würckung Göttlicher Gütigkeit gewesen wäre / welche sich ihme wegen denen grossen Verdiensten / und kräfftigen Fürbitt deß Dieners deß HErrns / dessen Schutz er vor seiner Abreyß angeruffen / also gnadenreich erzeiget hatte.

Eben erwehnter Herr Petrus erzöhlet / daß er unter währender Zeit / als er in Catania sich aufhielte / einstens einen Frembdling besuchet habe / welcher von dem Fieber / und anderen zustossenden Gefährlichkeiten solcher Gestalten ergriffen worden / daß seines ferneren Lebens fast keine Hoffnung mehr anzuscheinen begunte; Wachsete auch die muthmaßliche Forcht seines Hinscheidens umb sovil mehr / alldieweilen die Paroxißmi / und Anfäll deß Fiebers / und die Häfftigkeit der Kranckheit ihme allen Lust / zum Essen / und alle Schlaff-Ruhe benommen hatten. Es gienge der neundte Tag seiner Unpäßlichkeit zu End / und erwartete man allbereit die Anbrechung deß eylfften / welcher weit gefährlicher als der jüngst vergangene seyn solte; Jedermann aber urtheilte / an dem vierzehenden wurde er sein Leben beschliessen. Es tröstete dazumalen der Herr Capitain den Krancken nach allem Vermögen / und ermahnte selbigen / auf die groß-giltige Fürbitt / und Schutz P. Salvatoris ein wahres kindliches Vertrauen

trauen zu setzen / welcher er zum öfftern zugeniessen ware gewürdiget worden; Unterdessen gabe er ihme die bey sich habende Härzlein / und Contrafait besagten Gottseeligen Manns. Der von Capitain behertzte Krancke / namme mit Andacht solche gelyhene Geistliche Sachen an / und legte ihme dieselbige mit einem von der Begierd zur Gesundheit lebhafft gemachten Glauben über die Brust. Als folgenden Tag Herr Petrus ihne zu besuchen kommen ware / befande er / daß der so schwär / und gefährlich Kranck-gelegene von allem Ubel gantz befreyet auß dem Hauß gegangen; Allermassen die angewendte Geistliche Artzney das Fieber gestellet / den Leib wunderbarlich gestärcket / daß er die gantze Nacht ruhig / und sanfft geschlaffen; Andurch aber die Kräfften also vermehret worden / daß er mit unsäglicher Verwunderung aller Hauß-Genossenen das Beth verlassen / auß dem Hauß gehen / und seine Geschäfft / zu deren Entrichtung er in Catania eingetroffen / zur glücklichen Endschafft zu bringen / sich bearbeiten können.

Der schon zweymal angefügte Herr Petrus wurde neuens beorderet von Catania auf Messinam zuruck zu kehren; Wegen eylfertig aufgetragenen Befehl aber wurde er zugleich benöthiget auf ein übel zugerichtes Schiff sich zu begeben / als welches sehr schwär beladen / und zimblich unerfahrne Ruder-Knecht hatte. Er ermanglete aber nit vor der Abreyß sich seinem schon öffters günstig erfahrnen Patron und Gutthäter P. Salvatori grund-

grundhertzlich anzubefehlen. Sie waren schon biß zum Port deß so genannten Phari / oder Liecht-Thurns gelanget; Da gähling die Lufft durch schwartz einziehende Wolcken verfinsteret / unter gewaltig wähenden / und sausenden Sturm-Winden / unter häuffig fallenden Regen / welchen die erkrachende Donner-Streich begleiteten das Meer in solche Unruhe gesetzet worden / daß dessen sich hoch aufbäumende / schaumende Wellen dem Schiff den alle Augenblick besorglichen Untergang augenscheinlich betroheten. Alle erhebten ihre Stimm gen Himmel / rufften an die Göttliche Barmhertzigkeit / so antringende Todts-Gefahr / in dero sie sich befanden / gnädiglich abzuwenden. Herr Petrus namme auch seine Zuflucht zu P. Salvatorem, anflehete dessen Hülff / und Beystand / darzu ihne die seiner Tugend-seeligen Person in Lebs-Zeiten gehabte Erkanntnus / der groß von seiner Heiligkeit getragene Wohn / und endlichen die schon öffters verspührte Gutthätigkeit häfftig ermunterte. Die gantze Nacht wurde unter wüttender Tobsucht deß Ungewitters zugebracht / unter welcher Zeit zwey Seegl-Bäum abgesprungen; Da gleichwol das Schiff bey immer anhaltender Gefahr deß Untergangs Schaden-frey verbliben ist. Als man bey anbrechenden Tag klärlicher die Gefahr erkennen möchte / erhebten die See-Fahrer von neuem ihre Stimmen / und ruffeten P. Salvatorem umb Beystand an. Und in selbigen Augenblick (O grosse Gütigkeit GOTTES!) richtete sich das

Schiff

Schiff ohne eintzige Bey-Hülff vor sich selbsten auf den gestrackten Weeg / und lauffte durch Himmlische Krafft getriben innerhalb wenig Stunden in den erwünschten Port / mit allgemeiner Freud der gesambten Gesellschafft / so sich nit Vergnügen kunte die unendliche Majestät zu loben / und GOTT in seinem Diener zu benedeyen.

Obernennter Herr Petrus Capitain der Infanterie / da er sich in Messina aufhielte / besuchte einstens den Fenderich der Compagnie / und einen gemeinen Soldaten / beyde schwärlich erkrancket zu Beth ligende ; Ja es hatte bey dem gemeinen Soldaten das Ubel also schon überhand genommen / daß / indeme man vermeynte / sein Leben wurd sich auf wenige Stund mehr erstrecken / schon die Ehrwürdige Priesterschafft sich bey dem Sterbenden befande / mit dem Crucifix in Händen / und heylsamen Einruffungen dessen Seel ihrem Erschaffer zu zuführen sich embsigist bearbeitete. Beyde Presthaffte tröstete der Herr Capitain / und veranlaste selbige mit seinem eyferigen Zusprechen auf den Schutz / und Fürbitt P. Salvatoris ein festes Vertrauen zu setzen / gabe ihnen dessen papierenes Contrafait. Befahlen sich demnach beyde mit lebhafften Glauben / und reichlich vergossenen Zäheren dem Wunder-würckenden Diener GOttes / rufften an seine Hülff / und übernatürlichen Beystand. Der Fenderich legte das Bildlein auf das Haubt / dem Musquetierer aber / so würcklich in die Zügen zu greiffen begunte / wurde

wurde es auf die Brust übergeschlagen. In Augenblick vermerckte diser die Erstärckung seiner Lebens-Geister / und weilen die Natur den Stul-Gang erforderte / ist alle schädliche Materi außgelehret / das Fieber eylfertig gestellet / und er in Kürtze zur vollständigen Gesundheit gebracht worden. Bey dem anderen entwiche gleichfals das Fieber / und ist er folgenden Tag nach gäntzlich erholten Kräfften frisch / und gesund von Beth gesprungen: Haben hernach miteinander dem Allerhöchsten demütigisten Danck gesagt / ihne in denen durch Verdienst seines getreuen Dieners erzeigten Wunder-Thaten best-möglichist geprysen.

Auß der Zeugnus dises Herrn Capitains hat man / daß / als ein Weib zu Messina schon nahend an der Geburt ware / und sie nit kunte entbunden werden / weilen das Kind in Mütterlichen Leib todt lage / in äusseristér Gefahr zu sterben sich befande; Weilen ihr aber von dem Herrn Obristen die Bildnus P. Salvatoris, sambt einem von ihm eigenhändig geschribenen Zettelein von der Unbefleckten Empfängnus Mariæ gelyhen worden; Sobald es das hart beängstigte Weib auf den Leib mit Andacht / und Vertrauen gelegt / sich nebenbey in deß HErrn Fürbitt brinn-eyferig befohlen / erfuhre sie gleich die übernatürliche Hülff; Sintemalen die Geburt-Schmertzen selbe überfielen / und ein schon fünff Täg lang todt gewesenes Kind / schon übel riechend / und in etwas verfaulet zur Welt gebracht worden.

In eben selbiger Stadt litte ein anderes Weibs-Bild eine so entsetzliche Geschwulst auf der Brust / daß sich solche biß an das Angesicht außbraitete. Es stunde der Leib-Artzt schon in Bereitschafft / eintweders mit dem Scheermesser den Schnitt vorzunemmen / oder aber mit Feuer das Ort zu brennen. Es wolte aber die elende Person auß Forcht eines noch grösseren Ubels in keintwederes einwilligen. Underdessen erschallete der Ehren-Ruff von denen grossen Wunder-Thaten / so der Allerhöchste durch die Verdienst / und Fürbitt P. Salvatoris würckte / und der vilfältigen Gnaden / so denselben Pfleg-Kinderen erzeiget wurden; Legte demnach ein entlehndes Contrafait von ihme über die Geschwulst / welche augenblicklich durch blosse Berührung verschwunden / und sie aller Gefahr erlediget worden / darumben auch GOTT demütigisten Danck erstattet hat.

Zum Beschluß seiner Nachrichten erzehlte auch besagter Herr Haubtmann / daß in Messina eine Edle Wittfrau gewesen / welche zwar mit sehr häfftigen Schmertzen an gantzen Leib / vornemblich aber an dem Haubt gequället wurde / also daß die Medici aus denen erscheinenden Kenn-Zeichen urtheilten / die Kranckheit wäre gefährlich / so von der Entzündtung der Löber entspringte. Die elende Wittfrau wurde sehr mit Mitleyden gegen denen eignen Kinderen verwundet / deren siben an der Zahl / welche deß Vatters schon entblöset / anjetzo auch die Mutter verliehren / und folglich gantz verlasse-

lassene Waislen werden solten. Sie empfienge von Herrn Petro erwehntes Bildlein und Haar/ legte selbige Heiligthumb neben andächtiger Anruffung P. Salvatoris auf das Haubt und Brust. Kaum aber hatte sie dises bewerckstelliget / wurde augenblicklich das Ungewitter in Häitere veränderet; Indeme sich die Schmertzen verlohren/ das Haubt in Ruhe gesetzet / und die Frau vollkommen genesen ist / welche vor Anmütigkeit häuffige Zäher vergosse / und GOtt höchsten Danck sagte.

Ein anderes mal befande sich erwehnte Frau in einer sehr grossen Betrübnus / dieweilen die Gerhaben jener siben Kinderen / so sie in dem Ehestand erworben / nemblich fünff Töchteren / und zweyer Söhnen / welche die Güter unter Händen hatten / und verwalteten / wegen der zur Mutter tragenden Freundschafft der armen Pupillen Renden/ und Einkünfften muthwillig spöhrten / und aufhielten ; Und dieweilen selbe in grossen Ansehen stunden / auch wegen deß Hofs grossen Gunst sehr vil vermöchten / ob schon die beängstigte Witt-Frau ihre Noth bey Hof vorgebracht / wurde doch für sie der Gerechtigkeit der gebührende Lauff nit vergünstiget. Indeme dann die Elende kein anderes Mittel wuste die Ersetzung jener Schäden außzuwürcken / welche sie sambt denen lieben Kinderen erlitten/namme sie ihre Zuflucht zu dem Diener deß HErrn/ welcher sich gegen ihr in Abwendung der leiblichen Kranckheit also gnadenreich hatte erzeiget. Ruffte also

neuens seine wunderthätige Hülff an / daß er der Verfechter ihres gerechten Handels / und der mächtige Beschützer der Armen unterdruckten Waißlein seyn wolte. Fürwahr ware es eine wunderseltsame Begebenheit / so sich dazumalen hat zugetragen: Allermassen die zuvor also grimmig-verbitterte Gerhaben / als welche mit höchster Feindschafft wider die Unschuldige angeflammet entbrannen / ohne daß einiger ihren gefasten Grollen hätte besänfftiget / vor sich selbsten / in der Witt-Frauen Hauß gegangen / und derselben vollkommene Genugthuung mit Abtrag aller zugefügter Schäden erstattet haben. Mithin wurden die Strittigkeiten beygeleget / die widrige Gemüter vereinbaret / und die allen erwünschte Vereinigung hergestellet. Dessentwegen die Mutter sambt denen Kinderen GOTT umb so groß-empfangene Gnad / welche er ihnen durch die Verdienst / und Fürbitt seines getreuisten Dieners erzeiget / hertzlichen Danck gesagt.

Herr Ludovicus Agliata ein Palermitäner wurde von so entsetzlichen / und grausamen Schmertzen an einer Seyten gequället / welche ihrer Häfftigkeit nach nicht unbillich denen Geburts-Schmertzen hätten können verglichen werden: Sobald er ein Stücklein von dem Habit P. Salvatoris über den schadhafften Theil aufgelegt / wurde augenblicklich die Qual gelinderet / gleich aber darauf gar vertriben.

Dises heylsame Pflaster deß Heil. Orden-Kleyds haben zur Hailung allerhand Wunden / und

Hinwegnemmung unterschidlicher Kranckheiten sehr bewehrt zu seyn befunden verschidene Personen. Unter welchen ein Schiffmann von Palermo gebürtig / dieweilen er alle Lebens-Geister / und Kräfften wegen außgestandener Kranckheit an einem Armb verlohren / mit grossem Glauben / und Andacht ein Stücklein darvon übergelegt / und urblötzlich ist gesund worden. Ein armer Kräutl-Krammer wurde auch wegen gleich gebrauchten Mittel von bitteren Schmertzen deß Armbs augenblicklich erlediget. Ein Palermitänisches Weib litte den Krebs an der Brust / und ware fast keine Hoffnung der Besserung mehr übrig; Durch dises wunderthätige Pflaster hat sie innerhalb wenig Tägen mit unaußsprechlicher Freud die vollkommene Genesung erhalten.

Ein anderes Weib von Palermo hatte einen Bruder / so in verbottener Liebe / und Gailheit ein versoffenes Luder ware / mit ungezämter Begierd einer unverschammten Metz anhienge; Sovil sich auch immer die Ehr- und Tugend-liebende Schwester beflisse / ihne von so schädlicher / und verdammlicher Gemeinschafft abzuziehen / so ware gleichwol keine Möglichkeit die starcke Band deroselben trennen zu können. Unterdessen hörte selbe die vilfältige Erzehlung der wundergrossen Gnaden / welche der HERR durch die Vorbitt seines Dieners so zahlbaren / nothleydenden Menschen erzeigte; Bewarbe sich demnach ein Flecklein von dem Habit P. Salvatoris zu bekommen / welches sie mit grosser Andacht / und festen Glauben denen Kleyde-

ren deß bullerischen Jünglings heimblich eingenähet / und selben den Schutz deß wunderthätigen Manns anbefohlen hat. Es ware dise Geistliche Artzney also kräfftig / daß sie die Bezauberung jener verführerischen Liebe gäntzlichen vernichtet / den Jüngling zu sich / und seiner selbst eignen Erkanntnus / folglich zur vollkommenen Besserung deß Lebens gebracht hat. Dann sobald er das Kleyd angezogen / wurde sein Hertz veränderet / die Augen deß Gemüts bestrahlet / die äusseriste Gefahr der Seelen zu erkennen. Dahero er mit heldenmütigen Entschluß sich auß denen Feßlen so teufflischer Gesellschafft gewunden / sein Gewissen durch ein wahre Sacramentalische Beicht gereiniget / und GOTT zur beliebigen Wohnung gemacht hat / mit unaußsprechlicher Freüd der Schwester / welche GOTT / und seinem getreuen Diener umb die ertheilte Gnad möglichist gedancket.

Herr Nicolaus Daidóne wurde wegen aufgelegten Contrafait P. Salvatoris von häfftigisten Haubt-Schmertzen augenblicklich erlediget; Wie nicht minder Herr Rosarius ein Vatter erwehnten Herrns Nicolai durch selbiges Mittel von bitteristen Schmertzen deß Grieß / welche mit solcher Wuth-Sucht ihne ergriffen / daß er in höchster Lebens-Gefahr sich befande. Auf gleiche Weiß verliessen einen Jüngling die bittere Schmertzen in denen Niern / weilen er sich mit jenem Gürtel umbgürtete / dessen sich P. Salvator auf der Reyß gebraucht hatte.

Vil andere Wunder-Werck werden erzehlet / welche in unterschidlichen Orten sich zugetragen/sowol durch Berührung eines Stücklein von seinem Habit / als seines Contrafaits / so in Kupffer gestochen worden; Ja durch allerhand andere Reliquien jener Sachen / deren er sich in Leben bedienet: Welche übernatürliche Krafft so gar die Blumen gehabt / so man auf seinen todten Leib gestreuet. Allein weilen alles anzufügen zu lang / wie dann auch dem geneigten Leser verdrießlich fallen wurde: Haben wir rathsamer erachtet dero Weitläuffigkeit zu meiden; Weilen die beygebrachte Miracl sattsamb erklecken/ jene grosse/ und hohe Vollkomenheit zu bewehren und zu bestättigen/ mit welcher von GOtt dise gebenedeyte Seel begnadet / und bereichet worden/ welche (wie man vernünfftig glauben kan/ und auch glauben solle) nunmehro schon würcklich jenen glückseeligen Schaaren der Außerwählten beygezehlet/ der von dem HERRN versprochenen Glory geniesset.

Zum Beschluß unterlasset der Author nit die Anfangs gemachte Protestation zu widerholen; Und obwolen in disem Buch vile Sachen von dem Diener deß HErrns berühret / und angesonnen werden / welche scheinen / einigen Wohn seiner Heiligkeit einzupflantzen; Wie nicht minder auch andere erzehlet werden / welche / weilen sie die Kräfften der Natur übersteigen / man darumben als Miracl / und Wunder-Werck halten kunte: Und endlichen unter-

unterschidliche Weissagungen zukonfftiger Dingen / verborgener Offenbarungen / und erst über lang erfolgter Begebenheiten / sambt mehr anderen von GOTT durch seine Fürbitt gewürckten / und verlyhenen Gnaden werden angefüget: Nichts destoweniger so erkläret man sich / daß man hierdurch nit gedencke demjenigen zu wider zu handlen / so die Päbstliche Befehls-Brief / und heilige Canonen vorschreiben; Insonderheit aber was das Decretum Urbani VIII. (mildseeligister Gedächtnus) gebietet / welches wir in unserer ersten Protestation angesonnen. Derohalben zu dessen gehorsambster Folgleistung will der Author nit / daß man wegen diser seiner Geschicht / oder verfasten Lebens-Beschreibung einigen Wohn / oder Ruff der Heiligket dem Diener deß HErrn zueigne / noch auch / daß man demjenigen / was er erzehlet einigen anderen / als bloß Menschlichen Glauben beymesse / als Sachen / und Wahrheiten / welche / ob sie zwar von Ehrlichen / und GOtt liebenden Personen beygebracht / verzeichnet / und bejaet worden: Jedannoch nur in deroselben Treü / und Glauben sich begründen. Weilen der Author durchauß in allem (als der nit nur gut Catholisch / sonderen auch ein Religios ist) eintzig will und verlanget von dem Urtheil und Gutgeduncken der heiligen Römischen Kirchen zu han-

hangen/ dero unfehlbaren Außspruch er nicht nur allein alles das Seinige / was er geschriben / geneigt heimbstellet / sonderen auch sich selbsten ihren Füssen gantz und gar bereitfertig unterwürffet ; Mithin endlichen diser andächtigen Geschicht/ und dem gesambten Wercklein machet das

ENDE.

Register
Deren Capitlen / welche in gegenwärtigen Buch enthalten werden.

Von seiner Geburt / und Kindheit.
Das erste Capitel. 1
Wie er in den Ordens-Stand der Capuciner eingetretten: Von seinem Eyfer deß Geistes / und wie er die heilige Ordens-Gelübd abgeleget.
Das anderte Capitel. 17
Von der Bußfertigkeit dises Dieners GOttes / und von seinem brinn-eyferigen Gebett.
Das dritte Capitel. 34
Von der Andacht / so er gegen der allerseeligsten Jungfrauen getragen / und in Werck erzeiget.
Das vierdte Capitel. 51
Von dem guten Fortgang P Salvatoris in dem Studieren / von seiner Andacht in Haltung der Heil Meß / und von seinem grossen Eyfer deß Geistes in dem Predigen.
Das fünffte Capitel. 66
Von der Liebe / Demut / Gehorsamb / und anderen Tugenden dises Dieners GOttes.
Das sechste Capitel. 95
Demut. 101
Sanfftmut. 108
Jungfräuliche Reinigkeit. 112
Gehorsamb. 116
Von der Armut dises Dieners JEsu Christi / und wie vollkommen er in der Gedult gewesen seye.
Das sibende Capitel. 136

Gedult. 144

Von der grossen Andacht / und Ehrenbietigkeit gegen dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars.

Das achte Capitel. 162

Unterschidliche Weissagungen dises Dieners GOttes / so er unterschidlichen Personen gethan / deroselben Gesundheit / Kranckheit / oder Todt betreffend.

Das neundte Capitel. 177

Andere Weissagungen dises Dieners GOttes / welche er unterschidlichen Personen in allerhand Materien gethan hat.

Das zehende Capitel. 209

Offenbarungen heimblicher / und zukonfftiger Sachen / welche der HErr seinem Diener entdecket.

Das eylffte Capitel. 241

Er ergründet die Gedancken deß Gemüts / und offenbaret die Heimblichkeiten deren Hertzen.

Das zwölffte Capitel. 258

Er erscheinet noch in Leben / und stellet sich sichtbarlich / und gegenwärtig denenjenigen / welche ihne umb Hülff anruffen.

Das dreyzehende Capitel. 270

Von vilen Wunder-Wercken / welche GOtt durch die Fürbitt seines getreüisten Dieners gewürcket hat.

Das vierzehende Capitel. 281

Von etwelchen biß auf den Todt erkranckten Personen / welche P. Salvator gesund gemacht / und von anderen wunderthätigen Häilungen / die von GOTT durch seine groß-giltige Fürbitt gewürcket worden.

Das fünffzehende Capitel. 300

Von seiner lesten Kranckheit / und glückseeligisten Todt.

Das sechzehende Capitel. 324

Von vilen Gnaden / welche von GOtt durch die Verdienst seines Dieners nach dessen Todt verlyhen worden.

Das letste Capitel. 339

Druck-Fähler.

Fähler.		Verbesserung.
Ptholomæus.	1. Blatt 8. Zeil lise :	Ptolomæus.
Dem.	14. Blatt 1. Zeil lise :	Jedem
Verrichte.	54. Blatt 25. Zeil lise :	Verrichtete.
Lehrnen.	123. Blatt 21. Zeil lise :	Lehren.
Eingenommen.	296. Blatt 7. Zeil lise :	Zugenom̃en.
Absonsonderlich.	312. Blatt 22. Zeil / lise :	Abson-derlich)
Verhängnus.	352. Blatt 2. Zeil lise	Verbündnus.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lebens-Beschreibung P. Salvatoris Von Pantellaria Capuciner Ordens-Predigers Aus der Panormitanischen Provintz

Ynsprugg [1718]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.1160
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093104-8
VD18 12613533-001